Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe.

Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Heft 3.

Ein Brandenburgischer Mobilmachungsplan aus dem Jahre 1477.

Beiträge zur Geschichte des zweiten Schlesischen Krieges. Mit einer Uebersichtskarte und zwei Skizzen.

Der Zug der 6. Kavallerie-Division durch die Sologne vom 6. bis 15. Dezember 1870.

Berlin 1884.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 69. 70.

Wb 161 916

Mit Vorbehalt des Uebersetzungsrechts.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Ein Brandenburgischer Mobilmachungsplan aus dem Jahre 1477 . . . . . 1—36

Vorbereitungen zum Feldzuge Kurfürst Albrechts Achilles gegen Herzog Hans von Sagan 8

Erläuterungen 29

Beiträge zur Geschichte des zweiten Schlesischen Krieges . . 37—124

I. Die Kriegsereignisse im südwestlichen Schlesien. 27. April bis 27. Mai 1745 43

II. Das Gefecht bei Mocker und Dobersdorf am 4. Mai 1745 . . . 117

Anlage.

Ordre de Bataille der Königl. Preuß. Armee im Jahre 1745 den 31. Marty.

Der Zug der 6. Kavallerie-Division durch die Sologne vom 6. bis 15. Dezember 1870 . . . . . 125—156

Betrachtungen 140

Anlagen.

1. Tabellarische Nachweisung über die Bewegungen des 15., 18. und 20. Französischen Armee-Korps in den Tagen vom 5. bis 13. Dezember 1870 145

2. Telegramme 149

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ein Brandenburgischer Mobilmachungsplan aus dem Jahre 1477.

Hohe kriegerische Begabung ist seit Jahrhunderten ein Erbtheil der Fürsten aus dem Hause Hohenzollern. Aus der glorreichen Reihe der diesem Geschlechte entstammten Feldherren und Heeres-Organisatoren tritt in älterer Zeit vor allem die Heldengestalt des Kurfürsten **Albrecht Achilles** hervor. Als tapferer Ritter, kühner und zugleich besonnener Heerführer, wie als weiser Regent hat er sich hohen Ruhm erworben bei Mit- und Nachwelt. Mit welcher Kriegserfahrung, Umsicht und Sorgfalt derselbe die Vorbereitungen für einen in Aussicht stehenden Feldzug zu treffen wußte, läßt die im Nachfolgenden zum ersten Male ihrem vollständigen Inhalte nach durch den Druck veröffentlichte Urkunde*) erkennen, welche uns zugleich einen militärisch wie geschichtlich äußerst werthvollen Einblick in das damalige Kriegswesen gewährt.

Das füglich als ein Mobilmachungsplan für den Feldzug von 1478 zu bezeichnende Schriftstück gehört einer Zeit an, in welcher sich Heerwesen und Kriegführung im Uebergangszustande befanden. Einerseits genügte dem immer allgemeiner werdenden Gebrauch der Schußwaffen gegenüber das Lehnsaufgebot der ritterlichen Mannschaft und der Städte in seinen althergebrachten Formen nicht mehr, andererseits war die Zeit noch nicht gekommen, in welcher lediglich der Befehl des Kriegsherrn ausreichte, um dessen besoldete Truppen nach Vervollständigung ihrer Ausrüstung ins Feld zu führen. Es galt vielmehr in jedem einzelnen Falle, zunächst durch besondere Abmachungen die nach alten Pflichten und Rechten herkömmlichen Kriegsleistungen der Unterthanen mit den Anforderungen des noch in der Entwickelung begriffenen Söldnerwesens in Uebereinstimmung zu bringen.

In diese Verhältnisse führen uns die „Praeparatoria zum Feldzug Kurfürst Alberti wider Hertzog Hansen von Sagan" vom Jahre 1477 ein. Sie enthalten die Weisungen des Kurfürsten für die Aufstellung und den

*) Dem Königl. Geheimen Staats-Archiv, mappe marchica, entnommen.

Dienst eines zum Kriege gegen den Herzog von Sagan bestimmten märkischen Heeres.

Zum leichteren Verständniß dieser „Praeparatoria“ soll hier noch Einiges vorausgeschickt werden über die persönlichen Verhältnisse des Kurfürsten und über den Zusammenhang, welcher zwischen jenem Schriftstücke und den Ereignissen besteht, welche zu dem in Rede stehenden Kriege geführt haben.

Geboren zu Tangermünde am 24. November 1414 als dritter Sohn Friedrichs VI., Burggrafen von Nürnberg und kaiserlichen Statthalters der Mark Brandenburg, des späteren Kurfürsten Friedrich I., übernahm Albrecht 1470 von seinem Bruder, dem Kurfürsten Friedrich II. die Regierung der Mark gegen ein Jahrgehalt und gewisse Naturalleistungen, während letzterer die wenigen Monate, welche ihm noch beschieden waren, in Zurückgezogenheit auf der Plassenburg in Franken verlebte. Durch Kaiserlichen Erlaß vom 20. Dezember 1470 wurde Markgraf Albrecht als Kurfürst von Brandenburg bestätigt und gelangte durch den, nach einigen Angaben am 10., nach anderen am 11. Februar 1471 erfolgten Tod seines älteren Bruders Friedrich auch in den vollen Besitz der fränkischen Lande.

Kurfürst Albrecht wurde von den Zeitgenossen seiner Tapferkeit,*) seiner Körperstärke und seines schönen Gliederbaues wegen der deutsche Achilles, und in Hinblick auf seine Kriegserfahrenheit**) und hervorragenden Geistesgaben der deutsche Ulysses genannt. Mit großer Klugheit strebte er danach, auch durch friedliche Mittel die Macht und den Besitzstand seines Hauses zu mehren. So hatte er seine Tochter Barbara,***) das zwölfte seiner einundzwanzig Kinder, am 9. Juli 1472 im Alter von 8 Jahren im Schlosse zu Cöln a. d. Spree mit dem Herzog Heinrich XI. von Krossen und Glogau verlobt. Am 30. Juli 1474†) fand die Vermählung statt. Jedoch schon am 21. Februar 1476 erfolgte der Tod des Herzogs, nachdem derselbe noch unmittelbar vorher seine jugendliche Gemahlin zur Erbin des Herzogthums Glogau eingesetzt hatte.

---

*) Bei Erstürmung des Schlosses Gräfenberg (1449) war er der erste auf der Bresche, und hielt sich eine Zeit lang ganz allein gegen den Ansturm des Feindes. In einem Reitergefecht in der Nürnberger Fehde hatte er sich, seinen Reitern weit voran, Bahn bis zu dem feindlichen Banner gebrochen und dieses erobert; hart bedrängt von den feindlichen Reitern, vertheidigte er dasselbe unter dem denkwürdigen Ausspruch: „In der Welt ist kein Ort, da ich ehrlicher sterben kann, als hier“, bis die Seinen herankamen und den Sieg vervollständigten.

Ein eifriger Freund der Ritterspiele, ging er stets siegreich aus diesen hervor. In dem 1442 bei Augsburg abgehaltenen großen Turnier blieb er, obwohl nur mit einem seidenen Hemde bekleidet und mit Schild und Schwert bewaffnet, 17 Mal Sieger.

**) Es sei hier erwähnt, daß Albrecht 1471 in dem Kriege gegen die Türken sowie 1474 in demjenigen gegen den Herzog Karl von Burgund vom Kaiser zum Reichs-Oberfeldherrn ernannt worden war.

***) Tochter aus zweiter Ehe mit Anna von Sachsen; geboren 30. Mai 1464 zu Ansbach.

†) Meist fälschlich 1472 angegeben. Siehe Cureus, schlesische General-Chronik 1585.

Dieses Erbrecht auf Glogau wurde aber von mehreren Seiten angefochten. In erster Linie beanspruchte König Matthias von Ungarn, als Herr des Landes Schlesien, in zweiter der König Wladislaus von Böhmen die freie Verfügung über das, wie jeder von ihnen behauptete, ihm heimgefallene Lehn. Weiterhin trat aber auch der Herzog Hans von Sagan als Bewerber auf, indem er sich darauf stützte, daß ihm als nächstem männlichen Anverwandten des Erblassers, welcher sein Vaterbruder gewesen, die Nachfolge im Herzogthum Glogau gebühre.*) Ueber die Köpfe der Stände des Herzogthums hinweg, die vorläufig Barbara als ihre rechtmäßige Herrin anerkannt hatten, begann nun ein diplomatisches Spiel, welches zwar nur dem streitigen Gegenstand zu gelten schien, in der That aber allgemeinere Interessen des Kaisers, der betheiligten Reichsfürsten und des ganzen östlichen Deutschlands berührte.

Zu den politischen Schachzügen des Kurfürsten gehörte auch die Verlobung der erst zwölfjährigen Wittwe mit dem Könige Wladislaus von Böhmen, in Folge dessen der Ehekontrakt**) am 26. August 1476 in Frankfurt a/M. unterschrieben, das Beilager auf den Februar des folgenden Jahres festgesetzt wurde. Der Kurfürst beabsichtigte hiermit nicht allein die Zahl seiner Gegner zu verringern, sondern er gewann auf diese Weise zugleich einen ansehnlichen Bundesgenossen, indem er dem Könige von Böhmen durch die geplante Verbindung sichere Aussichten auf die Erwerbung des Herzogthums Glogau eröffnete, die gegebenen Falles und nach Eintritt günstigerer Umstände durch Wiederauflösung des Ehevertrages jederzeit rückgängig gemacht werden konnten. In der That ist Barbara nie mit dem Böhmenkönige vermählt worden und erklärte der Papst später das Ehegelöbniß für gelöst.

Am 26. August 1476 wurden die Stände des Fürstenthums Glogau zur Huldigung aufgefordert und letztere durch Abgesandte des Königs Wladislaus von Böhmen, sowie des Kurfürsten Albrecht entgegengenommen.

Inzwischen hatte Hans von Sagan bereits den Krieg begonnen. Unterstützt von dem Könige Matthias von Ungarn, unternahm er Ende 1476 einen

---

*) Ueber das Recht dieser Ansprüche läßt sich Cureus in seiner Chronik folgendermaßen aus: „Hertzog Hans von Sagan wust wol, das seine Sach nicht gut were, denn es verschiedner Zeit ausdrücklich versehen, das weder er der Vater, noch seine Erben, jrgent einen zuspruch oder Recht am Glogawschen Fürstenthum haben solten, derhalben erbete Hertzog Heinrich XI. seiner verstorbenen Brüder Land allein, vnd ward Hertzog Hans vbergangen: Ueberdies hatte Hertzog Hans, nachdem er Sagan vereuſſert vnd verkaufft, kein Land mehr in Schlesien, derowegen kondte er von Rechts wegen, vnd Ordnung dieser Lande, zu diesen Stedten keinen Zutritt haben."

**) In demselben war dem Könige von Polen und Böhmen anstatt der „Heimsteuer" der Braut ihr Besitzstand an Land verschrieben worden. In einem hierauf bezüglichen Schreiben des Kurfürsten an seine beiden ersten Räthe, welchem leider das Datum fehlt, heißt es: „Aber nachdem das land vnser tochter ist vnd sie sich dem konig selbst mit leib und mit gut eingegeben vnd die land vff ir gerechtigkeit huldigen lassen hat vnd an vns vnd Jr zuuoltziehen nichts mangelt, das durch vns mit rate der vnsern dortinn verschrieben ist in dem heirat vnd bündnüß . . ." (Geh. Staats-Archiv.)

Einfall in das Land, zwang die meisten Städte zur Huldigung und besetzte den größten Theil des Herzogthums.

Für Barbara trat zunächst nur ihr Bruder, der 21jährige Markgraf Johann,*) ein, der für den Kurfürstlichen Vater seit dem 9. März 1473 die Regierung in der Mark Brandenburg als Statthalter führte.

Er versuchte der Schwester beizustehen, war aber zu schwach um dauernde Erfolge zu erringen. Nur mit Mühe vermochte er Krossen, das er besetzt hielt, gegen Herzog Hans, welcher am 14. Dezember vor dieser Stadt erschienen war, zu behaupten. Von hier im Jahre 1477 verdrängt, folgten die Feinde ihm nach Frankfurt a. O., wo es am 5. Oktober zu einem für die Brandenburger ungünstigen Treffen kam, bei dem die Saganer die Vorstädte sowie die Oderbrücke niederbrannten, auch viele ritterliche Herren gefangen nahmen.**) Die Lage Brandenburgs verschlimmerte sich umsomehr, als auch die Pommern, unter den Herzögen Wratislav und Bogislav, welche anfangs auf des jungen Markgrafen Seite gestanden hatten, Miene machten, feindlich in die Mark einzubrechen. Die märkischen Stände hatten, zu einem Landtage nach Berlin berufen, zwar gerathen, der Markgraf solle seine Schwester nicht verlassen, ihm auch ihre Hülfe zugesagt und ihn zum angriffsweisen Vorgehen ermuntert. Als jedoch das Mißgeschick hereinbrach, zeigte sich in der Mark wenig guter Wille, theilweise selbst offener Ungehorsam.

In dieser Noth entschloß sich Markgraf Johann eine Abordnung von Räthen und Vertretern der Landstände an seinen Vater nach Franken zu senden, damit der alte Held persönlich erscheinen und das Ansehen seines Namens, seine Kriegserfahrung und seine Macht in die Wageschale werfen möchte.

Albrecht Achilles hatte bis dahin den Kampf mit Herzog Hans seinem Sohne allein überlassen, theils weil er letzteren in der Mark möglichst früh auf eigene Füße zu stellen wünschte, theils weil die Verhältnisse in Franken und die allgemeinen politischen Angelegenheiten ihn damals vollauf beschäftigten. Gewiß ließ sich aber der Kurfürst hierbei auch von dem Gedanken leiten, daß es billig sei, den Kampf um das Glogau'sche Herzogthum, welcher bei glücklichem Ausgange nicht den fränkischen Besitzungen des Hauses, wohl aber den märkischen, dem dereinstigen Erbe Johanns, Vortheil brachte, vor Allem mit dem Blute und mit den Mitteln der Mark zu führen.

Gegen Ende des Jahres 1477 erschienen bei ihm in Franken die märkischen Abgesandten. Es waren dies der Bischof Arnold von Branden-

---

*) Geboren zu Onolzbach am 2. August 1455, der spätere Nachfolger Albrechts, gestorben am 9. Januar 1499 zu Arneburg; zuerst im Kloster Lehnin, dann im Dom zu Berlin beigesetzt.

**) So hatten unter anderem die Reiter des Herzogs Hans am 4. Juli nahe bei Frankfurt den streitbaren Bischof von Havelberg, Wedigo Gans Edlen Herrn von Putlitz, „weggeschnappt" und nach Sprottau geführt, woselbst er gefangen gehalten wurde und sich erst im März 1478 gegen Zahlung von 1000 Ducaten auslöste.

burg, der Abt Gallus von Lehnin, der Ritter Nikolaus von Pfuel zu Neu-Angermünde, der Junker Balthasar von Schlieben, Valentin Görtzke, ein Rathmann von Brandenburg*) und ein solcher der Stadt Berlin, den jedoch keine auf uns gekommene Ueberlieferung bei Namen nennt.

Hier nun setzt das nachfolgende Aktenstück ein, welches die Antwort des Kurfürsten enthält.

Der schriftliche Bescheid für seinen Sohn, welchen Albrecht jener Abordnung zustellte, ist es, mit welchem das in Rede stehende Dokument beginnt, um dann nach einer politischen, den damaligen Stand der ganzen Angelegenheit klarstellenden Einleitung in kurzen und doch erschöpfenden Weisungen alle Punkte zu erledigen, die bei der in Aussicht genommenen Kriegsrüstung in Betracht kamen.

Ende Juni 1478 erschien der Kurfürst selbst in Berlin. Seiner Thatkraft gelang es bald ein Heer aufzubringen, mit welchem zuerst die Pommern,**) dann Herzog Hans von Sagan zurückgeschlagen wurden. Als der alte Kriegsheld hierauf nach Franken zurückgekehrt war, vermochte der junge Markgraf die Sache allein so weit zu führen, daß bei dem endlichen Friedensschluß zu Camenz am 16. September 1482 dem Herzog Hans von Sagan das Herzogthum Glogau,***) der Herzogin Barbara und ihren Erben, d. h. dem hohenzollernschen Kurfürstenthum Brandenburg, die Städte Krossen, Züllichau, Sommerfeld und Bobersberg nebst allen Pertinenzien

---

*) Der Name desselben findet sich in einem Schreiben des Markgrafen Johann an die Stadt Brandenburg aus Frankfurt vom 6. November 1477. Siehe Riedel: Codex dipl. Brdbgsis. III. Theil. II. Band. Seite 210, Nr. 174.

**) Herzog Bogislav hatte dem Markgrafen Johann in dem Krossen-Glogauschen Kriege zunächst Beistand geleistet und dann Anfangs Oktober 1477 vom Kurfürsten Albrecht, statt des ihm schuldenden Soldes, die Abtretung des Schlosses Löcknitz verlangt. Aufgereizt durch seinen Onkel Wratislav, ließ er sich verleiten in demselben Monat, also noch vor Eintreffen einer Antwort des Kurfürsten, Löcknitz zu überfallen und in Besitz zu nehmen. Markgraf Johann, zu sehr durch die Saganer Fehde nach Süden hin in Anspruch genommen, wandte sich hierauf hülfesuchend sowohl an die mit ihm verbündeten Fürsten von Sachsen, Braunschweig und Hessen, als auch an den in Franken weilenden Kurfürsten selbst. Wenngleich dieser nach seiner Ankunft in der Mark im Frühjahr 1478 große Anstalten zu einem Kriege gegen Pommern machte, so versuchte er doch zuerst den Streit in Güte beizulegen, und als seine Vorschläge und Drohungen erfolglos blieben, rückte er gegen die Pommern ins Feld, nahm Vierraden, eroberte Löcknitz und belagerte Garz. Später drang er in Hinterpommern ein und eroberte Bernstein, Saatzig und Bahn. Dem am 13. Dezember 1478 zu Barth erfolgten Tode des Herzogs Wratislav folgte ein Waffenstillstand, worauf am 14. Juli 1479 zu Prenzlau der Friede abgeschlossen wurde, durch welchen Garz und Saatzig bei Pommern, Vierraden, Löcknitz und Bernstein bei Brandenburg verblieben, die Pommern aber den Kurfürsten als Lehnsherrn anerkannten.

***) Dem Herzog Hans war bereits in einem Separatvertrage am 18. Juni zu Glogau vom Könige Matthias von Ungarn das Herzogthum Glogau als Lehn überlassen worden, jedoch mit der Klausel „wo ferner Hertzog Hans one Männliche Erben abgienge, das ganze Land on alle mittel (d. h. unwiderruflich) auf den König zurückfallen solte".

zugesprochen wurden.*) Dieses Endergebniß, welches Markgraf Johann unter den obwaltenden Verhältnissen für ein hocherfreuliches hielt, rechnete jedoch der schwer zu befriedigende, mit Tadel und Vorwürfen niemals sparsame Vater dem Sohne als ein durch dessen Schuld herbeigeführtes Mißlingen an.

Was den Ursprung und die Form der nachfolgenden Urkunde betrifft, so steht zunächst fest, daß sie nicht, wie mehrfach angenommen wurde, von dem Kurfürsten eigenhändig geschrieben worden ist. Es geht dies schon aus dem Umstande hervor, daß sie vier verschiedene Handschriften aufweist, von denen die letzte wegen ihrer Undeutlichkeit und Flüchtigkeit am schwersten zu lesen ist. Das wahrscheinlich zu Onolzbach aufgesetzte Dokument ist im fränkischen Dialekt abgefaßt.

In Bezug auf die Wiedergabe des Originaltextes ist noch Folgendes zu bemerken. Obwohl man seit den letzten 20 Jahren für die Publikation alter Urkunden gewisse Regeln aufgestellt hat**), welche sich hauptsächlich auf Orthographie, Interpunktion und Satzbildung beziehen, und dazu dienen sollen, dem Laien das Lesen und somit das Verständniß solcher Schriftstücke zu erleichtern, ist hier dennoch von diesen Grundsätzen Abstand genommen worden. Die Wiedergabe erfolgt vielmehr genau nach der Schreibweise der Originalurkunde, weil wir in derselben eins der ältesten und wichtigsten Dokumente besitzen, welche sich auf die Brandenburg-Preußische Kriegsgeschichte beziehen und sie daher von unschätzbarem Werthe für uns ist, der gemindert erscheinen müßte, wenn von der ursprünglichen Schreibweise abgewichen worden wäre. Auch dürfte das Beibehalten der sprachlichen Eigenthümlichkeiten des 15. Jahrhunderts es dem Leser erleichtern, sich im Geiste ganz in jene Zeit zu versetzen.

In Betreff der am häufigsten vorkommenden Abweichungen von der jetzigen Schreibweise sei noch Folgendes bemerkt:

V(v) wird meist am Anfang eines Wortes, weniger oft am Anfang einer Silbe wie U(u) gelesen, z. B.: Vnnser = Unser, vnnd = und, vnschedlich = unschädlich;

u steht am Anfang einer Silbe oft für f(v) z. B. Marggraue = Markgrafe; sorgueltigkeit = Sorgfältigkeit;

u ist häufig für ü gesetzt, z. B. sturmen = stürmen;

---

*) Dieses Gebiet wurde später als Fürstenthum Krossen bezeichnet. Der Titel „Herzog von Krossen" ist jedoch offiziell erst vom Kurfürsten Joachim II. (Hector), und zwar infolge der 1538 erfolgten Genehmigung König Ferdinands, angenommen worden; das Land wurde von den schlesischen Fürstenthümern abgezweigt und der Neumark einverleibt, weil „die Churfürsten niemals die Schlesische Land-Fürsten-Tage besuchen wolten, ob sie schon darzu eingeladen werden".

**) Siehe: Waitz, im IV. Bande der Historischen Zeitschrift, Seite 438 u. ff. und Roth v. Schreckenstein: „Wie soll man Urkunden ediren?"

w in der Silbe, gewöhnlich nach einem Vokal, ist als u zu lesen, z. B. getrewe = getreue, Lawsitz = Lausitz;

p wird oft statt b gesetzt, z. B. purd = Bürde, geprochen = gebrochen;

nach m ist b gewöhnlich stumm, z. B. umbgeschlagen = umgeschlagen,

y steht meist für i, z. B. freyen = freien, bey = bei, knye = Knie, seltener für j, z. B. ye = je.

Außerdem ist die Verdoppelung von Konsonanten, besonders des f, l, m, n, s und t, eine sehr beliebte orthographische Zugabe. Die Interpunktion, welche des besseren Verständnisses wegen im Urtext nachgetragen worden ist, war völlig vernachlässigt, und meistentheils den Schreibern ein unbekanntes Feld. Gewöhnlich wurde durch einen großen Buchstaben ohne vorhergehenden Punkt eine neue Satzbildung angezeigt.

Als Zahlzeichen war das i als 1, das v als 5, das x als 10, das l als 50 u. s. w. angewandt. Da wo mehrere i aneinander gefügt wurden, schloß man mit dem j*), z. B. iij = 3.

Da der Text des Originaldokuments stellenweise schwer verständlich ist, so erschien es nicht überflüssig, eine Uebertragung des Schriftstückes in die jetzt gebräuchliche Sprache beizufügen. Es ist hierbei festgehalten worden, diese Uebertragung in Wortlaut und Satzbildung so viel als möglich mit dem Originale in Uebereinstimmung zu halten. Wo es unumgänglich nöthig erschien zum besseren Verständniß Einfügungen eintreten zu lassen, sind diese eingeklammert worden.

Die in den Text eingeschalteten arabischen Ziffern weisen auf Bemerkungen hin, welche als Anhang beigefügt worden sind. Nur auf diese Weise war es möglich, die technischen Erläuterungen zu dem vorliegenden Mobilmachungsplan in zusammenhängender Form geben zu können.

---

*) Der Buchstaben j wurde in damaliger Zeit auch für 1/2 gesetzt.

Präparatoria zum Feldzug Churfürst Alberti wider Herzog Hansen von Sagan.*)

Vnnser Marggrave Albrechts ꝛc. antwort vnd einfurung des Handels vff Vnser Rete vnd lieb getrewen, des Bischoffs von Brandemburg, des Abts von Lehnyn, Nyckel Pfuls ritters, Baltassers von Slieben, vnnd der zweyer Ratsfrund von Brandemburg vnnd Berlin, von vnsers Sons Marggraue Johannsen, Auch prelaten, hern mannen vnd Stet wegen, itzund an Vns gescheen, ist wie hernachuolget.

Item Vnnser Son Marggraue Johanns hat hieuor Vrsprunglich zu Vns geschickt, vnd vns berichten lassenn, das sein lieb prelatenn hern mannen vnd Stet vff einem Landtag zu Berlin gehabt, vnd sie rats gefraget habe, wie er sich In vnnser dochter sach halten soll, die haben gerattenn Er solle sein schwester nit Verlassenn, Hab er sie daruff gebeten hilff vnd rats, haben sie Im Hilff Zugesagt, vnd gerattenn, es sej besser sie hencken Jre pferd an ander lewt Zewn, dann ander lewt Jre pferd an Jre Zewn hencken solltenn, vnd vns rats gefraget, Haben wir gesagt man kond vnnser dochter nit Verlassenn, nachdem es so weit kommen sei, vnd man soll schicken,

Vorbereitungen zum Feldzuge Kurfürst Albrechts Achilles gegen Herzog Hans von Sagan.

Unsere, des Markgrafen Albrecht ꝛc. ꝛc. Antwort auf das Uns von Unseren Räthen und lieben Getreuen, des Bischofs von Brandenburg, des Abts von Lehnin, des Ritters Nicolaus Pfuel, des Balthasar von Schlieben und der zwei Rathsfreunde von Brandenburg und Berlin, im Namen Unseres Sohnes, des Markgrafen Johann, der Prälaten, Herren, Mannen und Städte vorgetragenen Begehrs, lautet wie hierunter folgt:

Unser Sohn, Markgraf Johann, hat früher zu Uns gesandt und Uns berichten lassen, daß Seine Liebden, die Prälaten, Herren, Mannen und Städte auf einen Landtag zu Berlin einberufen und sie um Rath gefragt habe, wie Er Sich in Unserer Tochter Sache verhalten solle. Dieselben haben Ihm hierauf gerathen, er solle Seine Schwester nicht verlassen. Hierauf habe Er sie um Hülfe und Rath gebeten, sie Ihm auch Hilfe zugesagt und gerathen: Es sei besser, sie bänden ihre Pferde an anderer Leute Zaun, als daß andere Leute ihre Pferde an ihre Zäune bänden. Und da man Uns Raths gefragt, haben Wir geantwortet, man

*) Die Ueberschrift ist nachträglich hinzugefügt worden und zwar allem Anschein nach in der Mitte des 17. Jahrhunderts durch einen Kurfürstlichen Kanzleibeamten.

zu der Ko. wird gein Beheim, vnd dieselben, sein wird ersuchenn, zu den dingen zuthun vnd sich hilff erbieten, damit die purd vff dem Konig als ein Haubtman gieng, vnd nicht vff vns, anders dann als einen helffer, Solches ist gescheen, vnd als man die Ko. wird hat ersucht, ist sein antwort gewest, Er wolle zu der Ko. M. ziehenn, vnd vor sein widerkunfft weder kriegen oder rechtenn, Wollenn wir aber kriegen oder rechtenn, wolle er Uns getrewe hilff vnd beistandt thon, nach laut der eynung, daruff habenn wir gerattenn, man soll sich Krossenn, die Weil man sichs vnderfangenn hab, mit hilff prelaten hern, mannen vnd stet bewaren, Vnd ob man dafur ziehen wölt, das entschütten, dann der Krieg stund dieselbenn zeit nit anders, dann vff den von Crossenn, sie zu dringenn zu huldigung dem hertzogen zuthun, die andern hetten es alle gethan, vnschedlich vnnser dochter an Ir gerechtigkeit, In des hat sich begebenn, das die land des merern teils vmbgeschlagenn sind, vnd die von der freyenstat das Sloss daselbst haben helffen sturmen, das Von Vnser dochter wegen besetzt was,*) sannde vnnser Son marggraue Johanns als er Vns bericht hat, an rat, der, so die Zeit bey Im warn, die zu entschütten,**) vnd In zu hilff zu komen, mit der eyl, als vns nicht vnbillich bedunckt, nach gestalt der sach, vff die Zeit, daraus ist der Krieg erwachssenn, vnd In friden gestalt, In solchem friden zu Cotbus tag zu besuchenn, das vnser son gethan habenn wollt, vnd hat mitsambt vns den Konig zu Beheim getrewlich erkönne Unsere Tochter, nachdem es so weit gekommen, nicht im Stich lassen, und solle man zu der Königl. Würden nach Böhmen senden, und Dieselben ersuchen, sich der Sache anzunehmen und Hülfe erbitten, damit die Bürde auf den König als Heerführer und nicht auf Uns übergehe, die Wir hierbei nur ein Bundesgenosse sein wollen. Dies ist auch geschehen, und hat der König auf das desfallsige Ansuchen erwidert: Er wolle sich zu der Königlichen Majestät begeben, vor seiner Rückkehr aber sich weder in Krieg, noch in einen Rechtsstreit einlassen. Wollten Wir aber ins Feld ziehen oder rechten, so würde er Uns getreue Hülfe und Beistand zusichern laut der Verträge. Infolge dieser Erklärung haben Wir gerathen, man solle sich Krossens, da man inzwischen die Sache begonnen, mit Hülfe der Prälaten, Herren, Mannen und Städte versichern, und wenn man gegen dasselbe ziehen wolle, so müsse man es entsetzen, denn der Krieg richte sich gegenwärtig nur auf Krossen, das der Herzog zur Huldigung zwingen wolle, welche ihm die anderen Städte, unbeschädigt der Gerechtsame Unserer Tochter, bereits geleistet hätten. Indessen hat es sich begeben, daß das Land meistentheils abgefallen sei, und daß die von Freistadt das Schloß daselbst, das im Namen Unserer Tochter besetzt gewesen,*) haben stürmen helfen. Nun sandte Unser Sohn Markgraf Johann, Seinem Uns abgestatteten Berichte nach, Unterstützung, um mit Seinem Kriegsvolke die Stadt zu entsetzen,**) und ihr eiligst zu

*) Vertheidigt durch Hauptmann Siegmund v. Rotemburg mit 60 Knechten.

**) Am 5. Juli traf Markgraf Johann zum Entsatz vor Freistadt ein, mußte aber unverrichteter Sache wieder abziehen, infolge dessen das Schloß sich Ende Juli 1477 ergab.

suchet, solchen tag auch mit besuchenn zulassenn, In des, hat Hertzog Hanns den frid geprochenn, vnnd vnnser Dochter noch zwey Sloss vnnd Stet*) trewlich gemacht, hat die eingenommen, Vnd ist**) vnnsers sonns Vnnd vnnsers lannd veind worden, die im friden beschediget, auch treffenlich nach vnnsern stetten vnd Slossen gestanndenn, Vnnd noch teglich tut, vnd die beschedigt, wo er kan, Daruff seitt ir zu vnns geschickt, von vnnsen Son vnnd tochter, auch von prelaten herrnn mann vnd Stett wegen, vnnd habt ewr werbung an Vnns gethan, Vnnd vnns vnndertenigclich gebetten, vnd ersucht, nachdem vnnser Son und tochter vnnd die lannd vnns gewanndt sind, vnns personlich hinein zufugen, zu hellffen, zu ratten vnnd furtzunemenn, des kriegs halb dort Inn gegen Hertzog Johannsen mit antzaigung sorgueltigkeit der hillff des Königs von Hungern, auch mit seinen Innhabenden lannden, an dem ordt, nemlich die Slesy, die sechs stett vnnd das lannd zu lawsitz, der sie sich entsitzen, das sie vonn des Konigs wegen in die hillff kommen müsten, vnnd wie wol wir mainen das Hertzog Johanns den krieg die lenng nit vermoge, auch die vorbestimbten angetzaigten lannd villeicht sich nit allweg von hertzog Johannsen wegen, ernstlich angreiffenn, oder verderben wollen lassen, So sein doch die lanndtleuft des Konigs von Hungern, das er mit den solldnern krieget, die möcht er hertzog Hannsen zuschicken,***) oder das gellt, darumb

Hülfe zu kommen, was Uns nicht unbillig erscheint. Hieraus hat sich der Krieg entsponnen, dem ein Waffenstillstand gefolgt ist; und wurden in Kottbus Friedensunterhandlungen angeknüpft, an denen Unser Sohn Theil zu nehmen gewilligt war. Und hat derselbe nebst Uns den König von Böhmen getreulich ersucht, an solchen mit Theil zu nehmen. Unterdessen hat Herzog Hans den Frieden gebrochen und Unserer Tochter noch zwei Schlösser und Städte*) abspenstig gemacht und diese eingenommen, so daß er sich dadurch zum Feind Unseres Sohnes und Unserer Lande erklärt hat, in welche er während des Friedens eingefallen und noch täglich versucht, Unsere Schlösser und Städte zu nehmen und zu schädigen, wo er nur kann. Infolge dieser Begebenheiten seid Ihr im Namen Unseres Sohnes und Unserer Tochter, auch der Prälaten, Herren, Mannen und Städte, zu Uns geschickt und habt Euer Anliegen Uns vorgetragen und Uns unterthänig gebeten und ersucht, weil Unser Sohn, Unsere Tochter und die Lande Uns verwandt, zu helfen, zu rathen, Uns ihrer anzunehmen und wegen des dortigen Krieges gegen Herzog Johann und gegen seinen Bundesgenossen, den König von Ungarn, Uns persönlich nach dem Kriegsschauplatz, nämlich Schlesien, den sechs Städten und der Lausitz, zu begeben und diesen (vom Feinde) zu säubern, damit man Uns dort des Königs (von

*) Züllichau und Schwiebus.

**) Hier beginnt eine andere Handschrift.

***) 1478 sandte König Matthias 1800 ungarische Reiter als Hülfstruppen, welche unter Führung des Böhmen Selenus am 16. Dezember vor Glogau eintrafen und noch in demselben Jahre in die Mark einfielen. Sie verblieben hier bis März 1479 und gingen, nachdem sie das Land verwüstet hatten, durch die Lausitz nach Schlesien zurück.

er sie bestellet, So sey es auch vnns vnd den lannden swer Denn was wir verlüren, das were verlorn. Was wir gewynnen vermeint villeicht der Konig von Beheim es wer sein oder gehordte zu der Cron, sollt man dann Vnnsre tochter verlassen, nach dem man In die sach komen ist, were auch swer So sey auch hertzog Hanns Vnnsers Sons vnd vnnser lannd veind, das man sich gleichwol sein weren, vnnd krigen müst, mit den vorangetzaigten, als die lenng zu besorgen ist, Wo man sich nit recht darzu schicke, des bittet ir hillff vnnd rats.

Daruff ist vnnser anttvordt, Als Hernachuolgt, Wir sein willig, Wiewol mit vnstatten, mit vnnser selbst leib zu früen Wettertagen persönlich zu kommen, mit sechs hunndert gerai-sigen pferden, dann ye ee man den zug zu Wettertagen angeheben mag, ye lennger man die Ding mit gots hillff zuarbeiten hat, zu loblichen ennd zubringen, Vff das man des teglichen kriegs darnach mit der hillff gots dester ee mog vbrig sein, so man ein loblich richtigung erlanngt, doch allso das man sich dort Inn mit costen zewg Wagenburg vnnd lewtten dartzu schick, das hoffenlich sey den veinden ein tröstlicher widerstand zuthon.

Böhmen als Landesherrn) wegen zu Hilfe kommen müßte. Und obwohl Wir meinen, daß Herzog Johann den Krieg auf die Länge nicht wird aushalten können, auch die vorgenannten Lande wohl schwerlich geneigt sein werden wegen Herzog Johann in steter Kriegsgefahr zu schweben, noch sich zu Grunde richten zu lassen, so ist doch zu befürchten, daß statt ihrer der König von Ungarn, der dem Herkommen gemäß sich im Kriege stets der Söldner bedient, diese oder das Geld, wofür er sie wirbt, dem Herzog Hans überlassen möchte. Aber auch Uns und den Landen würde es schwer fallen, denn was Wir verlieren, das wäre verloren, wogegen das, was Wir gewinnen, vielleicht vom Könige von Böhmen als sein oder der Krone Eigenthum betrachtet werden könnte. Andererseits Unsere Tochter in Stich zu lassen, nachdem die Sache so weit gediehen, wäre aber auch unmöglich. Und da auch Herzog Johann Unseres Sohnes und Unserer Lande Feind sei, so wäre es Pflicht, sich seiner zu erwehren und ihn mit den vorangezeigten (Bundesgenossen) zu bekämpfen; doch giebt dieser Krieg Besorgniß, daß er sich sehr in die Länge ziehen werde, wenn man sich zu demselben nicht nach Möglichkeit vorbereitet. Hierzu erbittet ihr euch Hülfe und Rath.

Hierauf ist Unsere Antwort: Wir sind gewillt, wenngleich es Uns zu ungelegener Zeit kommt, bei Beginn des Frühlings selbst mit sechshundert gereisigen Pferden zu kommen, denn je eher man im Frühling den Zug unternimmt, desto länger kann man mit Gottes Hülfe die Dinge betreiben und zu löblichem Ende bringen, auf

daß mit Gottes Hülfe der tägliche Krieg beendet werden möge, (vorausgesetzt daß) man eine löbliche Anordnung trifft, bei der man Proviant (Costen), Geschütz (Zeug), Wagenburg und Leute in Anschlag bringen muß; (durch solche Vorkehrungen) wird man hoffentlich den Feinden einen erfolgreichen Widerstand entgegen setzen können.

Bestellung des costenn vnd Zeugs.

Jtem das man bestell für xxx m guldin costen vnd zeug vff das mynndst, iij c Zennttner puluers vnd souil Stein als notturft ist zu dem großen Zeug.

Dartzu wollen wir hellffen vnnd rattenn, vnnd die hellft der xxx m guldin vorangetzaigt mit vnns bringen, vnnd die auff die vj m guldin die wir hinaus gelihen haben, dargeben, das es die hellft eruollet, allso das die anndern xv m guldin mitsambt den vj m guldin die wir vor dargelihen haben, auch vorhannden sind, oder dafur cost, vnnd Zeug, vnnd das man das nit angreiff oder nichtz dauon nem, annders dann das man es gebrauch zum herzug, Vff die, die vnnser son vnnd wir verlegen mussen, Getrawenn wir es sollen wol dauon x m guldin werdt überbleibenn, ob es sich lenngen wurd, das man solichs nach dem herzug zu teglichem krieg gebrauchen mocht, So wollen wir noch v m guldin mitbringen zu zubuß der vnnsren, die wir mitbringen auch aus vnd ein unns zuuerzeren, Man bringe dort Jnn auch funftausend guldin zu zubuß in das Velld, Getrawen wir so man den costen hab man bedörff im Velld nicht vil zubuß, Was sein dann vberbleibt, hat man auch zu dem

Bestellung des Proviants und des Heergeräths.

Man soll für 30 000 Gulden Proviant und Heergeräth zum Mindesten, ferner 300 Centner Pulver und so viel Kugeln als für das Geschütz nöthig ist, beschaffen.

Dazu wollen Wir helfen und rathen und die Hälfte der vorangezeigten 30 000 Gulden mit Uns bringen, und diese zu den 6000 Gulden, welche Wir vordem geliehen haben, geben, daß dadurch die Hälfte gedeckt wird, also daß die anderen 15 000 Gulden nebst den 6000 Gulden, die Wir früher geliehen haben, auch vorhanden sind, oder dafür Proviant und Geschütz; und soll man dies nicht angreifen noch etwas davon nehmen, es sei denn, daß man es zum Heerzuge für die gebrauche, die Unser Sohn und Wir stellen müssen. Wir glauben, es werden wohl davon 10 000 Gulden Werth übrig bleiben, welche man, wenn sich die Sache in die Länge ziehen sollte, zum täglichen Krieg gebrauchen könnte. Auch wollen Wir noch 5000 Gulden mitbringen, die zu außerordentlichen Ausgaben für die Unseren, welche Wir stellen, oder zu Unserer Zehrung bestimmt sein sollen. Außerdem nehme man auch 5000 Gulden als Zubuße mit in das Feld.

teglichen krieg, Solichs trift sich alles in einer Somm xl m guldin, Vnns hie aus xx m guldin, vnnd dort Jnn xx m guldin, Wollen wir yeden getrawen haben, es sollen vff das myndst xv m guldin vberbleiben, nemlich x m guldin an fruchten, vnd v m guldin an gellt, die man hienach ob es not tut da got vor sey, zu den teglichen krieg [3]) zugebrauchn hat, wo man das annders recht vnnd ordenlich bestellt, damit vmbget, vnnd außgibt.

Wir glauben, daß wenn man Proviant habe, man nicht viel unvorhergesehene Ausgaben im Felde haben wird. Was von dem Gelde übrig bleibt, wird man auch für den täglichen Krieg [3]) bedürfen. Solches Alles erreicht eine Summe von 40000 Gulden, von denen auf Uns hier 20000 und auf dort 20000 fallen. Wir sind fest davon überzeugt, daß mindestens 15000 Gulden übrig bleiben werden, nämlich 10000 Gulden an Getreide und 5000 Gulden an Geld, welche man, wenn es Noth thut, wovor Gott sei, zu dem täglichen Kriege gebrauchen kann, (vorausgesetzt daß) man es recht und ordentlich anfängt und (ebenso) damit umgeht und verausgabt.

Anschlag des herzugs.

Item zu der macht des herzugs muß man habenn tausent Wagenn dort Jnn, vnd zu yedem Wagen x man die geschickt sein, wie hernach angezaiget wurdt.

Item ij m pferd dort Jnn, ausserhalb der frundt vnnd der, die Wir mit bringenn, als auch hernachuolget.

Item den Kon. von Beheim zu bittenn, umb ij m trabanten [1]) vns die zu einem herzug zuschickenn, vnd das er jene hern petter Töllnitz darunter mit zwayn hundert pferdenn zu einem Haubtmann geb, also das sie alle zu ross vnd zu fusz ij m gewynnen die wirdet er selbst versoldenn nach seiner gewonhait,*)

Veranschlagung des Heerzuges.

Im Verhältniß zur Stärke des Heerzuges sind zu demselben 1000 Wagen, und zu jedem Wagen 10 Mann erforderlich, welche (zu den ihnen zufallenden Verrichtungen) geschickt sein müssen, wie solches später angezeigt werden wird.

Ferner 2000 Pferde, welche nicht in Reihe und Glied stehen, und ausschließlich der, welche Wir mitbringen, worüber weiter unten noch ein Näheres angegeben werden wird.

Man muß den König von Böhmen bitten, Uns 2000 Trabanten [1]) zum Heerzuge zu schicken, und diese nebst den hierin begriffenen 200 Pferden dem Herrn Peter Töllnitz als Haupt-

*) König Wladislaus von Böhmen hatte seiner verlobten Braut Barbara Hülfe und Schutz zugesagt und im Mai 1477 bereits „zween Hauffen aus Behem gerüstet", die nach Glogau marschiren sollten. Beide Heerhaufen hatten aber wenig Erfolg, denn der eine ward bereits im Schweidnitz'schen von den Einwohnern zersprengt und zurück-

Item hertzog Wilhelm*) zway hundert pferdt, viij c trabanntenn,

Item so will mein her haben tausent zu roß vnd zu fuß vnd der merer teyl darvnter geraisig mit wagen dartzu, souil der sein gnad notturfftig wurdet.

Item hertzog Buxlaff von Stettin personlich mit drewhundert pferdenn.

Item hertzog mangnus von meckelnburg personlich fur sich vnd sein bruder drew hundert pferdt.

Item hertzog friderich von Brawnschweigk personlich von seiner vnd ander von Brawnschweig wegen iij c pferd.

Item hertzog Johanns von der Laumburg personlich mit hundert pferden.

Item der postulat von Maidpurg, zway hundert pferd.

mann zu untergeben; also Alles in Allem zu Pferde und zu Fuß 2000 Mann, die er selbst nach dortiger Gewohnheit besolden wird.

(Ferner soll stellen) Herzog Wilhelm*) 200 Pferde und 800 Trabanten.

Ebenso wird Mein Heer 1000 zu Pferd und zu Fuß zählen, von denen der größere Theil Reisige sein werden, nebst den nach Verhältniß dazu gehörigen Wagen.

Herzog Bogislav von Stettin soll selbst mit 300 Pferden erscheinen.

Ebenso Herzog Magnus von Mecklenburg mit den auf seinen und seines Bruders Gesammt-Antheil fallenden 300 Pferden.

Ebenso Herzog Friedrich von Braunschweig mit 300 Pferden, welche er und andere seines Hauses zu stellen haben.

Ebenso Herzog Johann von Lauenburg mit 100 Pferden.

Der Postulat (Erzbischof) von Magdeburg soll 200 Pferde stellen.

Ordnung der Trabanntenn. [1])

Item die Trabannten sollen getailt werden jn drey hauffen, Nemlich ein Viertel, die sollen buchssenn schutzenn sein, ein Virteil armbroß schutzenn, vnd der halb teyl sollen habenn Streitaxt oder hellenpartenn, die mit den Streitaxtenn vnnd hellenpartten sollen habenn von harnasch, eisenhut, pantzer goller prust krebsz oder schurtz, vnnd zu der streit axt oder hellenparten ein gut werlich messer oder schwert.

Item die buchssen vnd armbrost schutzenn, soll iglicher habenn ein gute

Ordnung der Trabanten. [1])

Die Trabanten sollen in drei Haufen eingetheilt werden, nämlich ein Viertel soll Büchsenschützen, ein Viertel Armbrustschützen und die Hälfte mit Streitäxten oder Hellebarden bewaffnet sein. Die mit den Streitäxten oder Hellebarden sollen geharnischt, d. h. mit eisernem Helm, Panzer, Koller, Brustküraß oder Schurz versehen sein und neben der Streitaxt oder Hellebarde ein gutes wehrhaftes Messer oder Schwert führen.

Die Büchsen- oder Armbrustschützen

---

geworfen, der andere löste sich in der Oberlausitz auf. Außerdem hatte ein Trupp Böhmen das Schloß Beuthen a/O. besetzt, welches Herzog Hans am 28. September, also während des Waffenstillstandes, überfiel und niederbrannte. Die Besatzung entkam mit Zurücklassung der Waffen, Rüstungen und Pferde.

*) Herzog von Sachsen.

bafesen [2]) ein eisen hut ein guts tuglichs messer oder schwerdt.

Item die pafesen sollen als lang sein das man kaum mit einem eisen hut daruber sicht vnd sollen geen vber die knye vff das mynst einer zwerchenn hand langk, vnd als brait, das sich ein man darhinder decken mög, mochten sie auch pantzer gehaben, so were den schutzenn das harnasch genug.

Item man muß haben vil setz tartschen [2]), da man mit keinen armbrost durch schießen mag, vnd möcht man der hundert gehabenn, die ein spann vber ein man außgengenn, vnd das sich Zwen neben einander wol darhinder bergenn mochten.

Item zu den tausent wegenn, solln zu iglichem Wagen x mann geordent werden, das macht x tausent man; nemlich tausent Wagenknecht, tausent scheuffler [6]) die da graben zu beuestigung vnd notturfft des hers, vnd gewynnung der Sloß, vnd viij [m] guter geruster drabanten, das ist die auszteilung der zehner die zu einem yeden wagen gehörn, die bleiben halb bej den Wagenn, vnnd halbe vff dem platz.

sollen mit einem guten Bafesen,[2]) einem eisernen Hut und einem guten, tauglichen Messer oder Schwert versehen sein.

Die Bafesen müssen so lang sein, daß der eiserne Hut kaum darüber sichtbar wird, unten höchstens eine Handbreit unter das Knie reichen und so breit sein, daß sich ein Mann dahinter decken kann; würden sie auch gepanzert sein, so möchte für die Schützen dies an Harnisch genügen.

Auch bedarf man vieler Setztartschen [2]), welche gegen die Armbrust schußfest sein müssen, deren wird man an die Hundert gebrauchen, welche eine Spanne mehr als Manneshöhe haben und (so breit sein müssen), daß sich zwei Mann neben einander dahinter gut decken können.

Zu einem jeden der 1000 Wagen sollen 10 Mann zugetheilt werden, das giebt 10 000 Mann; nämlich 1000 Wagenknechte, 1000 Schaufler [6]) (Pioniere), die sowohl die Verschanzungen und sonstige Nothdurft des Heeres, als auch die Belagerungswerke vor festen Schlössern aufwerfen, und 8000 guter, gerüsteter Trabanten; auf diese Weise soll die Eintheilung der „Zehn", die zu einem jeden Wagen gehören, geschehen; von diesen bleibt die eine Hälfte bei den Wagen, die andere Hälfte auf dem Platze.

Zugehorung der Wagenn. [6])

Item ein iglicher wagen muß habenn zwu schawfel, einen bickel, ein beyhel vnd ein hawenn.

Item zwu zain gegen einander vnd daruber ein höbelin vff das geringst, mit eener, groben leinwat vberdeckt.

Item vnder den tausent wegenn müssen iiij [c] wegen sein, die zu der

Zubehör der Wagen. [6])

Bei einem jeglichen Wagen müssen sein: 2 Schaufeln, 1 Spitzhacke, 1 Beil und 1 Haue.

Ferner auf jeder Seite eine Wagenleiter und darüber zum Wenigsten ein Planriegel mit einer groben Leinewand (Plan) überdeckt.

Unter den tausend Wagen müssen

ewsserſten Zeyl, die man beſchlieſſen muß, dienen, der yeder muß habenn ein brytt, das man vff der ewſſernn ſeiten anhenckt zu notturfft der Wagenpurg, das zu oberſt an den laiter pawm gehenckt werden vnd herabraichen ſoll, biß zu halbem rad, vnnd vnden an den Wagen zwiſchen den redern ein angehangen pritt, Es muſſen auch dieſelben iiij c Wegen habenn, ketten, damit man ſie zuſamen ſchlewſſet, vnnd die andern vj c wegen ſollen habenn ſayl, damit man ſie ſperret, als ander Wegenn, vnd muſſen alle ſein Nach dem muſter, das Wir zu Berlin gelaſſen haben, man muſt auch haben bej hundert ſtein buchſen vnd tharraßbuchſſen, groß vnd klein, die man mog gepraucheńn vor den ſchloſſen, auch eyn teil in die Wagenpurg.

Jtem hundert Hackenpuchſſenn, die auch notturfftig ſind, Jn dem Here vnd vor den Schloſſen zugepraucheńn.

Jtem hundert laitern zu dem ſturm, davon der halbteil zwifach, vnd der ander Halb teyl einfach ſind, die ſein beſſer zu langk, dann zu kurtz, dann ob ſie zu langk weren, hat man ſie bald abgenomen.

*) Jtem wenn das volck vnd der Zeug wie vorgeſchrieben iſt, alſo komet, vnd vorhanden iſt, ſo möcht man als hoffelich wer, mit zwayen Wagenburgen wol getziehen, wo man die außteilen würde, als Jr vernommen habt, So möcht man mit gots hilff bald erlichen ſig vnd richtigung erlangen, Vnd man were zu ſtreiten oder zu ſtürmen, ſo es ſein müſt, nach gewonheit der land wol gerüſt, Vnd were gein den veinden Jm feld wol ordelich zuſchicken, Jnen tröſtlichen widerſtant zuthun, mit gots hilff an

400 Wagen ſein, die die äußere Kolonne, der man Bedeckung geben muß, bilden. Ein jeder derſelben ſoll ein Brett haben, das beim Auffahren der Wagenburg gebraucht und zwar auf der äußeren Seite angehängt und oben an die Leiterbäume befeſtigt wird und bis zur halben Radhöhe hinabreicht. Unten an den Wagen muß ſich ein (zweites) zwiſchen den Rädern aufgehangenes Brett befinden. Dieſe 400 Wagen ſind mit Ketten verſehen, mit denen ſie zuſammengeſchloſſen werden, wogegen die anderen 600 Wagen Seile haben, mit denen man ſie wie andere Wagen ſperren (koppeln) kann; alle dieſe Wagen müſſen nach dem Muſter gebaut ſein, welches Wir in Berlin zurückgelaſſen haben. Man muß auch an 100 Stein- und Tharaß-Büchſen haben, welche theils vor den Schlöſſern, theils in der Wagenburg gebraucht werden.

Ebenſo ſind 100 Hakenbüchſen nöthig, welche beim Heere und vor den Schlöſſern Verwendung finden.

Zum Sturm bedarf man 100 Leitern, die Hälfte in doppelter, die andere Hälfte in gewöhnlicher Breite; ſie eher zu lang als zu kurz anfertigen zu laſſen, wird beſſer ſein, denn bei zu großer Länge kann man dieſelben ſchnell kürzer machen.

Wenn das Kriegsvolk und das Feldgeräth, wie vorgeſchrieben, zuſammenkommt und vorhanden iſt, ſo würde man, wie dies am beſten wäre, in zwei Wagenburgen vortheilhaft ins Feld ziehen. Theilt man dieſe, ſo wie vorſtehend geſagt, ein, ſo dürfte man mit Gottes Hülfe bald ehrlichen Sieg und Er-

*) Von anderer Hand geſchrieben als das Vorhergehende.

dem der sig leit, vnd nit Jn der Menig des volcks, vnd ist on zweifel, So man also köm, vnd von vnser macht zu reden swig, man vberslug uns zwirnt als hoch, so man geschickt zug mit der wagenburg, den gereisigen vnd trabanten.

Item zu ordenen, das sechs von den prelaten, zwelf von den herrn vnd der Ritterschafft, vnd sechs von den steten, zu vns geordent werden, So wollen wir vnnsre frenckischen vnd merckischen Rete, Jn zymlicher zal, auch zu vns nemen, die stetigs Jm feld vnd sünst bej vns sein, vnd was wir handeln Jn der herschafft vnd land besten, das man dem volgethü, vnd vns die leut gehorsam sein.

reichung (des vorgesteckten Zieles) erlangen, und zum Kampf und Sturm, wenn es sein müßte, nach Landesgebrauch wohl gerüstet (und) dem Feinde im Felde gegenüber gewachsen sein, ihm kräftigen Widerstand zu leisten mit Hülfe Gottes, an dem der Sieg liegt, und nicht an der Menge des Volkes. Würde man also ins Feld ziehen und ein Geheimniß über Unsere Macht bewahren, so wäre es zweifelsohne, daß man dieselbe doppelt so hoch anschlagen wird, vorausgesetzt, daß man mit der Wagenburg, den Gereisigten und Trabanten geschickt marschiren würde.

Auch ist anzuordnen, daß sechs von den Prälaten, zwölf von den Herren und der Ritterschaft und sechs von den Städten Uns beigegeben werden, und wollen Wir auch eine ziemliche Anzahl Unserer fränkischen und märkischen Räthe mit Uns nehmen; diese sollen stets im Felde und auch sonst bei Uns sein, und was Wir zum Besten der Herrschaft und des Landes beschließen, dem solle auch nachgelebt werden und die Leute Uns gehorsam sein.

Ratslag wie man dieweil den teglichen krieg furnemen vnd halten soll. [3])

Item das vnser Son marggraff Johanns mit ij ᶜ pferde zu franckfort sej.

Item das man zu Crossen ij ᶜ pferde hab, vnd vnsere Stet darzu iiij ᶜ trabanten dahin legen.

Item zu Cottbus j ᶜ pferde.

Item j ᶜ pferde Jn den landen zu Sternberg vnd lubus; das obge-

Rathschlag, wie man unterdessen den täglichen Krieg führen und handhaben soll. [3])

Unser Sohn, Markgraf Johann, soll mit 200 Pferden zu Frankfurt sein.

Zu Krossen sollen 200 Pferde stehen, und Unsere Städte dorthin 400 Trabanten legen.

Zu Kottbus gleichfalls 100 Pferde.

Ebenso im Lande Sternberg und

schrieben weren j m man zu Roß vnd zu fuß.

Jtem, So ist man darzu nottorfftig j c wegen, So getrawen wir das die land cottbus lubus vnd sternberg mitsambt denen von franckfort vnd andern steten, dorumb gelegen, die es Jn einem tag erreichen mögen, wol ij m zu roß vnd zu fuß auch sollen bringen, Jn die wegen, das weren ye x zu einem wegen, das treff sich j m, die andern ij m zu roß vnd zu fuß weren vff dem platz, zwuschen den Zeilen, dann die sum alle treff iij m man zu roß vnd zu fuß vnd j c wegen, wie vor angetzaigt ist, doch so muß man kuntschafft haben, das man allweg zwen oder drei tag vor erfurt, wenn hertzog Hanns außzihen wolt, domit man die leut gewerlich vnd starck zu einander brecht. Es ist auch ein nootturfft, das man die vj c pferde vnd die iiij c trabantten, was man der zu dem hofgesind haben müst, nem von den ferresten örtern, vnd ließ die nachparenn all doheim, das man dest statlicher die drewtausend man gehaben mocht.

Jtem wolt man denn auch ein herzüglein thun, das sich vff einen montag anhüb, vnd vff einen Sambstag mit gots hilff endet, so wer man als wir meynen, starck gnug, mit i m pferd vnd iij m trabantten, vnd ij c wegen. So bej iglichem wagen Jn der ewsseren Zeil sechs blibenn, vnd Jn der Jnersten vier, vnd so man mit zweyen zeilen züg, bliben dennoch iij m vff dem platz, dann so man zwe zeil hat, bedarff man die wegen nit so starck besetzen, als so man ein zeil hat, Auch wenn man

Lebus 100 Pferde, mithin in Summa 1000 Mann zu Pferd und zu Fuße. Auch bedarf man hierzu 100 Wagen, (und) glauben Wir, daß die Länder Kottbus, Lebus und Sternberg nebst Frankfurt und andere in der Nähe gelegene Städte, welche letzteres in einem Tagemarsch erreichen können, auch 2000 zu Roß und zu Fuß aufbringen können. Zu den Wagen, jeder zu 10 Mann gerechnet, würden 1000 Mann gehören, die anderen 2000 Mann zu Roß und zu Fuß würden auf dem Platz zwischen den Kolonnen stehen, und die Totalsumme sich auf 3000 Mann zu Roß und zu Fuß und 100 Wagen, wie oben gesagt, belaufen. Doch muß man Nachrichten einziehen, damit man zu jeder Zeit zwei oder drei Tage vorher erfahre, wenn Herzog Hans ausziehen will, damit man die Leute gerüstet und stark zusammenbringen kann.

Es ist auch nöthig, daß man die 600 Pferde und 400 Trabanten, und diejenigen, welche man zum Hofgesinde bedarf, von den fernstgelegenen Orten nehme, dagegen die aus den nahen Orten alle noch daheim lasse, damit man (aus letzteren) die 3000 Mann desto sicherer zusammenbringen könne.

Wollte man dann auch ein Herzüglein thun, das auf einen Montag anfangen und auf einen Samstag mit Gottes Hülfe endigen würde, so wäre man, Unserer Meinung nach, dazu mit 1000 Pferden, 3000 Trabanten und 200 Wagen stark genug; wenn bei jeglichem Wagen in der äußeren Kolonne sechs und in der inneren vier (Mann) blieben, und man in zwei

so starck ist, mag man sich allweg stercken von dem platz.

Item das man zur stund ein herntag mache vnd vns antwort wissen las vor weihennachten, vns darnach haben zu richten, den on solchs zusagen, vnd volziehung vnnßers sons, Auch prelaten hern mann vnd stet, komen wir nicht, noch schicken nicht, Geben oder leihen auch nichts dar, denn got von dem menschen nit mer begert, denn er vermag, des müssen die leut auch gesettigt sein. Angesehen, das wir vns stetlicher erboten haben, mit vnnserm leib vnd gut, denn wir am leib vermögen, vnd mit der land verwilligung hie auß wol gethun konnen.

Solch vnser erbieten begeren wir vnnserm Son vnd der landschafft zu entdecken, als von irem gnedigen hern, vnd sie zu ermanen vnd an zuruffen, sich bej vnnserm Son vnd den landen gesamelt zu haltten, Als getrewe vnderthan, die den fußstapfen Irer fromen elteren gern nachvolgen, als vns an Inen nicht zweiffelt, des wollen wir, zusambt dem, das sie das was den landen vnd In selbst, zuthun schuldig sein, mit gnaden gern vnd gunstlichen gein In erkennen.

Kolonnen marschirte, so würden demnach 3000 auf dem Platze vorhanden sein, denn wenn man sich in zwei Kolonnen formirt, braucht man die Wagen nicht so stark zu besetzen, als wenn man eine Kolonne hat. Hat man vorstehende Stärke, so kann man sich jeder Zeit aus dem Platze verstärken.

Ferner soll man sogleich einen Herrentag ausschreiben und Uns noch vor Weihnachten Antwort geben, damit Wir Uns darnach richten können. Denn ehe dieses nicht berathen und Seitens Unseres Sohnes, der Prälaten, Herrn, Mannen und Städte genehmigt ist, kommen Wir nicht, noch schicken, geben oder leihen auch nichts, denn Gott von den Menschen nicht mehr begehrt, denn sie zu leisten im Stande sind; davon müssen die Leute auch überzeugt sein, um so mehr, da Wir Uns stets erboten haben, mit Unserem Leib und Gut nach Unseren Kräften und mit der Lande Bewilligung Unseren Theil beizutragen.

Diesen Unseren Vorschlag verlangen Wir Unserem Sohne und der Landschaft, als ihr gnädiger Herr, vorzulegen und sie zu ermahnen und aufzufordern, sich um Unseren Sohn und die Lande als getreue Unterthanen zu scharen, die gern den Fußtapfen ihrer frommen Vorfahren folgen, woran Wir nicht zweifeln; dies wollen Wir ihnen gegenüber nebst dem, was sie den Landen und sich selbst zu thun schuldig sind, mit Gnaden gern und gunstvoll anerkennen.

Antzaigen des Costen.

Item was man Costens bestellet, oder die lantschafft für sich selbs Costen

Veranschlagung des Proviants.

Das, was man an Proviant bestellt, oder wenn die Landschaft für

haben wollen, das man den acht gein franckfort, do man sich des Jm feld erholen mög, vnd das er allert vor ostern gein franckfort kom, vnd do von nichts genommen werde.

Jtem wir wollen gern eins werden der speisung, wie man die geben soll den Jenen, den mans zugeben pfleg ist.

Ein beilaufftiger anslag der Speisung.

Jtem vff j m man muß man haben ein tag 1½ fuder trancks vnd iij m brot, der man vj c becht von einen Nurmberger Simer,*) treffen sich, nach den wißpel zurechen, funff Nürmberger Simer, zwei wißpel.

Jtem das bir muß ligen Jn maltz weiß, es verdurb sunst.

Jtem fleisch vnd fütrung nymbt man Jm feld, doch muß man auch zubuß haben, do mag man ein Ratslag vff machen.

Jtem buttern vnd Saltz, das muß man gnug haben, dann es ist wolfeil.

Jtem Thurrer fisch, der bestellet man vil vmb j m gulden, desgleichen habermel.

Jtem das pulfer ist vor angetzaigt, das mag man bekommen bej hertzog Wilhelmen, vnd dem von manßfelt.

Jtem xxx m pfeil.

Jtem xxx m huff eysen vnd ein nottorfft hufnegel dor zu.

sich selbst Proviant beschaffen will, möge man nach Frankfurt bringen, von wo aus man sich im Felde damit versehen kann, und daß derselbe noch vor Ostern nach Frankfurt komme und nichts davon genommen werde.

Auch wollen Wir gern über die Art und Weise der Verpflegung derjenigen einig werden, denen man solche zu geben verpflichtet ist.

Ein ungefährer Anschlag zur Verpflegung.

Auf 1000 Mann muß man täglich 1½ Fuder Tranks und 3000 Brode haben, deren man 600 von einem Nürnberger Simmer*) bäckt. Nach dem Wispel gerechnet betragen fünf Nürnberger Simmer zwei Wispel.

Das Bier muß in Malz liegen, sonst verdirbt es.

Fleisch und Fourage requirirt man im Felde, doch muß man auch Zubuße haben, worüber noch eine Berechnung aufzustellen wäre.

Butter und Salz muß genug vorhanden sein, denn es ist wohlfeil.

Ebenso getrockneter Fisch, wovon man für 1000 Gulden viel beziehen kann; ebenso Hafermehl.

Wegen des Pulvers ist schon vorstehend das Nöthige gesagt worden; man kann es vom Herzog Wilhelm und dem von Mansfeld beziehen.

Ferner 30 000 Pfeile (und) 30 000 Hufeisen nebst den nöthigen Hufnägeln.

---

*) Ein früher in Süddeutschland gebräuchliches Hohlmaß.

Ordenung vnd anschlagk Eines Herzoges vnd felt schlan.) 4)**

Durcluchter gnediger furst vnd her, hat E. f. g. iij tusent sperde vnd xij tusent fuß knecht Sampt einer wagenborgk jns felt zu brenchen myner oder mer, wil mich beduncken auff E. f. g. vnd ander ewer gnaden hemptleutht vor besser auff dieße nachfolgende artickel vnd meining als ichs den vormals vil gesehen zum Ernst zu gebrauchen vnd ordenug zu machen.

Der Schützenfenlyn. 4)

Item dy Schucczen yn zwen oder iij hauffen glich zu teyllen dar nach ir vil ist, ein ittzlichem hauffen ein vorSuchten gesellen, der emals vor synden gewest vnd fortel erkennen kan, vor einen Hemptman zugeben, doch dy syndt nicht an Zu gryffen den der ober hemptman heyßeß. Ein ittlich hauffen der schucczen Sal ein fenlyn haben mit seyner besundern farbe; auff ittlicher Seytthenn Sollen lx spyße Seyn auff die schucczen acht zu haben, wen Sie abgeschoßen dy zu enthsetzen, doch sollen dy Schucczen nicht Zu glich an dy synde rijnen vnd abschyßen alwe yn ein ratgen lassen vmb her gehen wen ein teyl abgeschossen das der ander hauffe wyder wort hawe vnd mit schyssen gereydt. Der ein hauff schucczen sollen j rothfewr banner haben.

Ordre de bataille zum Feldzug und für eine Feldschlacht. 4)

Durchlauchtiger Gnädiger Fürst und Herr! Hat Euer Fürstliche Gnaden mehr oder weniger als 3000 Pferde und 12000 Fußknechte sammt einer Wagenburg ins Feld zu stellen, mit Vorbehalt der von Euer Fürstlichen Gnaden und anderer Euerer Hauptleute etwa beabsichtigten Verbesserungen, die Ordre de bataille auf Grund nachstehender Gliederungen, so wie Ich es vormals viel gesehen habe, entworfen.

Die Schützen-Fähnlein. 4)

Die Schützen sind je nach ihrer Anzahl in zwei oder drei gleiche Haufen einzutheilen, und jedem Haufen ein erprobter Geselle, der schon vor dem Feinde gewesen und den Vortheil zu erkennen im Stande ist, als Hauptmann zu geben, welcher aber nicht eigenmächtig, sondern nur auf Befehl des Oberhauptmanns den Feind angreifen darf. Ein jeder Schützenhaufe soll ein Fähnlein von seiner besonderen Farbe haben. Auf jeder Seite sollen 60 Spießträger sein, um auf die Schützen Acht zu haben und diese zu vertheidigen, wenn sie abgeschossen haben. Doch sollen die Schützen nicht alle zugleich gegen den Feind vorgehen und abschießen, sondern sie sollen wie in einem Rädchen umhergehen (d. h. wenn der eine Theil abgeschossen hat, soll der andere Theil um diesen herum-

---

**) Neue Handschrift. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der hier beginnende Theil der „Praeparatoria“, obgleich er in der Originalurkunde dem Aeußeren nach von dem übrigen Texte in keiner Weise unterschieden ist, Anweisungen enthält, welche auf Befehl des Kurfürsten entworfen, dessen Billigung fanden und dann dem übrigen Texte beigefügt worden sind.

gehen) und nicht eher schießen, bis der erste Haufe wieder zum Schießen bereit ist. Der eine Schützenhaufe soll ein feuerrothes Banner haben.

Rynnenbanner. [4])

Dar nach sal folgen dy Rynbanner mit iiij hundert sperden vnd sollen iren eygen hemptman vnd furer haben der vor stedt vnd weis wo wen auff welchen seytten Er yn dy synde treffen sal. Dy glydt der ordenung synt iij dy spitcze, dar nach v, dar nach vij, dar nach ix, dar nach xj, ym xj gelytthe Sal das banner Sy vnd dy zwen dy neheſt neben dem banner halden dy Sollen kein spysse haben allein auf den der das banner furet mit swerten vnd kolben acht zu haben ab er wundt worde oder mit Seynem gule seylle ym zu helffen vnd daß banner wyder auf zu rucken, vnd auf ittlicher Seytten neben dem rynnbanner forn neben der Spitze Sollen Sehen vj vorlorn Schucczen vnd vj vorlorn sphysser.

Rennbanner. [4])

Danach folgt das Rennbanner mit 400 Pferden, welches seinen eigenen Hauptmann und Führer haben soll, der versteht und weiß, wo, wann und auf welcher Seite er den Feind angreifen muß. Die Glieder-Ordnung ist: 3 bilden die Spitze, danach folgen 5, dann 7, dann 9, dann 11 ꝛc. Im 11. Gliede soll das Banner sein, und die beiden nächsten, die neben dem Banner halten, sollen keine Spieße führen, sondern nur mit Schwert und Kolben bewaffnet sein, um auf den, der das Banner trägt, Acht zu haben, damit, wenn er verwundet würde oder mit seinem Gaule stürzen sollte, ihm beizustehen und das Banner wieder aufzurichten. Auf jeder Seite neben dem Rennbanner, vorne neben der Spitze, sollen sich sechs einzeln fechtende Schützen und sechs ebensolche Spießer befinden.

Sant adrianus fenlyn. [4])

Item ij hundert sperde mit Sant adrianus fenlyn Sal auf der offen Seyten neben der rijnbanner veyt ym felde her gehen yn yre geschigten ordenung vnd mit Errn furern vnd hemptman wy yn dene andern hauffen angetzeyget vnd wen dy rynbanner mit den synden vntter augen getroffen, Szo sal dis fenlyn weyt herumbe schweyffen vnd hynden jn der synde hauffen treffen.

Sankt Adrianus-Fähnlein. [4])

200 Pferde mit dem Sankt Adrianus-Fähnlein sollen auf der offenen Seite neben dem Rennbanner weit ins Feld in geeigneter Ordnung unter ihren Führern und Hauptmann, wie dies für die anderen Haufen vorgeschrieben ist, umherschweifen, und muß dies Fähnlein, sobald das Rennbanner mit dem Feinde handgemein geworden ist, mittelst Umgehung dem Feind in den Rücken fallen.

Sant Jorgen Banner. [4])

Dar nach folget Sant Jorgen banner das sal haben v hundert mit sphyssen vnd v dy spitze, dar nach vij, dar nach ix, dar nach xj, dar nach xiij, In dem xiij gelyde Sal das banner seyn mit ordenug wy an der Rynnebanner an geczeiget vnd alle wege xiii durch aus als weyt als dy v hundert sperde wenden vnd sollen auff ittlicher Seyten xij vorlorn schucczen vnd xij vorlorn spysser haben, das heißen dy flogel, Sollen vor der banner auf beyden Sythen in yn dy ffynde kegen der ffynde banner auf der Seytthen yn dy hauffen treffen vnd zu trenner, Sant Jorgen banner Sal auch ein gutten hemptman vnd furer haben der mit fortel weis wo vnd wen Er treffen Sal*) vnd den hauffen aynfurren.

Sankt Georgen-Banner. [4])

Hierauf folgt das Sankt Georgs-Banner. Dasselbe soll 500 Spießer zählen; 5 bilden die Spitze, dann folgen (gliederweise) 7, 9, 11, 13 Mann. In dem 13. Gliede hält das Banner ganz in der Weise, wie dies beim Rennbanner vorgeschrieben ist, und zwar müssen allezeit die 13 Pferde (als Schutzwache) bei demselben bei allen Bewegungen der 500 Pferde verbleiben; auf jeder Seite reiten 12 einzeln fechtende Schützen und 12 ebensolche Spießer, die man Flügel nennt, und welche vor dem Banner von beiden Seiten her in den Feind einbrechen und versuchen sollen an dessen Banner zu kommen. Sankt Georgen-Banner soll auch einen guten Hauptmann und Führer haben, der weiß, wo und wann er vortheilhaft angreift und den Haufen in den Feind führt.

Das heupt banner. [4])

Dar nach folget dy hemptbanner dy Sal haben vij hundert sphysse vnd vij oder ix sollen die spytze Seyn, dar nach ix oder xi etc., dar nach xj oder xiij, dar nach xiij, dar nach xv, dar nach xvij, dar nach xix. In dem xix gelyde sal das hemptbanner Sey vnd wy fort gesaget die nehesten zwen auf ittlichere Seytten neben dem hemptbanner Sollen nicht sphysse, allein kolben, Telitz**) vnd swert haben dem der das banner furreth holffe zu thune vnd off yn acht zu han. Es were auch gut das der nesthe ym andern gelyde hynder der banner auch

Das Hauptbanner. [4])

Darnach folgt das Hauptbanner, welches 700 Spieße zählt, bei diesem sollen 7 oder 9 die Spitze bilden, darauf folgen 9 oder 11 ꝛc., dann 11 oder 13, dann 15, dann 17, dann 19.

In dem 19. Gliede ist das Hauptbanner, und führen, wie vorerwähnt, die nächsten beiden auf jeder Seite des Hauptbanners keine Spieße, sondern nur Kolben, Telitz und Schwert, um dem, welcher das Banner führt, zu Hülfe zu kommen und auf ihn Acht zu haben.

Es würde auch gut sein, wenn

*) Der dem Stern folgende Schluß des Satzes ist von anderer Hand nachgefügt.

**) Telitz bedeutet eine Waffe, deren Beschaffenheit noch nicht genau festgestellt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist damit ein dolchartiges Messer gemeint.

kein sphiße hetten allein kolben vnd swert vnd offem banner acht zu haben. Der hempt hauffen sal mit gar einen gutten retlichen hemptman vnd furer vorsehen Seyn der do weis wo vnd wilchenn orten er seyn fortel yn dy synde zu treffen Erkennet; auff Ittlicher Sytten neben vnd vor der Spitzen des hempthawffens sollen xxv vorlorn schucczen vnd lxx sphysser zu flogeln seyn auff dy Seytthen allent halben auf der syndt hemptbanner vor Ewer gnaden hemptbanner treffen vnd dy syndt trennen Szo blibzt E. g. hemptbanner vnd hauffen bey einander vnzutrendt das sal mit den Ersten besthalten hawffen alle alzo gehalden werden.

die im anderen Gliede hinter dem Banner Reitenden keine Spieße hätten, sondern nur Kolben und Schwert, um auf das Banner zu achten. Das Hauptbanner soll von einem sehr guten, redlichen Hauptmann und Führer befehligt werden, der da weiß, wo und auf welche Art er seinen Vortheil findet, um an den Feind zu kommen.

Auf beiden Seiten und vor der Spitze des Hauptbanners reiten 25 einzeln fechtende Schützen und 70 Spießer als Flügel, denen es obliegt, von den Seiten aus sich auf des Feindes Hauptbanner zu werfen, bevor Euer Gnaden Hauptbanner mit dem des Feindes handgemein wird, und den Feind zu trennen suchen. Hierdurch würde Euer Fürstliche Gnaden Hauptbanner und Haufe ungetrennt beisammen bleiben, und soll es ebenso bei all den vorgenannten Haufen gehalten werden.

Auff dy walstadt zu rucken. [4])

Noch iij hundert sperde Sollen hynder der hemptbanner yn yrer ordenug sthyl halden mit einem brunen fenlyn als lang wis alle hawffen gedraffen vnd sich wol durch ein ander gemysst Sollen den Sanftes trabens yn gutter ordenug wol bey einander vnberockt blyben vnd mit dem felt geschrey vnd lossung was dy zeyt seyn wyrt auff dy walleſtatt rucken dy yne behalden den abgeschlaghen frunde zu helffen vnd dy abgeschlaghen synde zu bestrigken vnd beleydigen; bey dyssenn iij hundert sperden mocht Sich der furst selbest auff der walsthat synden las, Szo het E. g. erren vnd lob gnunck Erlangetht.

Auf die Wahlstatt zu rücken. [4])

Hinter dem Hauptbanner sollen noch 300 Pferde mit einem braunen Fähnlein so lange in Bereitschaft gehalten werden, bis alle Haufen sich im Gefecht befinden und handgemein geworden sind, alsdann sollen diese im ruhigen Trabe und in guter Ordnung fest geschlossen vorgehen und mit dem Feldgeschrei und der Losung, welche an jenem Tage ausgegeben worden sind, auf die Wahlstatt rücken, um entweder den geworfenen Freund zu unterstützen, oder den zurückgeschlagenen Feind zu verfolgen und ihm Abbruch zu thun. Bei diesen 300 Pferden kann sich der Fürst auf der Wahlstatt aufhalten, und würden hier Euer Gnaden reichlich Ehre und Ruhm erlangen.

Fus knecht [4]) vnd buchsen. [5])

Item hat E. g. x oder xij tusent fus knecht Szo vor ordent yn den Ersten hauffen vij hundert, dar nach tusent, In dem iij xv hundert, In dem iiij iij tusent, In dem v, vnd hempt haufen iiij Tusent, vnd dar nach dy andern neben allen hauffen zu flogel vnd bey dy buchßen dy neben den geordent vnd bestalten hauffen her ghen als sich das gehoret Zu felt schlagen ausenthalben der Wagenborgk neben Ittlichem hauffen Etliche buchßen gezungn Dar neben ij oder iij hundert Zu fus mit hawen, schuppen, sphaten vnd axßen alle graben vnd holtze dar vber zuczehen slecht vnd Eben Zu machen.

Hemptleuth vnd buchsen meister.

Item vor allen Dingen gutte hemptleuth vnd buchsen meister wern lib zu haben, vff vil bestalten hauffen stedt gewynst, vnd dy leut komen zum treffen vnd Zum schlaen kommen vnd alles anrynen mit geschrey Sy komen auch auff der Sytthen forn vnd hynden yn dy synde zu Treffen komen.

Wagenborgk. [6])

Item czeüet E. g. mit einer großen wagenborgk vnd Sunderlich wen dy wanborgk ym czoge ist, Szo bestelle E. g. dy warthe gar wol vnd forn hynder vnd fordern wanborgk vnd blibzt mit allem folck yn der mytthe neben der wagenborgk ab sy hynden odern forn an gegrijffen worden das me kan Zu holffe komen Den ich wol Eyr schaden vnd Schande dar an gesehen habe. Ein wagenborgk kan nicht an allen orten vber wasser graben Tale

Fußknechte [4]) und Geschütz. [5])

Hat Euer Gnaden 10 oder 12 000 Fußknechte, so stelle man im ersten Haufen 700, im zweiten 1000, im dritten 1500, im vierten 3000, im fünften oder dem Haupthaufen 4000. Den Rest verwendet man theils auf die Flügel eines jeden Haufens, theils beim Geschütz, das sich neben den formirten Haufen befindet, wie solches sich bei einer Feldschlacht außerhalb der Wagenburg gehört, wo sich neben jedem Haufen einige Geschütze befinden. Außerdem 2 oder 300 zu Fuß mit Hauen, Schippen, Spaten und Aexten um alle Gräben und Gehölze, welche man passiren muß, gangbar zu machen.

Hauptleute und Büchsenmeister.

Es wäre nöthig, vor allen Dingen gute Hauptleute und Büchsenmeister zu haben. Gut bestellte Haufen bedingen den Sieg. Wenn die Leute zum Treffen und Schlagen kommen, sollen sie Alles mit Geschrei angreifen, mögen sie von der Seite, von vorn oder von hinten ins Gefecht kommen.

Wagenburg. [6])

Ziehet Euer Gnaden mit einer großen Wagenburg, und sonderlich wenn die Wagenburg im Marsch ist, so muß Euer Gnaden die zu ihrer Sicherheit nöthigen Maßregeln sowohl vorn wie hinten nicht verabsäumen, und mit allem Kriegsvolk in der Mitte neben der Wagenburg bleiben, damit man zu Hülfe kommen kann, mag sie von vorn oder von hinten angegriffen werden, denn (durch) Vernachläßigung dieser Vor-

berchgh vnd holtz yn yrn iiij zylen vy sich das gehoretht geghen vnd alzo sy ij zylicht gehet, müssen sy sich gar lang er Shtregcken dar vmb kan man zu czeyten hynden oder forn ein radt ab gezehenn Sunderlich als ich gehort, E. f. g. habe vber Tawsent herwaghen, ane futterwaghen nestht mals ym felde gehabt.

schriften) habe ich früher Schaden und Schande entstehen sehen. Eine Wagenburg kann nicht überall Wasser, Gräben, Thäler, Berge und Waldungen in den üblichen vier Kolonnen passiren, und würde sie in zwei Kolonnen marschiren, so müßte sie sich sehr lang ausdehnen, besonders wenn zuweilen vorn oder hinten ein Rad verloren würde; (diese Eintheilung zu zwei Kolonnen wäre besonders deshalb zu verwerfen), weil Ich gehört, daß Euer Fürstlichen Gnaden über 1000 Heerwagen, die Fouragewagen nicht mitgerechnet, letzthin im Felde gehabt haben.

Brandt Schatzen.

Item E. f. G. Zuuor yedern ist brandt schatzen besser den abgebrandt yn der fynde lande an vil ortthen festung vnd besetzungen zu machen wer Ser gut, den hempt schlossen vnd stethen das zufurren zu wern wen mit Schantzen, schyssen, schüren vnd graben kan mern alzo balt nicht gewynen den es kosth vil leuth doch an welcher stat E. f. g. groß macht gelehen muste fleis vnd Erbeydt nicht gesphart Seyn dy fus knecht dar vor zu bezalen.

Brandschatzen.

Euer Fürstlichen Gnaden sei im Voraus bemerkt, daß Brandschatzen besser als Niederbrennen ist. Es würde sehr gut sein, an vielen Orten in Feindes Land Befestigungen zu machen, Garnisonen einzulegen, und den Hauptschlössern und Städten die Zufuhr abzuschneiden, denn mit Schanzen, Schießen, Miniren und Graben kann man nicht schnell zum Ziele gelangen, dies kostet viel Leute. Ist jedoch Euer Fürstlichen Gnaden an dem Besitz einer Stadt viel gelegen, so muß Fleiß und Arbeit nicht gespart und die Fußknechte gut bezahlt werden.

Der furst selbest vnd hemptleuth dy fynde zu vberschlaen.

Ist E. f. G. selbest ym felde so nemet der obern hemptleuth j oder ij zu euch, besehet vnd vber schlaget dy fynde selbest wye sthargk sy synt merckt eygintlich ir ordenug wysel sy haüffen haben vnd ab E. g. nicht alzo sthargk weren als dy fynde vnd sy hetten

Der Fürst selbst und die Hauptleute den Feind zu schätzen.

Wenn Euer fürstlichen Gnaden selbst im Felde sind, so ziehet ein oder zwei Oberhauptleute zu Euch heran, rekognoszirt und schätzt mit ihnen des Feindes Stärke, beobachtet seine Ordnung, wie viele Haufen er habe und ob Euer Gnaden nicht eben so stark

grosse breydt vnd doch wynnig hauffen das last euch nicht erschrecken vnd sehet das ir ij oder iij hauffen mit irn fenlyn mer den sy haben bestalt, last den buchsen geczeugk von erst vntter sy gehn vnd Erbeyt sy mit dem schyssen, ab sy yn dij flucht gedechten, dar nach hynden vnd forn yn sy gedraffen vnd an gegryffen das dy trumeter vnd das feltgeschrey ym anrynen nicht vorgessen werde, got wils dan nicht, so wyrt E. f. g. dyser meinug nach vngezweyfeldt gewynen vnd nicht vorlyffen, last denne dy rutter mit den armesten auch yn sy redlich Erbeyten dar nach mit allen hauffen getraffen.

wären als der Feind. Laßt Euch durch große Front und doch nur wenig Haufen nicht abschrecken, sondern sehet zu, daß Ihr zwei oder drei Haufen mit ihren Fähnlein mehr denn er aufstellen könnt. Laßt das Geschütz zunächst auf ihn feuern und macht ihn mit Schießen mürbe, daß er zum Rückzug genöthigt werde; dann nehmet und greift ihn in Front und Rücken an und vergeßt beim Anrennen nicht der Trompeter und des Feldgeschreis. So wird Euer fürstliche Gnaden, Gott will's denn nicht, unbezweifelt den Sieg davon tragen und nicht verlieren. Laßt dann auch die Reiter redlich mit den Armbrusten unter sie arbeiten und gehet ihm darnach mit allen Haufen zu Leibe.

Auf das felt achtung zu han.

Item E. g. hemptleut den geboret gros achtung zu haben auff gelegenheyt des feldes dy hoen vnd dy warten eyn nemen das E. g. teyl nicht berge holtz wasser vnd Tal ym czoge ererdar hab ich er grossen schaden vnd versumnis von geschehen ꝛc.

Item yn sthetten vnd feldt schlaen Zu gewynnen das plündern auff das aller herteff zu vorbitthen, dy schlacht sy dan gantz Eroberth.

Item dy schart wache alle nacht mit einem newen losfung weyt vmb daß her forsichtigk zu bestellen vnd wo man vor grossen stetten leydt hart vor den Thorn die schartwache zu bestellen.

Item vber der futterung zu halden vnd mit gutterer vorsichtigheyt dy futter waghen bey ein ander zu behalden vnd alle wege auff allen orten

Auf das Feld Achtung zu haben.

Euer Gnaden Hauptleute müssen genau Achtung auf das Terrain haben, die Höhen und die Warten besetzen, damit Euer Gnaden (Heerhaufen) nicht durch Berge, Gehölz, Gewässer und Thal getheilt werden, weil ich früher großen Schaden und Versäumniß hierdurch wahrgenommen habe.

Um Städte und Feldschlachten zu gewinnen, muß das Plündern auf das Härteste verboten werden, es sei denn, die Schlacht sei ganz gewonnen.

Die Schaarwacht ist alle Nacht mit neuer Losung weit um das Heer vorsichtig aufzustellen; und liegt man vor großen Städten, so ist die Schaarwacht hart vor die Thore zu setzen.

Auch ist auf die Fütterung zu achten und die Fouragewagen mit guter Vorsicht zusammenzuhalten, und sind jederzeit an allen Orten, sobald die

wen sich dy futterwaghen geteylt Trumeter dar bey Zu haben, abß notht sy dy sy moghen zusamen ruffen.

Item ym her vorsichtigk zu seyn das mit harter straff dy auff leufft vor warth werden vnd dy Schart wache ym hehr auff dem blatze sthargk gnungk alle nacht mit ernewen offenberlichen losfung auch ein sunderlichen hymlichen losfung bestalt werden.

Item das zufurn frijdlich gehant habt, vnd das dy thor an der Wagenborgk tagk vnd nacht wol bestalt werden; beffel mich hyrmit E. gnaden. Wil E. f. g. mencherley sthuchke auff kryges leufft Erfarn Sal ewer f. g. von mir unvorborgen blyben, Es sey von mancherleyn fewrwercken zu machen von sthygen von brogken thorn, schrancken an schlossen, sthette zuvorspernn vnd auff zu machen vnd ander manchley heymlicher sthuchke 2c.

Fouragewagen sich getrennt, Trompeter aufzustellen, um, wenn es Noth thut, sie sammeln zu können.

Auch muß man im Heere vorsichtig sein, mit harter Strafe die Aufläufe untersagen, die Schaarwache in gehöriger Stärke allnächtlich mit neuer lauter Losung und einer besonderen heimlichen Losung (Feldgeschrei) versehen auf den Platz ziehen lassen.

Ferner soll die Zufuhr friedlich gehandhabt und die Thore an der Wagenburg bei Tag und Nacht ordentlich besetzt werden. Hiermit befehl Ich Mich Euer Gnaden.

Will Euer Fürstliche Gnaden mancherlei Kriegskünste erfahren, so bin Ich bereit, Euer Fürstlichen Gnaden dergleichen mitzutheilen; sei es, verschiedene Feuerwerke zu machen, Steige, Brücken, Thore anzulegen, Bollwerke bei Schlössern aufzuwerfen, Städte zu versperren und zu öffnen und manche andere geheime Künste 2c.

Erläuterungen.*)

1.

Unter Trabanten, bisweilen „Traventen“ geschrieben, verstand man im 15. Jahrhundert das Fußvolk, auch Fußgengel oder Fußknechte genannt, niemals Reiterei. Die Kriegsberichte aus den Jahren 1449 und 1450 lassen deshalb auch im Gegensatz zur Reiterei, die stets „ausreitet,“**) die Trabanten immer „auslaufen.“ Bedienten letztere sich behufs schnelleren Marsches der Wagen, so wird die Bezeichnung „sie zogen aus“ angewendet. Die Ausrüstung dieser Trabanten bestand in Brust- und Rückenpanzern; bewaffnet waren sie mit Büchsen, Armbrust oder Spießen. Hiernach theilte man sie ein: in leichte Truppen, zu welchen die Büchsenschützen***) und Armbrustierer gehörten, und in schwere oder Spießer.

Bei dem Unternehmen auf Vierraden 1478 standen 2100 fränkische, sächsische und böhmische Trabanten in Kurbrandenburgischem Dienst, von denen je 100 Mann durch einen Hauptmann befehligt wurden.

Die Trabanten waren aber nicht immer fürstliche Söldner; auch die von den Städten gestellte Mannschaft führte diesen Namen. So stellte 1478 zum Kriege gegen Pommern Neu-Angermünde 40, die beiden Städte Brandenburg (Alt- und Neustadt) „sammt den kleinen Städten, die in ihre Sprachen gehörten“, 100, Berlin und Cöln mit seinen kleineren Städten ebenfalls 100, die altmärkischen Städte 300, welche Anzahl sie unter sich selbst zu vertheilen hatten, die priegnitzer Städte nebst Lentzen 100 Trabanten.

Während die Söldner vom Kurfürsten bezahlt und verpflegt wurden, war die Löhnung und der Unterhalt der städtischen Trabanten während der ganzen Dauer der Gestellung Pflicht der Städte. So findet sich in dem Schreiben Georgs von Waldenfels an den Bürgermeister und Rath von Berlin, vom

---

*) In dem Handbuch einer „Geschichte des Kriegswesens“ von Major Jähns sind einzelne Abschnitte aus dem mit Seite 21 beginnenden Theil der Praeparatoria als Belegstücke für taktische und heeresgeschichtliche Erläuterungen abgedruckt, jedoch weicht der dort veröffentlichte Text in einigen Einzelheiten von dem hier wiedergegebenen Originaltexte ab.

**) In einem Briefe des Markgrafen Albrecht Achilles an Friedrich, Kurfürsten von Sachsen vom 9. August 1458, betreffend die Haltung seines Bannerträgers, des Grafen von Gleichen, in dem bei dem Weiher von Pillenreut am 11. März 1450 stattgehabten Treffen, heißt es: „wir hatten auch bei uns bei virtehalb Hundert gereisigen pferden und bei 50 Trabanten.“ Ebenso heißt es in einem Schreiben des Markgrafen Albrecht Achilles, vom 25. Juli 1474, worin er seinem Bruder Nachricht über das Treffen bei Gingen (19. Juli 1462) giebt: „das warlich der Herzog nicht mer dann 40 und 200 gefangen hat, Edel und unedel, gereisig und Trabanten, da sind bei vier und zwanzig anenhaftig underbei den 40 gereisigen Knechte, das ander sind Trabanten. So ist bei 30 und 100 erschlagen und ertrunken.“

***) In der vom Kurfürsten Albrecht Achilles 1478 verfaßten Disposition zum Sturm auf Garz heißt es: „Item zu dem einen Sturm des schwarzen und weißen Fähnlein sollen sein 1000, nämlich 200 Armbrustschützen, dann 400 Reisige und 400 Trabanten, so wie 500 Büchsenschützen“.

6. Januar 1462, in welchem derselbe im Namen des Markgrafen die Stadt um die restirenden 60 Rh. Gulden für Trabantensold bittet, die Stelle: „Die Trabanten hier liggende zu versolden, nach welchem Gelde die Trabanten von hinnen nicht wolden, ihnen geschehe denn vor usrichtung und viel darauf gehet." Daß die Besoldung dieses „städtischen Ausschusses" den damaligen Verhältnissen nach eine recht gute war, geht aus einigen Gehaltsnachweisungen hervor; z. B. hatte Frankfurt a/O. 1468 für 25 nach Garz gestellte Trabanten 415 Schock 17 ggr., und später für 50 ebenfalls dorthin gegebene Trabanten auf 14 Tage, den Mann pro Woche zu 19 ggr. gerechnet, 28 Schock 18 ggr., und für 33 gegen Stettin aufgebrachte Trabanten und Knechte 925 Schock 27 ggr. 5 Pfennige zu zahlen. Ebenso stellte Frankfurt 1477 „33 Trabanten zur schlesischen Heerfahrt gen Crossen", und belief sich die Zehrung derselben auf 86 Schock und 24 ggr.

Jeder Kreis sammelte seine Trabanten unter einer besonderen, durch ein Wappen kenntlich gemachten Fahne, welche von einem dem Herrenstande Angehörigen getragen wurde.

Im 16. Jahrhundert zählten die Trabanten meistens nicht mehr zum Kriegsvolk, sondern gehörten zum Hofgesinde und bildeten eine Art unberittener Leibwache (Hartschierer). Sold, Unterhalt und Bekleidung derselben lag dem Landesherrn allein ob. Gewöhnlich führten zwei Drittel derselben Spieße oder Hellebarden, der Rest Feuergewehre.

Dergleichen Leibwachen scheinen Ende der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts auch in Kurbrandenburg errichtet worden zu sein. Daß sie 1541 wirklich bestanden haben, geht aus einer Bestallung des Reinhold von Bommelbergk mit 50 Gulden Rh. zum Diener und Hofgesinde, aus Schönbegk, Freitags nach Lucia Anno 1541, urkundlich hervor.*) Auch erwähnt ihrer der Stadtrichter Stajus in seinen Memorabilien der Stadt Frankfurt.**) Es sei hier bemerkt, daß ein Artikelsbrief für die Kurfürstlichen Trabanten, aus Cöln an der Spree, am Tage Luciae 1571, Anlaß gegeben hat, den Ursprung des Kurbrandenburgischen stehenden Heeres auf diese Leibwache zurückzuführen, weil in dem Schriftstücke von einem Hauptmann und Lieutenant als Offizier der Trabantenleibwache die Rede ist. Diese Trabanten gehörten indessen auch zum Hofgesinde und finden sich im Jahre 1610 in dem Etat einer Kompagnie Fußvolk aufgeführt, indem für jeden Hauptmann, außer einem Schreiber und einem Jungen, noch zwei Trabanten gutgethan wurden, während die Soldaten als Schildergäste bezeichnet werden. Die Stärke der Trabantengarde zu Fuß ist schwankend; 1615 bestand sie nur noch aus 9 Mann, von denen 2 vor des Kurfürsten Gemach und 2 unter dem Schloßthore Wache hielten. Sie standen unter dem Kommando des Schloßhauptmanns, eines Guardy-Lieutenants und eines Fähnrichs und wurden aus dem Hofetat besoldet, beköstigt und bekleidet. Kurfürst Friedrich Wilhelm löste diese Leibwache zu Fuß gänzlich auf; wann dies geschehen, ist mit Bestimmtheit nicht festzustellen, doch muß dies nach 1652 gewesen sein, weil noch in diesem Jahre in den Beilagen des Hofstaats die Trabanten, und zwar zwischen den Hoftrompetern und Kammermusikanten, aufgeführt werden.

Nicht zu verwechseln ist diese Trabantengarde zu Fuß mit der Leibwache zu Pferde oder den „Einspännigen", welche zuerst unter Kurfürst Johann Georg in den Truppenlisten auftritt. Die zur Zeit bekannte älteste Bestallung dieser

---

*) Geh. Staats-Archiv R. 24 A.
**) Abgedruckt in: Riedel. Codex dipl. brandbgsis. IV. 1. Band S. 359.

berittenen Leibgarde datirt aus Cöln an der Sprew, Freitags nach Michaelis, anno 1572, und geht aus derselben mit Sicherheit hervor, daß diese Leibgarde bereits früher bestanden hat. Hauptmann Hennig v. Möllendorff war ihr Führer, und verpflichtete sich jeder Einroßer oder Einspänniger, bei monatlicher Besoldung von 10 Thalern, zu einer einjährigen Dienstzeit, mußte sich dagegen ein Pferd, einen Trabharnisch, eine schwarze Reiterkleidung, Büchse, Harnisch, Schützengeräth und andere zugehörige Rüstung selbst beschaffen.

1596 findet man sie als „adelige reisige Leibgarde", und unter Kurfürst Georg Wilhelm als „Trabanten Garde zu Roß" bezeichnet, welche vom Großen Kurfürsten auf zwei Eskadrons gesetzt, 1688 durch Kurfürst Friedrich III. mit einer dritten Eskadron augmentirt und 1692 zur Garde du Corps erhoben wurde. König Friedrich Wilhelm I. reduzirte diese Truppe am 7. März 1713 auf zwei Kompagnien und löste sie am 30. Dezember gänzlich auf, indem er dieselbe dem Regiment Gensd'armes*) einverleibte.

2.

Die „Bafesen" waren längliche, mannsbreite Schutzschilde, welche gewöhnlich 1,50—1,80 m lang, am unteren Rande mit einem Stachel zum Einstoßen in die Erde und bisweilen auch mit Ausluglöchern versehen waren. Größer und breiter waren die Setztartschen oder großen Schilde, welche Mannshöhe und doppelte Mannsbreite hatten; an der Seite waren dieselben mit Krampen versehen, mittels welcher sie im Gefecht in einander gehakt wurden und so Schutzwände gegen Pfeil und Bolzen bildeten. Diese Schilde oder Tartschen entstammen der Zeit der Völkerwanderung, treten in der Folge in den verschiedensten Formen auf und beginnen im 16. Jahrhundert allmälig aus der Zahl der Schutzwaffen zu verschwinden.

3.

Zur Führung des „täglichen Krieges" wollte Kurfürst Albrecht, der vorliegenden Urkunde nach, die Trabanten und nicht die Soldtruppen verwendet wissen.

Unter „täglichem Krieg" verstand man diejenigen Unternehmungen, welche zur Sicherheit der bedrohten Landesgrenze ausgeführt werden mußten. Da dieser tägliche Krieg aber von ganz besonderer Wichtigkeit war, so wünschte der Kurfürst ein kleines Korps zur Grenzbesetzung detachirt zu sehen, welches in Frankfurt, Krossen, Kottbus, Sternberg und Lebus Stellung nehmen sollte, um von hier aus erfolgreich den räuberischen Einfällen und Verwüstungen des Feindes entgegentreten zu können. Wir haben es also mit einem vorgeschobenen, fliegenden Korps zu thun, welches, infolge der verlangten Beweglichkeit, überwiegend aus Reiterei, hier aus 600 Lehnspferden, bestand; die 400 Trabanten und 100 Wagen stellte der städtische Ausschuß. Diese Einrichtung schreibt sich aus den Hussitenkriegen her. Seit dem Jahre 1427 bestand zur Deckung der böhmischen Grenze eine Art Landmiliz, deren Aufbringung Sache der Städte war, und zu welcher zuerst der 50., dann der 20. Mann aufgeboten wurde.

Die Lehnspferde theilten sich ihrer Bewaffnung und Ausrüstung nach in leichte und schwere Reiterei; erstere wurde stets zur Vorhut, zum Aufklärungsdienst, zu Bewegungen in Flanke und Rücken und zu Streifzügen verwandt, während der letzteren der entscheidende Angriff und Stoß zufiel. Die Eintheilung erfolgte nach Scharen, d. h. Zügen zu 32 Pferden; fünf solcher Scharen bildeten

*) 1806 aufgelöst, die Reste 1808 zum heutigen Brandenburgischen Kürassier-Regt. (Kaiser Nikolaus I. von Rußland) Nr. 6 übergetreten.

eine Kumpanei oder Squadron unter einem von ihnen gemeinsam geführten Fähnlein. Vier oder fünf solcher Fähnlein formirten ein Geschwader. Das Geschwader befehligte der „uverste Gebietiger" (Oberst). Stießen mehrere Geschwader zusammen, so bildeten sie ein Banner.

4.

Die Ordre de bataille ist vom Kurfürsten sehr genau gegeben. Im Allgemeinen bildete damals das Fußvolk das erste Treffen der Schlachtstellung; die Reiterei stand theils hinter der Mitte desselben, auf die Intervallen gerichtet, theils auf den Flügeln vertheilt. Die leichte Reiterei eröffnete das Gefecht mit der blanken Waffe, um durch ihr Geplänkel den Feind zu Unbedachtsamkeiten zu verleiten; hierauf ging dann das schwere Fußvolk, unterstützt von der schweren Reiterei, zum Angriff über, während der Reserve die Verfolgung zufiel.

Mit äußerster Vorsicht wurde die Stellung für das schwerfällige Geschütz ausgesucht, wobei auch die Möglichkeit eines gesicherten Rückzuges nach der Wagenburg nicht außer Acht gelassen werden durfte. Das Geschütz feuerte meistens nur beim Beginn des Gefechts. Für die Vertheidigung wurde die Wagenburg durch allerhand künstliche Hindernißmittel, als Verhaue und Verrammelungen, Gräben, Stachelbalken, Kreuzpfähle ꝛc. sturmfrei gemacht. Die Blockwagen nebst den darauf befindlichen Geschützen wurden zur Eröffnung eines Kreuz- und Frontalfeuers in Position gebracht, Front und Flanke der Wagenburg mit Schützen besetzt.

Den Hohenzollern scheint aber von jeher eine solche defensive Kampfweise nicht behagt zu haben, und auch der Kurfürst giebt seine Dispositionen nicht für den Defensiv-, sondern für den Offensivkampf, bei welchem klarer und ruhiger Blick, Ergreifen des richtigen Augenblicks, Schnelligkeit und Wucht des Angriffes Haupterfordernisse waren.

Der Kurfürst will sein Fußvolk, die Schützen, Spießer und Pikeniere, in mehrere Haufen getheilt wissen. In welcher Weise er diese aufstellte und wie stark sie sein sollen, ist auf Seite 25 im Abschnitt: „Fußknechte und Geschütz" näher angegeben, doch geht wohl unzweifelhaft aus der Ertheilung des feuerrothen Schützenbanners hervor, daß sie das erste Treffen bildeten. Das Feuer der Schützen durfte nur gliederweise abgegeben werden; das Glied, welches abgefeuert hatte, ging dann um beide Flügel der Schützen zurück, während welcher Bewegung den Spießern die Sicherung der Schützen zufiel. Einem jeden Haufen gab der Kurfürst ein Fähnlein mit einer besonderen Farbe, und einem der Haufen außerdem noch ein feuerrothes Banner. Erstere vertraten also das Sammelzeichen des Haufens, während letzteres, das Banner, als allgemeines Sammelzeichen dienen sollte.

Schon damals waren die Schützen nicht nur zum geschlossenen, sondern auch zum zerstreuten Gefecht bestimmt. Dies geht sowohl aus den Festsetzungen des Abschnittes „der Schützenfenlyn" als auch aus den Bestimmungen für die 60 Spießer hervor, welche der Feuerlinie gleichsam als Soutien dienten und die Fahne schützten.

Die schwere Reiterei theilte der Kurfürst in drei Treffen; das Rennbanner zu 400 Pferden bildete das erste, das St. Georgs-Banner zu 500 Pferden das zweite, und das Hauptbanner zu 700 Pferden das dritte Treffen. Zur Anwendung kam die keilförmige Formation, deren einzelne Glieder stets durch Rotten

ungerader Zahl hergestellt wurden. Demnach bildete das Rennbanner ein 19 Glieder tiefes Dreieck, in dessen Spitze 3, und auf dessen Grundlinie 40 Pferde standen, während in dem 20 bezw. 24 Glieder starken Dreieck des St. Georgs- und Haupt-Banners 5 Pferde die Spitze und 63 oder 53 die Grundlinie bildeten. Hierin sind diejenigen Reiter miteingerechnet, welche der Kurfürst als verlorene Schützen oder Spießer zu beiden Seiten neben der Spitze als „Flügel" aufgestellt wissen wollte und deren Bestimmung es war, von den Flanken her in die feindlichen Reiterhaufen einzudringen und sich des Banners derselben zu bemächtigen.

Daß der Verlust einer Fahne oder eines Banners für schimpflich galt, bestätigt die fürsorgliche Maßregel des Kurfürsten zum Schutze derselben, indem er sie stets in die Mitte des Haufens stellt und durch tapfere, besonders für den Einzelkampf ausgerüstete Streiter beschirmen ließ. Eine Reserve von 300 leichten Pferden, bei denen der Feldherr sich aufhalten sollte, diente zur Unterstützung der Bannerhaufen falls ein mißlicher Ausgang des Kampfes drohte, und zur Verfolgung des geworfenen Feindes. Außerdem fiel dieser Reserve die Aufräumung des Schlachtfeldes zu. Schließlich wird noch das St. Adrians-Banner zu 200 leichten Reitern erwähnt, welches auf der offenen Seite der Schlachtordnung Stellung nahm, um von hier aus den Feind in Flanke und Rücken zu belästigen.

Die Bezeichnung „Rennbanner" stammt von der kaiserlichen Sturm- und Rennfahne her, die neben dem eigentlichen Reichspanier das Zeichen persönlicher Heerführung des Kaisers war und zugleich als Waffe diente. Dies geht auch aus der Thatsache hervor, daß mit der Sturm- und Rennfahne im Jahre 1080 der Gegenkaiser Heinrich IV. im Treffen bei Merseburg seinen Gegner Rudolf von Schwaben tödtlich verwundete. Diese Sturm- und Rennfahne trug das Haus- und Familienwappen des Fürsten, hier also das Hohenzollernsche. Mit Führung derselben war so lange ein tapferer, kühner und doch bedächtiger Ritter betraut, bis sie der Fürst selbst ergriff. Die kaiserliche Sturm- und Rennfahne zu führen wurde als ein Ehrenrecht betrachtet, ja sogar ein Erbanspruch darauf gegründet, wie z. B. von den Reichs-Grafen von Schlüsselburg, Wartenberg u. s. w. Das Reichspanier repräsentirte auf dem Schlachtfelde das Reich, während die Sturmfahne die persönliche Anwesenheit des Kaisers oder seines Vertreters anzeigte. Diese Sturm- und Rennfahnen wurden allmälig auch von den deutschen Reichsfürsten infolge ihrer Territorialhoheit und ihrer kriegsherrlichen Rechte eingeführt. Auffallend erscheint es, daß der Kurfürst seinem Sohne nicht bei dem Rennbanner, welches unzweifelhaft mit dem Zollernschen schwarz und weiß gevierteten Schilde geziert war, den Platz anweist, sondern bei der Reserve (Schlachthaufen mit dem „braunen Fähnlein").

Das Hauptbanner soll den Fürsten als Lehnsherrn repräsentiren, deshalb trägt es das Landeswappen, hier also den rothen Kurbrandenburgischen Adler, mit vergoldetem Schnabel und Fängen, die Flügel mit goldenen Kleestengeln besteckt, und ist als Zeichen der Macht dem stärksten Reiterhaufen zugetheilt.

Endlich ist bei der Reserve von einem braunen Fähnlein die Rede. Es ist dies eine Art Signalfahne, und weil sie nur zur Erkennung der nahenden Unterstützung dienen soll, hat der Kurfürst derselben vermuthlich die braune — nicht heraldische — Farbe gegeben, um durch diese schmucklose und einfarbige Flagge bei seinem Kriegsvolke jedes mögliche Mißverständniß zu beseitigen, als könne der im letzten Moment in die Schlacht eingreifende Reiterhaufe ein feindlicher sein.

5.

Des Kurfürsten Artillerie sollte in diesem Feldzuge aus 100 Geschützen, theils Stein- theils Tharraßbüchsen bestehen. Die Disposition nimmt von einer Zahlenangabe jeder einzelnen dieser Geschützarten Abstand, doch waren aller Wahrscheinlichkeit nach die Tharraßbüchsen in überwiegender Zahl vertreten und man wird nicht fehlen, wenn man zwei Drittel Tharraß- und ein Drittel Steinbüchsen annimmt. Beide Geschützarten besaßen in damaliger Zeit noch keine fahrbaren Schießladen oder Laffeten, sondern wurden auf den Blockwagen mit ins Feld genommen und im Bedarfsfalle entweder abgehoben und in Position gebracht, oder vom Wagen aus, auf drehbarem Block ruhend, in Thätigkeit gesetzt.

Zur Munition rechnete man das damals nicht gekörnte Pulver, das Geschoß und den Klotzen. Ersteres bestand gewöhnlich aus 58 pCt. Salpeter, 28 pCt. Schwefel und 14 pCt. Kohle, doch darf dieses Verhältniß nicht als feste Regel angenommen werden, weil in damaliger Zeit jeder Büchsenmeister sein Pulver selbst zusammenstellte und die Mischung geheim hielt. Als Geschoßmaterial wurde fast allgemein Stein verwendet, erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts tritt die Eisenmunition auf. Die Steinhauer waren zwar die Gehülfen der Büchsenmeister, bildeten jedoch eine eigene Zunft und wurden sehr gut bezahlt. Der Klotzen diente zur Trennung der Pulverladung und des Geschosses und vertrat die Stelle des Pfropfens.

Was die Trefffähigkeit der Geschütze anbelangt, so galt für die Steinbüchse 5- bis 600, für die Tharraßbüchse 3- bis 400 Schritte als günstigste Schußweite.

Das sämmtliche Geschütz und die Büchsenmeister des Heeres standen unter einem Zeugmeister, welcher vom Fürsten ernannt wurde. Diesem und seinem Lieutenant war das Artillerie-Personal Gehorsam schuldig, während es mit der Unterordnung unter die Befehle der anderen Offiziere nicht so genau genommen wurde. Der Grund hierfür lag darin, daß damals die Büchsenmeister mit ihren Knechten eine Ausnahmsstellung einnahmen und meistens alte, erfahrene Leute waren, welche sich in der Welt schon versucht hatten. Die Büchsenmeisterei war eine Zunft, die hauptsächlich in den Städten und in den Klöstern ausgebildet wurde. Die Fürsten hielten sich selten viele Büchsenmeister, nahmen sie vielmehr häufig von den Städten auf bestimmte Zeit, oder auf Dauer des Feldzuges in Sold.

6.

Die Kriegswagen bildeten einen besonderen Theil des Heerzuges. Was zur Ausrüstung eines Wagens gehörte, findet man in der „Zugehörung der Wagen" angegeben. Sie dienten zum Transport der Mannschaft, des Schanzzeuges und des Sturmgeräths, der Munition, des Zubehörs (Hufeisen ꝛc.), der Lebensmittel u. s. w. Auf dem Marsche formirte man sie in 4, nöthigenfalls in 2 Kolonnen. Die beiden äußersten Wagenkolonnen wurden durch die auf den Wagen befindlichen Schützen gegen einen plötzlichen Angriff oder Ueberfall des Feindes geschützt.

Auch die Pioniere, hier Schaufler genannt, findet man bei der Besatzung der Wagen erwähnt. Ihr Dienst bestand hauptsächlich in Ausführung der Erd- oder Aufräumungsarbeiten beim Marsch der Wagenburg; sie befanden sich an der Spitze des Zuges, ausgerüstet mit Hauen oder Hacken, Schippen und Aexten.

Den Schauflern fiel auch die Ausführung der Feldbefestigungs- und Belagerungsarbeiten zu. Der erstgenannte Zweig des Kriegswesens hatte infolge der Hussitenkriege einen gewissen Aufschwung genommen. Ziska sicherte bei seinen Kriegszügen durch Deutschland in den meisten Fällen sein Lager durch leichte, aber höchst geschickt angelegte Befestigungsarbeiten. Die Deutschen folgten bald diesem Beispiele, und schon bei der Belagerung von Tabor (1438) durch Albrecht Achilles, sah dieser sich gezwungen, den in unmittelbarer Nähe der Stadt verschanzten Böhmen gegenüber, welche jeder Feldschlacht auswichen, ein verschanztes Gegenlager aufwerfen zu lassen, dessen Anlage selbst der hussitische Schriftsteller Theobald in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seinen Beifall zollt.

Weiterhin sind auch aus der Zeit des Krieges mit Pommern Entwürfe von der Hand des Kurfürsten vorhanden, welche den Beweis liefern, daß dieser ein geschickter Ingenieur gewesen sein muß. Dennoch hatte Albrecht, wie auch aus seiner Instruktion hervorgeht, eine Abneigung gegen den langwierigen und verlustreichen Belagerungskrieg, dem er, wie die meisten großen Feldherren, die Schlacht im freien Felde vorzog.

Daß der Lager- und Sicherheitsdienst schon damals mit größter Sorgfalt gehandhabt wurde, spricht ebenfalls unsere Urkunde aus. Unter „Warthe“ ist hier nicht nur eine stehende Wache, sondern auch die Bedeckung zu verstehen, welche während des Marsches an der Spitze, am Ende und auf beiden Seiten der Kolonne ihren Platz fand. Wenn der Kurfürst gerade diese Marschsicherung dem Kurprinzen-Statthalter recht ans Herz legt, so darf angenommen werden, daß er mit den früheren Maßnahmen seines Sohnes in dieser Beziehung nicht zufrieden gewesen war. Bei dem Kriege gegen Pommern, dessen Durchführung Albrecht, nachdem er den Feldzug eingeleitet, im Jahre 1474 seinem Sohne Johann überließ, beschränkte man sich beiderseits meist auf Ausführung von Streifzügen, bei welchen die Brandenburger mehrfach empfindliche Einbuße erlitten. Diese Art der Kriegführung mag überhaupt nicht nach dem Sinne des die Offensive vorziehenden Kurfürsten gewesen sein.

Sollte biwakirt werden, so wurde die Wagenburg aufgeschlagen, unter deren Schutz man der Ruhe pflegte. Eine nach den Regeln der Kunst aufgeschlagene Wagenburg bildete entweder ein Viereck von meist gleichseitiger oder oblonger Form, seltener ein Dreieck. Man biwakirte zeilenweise, d. h. jede Kolonne bildete eine Wagenburg. Leider fehlt uns die Beschreibung des vom Kurfürsten, seiner Angabe nach in Berlin zurückgelassenen Modell-Rüstwagens, um mit Sicherheit die Maße einer solchen Wagenburg konstruiren zu können. Selbst die sehr eingehende Instruktion zum Parkiren, welche der Kurfürst Albrecht seinem Sohne, wahrscheinlich auch im Jahre 1477*), übersandt hat, giebt hierüber keinen Aufschluß.

Damit der Feind bei einem Ueberfall auf die Wagenburg nicht allzu leicht die Wagen ersteigen konnte, wurde ein Brett, welches von oben bis auf die halbe Höhe des Wagens reichte, angebracht, und um vollständig seinem Zweck zu dienen, auch noch die Achsen decken mußte. Zur Erschwerung des Durchkriechens einzelner Leute zwischen den Rädern wurde ein zweites Brett zur Sperrung dieses Raumes eingelegt und am Langbaum befestigt. Um das Ausfahren einzelner Wagen zu verhindern, fand eine Koppelung der

---

*) Königliches Hausarchiv. Abgedruckt in Riedel: Codex dipl. Brandbgsis. III. Haupttheil, II. Band, Seite 214 Nr. 176. Datum fehlt im Original.

Vorderräder des einen Wagens mit den Hinterrädern des nebenstehenden mittelst Ketten oder Tauen statt. Die Thore oder Ausgänge befanden sich gewöhnlich auf den Seiten und hinten, nie in der Front; meist genügten auf jeder Flanke zwei und in der Rückseite drei oder vier Ausgänge, welche zu gegebener Zeit schnell und sicher durch Hindernißmittel ungangbar gemacht, auch wohl noch durch leichtes Geschütz vertheidigt wurden.

Parkirte man längere Zeit an demselben Orte, so suchte man die Wagenburg durch Wall und Graben zu verstärken.

Beiträge zur Geschichte des zweiten Schlesischen Krieges.

Der Glanz, welchen die Namen Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf dem zweiten Schlesischen Kriege verleihen, hat im Allgemeinen die minder bedeutenden Ereignisse aus jener Zeit der eingehenderen Beachtung entzogen.

Der große König selbst weist jedoch schon in seinen Werken ausdrücklich darauf hin, daß die kriegerischen Vorfälle, welche den entscheidenden Operationen des Feldzuges 1745 vorangingen, näherer Erwähnung besonders würdig seien. Er knüpft hieran eine Bemerkung, die in hohem Grade ehrend ist für die Männer, welche jene Unternehmungen ausführten*) und regt damit umsomehr den Wunsch an, von den betreffenden Ereignissen genauere Kenntniß zu besitzen, als sie uns die kriegsgeschichtliche Literatur bis jetzt gewährte.

Die nachfolgenden Beiträge sollen wenigstens theilweise diese Lücke ausfüllen und zwar im Sinne der neueren Geschichtsforschung, welche vor Allem darnach strebt, urkundliche Beweisstücke zu verwerthen. Das Interesse an den hier veröffentlichten Briefen und Berichten dürfte einen wesentlichen Stützpunkt auch darin finden, daß uns aus denselben die Persönlichkeit des Königs und einiger seiner höheren Offiziere in lebensvoller Wahrheit und Unmittelbarkeit entgegentritt. Der kriegsgeschichtliche Werth dieser Schreiben wird aber ferner noch dadurch erhöht, daß Friedrichs hervorragendster Vertrauter, General Hans Karl v. Winterfeldt, im Mittelpunkt der kriegerischen Thätigkeit steht, auf welche sich jene brieflichen Mittheilungen beziehen.

Es handelt sich hierbei um Vorgänge aus dem Frühjahre 1745, die zwischen dem Beginn des Feldzuges und der Schlacht von Hohenfriedberg liegen. Ihr Schauplatz ist das südwestliche Schlesien.

---

*) Die Stelle (Histoire de mon temps, Tome III, S. 102) lautet: „Le Roi fit donc des détachements contre eux, il se livra de petites batailles, qui servirent de prélude aux actions décisives: et comme cet ouvrage est destiné à servir de monument à la valeur et à la gloire des officiers, qui ont si bien mérité de la patrie, nous nous croyons, par devoir, obligé d'informer la postérité de leur belles actions, pour l'engager par ces exemples de magnanimité à imiter leur exemple.“

Der König hatte in Berücksichtigung der allgemeinen Lage damals beschlossen, sich zunächst auf die Vertheidigung von Schlesien zu beschränken, diese Vertheidigung jedoch angriffsweise zu führen und das verbündete österreichisch-sächsische Heer in dem Augenblicke anzufallen, in welchem es nach Ueberschreiten des Gebirges in der Ebene erschien.

Während die preußischen Hauptkräfte bei Beginn des Frühjahres zwischen Breslau und Neiße standen, sicherten vorgeschobene Abtheilungen die an Böhmen und Mähren anstoßenden Grenzgebiete.*) Generallieutenant Graf v. Truchseß schützte mit 10 Bataillonen, 10 Eskadrons und 500 Husaren die Grenze von der Lausitz bis zur Grafschaft Glatz. Letztere hielt Generallieutenant v. Lehwald mit 10 Bataillonen und 500 Husaren besetzt, während Markgraf Karl mit 16 Bataillonen und 20 Eskadrons im westlichen Oberschlesien stand. Generalmajor v. Hautcharmoy endlich deckte mit 5 Bataillonen und 26 Eskadrons den östlich der Oder gelegenen Theil Oberschlesiens.

Die Hauptmacht der verbündeten Oesterreicher und Sachsen versammelte sich inzwischen bei Königgrätz und Königinhof, von wo aus der Oberbefehlshaber, Herzog Karl von Lothringen, über Trautenau in Schlesien eindringen wollte. Damit diese Absicht den Preußen möglichst lange verborgen bleibe, und um dieselben zu einer Theilung ihrer Streitkräfte zu veranlassen, ordnete der Herzog wiederholt Vorstöße auf der langausgedehnten Grenzstrecke an. Das Einbrechen einer stärkeren Truppenabtheilung in Oberschlesien sollte hauptsächlich die beabsichtigte Täuschung unterstützen. Nachdem aber der Generalmajor v. Hautcharmoy im Verein mit dem Obersten v. Winterfeldt um Mitte April den hier eingedrungenen Feind in den glücklichen Gefechten von Nackel und Polnisch-Würbitz zurückgeworfen hatte**), begannen die feind-

*) Die Ordre de bataille der preußischen Hauptarmee, sowie der detachirten Korps Ende März findet sich in Anlage 1.

**) Sowohl in dem Gefecht von Nackel, 2¼ Meile südöstlich Oppeln, am 13. April, als auch in demjenigen von Polnisch-Würbitz, 2½ Meile östlich Namslau, am 21. April, führte der damalige Oberst und Flügeladjutant von Winterfeldt das Kommando. Welche besondere Vertrauensstellung derselbe schon zu jener Zeit einnahm, erläutern zwei Schreiben des Königs (Geh. Staatsarchiv R. 96. Mm). Das erste ist unter dem 5. April aus Neiße an den General von Hautcharmoy gerichtet und hat folgenden Inhalt: „Mein lieber Generalmajor Hautcharmoy! Da Ich den Obristen und Gen. Adjut. v. Winterfeldt an Euren Orth hingeschicket habe, um sich von allen dortigen Umständen wohl zu erkundigen und informiren, So habt Ihr alles Nöthige mit demselben zu concertiren und zu verabreden, damit er Mir als dann über alles seinen Rapport abstatten kann."

Das zweite Schreiben, ebenfalls an General von Hautcharmoy gerichtet, lautet: „Ich habe Euer Schreiben vom 31. voriges erhalten. Da aber der Obrist und General-Adjutant v. Winterfeldt nunmehr außer allen Zweifel zu Ratibor angekommen seyn wird, nach eingekommener Information und mit Euch gemachtem Concert alles dort Erforderliche reguliren wird, So werde ich die Rapports deßhalb zu seiner Zeit erwarten." Auch in der „Histoire de mon temps" (Tome II, S. 102) weiß der König mit den Worten: „Le rare mérite de M de Winterfeldt le fit choisir pour présider à cette expedition" dem Obersten bei dieser Gelegenheit ein ehrendes Lob zu spenden.

lichen Vortruppen nunmehr dem rechten Flügel der preußischen Aufstellung gegenüber eine besonders rege Thätigkeit zu entfalten.

Außerdem gewann dieser Theil des Kriegsschauplatzes noch dadurch eine hervorragende Bedeutung, daß hier der Einbruch der Verbündeten zu erwarten stand. Es mußte deshalb für den König, der in der zweiten Hälfte des April die Hauptarmee zwischen Patschkau und Frankenstein vereinigte, von größtem Werthe sein, gerade in der Gegend von Landeshut, Schmiedeberg und Hirschberg, welche das Detachement des Generallieutenants v. Truchseß besetzt hielt, auf eine besonders geschickte militärische Leitung rechnen zu können.

Hierfür schien Niemand geeigneter, wie der Oberst v. Winterfeldt und so wurde derselbe nach seiner Rückkehr aus Oberschlesien zu dem Generallieutenant v. Truchseß entsendet, um dort den Befehl über die Vortruppen persönlich zu übernehmen.*) Aber nicht allein die unmittelbare Thätigkeit als Truppenführer nimmt den Obersten v. Winterfeldt hier in Anspruch, sondern er hat auch noch die besondere Aufgabe zu lösen, dem Könige direkt über alle Vorkommnisse zu berichten, ihm sichere Nachrichten über den Feind zu verschaffen und mit seinem bewährten militärischen Urtheil eine richtige Auffassung der Kriegslage zu unterstützen. Am 26. April kommt Winterfeldt in Schweidnitz an. Schon am folgenden Tage sendet er einen ausführlichen Rapport an den König, um nunmehr mit ununterbrochener Berichterstattung fortzufahren, bis sein Auftrag erfüllt ist und er sich am 27. Mai mit seinem Detachement an die Armee des Königs heranzieht. Diese Berichte sowohl, als diejenigen des Grafen v. Truchseß und des Generals du Moulin aus jenem Zeitraume werden hier unter der Bezeichnung „die Kriegsereignisse im südwestlichen Schlesien vom 27. April bis 27. Mai 1745“ nach den Originalurkunden wiedergegeben.

Letztere sind theils dem Geheimen Staats-Archiv, theils dem Kriegs-Archiv des Großen Generalstabes entnommen worden.**) Tageweise geordnet gewähren sie ein genaues, erschöpfendes und zusammenhängendes Bild von dem Gang und den Einzelnheiten jener Ereignisse. Die Art und Weise, wie

---

*) Histoire de mon temps. Tome II, S. 104. „Comme Landeshut devenait alors l'objet principal de l'attention, le Roi détacha le général Winterfeldt pour qu'il observât de ce poste les mouvements des Autrichiens.“

**) Droysen erwähnt in den „Preußischen Kriegsberichten der beiden schlesischen Kriege“, Beihefte zum Militärwochenblatt 1877, zwar den Bericht Winterfeldts über das Gefecht von Landeshut, welchen er als „höchst anschaulich“ bezeichnet, ohne jedoch näher auf denselben einzugehen. Varnhagen v. Ense giebt in dem „Leben des Generallieutenants v. Winterfeldt“, ebenso Schöning in „Die fünf ersten Regierungsjahre Friedrich des Großen,“ Bruchstücke aus dieser Relation. Letztere ist jedoch vollständig bis jetzt noch nicht wiedergegeben worden. Eine Veröffentlichung der übrigen Berichte Winterfeldts sowie des Grafen Truchseß und des Generals du Moulin hat, abgesehen von einzelnen Auszügen, überhaupt noch nicht stattgefunden.

damals der kleine Krieg geführt wurde, namentlich die Handhabung des Sicherungsdienstes, die Einrichtung des Nachrichtenwesens, sowie die Anlage und Ausführung von Streifzügen werden uns in anschaulichster Weise geschildert.

Was die Auswahl der Berichte betrifft, so war hierbei der Gesichtspunkt maßgebend, eine abgeschlossene Episode zu behandeln, die mit dem Erscheinen Winterfeldts bei General Truchseß beginnt und mit dem Aufhören der Selbstständigkeit des Detachements abschließt. Die Relationen der Gefechte von Hirschberg (1. Mai) und Landeshut (22. Mai) enthalten verschiedene bemerkenswerthe taktische Einzelheiten. Die Schreiben erfahren aber noch eine besonders werthvolle Bereicherung durch den Umstand, daß der König vielen derselben eigenhändige Bemerkungen zugefügt hat, die in ihrer knappen, oft drastischen Form einen unverfälschten Eindruck davon geben, in welchem Umfange Friedrich II. neben den großen Aufgaben der Kriegführung auch minder Wichtigem seine stetige Aufmerksamkeit zuwandte. Es geht aus diesen Bemerkungen weiterhin auch hervor, welches ungewöhnliche Vertrauen der König in den Obersten v. Winterfeldt setzte; aber diese Werthschätzung benimmt ihm trotzdem nicht den freien, unbefangenen Blick, wenn es darauf ankommt, in einzelnen Fällen Kritik zu üben an der Auffassung seines Vertrauten. Dieser hat seinem großen Lehrmeister vor Allem Eins abgelernt, und das ist die Pflege der Offensive auch in den Verhältnissen des kleinen Krieges. Ueberall, wo Winterfeldt handelnd auftritt, macht sich neben einer nüchternen und klaren Auffassung der Lage das Bestreben geltend, dem Feinde möglichst bald auf den Leib zu rücken, und ihn zur taktischen Entscheidung zu zwingen. Es ist dies um so bemerkenswerther, als auch von den verdienstvolleren preußischen Generalen aus der Zeit der beiden ersten schlesischen Kriege es nur ein Theil verstanden hatte, sich von den Fesseln methodischer Kriegführung freizumachen.*)

Auch der Generallieutenant Graf v. Truchseß steht hier nicht völlig auf der Höhe seiner Aufgabe. In den Berichten desselben macht sich öfters eine Scheu vor durchgreifenden Maßregeln geltend, ein gewisser Mangel an der Fähigkeit, Wahres von Falschem zu unterscheiden. Der König weist deshalb in seinen Antworten den General auch immer wieder darauf hin, sich nicht durch falsche oder übertriebene Nachrichten einschüchtern und von frischem Handeln abhalten zu lassen. Winterfeldt schwächt zwar diesen Fehler seines unmittelbaren Vorgesetzten durch seine eigene Thätigkeit wieder ab, er

---

*) Einen charakteristischen Beleg hierfür giebt ein Schreiben des Königs, d. d. Camenz, 3. Mai 1745, an den General v. Hautcharmoy, welcher gegen Ende April in seiner Thätigkeit etwas nachgelassen hatte. „Wenn Ihr aber wollet, daß Ich Euch lieb behalten und affectioniren soll, so müßt Ihr gegen den dortigen Feind nicht sowohl defensive als offensive gehen, alert seyn und denselben bald hier, bald dort alarmiren, um ihn in echec und respect zu erhalten, auch soviel als menschmöglich ist, rückwärts treiben.“ (Geh. Staatsarchiv. R. 96.)

geht bereits am 30. April angriffsweise vor und wirft den Feind in dem siegreichen Gefecht von Hirschberg zurück,*) aber schließlich muß Graf Truchseß das ihm in Bezug auf die Intentionen des Königs abgehende volle Verständniß doch mit dem Verlust seines Kommandos entgelten. Der Leser sieht die Katastrophe kommen. Der Unmuth des Königs läßt sich auch durch die entschuldigenden Vorstellungen des sonst verdienten Generals nicht bezwingen. Der General du Moulin tritt an des Grafen Truchseß Stelle. Dieser Kommandowechsel übt aber auf die selbstständige Thätigkeit Winterfeldts weiter keinen Einfluß aus. Während er unausgesetzt darauf bedacht ist, dem Könige aufklärende Nachrichten über die Absichten des Feindes zu sichern und zu diesem Zwecke wiederholt größere Rekognoszirungen durch gemischte Abtheilungen ausführen läßt, findet er noch Zeit die Einzelheiten der Verpflegung zu ordnen, sowie eingehende Vorschläge zu machen über die Organisation einer in dortiger Gegend zum Schutze der Grenzgebiete zu errichtenden Landmiliz.

Inzwischen rückte die Zeit für den Beginn der großen Operationen immer näher. Es war für den König von äußerster Wichtigkeit, über die Annarschrichtung der verbündeten Hauptarmee Gewißheit zu erhalten. Winterfeldt plante eine Unternehmung gegen Friedland, die des Königs vollen Beifall fand. Mit 2 Grenadier-Bataillonen und 15 Escadrons Husaren bricht er auf, stößt aber schon bei Landeshut auf den Feind. Herzog Karl von Lothringen war am 18. Mai von Jaromer aufgebrochen und hatte den General Nadasdy mit seinen Truppen als Avantgarde vorgeschoben. Derselbe sollte sich in Landeshut festsetzen und diesen wichtigen Punkt bis zum Eintreffen der Hauptarmee behaupten. Winterfeldt vereitelt diesen Plan; er schlägt den General Nadasdy am 22. Mai entscheidend in dem ebenso hartnäckigen als ruhmvollen Gefecht von Landeshut und zwingt ihn zum Zurückgehen bis zur böhmischen Grenze.

„Tant de capacité et une conduite si sage, valurent à M. de Winterfeldt le caractère de général-major“ **) mit diesen Worten kennzeichnet der König das Verdienst Winterfeldts in dem Gefecht von Landeshut.

Ueber dieses liegen zwei Relationen Winterfeldts vor, von welchen die letzte wesentlich ausführlicher abgefaßt ist, wie der erste unmittelbar nach dem Gefecht geschriebene Bericht. Leider hat sich eine aktenmäßige Antwort des Königs, welcher am 24. Mai Winterfeldt zum Generalmajor ernannte, nicht vorgefunden.***)

In dem Gefecht von Landeshut treten, ungeachtet des verhältnißmäßig beschränkten Rahmens in welchem sich dasselbe bewegt, die hervorragenden militärischen Eigenschaften Winterfeldts in ihrer seltenen Vielseitigkeit hervor. Kluge Erwägung und rascher Entschluß, vorsichtiges Abwarten und rücksichtloses Einsetzen

---

*) Bericht Nr. 4a.

**) Histoire de mon temps. Tome II S. 105.

***) Das Generalmajors-Patent wurde auf den 1. Dezember 1743 zurückdatirt.

aller Kräfte zum entscheidenden Angriff kommen hier besonders zur Geltung. Rechnen wir die glänzende persönliche Tapferkeit Winterfeldts, sowie die äußerst geschickte Verwendung der drei Waffen und die gewandte Benutzung des Terrains hinzu, so kann das Gefecht von Landeshut füglich als Muster von Gefechtsleitung aus jener Zeit gegenüber einem überlegenen und von einem anerkannt tüchtigen General geführten Feinde gelten. Bemerkenswerth dürfte auch der Umstand sein, daß in dem Gefechte von Landeshut sich der spätere große Reiterführer Seydlitz auszeichnete und Winterfeldt die Aufmerksamkeit des Königs auf ihn mit den Worten lenkte „und haben auch gewiß Eure Majestät an dem Rittmeister Seydlitz einen Offizier, so nicht zu verbessern ist."

Mit dem Gefecht von Landeshut war die Aufgabe des Korps du Moulin der Hauptsache nach gelöst; die Mittheilung der Berichte ist aber trotzdem noch fortgesetzt worden, weil es sachgemäß schien, die Thätigkeit dieser Truppen bis zu ihrem Anschluß an die preußische Hauptarmee zu verfolgen, deren Auge sie bis dahin gewesen waren.

Der König hatte jetzt Gewißheit über den Anmarsch des Feindes. Das Gefecht von Landeshut wurde gleichsam die Einleitung zu der glorreichen Schlacht von Hohenfriedberg. —

Was die im zweiten Abschnitt veröffentlichten, von dem General v. Rochow herrührenden und für den König bestimmten Berichte über das Gefecht bei Mocker-Dobersdorf betrifft, so erfolgt der Abdruck dieser Schreiben in der Voraussetzung, daß es von Interesse ist, an der Hand authentischer Rapporte eine Anschauung zu gewinnen von der Art und Weise, wie damals ein größerer Wagenzug gesichert und vertheidigt wurde.

Ueber Ursache und Zusammenhang des Gefechtes mit den übrigen Kriegsbegebenheiten findet sich an betreffender Stelle eine kurze Erläuterung.

Auch bei diesen Berichten kommt als werthvolle Zugabe in Betracht, daß denselben eigenhändige, für die Entwicklungsgeschichte der preußischen Reiterei bedeutsame Bemerkungen des Königs hinzugefügt werden konnten.

I.

Die Kriegsereignisse im südwestlichen Schlesien. 27. April bis 27. Mai 1745.

1.

a. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses*) an den König.

Ew. Königlichen Majestät melde allerunterthänigst, daß der Obrist v. Soldan**) mit 300 Husaren und der Obrist Ruesch***) mit seinem regimente heute hier angekommen und sind selbige auf die vorwerts herumliegenden Dörfer verlegt worden.

Ich habe vorläufig mit dem Obristen von Winterfeldt concertiret, was vor der Hand vorzunehmen seyn wird, um die ferneren incursiones vom Feinde zu hemmen, und was sich in's Land hereingeschlichen haben kann, heraus zu jagen.

Sobald morgen die ausgeschickten Patrouillen wiedergekommen seyn, so werde im Stande seyn, als dann eine praecise disposition zu machen und werde Ew. Königlichen Majestät davon allerunterthänigsten rapport abstatten.

etc.

Schweidnitz den 27. April 1745. Truchses, Graf v. Waldburg.

---

b. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde allerunterthänigst, daß ich gestern den 26ten hier zu Schweidnitz angekommen bin, Ruesch und Soldan aber heute Morgen, und habe ich selbige zu Ober- und Nieder-Kunzendorf verlegt.

---

*) Friedrich Sebastian Wunibald Truchses, Graf zu Waldburg, war der Sohn des im Jahre 1718 verstorbenen Generallieutenants gleichen Namens. Im Jahre 1677 geboren, trat er 1702 in preußische Dienste, wurde 1740 Generalmajor und Chef des vormaligen Infanterie-Regiments v. Dönhof (Nr. 13), dann Oberhofmeister des Prinzen August Wilhelm, des ältesten Bruders des Königs. Er führte das Kommando in dem siegreichen Gefecht von Lesch (14. Mai 1742). 1745 zum Generallieutenant ernannt, fiel er noch in demselben Jahre in der Schlacht bei Hohenfriedberg.

**) Carl Gustav v. Soldan, auch vielfach Soldau genannt. Er stammte aus Schwedisch-Pommern und wurde als Oberst 1743 Chef des ehemaligen Husaren-Regiments Graf v. Hoditz (Nr. 6), welches er bis zu seinem, im August 1746 zu Tost in Oberschlesien erfolgten Tode innehatte.

***) Joseph Theodor Ignaz v. Ruesch, war aus österreichischen Diensten als Oberst übergetreten und erhielt als Chef am 10. März 1744 das ehemalige Husaren-Regiment v. Mackeroth (Nr. 5), welches nach der Farbe seiner Uniform auch „das schwarze Husaren-Regiment" genannt wurde. Am 18. September 1753 in den Freiherrnstand erhoben, 1759 verabschiedet, starb er im Jahre 1769 zu Jawornitz bei Lublinitz. Aus dem erwähnten Regiment sind die heutigen Leib-Husaren-Regimenter (Nr. 1 und 2) hervorgegangen.

Dem Obristen Natzmer,*) welcher mit seine Leute so er in Trebnitz**) bey sich gehabt, und schon einige Tage zu Schriegwitz disseith Breslau gestanden, allda aber auf die ihm annoch fehlende Carabiner und Pistohlen gewartet, habe ich geschrieben, daß er, weil seine Leute Sebels haben, nicht auf die Gewehre warten, sondern dennoch her kommen soll, und vermuthe ich ihm Morgen oder Übermorgen, als welchen ich denn, wie auch wann der Obrist Lieut. Schütz***) mit dem Regiment kommt, nach Arnsdorf und Jauernick, welches dichte bey Kunzendorf, verlegen werde. So habe ich sie alsdann bey einander, und kann von da aus, mich mit selbige hin wenden, wo es nöthig ist, und wie ich davon in diesem allerunterthänigsten Rapport weitere Erwehnung thun werde.

Aus denen sonst hier erhaltenen Nachrichten kann ich gar noch keinen richtigen Schluß machen, indem solche sehr different und falsch, auch was die eine Stunde gemeldet, in der anderen von eben denenselben wiederrufen wird. So viel ich aber vor der Hand durch denen richtigsten Nachrichten nach erfahren können, so besteht bis dato alles feindliche, so im Gebirge und über der Grentze, in bloßen Mause patroullen, welche herum schnauben und sich zu ernehren suchen, auch denjenigen Vorath, welcher auf unseren verlassenen postirungen wegen schleunigen Abmarches und Mangel der Fuhren im stich gelassen worden, weg zu holen.

Es ist nach allen Nachrichten noch kein regulairer Husar im Gebirge, sondern von denen so genanten berittenen Warasdinern mit rothe Mäntel, als auch Frey Compagnien mit einigen Säckschen Uhlanen melirt, worunter, weil einige schwartze Mäntel haben, solches vermuthl. Deserteurs von Ruesch seyn müssen; deren haben in der Gegend Schömberg und Liebau, zu Bernsdorf, ohngefehr 400 Pferde vorgestern gestanden, als von welchen sie detachements zu 20 und 30 ausschicken, um fourage bey zu treiben, wie denn in Landeshut niemals mehr als 30 Mann und solche allezeit des Nachts ankommen, und die da befindliche fourage abholen.

Nach Fischbach sind vorgestern 100 Mann von die erwehnte Warasdiner gekommen, welche 60 Mann nach Hirschberg detachiret nebst 14 ledigen Wagens, um solche aus dem daßigen Magatzin zu beladen, als auch Geld vom Magistrath zu erpressen. Sie sollen aber aller Orten, wo sie hin kommen, sehr auf dem Sprung stehen und sich fürchten surpreniret zu werden. Vor meiner hiesigen Ankunft hatte der Genr. Lieut. Trouchs schon den Rittmeister Packmohr†) und noch 2 Lieutnants mit 220 Pferde com-

---

*) Oberst Georg Christian v. Natzmer (geb. 1693) war von 1741 bis 1742 Chef des von ihm errichteten Ulanen-Korps, welches durch A. K.-O. vom 4. Juni 1742 zu einem (dem 4.) Husaren-Regiment umgeformt wurde; er starb als Generalmajor und Chef desselben am 27. Januar 1751 zu Breslau.

**) 3 Meilen nördlich Breslau.

***) Hans Adam von Schütz war 1744 bis 1745 Kommandeur des Husaren-Regiments von Natzmer Nr. 4. Er fiel, erst 30 Jahre alt, im Gefecht bei Horgicz am 17. Juli 1745.

†) Andreas Julius v. Packmohr, Rittmeister im Husaren-Regiment v. Bronikowski (Nr. 1).

mandirt, welche, weil sie aller Orten da bekannt, ihre Tour über Friedland, Landeshut, und derer Orten nehmen, Morgen aber wieder zurück kommen sollen, von selbigen wird man denn nun die richtigste Nachricht erhalten.

Ich kann mir noch gar nicht einbilden, daß des Feindes Intention seyn solle, hier und zwar bey Friedland durch zu brechen, denn sonsten würden sie andere Messures nehmen, und zu Friedland welches vor ihnen ein haubt posten zu solchem Dessein, gewiß posto fassen, und diesen Ort besetzen, 2tens die Fourage nicht zurück nach Trautenau und Schatzlar schleppen, sondern lieber da lassen. Schwach zu kommen getrauen sie sich nicht, und mit der gantzen Armee durch zu brechen, dazu werden sie in Nachod und hinter sich, keine taugliche Magatzins haben, und wann man denen letzsten Nachrichten, welche auch gestern Abend der Genr. Lieut. Trouchs an Se. Majestät gemeldet haben wird, trauen soll, so muß man vielmehr glauben, daß ihnen bange, als wenn Ew. Majestät zu ihnen einbrechen wollen, weil es heißt, daß sie sich bey Königgrätz zusammen ziehen.

Um aber von allen diesen Umständen und ihren Desseins die Gewißheit zu erhalten, als auch das Gebirge wieder zu säubern, und die Ravagen zu inhibiren, so gehen meine allerunterthänigsten Vorschläge zu Ew. Majestät allergnädigsten Approbation dahin, daß ich mit denen Rueschen, Soldan und Natzmerschen Husarn welche ich mit gebracht, und noch mit dem Obrist Lieut. Schütz ankommen werden, nebst 2 Grenadier Bataillons und dem Major Cornely nebst seinen Jägers,*) von hier nach Hirschberg marchieren will, als wodurch, sogleich wie ich nur in dortiger Gegend ankomme, wiederum der gantze district von Schmiedeberg an bis nach Jauer, Goldberg und derer Orten gedeckt ist, und ihre Dessins, im Fall sie allda oder über Böhmisch Friedland und Gebhardsdorf, bey Friedeberg durchbrechen wollten, zernichtet wären, und man bey Zeiten gegen Messures nehmen könnte.

Von Hirschberg könnte ich auch über Schmiedeberg und Michelsdorf nach befindenden Umständen weiter vorrücken, und mich bis vor Liebau herum ziehn, so wären alsdenn alle diejenigen, welche nach Landeshut, Friedland und derer Orten herum streifen abgeschnitten; die Battaillons wollte ich auf 2 passagen hinter mich postiren, um dann Rücken und nöthigen falls die Retraite frey zu haben, vorne bey Liebau und Kloster Grüssau ist etwas plaine, allwo man den Vortheil absehen, und wann sie so dreist wären und kommen wollten, vieleicht in die Falle locken könnte. Und sollte ja ihr Dessein seyn, bey Friedland durch zu brechen, so erfahre ich solches in der Gegend desto eher, und kann mich allezeit so geschwinde wieder zurück ziehn, um den Genr. Lieut. Trouchs hier bey Schweidnitz zu souteniren,

*) Laut A. C. O. vom 18. Juni 1744 war ein Feldjäger-Korps zu Fuß in der Stärke von zwei Compagnien aus den am 24. November 1740 errichteten Feldjägern formirt worden, welche 1808 den Stamm für das heutige Garde-Jäger- und das Ostpreußische Jäger-Bataillon abgaben.

als auch, wann es die Noth und Umstände erfordern, eins von meinen bey mich habenden Battaillons nach Liegnitz zu detachiren oder mich mit der gantzen force dahin wenden kann. In Hirschberg werde ich auch noch die besten und wichtigsten Nachrichten erhalten, indem sie mit denen Kaufleuten aus Sacksen und Böhmen in genauer Connexion, und selbige vor der Wohlfart des Gebirges eben so sehr als ihrer eigenen portirt seyn, anjetzo aber, ehe sie nicht wieder geschützt und die Straßen sicher gemacht seyn, unterstehen sie sich nicht, was zu schreiben noch wovon Nachricht zu geben.

Sollten sich die Umstände aber ändern, so sollen auch andere Messures genommen werden, und ich gewiß nicht unterlaßen will, Ew. Majestät allergnädigste intention so viel als Mensch mögl. in allen Stücken auszurichten.

Schweidnitz den 27ten Aprill 1745.

v. Winterfeldt.

---

c. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Dießes alles wehre Sehr guht und Ich überlis Winterfeldt und Truchsen dorten alles zu besorgen Wie Sie es Würden nach denen umbstenden guht finden. es Sollen Ihnen die Zeitungen von Zepelin und Lévaldt*) Comuniciret werden.

2. Mai. Fr.

2.

a. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses an den König.

Ich erwarte Ew. Königlichen Majestät allergnedigsten Befehl, wohin ich die hier befindlichen 5 gefangenen Husaren schicken soll.

Der Obrist v. Winterfeldt ist heute Morgen mit denen in meinem gestrigen rapport**) gemeldeten 2 Bataillons und Husaren abmarchiret. Sobald ich die geringste Nachricht von demselben erhalte, werde solches unterthänigst melden.

Ew. Königliche Majestät frage allerunterthänigst an, ob ich die bisher bey mir commandirt gewesenen Ziethenschen und Bronikowskyschen Husaren nunmehr zur Armée schicken soll.

Schweidnitz, den 29. April 1745. Truchses.

---

*) Der Generallieutenant v. Lehwaldt stand mit einem Detachement im südlichen Theile der Grafschaft Glatz.

Hans v. Lehwald, im Jahre 1685 geboren, trat 1700 in kurbrandenburgische Dienste. Im Jahre 1738 wurde er als Oberst Chef des ehemaligen Infanterie-Regiments v. Kleist (Nr. 14), 1740 zum Generalmajor, 1743 zum Generallieutenant befördert. Er kämpfte, nachdem er Anfangs des genannten Jahres die Oesterreicher aus der Grafschaft Glatz vertrieben hatte, mit Auszeichnung bei Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf. 1747 wurde er General der Infanterie, 1751 erhielt er den Rang eines Feldmarschalls und kommandirte als solcher 1757 eine Armee in Preußen gegen die Russen, 1758 in Pommern gegen die Schweden. Im Jahre 1759 vertheidigte er Berlin. Starb am 16. November 1768 zu Königsberg i. Pr.

**) Dieser Rapport fehlt.

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Truks kan die gefangenen mit denen Huzaren von Bronikofski und Zihten nach Camenz schicken. Was wegen Winterfeldt ist gantz guht. Der Spion sol nacher buntzlau und Sehen dar zu, was die Sakßen machen und wohr die österreicher zusammen kommen und absonderlich auf dereren Ihren Mouvemens achtgeben. Was er aus Mähren berichtet ist nicht wahr, was er auch vom Säkßischen Sucurs*) Saget ist gelogen, er Mus aber deßen ohngeachtet noch mahlen hingeschicket werden und werden die Huzaren die lust wohl vergehen, leut zu enleviren, wen nuhr erst Winterfeld an ohrt und Stelle sein wirt.

Fr.

3.

a. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses an den König.

Sogleich erhalte bey gehendes Schreiben von dem Obersten von Winterfeldt, welches in Originale unterthänigst hiebey lege und da er, wie Euer Königliche Majestät am Ende desselben zu ersehen geruhen werden, vor gut befindet, daß ich abermals eine starke Patrouille nach Landeshut schicken möchte, so habe sofort den Rittmeister Packmor mit denselben Leuten, welche vor 4 Tagen die Patrouille in die Gegend gethan, nach des Obristen v. Winterfeldt Meynung nach Landeshut und der Gegend abgeschickt.

Diesen Abend sind 2 deserteurs von der ersten Sächsischen Garde, so in Trautenau stehet, von der 2ten Grenadier-Compagnie allhier angekommen, sie sind gestern Abend um 6 Uhr aus dem Dorfe Schlotien**) desertiret, allwo ihre 2te Grenadiers-Compagnie stehet, ihre erste Grenadiers-Compagnie nebst einer von Printz Xaver stehet in Qualisch und die anderen Grenadiers Compagnie von Xaver steht in Petersdorf. Das 2te Bataillon von der Garde stehet noch in Trautenau, das erste aber stünde theils in Königshan und theils in den nächsten Dörfern unter Commando des Obrist-Lieutenants Crosatz.

Als sie weggegangen hat man dorten noch nichts gehört, daß der Printz Carl in Königgrätz angekommen sey.

In Adersbach stände ein Major mit 60 Ulanen, sonsten stünde, soviel ihnen wissend, dort herum noch alles in Ruhe und wie sie vorher gestanden haben, außer daß man dorten gesagt, daß einige von ihren Regimentern bey Leitmeritz zusammen gekommen wären.

Sobald ich vom Obersten v. Winterfeldt fernere Nachricht erhalte, werde solches sofort Ew. Königl. Majestät melden.

Ich beharre etc.

Schweidnitz, den 30. April 1745. Truchses.

---

*) Bezieht sich auf vom General Truchses gemeldete Spionen-Nachrichten.

**) Gemeint ist wohl Slatin, eine Meile östlich Trautenau.

b. Bericht des Obersten v. Winterfeldt an den Generallieutenant v. Truchses.

Ew. Excellence höchst geehrtes Schreiben hat mich der Jäger richtig überbracht und würde ich ihm schon gestern und sogleich wieder abgefertigt haben, wenn nicht gehofft, noch in der Zeit ein mehreres zu erfahren so der Mühe werth wäre zu avertiren. Es ist aber garnichts vorgefallen. Was vorgestern in Landeshut passirt, wird hoffentlich Ew. Excellence mit allen Umständen zur Genüge bekannt seyn. Ich habe Bürger gesprochen, welche da gewesen und kommen alle darin überein, daß 3—400 Banduren unter Kommando des Obrist Pattaschütz*) als auch 200 berittenes Gesindel vorgestern Morgen sich im Felde ohnweit Landeshut gelagert, nach der Stadt hereingeschickt und sich alle nothwendigen Lebensmittel im Überfluß herausbringen lassen, einige von ihren officiers und Freybeuthers wären ab und zu in der Stadt hereingeritten, hätten die Leute mit der Plünderung gedroht und dadurch Geld erpreßt. Vorgestern Nachmittag haben sie sich wieder aus dem Staube gemacht und sind nach Schatzlar zurückgegangen. Sie sollen in großer Furcht seyn und sich garnicht trauen, wie denn alle Leute, welche ich gesprochen, behaupten wollen, daß sie schon in der Gegend Landeshut gewesen, und im Walde gestochen hätten, als unsere Husaren in Landeshut sich aufgehalten, aber sich nicht getraut, hervor zu kommen.

Von Hirschberg hat man hier, wiewohl noch nicht gantz zuverlässige Nachricht, daß die 200 Pferde, so da gewesen, vorgestern Morgen schon weggegangen wären, welches mir zwar nicht lieb, indessen sind es Kleinigkeiten, und bin ich nur inquiett, um gründlich zu erfahren, was Sr. Majestät zu wissen verlangen, nachdem ich es dann nöthig finde, werde ich wohl selbst nach Friedeberg am Queiss und Greiffenberg gehn.

Die bei mich habenden Husaren und das Jäger-Corps habe ich in Würgsdorf, welches dicht an der Stadt auf der Straße nach Landeshut liegt, verlegt und wird es denen östreichschen Spions also noch mehr glaubend machen, daß unser Dessein auf Landeshut zu hingerichtet ist. Ich werde indessen heut Abend um 6 Uhr in Gottes Namen aufbrechen und meinen March die Nacht durch nach Hirschberg fortsetzen, morgen aber von allem, was da passirt sogleich Rapport abstatten, denen Jäger aber nicht diesen Weg über Bolkenhain und Freyburg schicken, indem sie gewiß patrouilles herschicken und recognosciren lassen werden, wo wir seyn und geblieben, und also derselbe könnte aufgefangen werden, sondern über Jauer und Striegau, welches ohngefähr eine Meile um, und in Jauer eine Poststation, allwo alle Zeit Pferde parat und können Ew. Excellence, wann Sie an mir was abgehen lassen, und nicht alle Zeit einen Jäger schicken wollen, solches auch p. Estaffette über Striegau und Jauer nach Hirschberg expediren lassen, welches ich ebenso machen werde. Zur praecaution könnte auch noch Striegau

*) Die richtige Schreibweise ist Patatic.

und Jauer avertiret werden, daß allda alle Zeit 2 ordonnance Pferde parat gehalten, damit wann man Jägers schickt, solche nicht aufgehalten würden.

Nachdem ich die Umstände bey Hirschberg finde, so werde ich, wenn etwa nach der Gegend Liebau marchiere, als dann Vorschläge thun, wie der Obrist Schütz über Landeshut zu mir stoßen kann. Wäre es nicht rathsam, daß Ew. Excellence abermahls eine starke patrouille nach Landeshut schickt?

Ich ersterbe

etc.

Bolkenhain, den 30. April 1745.

v. Winterfeldt.

4.

a. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde allerunterthänigst, daß, da ich gestern in Bolkenhain erfuhr, wie ebenfalls noch gestern 400 Husaren und heute 1200 Banduren her kommen würden, um das hießige Magatzin, als weßwegen 700 Fuhren ausgeschrieben, weg nach Schatzlar zu transportiren. Ich gestern Nachmittag laut beyliegender disposition um 5 Uhr aufbrach, und meinen march die Nacht durch in aller Stille fort setzte, gegen Anbruch vom Tage aber bis auf eine Viertel Meile von ihrem Lager, allwo sie sich zwischen dem Galgen Berge und der Ziegel Scheinen dichte an der Vorstadt auf der Straße nach Schmiedeberg gelagert, gantz unvermerkt heran kam, auch sie in ihren Strohhütten gantz ruhig schlafend würde überfallen haben, wann ich nicht von ihrer patroulle wäre decouverirt worden, dahero ich denn nicht länger warten noch mehrere messures nehmen konnte, sondern nur gerade der patroulle, welche zurück jug, um sie zu avertiren, folgte. Da ich aber noch einen Damm, um sie im Rücken zu kommen, und ihnen die Retraite nach Schmiedeberg abzuschneyden, passiren mußte, so zögerte es sich doch so lange, daß sie schon meistens zu Pferde waren, als ich vor ihrem Lager ankam. Sie waren avantageus postiret, um nicht leichtlig an ihnen kommen zu können, indem sie einen hohen escarpirten felsichten Berg hinter sich, und vorne etwas Morast nnd einen Graben hatten, zu beyden Seiten konnten sie aber so wohl nach der Stadt zu und bey dem Berge herum, welcher ihnen im Rücken lag, auf ihrer rechten Seite als auch zur linken den Weg nach Schmiedeberg ihre Retraite nehmen. Wir kamen ihnen von der linken Seite von Schmiedeberg her, als auch von vorne gegen den Graben. Sie hielten anfangs und hatten Lust sich zu wehren, feuerten auch stark, allein unsere Husaren fielen ohngeachtet des starken Feurs und obgleich einige blessirt wurden, so wohl über den Graben als auch zur Seiten

mit großer fourie auf sie ein, dadurch sie denn gezwungen wurden, sich so gut zu reteriren wie mögl. Indeßen wehrten sie sich desperat und hat sich keiner gutwillig ergeben, welcher nicht übermannet war, viele auch kein pardon haben wollen, sondern gerufen: nicks pardon ick braff Kerl. Einige welchen auch schon pardon gegäben worden, haben nachhero doch noch gefeurt, darüber denn unsere Husarn so erbittert wurden, daß sie fast alles niedermachten, was ihnen vor kam, und wir dahero nicht mehr als 2 Officiers 14 Unteroff. und 118 Gemeine lebendig erhalten und gefangen bekommen, von denen wenigstens wohl die Hälfte, weil sie sehr übel zugerichtet, crepiren möchten. 100 Mann habe ich wenigstens gezählt, welche auf dem Felde todt umher liegen, ohne was sehr übel zugerichtet sich noch reterirt hat. Sie sind in allem 324 Mann stark gewesen und möchten ohngefehr 50 bis 60 in allem davon gekommen seyn. Die Bauren haben auch in die Wälder und Dörfer welche aufgefangen und bringen noch stündlich einige.

Sie waren alle beritten und von des Obristen Pattaschütz aus Schatzlar seinem Corps, als welcher außer diesen auch keinen Berittenen mehr gehabt, es sind Licanier, Bosniacken und Croaten, alles ansehnliche große und robuste Kerls, von denen Officiers, ist ein Rittmeister und Cornett auf dem Platz geblieben. Der Major aber nebst noch einem Rittmeister, welche in der Vorstadt in einem Hause gelegen und sich ausgezogen, ihre Pferde aber gesattelt gehabt, haben sich im Hemde auf selbige geschmissen und so salviret. Ihr sogenanter Krieges Commissarius, welches ein Ertzschelm und alle Anschläge giebt und Ausschreibung macht, auch im gantzen Lande bekannt ist, hat sich nicht ausgezogen gehabt, sondern die gantze Nacht durch geschrieben und als Lärm gekommen gleich aus dem Staube gemacht. Er heißt Albrich und ist vor diesen Steuer Einnehmer in Landeshut gewesen, bey Ew. Majestät Antritt der Regierung aber abgesetzet worden. Unter seinen zurückgelassenen Papieren habe ich gefunden, das der General Hohen Ems*) aus Königgrätz mit Ihm correspondiret, auch daß denen Banduren die Noth treibt, um sich nur zu ernähren, Einfälle zu thun; sonsten habe aus denen Berichten keinen Schluß machen noch ersehen können, daß etwa des Feindes intention seyn sollte in Schlesien einzubrechen, außer daß mir bedenklich vorkommt, daß der Genr. Hohen Ems in seinen Berichten vornemlich recommandirt, vor Heu zu sorgen, daß solches so viel als möglich nach Schatzlar gebracht werde, müßten sie also willens seyn ein Corps Cavallerie dahin zu ziehen, und es ihnen an Stroh und Hartfutter nicht fehlen muß, weil er schreibt, solches zu verkaufen.

Von denen Umständen ihrer Armee habe nichts von denen Gefangenen erfahren können als auch hier bis dato nichts zuverläßiges, außer daß vor einiger Zeit die Rede gegangen, als wolle der Feind über Braunau und

---

*) Der Feldmarschalllieutenant Graf von und zu Hohenembs kommandirte im Feldzuge 1745 das sogenannte Corps de Réserve der österreichischen Armee.

Tannhausen bey Schweidnitz durchbrechen, andere ſagten aber wiederum, daß ſich derſelbe gegen Patschkau zöge. Aus Sackſen höret man nichts als daß einige Compagnien ſo in Lauban und Görlitz liegen, welche rothe Camisöhler an hätten und vermuthl. vom Rutowskyschen*) Regiment ſeyen, ſchon 2 ordres erhalten ſich march fertig zu halten, um auf der 3ten aufbrechen zu können. Wohin aber wüßten ſie nicht. Das in Böhmen ſtehende Säckſche auxiliar Corps hätte ordre, wie es heiße nach dem Rhein zu marchiren, einige Uhlanen wären vor einigen Tagen bei Friedeberg bis auf der Schlesischen Grentze geweſen und hätten geprahlt, ſie wollten bald weiter in Schlesien zuſprechen. Ich laße alle Anſtalt machen und Fuhren zuſammen treiben, um das hieſige Magazin aufladen zu laſſen und übermorgen nach Liegnitz abzuſchicken; als ich auch, wo es Sr. Majeſtät nicht etwa allergnädigſt anders disponiren, die Gefangenen über Liegnitz nach Breslau abſchicken werde, und dann ſolche der Obriſte Tresckow**) von da nach Breslau weiter escortiren laßen, indem ſelbiges anjetzo von mir gedeckt iſt. Da ich aber ſo wohl bey der Convoi des magatzins als auch denen Gefangenen eine ſtarke Escorte mit geben muß, mir aber nicht gerne von Husarn und Grenadiers, welche letztere ohnedem nicht complett und erſtere nur 600 Pferde in allem ſtark ſeyn, entblößen wollte, ſo wäre es wohl gut, daß auch das Natzmersche Husarn Regiment zu mir ſtieße; ſolches ſchon Morgen aufbräche und bis Bolkenhain und Würgsdorf marchirte, übermorgen aber hierher, deswegen ich auch mit dieſer Estaffette an dem Genr. Lieutnant Grafen v. Trouchs ſchreibe. Auch könnte mir wohl der Obriſt Tresckow auf dem halben Wege von Liegnitz bis hier und zwar bis Goldberg welches noch 3 Meilen von Liegnitz, ein Commando übermorgen den 3ten entgegen ſchicken, um allda das meinige abzulößen, daß ſelbiges ſchon den 4ten wiederum bey mir ſeyn könnte.

Die Banduren ſo heute hier ein rücken ſollen, ſind heute durch Schmiedeberg paſſiret, allwo ſie von einen vernünftigen Bürger, da ſie Mann vor Mann über einen Steg defilirt gezählt, und 992 Mann ſtark befunden worden, ſie ſind in Lomnitz, 1 Meile von hier, eingerückt. Morgen früh mit Anbruch vom Tage werde Ich ſie entgegen rücken, und ſie wieder zurück treiben, damit ſie nicht zu dreiſt werden. Sie ſagen, daß in Schatzlar 3 Regimenter Banduren ſtänden, ſolches glaube ich nun zwar nicht, dennoch aber werden ſie wohl ihre gantze force nicht fortgeſchickt, ſondern noch wohl was zurück behalten haben. Indeſſen werde ich anjetzo nicht, wie ich es ſonſten willens war, wo es Ew. Majeſtät nicht Expreshalber gnädigſt befehlen, meinen Weg über Schmiedeberg und Liebau nehmen, denn wenn ich anmarchire werden ſie mich zwar nicht ſtehen, ich

---

*) Sächſiſches Chevauxlegers-Regiment.

**) Oberſt Joachim Chriſtian v. Tresckow war Kommandeur eines Feld-Grenadierbataillons, zuſammengeſetzt aus je 2 Kompagnien der Regimenter Alt-Braunſchweig (Nr. 39) und Prinz Heinrich (Nr. 35).

richte aber auch nichts damit aus, und kann in die Defilees und aus die Büsche, allwo sie sich avantageus postiren können, Leute verlieren. Auch wenn von hier das Magatzin völlig weg, und ich hier weiter nichts rechts aus richten konnte, noch die Umstände es unumgänglich erforderten, daß ich hier bleiben müste, so überlaße Sr. Majestät allergnädigsten approbation und erwarte desfals allergnädigste ordre, ob ich mich mit dem Corps nach der Gegend und in Jauer zurückziehen soll, allwo ich alsdann a porté bin, im Fall der Noth so wohl Liegnitz zu decken und zu souteniren, als auch nur einen March bis Schweidnitz habe. Und kann ich von da aus in einer Nacht allezeit bishierher, welches 4 Meilen, als auch über Bolkenhain nach Landeshut, welches nicht einmal so weit, wie auch nach Goldberg, Greiffenberg und der Orten patroulliren laßen und Ravagen thun, denn trauen werden sie nunmehro nicht, da sie gesehen, daß ich mit Infanterie und Canons in einer Nacht 4 Meilen durch dem Gebirge marchirt bin. Und bleibe ich hier, so risquire, daß sie mir einmahlen die Vorstadt anstecken, um mich gerne wieder loß zu seyn, wenn aber das Magatzin hier weg, so werden sie sich nicht wieder hier festsetzen auch vieleicht gar nicht wieder kommen.

Hirschberg, den 1. May 1745. v. Winterfeldt.

---

b. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses an den König.

So den Augenblick erhaltene bey gehenden offenen raport an Ew. Königliche Majestät nebst denen auch bey gelegten Briefschaften vom Obristen Winterfeldt, welches ich, um keine Zeit zu versäumen, nur mit diesen wenigen Worten allerunterthänigst begleite.

Ich habe bereits an das Natzmersche Husaren Regiment Ordre gegeben, sofort Inhalts des Obrist v. Winterfeldt Schreiben zu marchiren, und heute noch bis Bolkenhain und Würgsdorf, morgen aber bis Hirschberg zu gehen.

Auch werde augenblicklich an den Obristen v. Treskow p. Estaffette ordre schicken, daß Er das von dem Obristen Winterfeldt verlangte Commando zu rechter Zeit an dem benannten Orte parat stehen habe.

Schweidnitz, den 2. Mai 1745. Truchses.

5.

a. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Laut dem an Ew. Königl. Majestät gestern abgestatteten allerunterthänigsten Rapport, bin ich heute mit Anbruch vom Tage ausgerückt, die Banduren waren aber schon gestern Abend von Lomnitz decampirt und haben die Nacht in Schmiedeberg gelegen, ich hoffe, daß sie von da auch noch heute wieder weg gehen werden, sollten sie aber noch länger da bleiben,

so werde ich sie fort schaffen, zu dem Ende ich heute schon alle Gelegenheit und die Gegend, wo man ihnen am besten ankommen und die Höhe gewinnen kann, recognosciret habe, denn allda muß man sie nicht gedulden, weil man sonsten auch nicht recht wissen kann, was hinter ihnen ist. Der Obrist Pattaschütz ist mit dabey, und meint man, daß er nicht mehr als 3 bis 400 Mann in Schatzlar noch zurück hat. Es muß ein guter Mann seyn, denn er hält scharfe Ordre, und gibt nicht zu, daß sie denen Einwohnern den geringsten Schaden zufügen noch ihnen was nehmen dürfen.

Die Bauren aus dem Gebirge an der Böhmischen Grentze haben mich heute schon wiederum 6 Gefangene geliefert, als auch 34 Husarn Pferde, und gaben sie vor, daß die Kerls davon entsprungen wären und die Pferde im stich gelassen hätten. Ich habe mir aber näher darnach erkundigt, sie haben sie meistens, so nicht gefangen worden, auf den Kopf geschossen. Vor die Pferde, auf welchen meistens recht gute Sattels und Zäume, habe ihnen vors Stück 10 rtl. bezahlt, und da ich noch, was von die Rueschen und Soldanschen Husarn zusammen bringen kann, ebenfalls nehmen werde, so will ich solche alsdann nach Breslau an den Genr.-Major Kalso*) schicken um diejenigen Pferde, so bey Rosenberg**) gefangen worden, wieder zu ersetzen.

Da ich mich auch nach unsern gestrigen Verlust genau erkundigt und sich alles wieder zusammen gefunden, so besteht selbiger in 1 Todten und 7 Blessirten von Ruesch, und 5 Blessirte von Soldan, als worunter in allem 4 gefährlich blessirt und die anderen nur leicht, was an Pferden blessirt und todt geschossen worden, ist alles wieder besser ersetzt.

Der Obriste Krummenau ist ein vernünftiger Mann, dabey auch recht brave, und ist es mit der erste in der attaque gewesen, es ist ihm aber die Fatalitaet arriviret, daß er mit dem Pferde gestürtzt, und sich den Schulterknochen entzwey gefallen hat, davon ihm der linke Arm vielleicht lahm bleiben möchte.

In Trautenau sollen Sächsische Uhlanen und sonsten anjetzo nichts stehen. Was der Obriste Pattaschütz und sein Anhang vornimmt, solches erfahre ich stündlich. Er hat von allen seinen berittenen Licanern und Bosniacken, deren doch an die 400 gewesen, nicht mehr als noch 40 Mann übrig. Sie nennen sich Dragoner und führen auch Trommeln. Im Sächsischen ist noch alles still. Was in Böhmen passirt, kann ich noch nicht recht erfahren, werde mir aber alle Mühe deshalb geben.

Hirschberg, den 2. May 1745. v. Winterfeldt.

---

*) Christian Ludwig von Kalsow war am 8. Mai 1743 Generalmajor geworden; im folgenden Jahre zum Chef des damaligen Infanterie-Regiments v. Zimmerow (Nr. 43) ernannt, starb er am 9. November 1760 als Generallieutenant.

**) Das Gefecht von Rosenberg in Oberschlesien fand am 8. April 1745 gegen die ungarische Insurrektion statt. Die „Hungariae insurgens nobilitas“ hatte sich auf den Aufruf des Palatinus, Grafen Palfy erhoben und stand unter dem Befehl des Reichsmarschalls Grafen Joseph Esterhazy.

b. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde allerunterthänigst, daß sich die Banduren unter Commando des Obristen Pattaschütz diese Nacht von Schmiedeberg aus dem Staube gemacht, und sich wiederum über den Pass nach Schatzlar zurück gezogen. In Schatzlar haben sie keinen Hinterhalt gehabt, noch weiter was zurück gelassen, als an die 200 Kranke und marode, indem sie in allen nur 1200 Mann stark seyn, 992 Mann aber in Schmiedeberg gewesen, allwo sie, außer daß sie sich Essen und Trinken geben lassen, keine Excesse gemacht; nur aus Dittersbach und Erdmannsdorf haben sie den Schultzen den Krüger, und noch 3 Mann mit genommen, als wider welche sie ihrer Meinung nach viel einzuwenden gehabt. Ich werde den einen Trompeter an den Obristen Pattaschütz schicken und mich nach der Ursache erkundigen, warum er die Leute mit sich genommen, und deren Loßlassung praetendiren, als auch zugleich ihm zu verstehen geben, daß ich repressalien gebrauchen, wie auch die Gefangene, so ich hier hätte nicht ehr loß kommen und man selbigen, im Fall Ihre Majestät Unterthanen da was übeles begegnen, hier eben so widerfahren würde. Bey dieser Gelegenheit und wo sie so einfältig seyn, wie ich hoffe, den Trompeter zu sich zu lassen, so kann man ihre dassige situation noch besser erfahren; mehr als einige 40 bis 50 Husarn haben sie in allem nicht mehr übrig, und sind 340 hier gewesen. Die Bauren haben mir gestern und heute noch 20 Mann eingebracht, und schicke ich Morgen früh 120 Gefangene über Liegnitz nach Breslau ab, 10 seind schon gestorben, und 25 so stark blessirt, daß sie nicht können transportirt werden, also in allen 155 Gefangene, 75 geben die hiesigen Todtengräber und Bauren vom nächsten Dorfe an, daß sie begraben hätten, ohne was noch nicht gefunden und in die Gebirge todt geschossen und erschlagen worden.

Nach Schmiedeberg habe ich heute sogleich einen Rittmeister mit 120 Pferde detachirt, welcher sich jenseit der Stadt auf diesseit den pass postiren, einen Lieutnant aber mit 30 Pferden auf dem pass und selbiger einen Unterofficier mit 8 Mann voraus setzen müssen. Auf dem halben Wege von Schmiedeberg hier her wärts, und zwar bey Lomnitz stehen wieder 100 Pferde, welche bis nach Fischbach Detachements voraus gesetzt haben, um wann von der Seite was her kommen wollte, zu observiren, als auch die Brücke bey Hartau und Schildau besetzt ist, so daß ich von allen Seiten gesichert bin, daß nichts unvermuthet durchs Gebirge kommen kann. Besonders aber auch die Bauren in allen Dörfern so gut aufpassen und auf alle Fußstege Tag und Nacht posten halten, daß keine Katze durch kommen kann, und sollte es mir nicht viel Müh gekostet haben, sie alle auf zu bringen, sich mit Gewehr und Knüppels in die Berge an zu stellen und die Banduren zu zwacken. Ich habe es aber nicht thun wollen, sondern sie vielmehr abgehalten, indem sie anjetzo nur so muthig seyn, weil ich hier mit dem Corps stehe und ihnen zu Hülfe gekommen bin. Wann ich aber wegen vorfallenden

Umſtänden wieder weg marchiren und mich zurück ziehen müſte, ſo würde ihnen der Muth wieder fallen, der Feind aber ſich alsdann, daß ſie ſich zur Wehre geſetzt, deſto ärger an ihnen rächen und wohl gar die Dörfer anzünden.

Die Bauren haben auch faſt kein Futter mehr vor ihre Pferde, als ihnen auch zum Theil noch die Saat fehlt, indem ihnen dieſen Winter wegen der vielen Durch märche und da ſie alles an die Magatzins geliefert, nichts übrig geblieben, dahero, wann ſelbigen nicht zu Hülfe gekommen wird, ſie außer Stand geſetzt ſeyn, ferner Fuhren zu praestiren.

Wäre alſo deshalb mein allerunterthänigſter Vorſchlag, da in dem hieſigen Magatzin noch 1800 ſcheffl. Roggen vorräthig, als wovon der mehreſte Theil, weil er ſehr unrein, nicht zum Verbacken zu gebrauchen, als auch 20 000 Scheffel Hexell, welcher nicht die Mühe und Unkoſten zu verfahren belohnt, ob man nicht den Roggen, ſo viel als vor dem hieſigen Corps zu Brod auf eine gewiſſe Zeit nöthig, davon abgerechnet und allen Hexell, an die Bauren gegen Schein und einen geſetzten Preis, um ſolches wieder zu bezahlen, austheilen ließ, als auch von die 3156 Scheffel Gerſten ſo viel als nach Befinden des Feld-Krieges Commissariats könnte gemißt werden, ebenfalls abgelaſſen würde.

Den Haber und das Heu aber zu transportiren, doch ſo viel zurück zu behalten, als ich hier zur Verpflegung derer Hußaren Pferde nöthig hätte, und werden Ew. Majeſtät allergnädigſt befehlen, auf wie viel Tage um hier zu subsistiren ohngefehr ich wohl rechnen ſoll, denn wann Ew. Majeſtät nicht allergnädigſte andere Ordre ſtellen, noch Umſtände vorfallen ſollten, welche mir anjetzo noch nicht bekannt, ſo werde ich vor der Hand hier ſtehn bleiben, indeſſen mir doch Mühe geben, ob ich von hier aus gegen denen, ſo an der Böhmiſchen Grentze ſtehen, was tentiren und ihnen etwas anhängen kann.

Von denen Säckſiſchen Uhlanen hört man gar nichts, daß ſolche über der Grentze kommen, und mögen ſich die Bauren auch wohl geirrt, und die Bosniaken und von der Sorte, welche ich hier gefangen, ſo auch denen Uhlanen, weilen ſie ſolche rothe Camisoler als auch in ihrer übrigen Kleidung ſehr gleich kommen, davor angeſehen haben; wie mir denn unterſchiedene Bauren, als der Obriſt Pattaſchütz mit ſeinen Schwarm zu Lomnitz eingerückt war, die Nachricht brachten, es wären über 1000 Uhlanen da, obgleich kein einziger dabey geweſen.

Der Obriſte Natzmer iſt mit ſeinem Regiment heute hier eingerückt, und habe ich ſelbiges, dichte rechter Hand an der Stadt in Cunersdorf verlegt, da mir auch derſelbe geſagt, daß ihm ſchon wiederum 70 Pferde beym Regiment fehlten, ſo werden Ewr. Majeſtät wohl allergnädigſt approbiren daß ich die 34 von die Bauren das Stück à 10 Thlr. erkaufte Beute-Pferde nicht an den Genr. Kalso, wie ich in meinem geſtrigen allerunterthänigſten Rapport gemeldet, abſchicke, ſondern ſolche an den Obriſt Natzmer, weil er ſchon die Mannſchaft und Reitzeug dazu parat hat, gebe, die

Pferde sind zwar nicht groß, aber ungemein rasch und gut gebaut, so daß sie den größten Kerl, wie denn unter denen hiesigen Gefangenen einige von 6 Fuß seyn, tragen können, und sind es Bosniacksche und Juraische Pferde.

Sogleich erhalte ich Ew. Majestät allergnädigstes Schreiben vom 2ten, und werde so wohl wegen allen mit dem Genr. Lieut. Graf Trouchs concertiren, als auch was der Zusammenziehung der Land Milice anbetrifft mit dem Etats Ministre Graf Münchow correspondiren, und wird solches guten Effect thun, so lange als sie von mir oder einem andern Corps unterstützt werden. Auch wird ihnen müssen Brod gereicht werden, indem sie sonsten nicht subsistiren noch zusammen bleiben können, als auch Pulver und Bley, an Gewehr möchte es auch noch wohl fehlen, Patron Taschen müsten sie auch wohl haben, als deren in dem Briegschen und Breslauschen Zeughäuser von die Ostreichschen noch wohl werden vorräthig seyn, denn sonsten stechen sie die brennende Pfeife in derselben Tasche, wo sie die Patronen haben.

Hirschberg den 3ten May 1745.

v. Winterfeldt.

---

c. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Winterfeldt Mus geschriben Währen er hätte recht das er die Bauren nicht gebraucht hätte, Mit der Landt Militz aber ist es Ein anders und Könen ihr die Ostreicher nichts thun Sondern Solte ja des Feindes Intention Seindt bey Fridlandt durchzubrechen So könte Solche Militz Schweinitz und Lignitz verstärken, brodt müßen Sie haben ist ganz recht. Wohrdurch er am besten erfahren Wirdt Wohr des Feindes Intention hin gehet wirdt seindt aus denen örtern wohr Sie ihre Bakoffens anlegen.

im übrigen Seindt Seine anstalten alle guht und recht.

Fr.

6.

a. Bericht des Obersten v. Winterfeldt an den Generallieutenant v. Truchses.

Den Major Malackowsky*) vom Husaren-Regiment Natzmer habe ich heute mit 100 Husaren und dem Jäger Corps über Schmiedeberg abgeschickt und, weil selbiger die gantze dasige Gegend kennet, ihn instruirt, daß er über Dittersbach, Michelsdorf nach Liebau recognosciren auch nach Befinden und Umständen, wann noch ein Detachement Banduren in Liebau sey, sollte selbige bei die Ohren zu kriegen suchen, hernach aber, nach dem er es gut und thunlig findet, über Landeshut wieder zurückgehen auch, wenn

*) Paul Joseph Malachow v. Malachowsky, früher in Churfächsischen Diensten, erhielt 1753 als Chef das Husaren-Regiment v. Billerbeck (Nr. 7). Er starb am 15. Dezember 1775 als Generallieutenant.

er einen coup zu machen gedächt, die 100 Pferde zu Schmiedeberg mit emploiren könnte, auch sollte er den Befehlshabern in Liebau und Landeshut andeuten und sie dazu anhalten, daß sie das allda noch befindliche Getreyde als Rauchfutter gleich nach Schweidnitz schaffen.

Ich habe auch, wie Ew. Excellence ersehen werden, wegen Errichtung der Land milice Vorschläge gethan und kann man solche auch anstatt Frey-Compagnien den Namen Land-milice oder Land-Compagnien behalten lassen, indem sie von eben derjenigen Art, als die Löblichen Land-Croaten Trouppen, welche der Obrist Pattaschütz commandirt, und selbige, wann etwa von ihnen welche sollten gefangen, eben so müssen gehalten werden, als wir die jetzo gefangenen tractiren und mit selbigen aus zu wechseln. Ich überlasse es denn Ew. Excellence Gutbefinden, ob dieselbe hiervon zu Sr. Majestät gnädigst approbation Vorstellung zu thun nöthig findet.

Hirschberg den 5. May 1745. Winterfeldt.

---

b. Die Schreiben von Truchses vom 3. und 5. Mai enthalten nichts Wichtiges. In letzterem meldet er außer einigen Patrouillenritten, daß ein Grenadier einen andern in der Trunkenheit erschlagen habe.

---

c. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

er Sol muhr imer nach frische Zeitungen Sich erkundigen, der Granadier Sol aus gnaden mit 30 Mahl Spieß ruhten abkommen. Das übrige währe guht.

exp. den 6. May 1745. Fr.

Was Winterfeldt tähte, wehre Schon guht, was das magazin anlanget, So betziehe mihr auf die von Goltzen*) an ihm abgegangenen Anordnungen.

Fr.

Mehr Zeitungen.

exp. den 6. May 1745. Fr.

7.

a. Schreiben des Obersten v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät allergnädigstes Schreiben vom 5. erhalte ich auch sogleich, und sind vorgestern noch keine neue Trouppen in Trautenau gewesen, als auch die da gestandene Sacksen noch nicht weg marchirt, sondern einige

---

*) Generalmajor Georg Conrad Freiherr v. d. Goltz war Chef des Regiments Gensd'armes und Kommandeur einer Kavallerie-Brigade, er wurde gleichzeitig als Generalkriegskommissar verwandt, welche Stelle er nach dem zweiten Schlesischen Kriege definitiv übernahm. Er starb am 4. August 1747.

Uhlanen und ohngefähr 5 Compagnien Xaverinschen Regiments da gestanden. Der Printz Carl von Lothringen soll gantz gewiß aber auch erstl. vorgestern als den 4ten vor Mittags halb 11 Uhr zu Königgrätz angekommen seyen.

Der Major Malachowsky ist vor einer Stunde über Landeshut, allwo er Nacht gewesen wiederum zurück gekommen und hat gestern seine Tour verlängst der Böhmischen Grentze über Hermsdorf,*) Michelsdorf, Oppau, Dittersbach und Liebau nach Landeshut genommen. Allda aber auch nicht das geringste von näherer Anrückung mehrerer feindlichen Trouppen, sondern wie schon erwehnt, daß die Sachsen noch in Trautenau stünden aber ordre hätten zu marchiren, vernommen.

Sogleich kam der Postmeister aus Greiffenberg zu mir und sagt, wie es zwar hieße, als wollen die Östreicher über Böhmisch-Friedland bey Friedeberg durchbrechen, aber bis dato wäre noch nichts in Bewegung.

Ew. Majestät allergnädigstes Schreiben vom 4ten, nebst dem allergnädigst mir dabey conferirten Orden pour le merite, als wovor in aller Unterthänigkeit danke, habe ich auch erhalten und werde ich gewiß in unermüdeten Eyfer und Treue continuiren, mich so wohl dieser als auch aller bishero von Ew. Majestät mir bezeigten Gnaden würdig zu machen.

Hirschberg, den 6ten May 1745.

v. Winterfeldt.

---

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Es Sol ihm darauf geantwortet werden Es wehre guht ich erwartete nur Weitere Nachricht absonderlich von die erstern bewegung des feindes.

Fr.

8.

a. Schreiben des Obersten v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde ich in aller Unterthänigkeit folgendes: Denen Dorfschaften habe ich verbothen die feindlichen Ausschreibungen nicht zu respectiren, sondern es darauf ankommen zu laßen, ob sie die fourage selbsten abholen wollen, und da sie solches vielleicht tentiren möchten, so gehe ich heute Abend ganz ins Geheim mit commandirten Grenadiers und Husarn dahin, um ihnen solches zu inhibiren, als auch vielleicht welche zu fangen, haubtsächlich aber die Dorffschaften dadurch neuen Muth zu inspiriren und selbigen zu zeigen, daß man sie nicht verläßt.

---

*) Es ist Städtisch-Hermsdorf gemeint.

Ueber die hier durch die Landräthe an dem Volk, welche zur Land Milice gehören, eingelaufene ordres, sind sie sehr consterniret, besonders da es heißt, daß sie sich nach Schweidnitz und Liegnitz zusammen ziehen sollen, sie aber lieber, wann sie ja zusammen kommen müssen, ihr Haus und Hof und Nachtbarn vertheydigen wollen. Es sieht überall noch weit läuftig mit ihren Anstalten aus, und ist kein eintziger unter denen Capitains noch übrigen Officiers, welchen man worzu gebrauchen, als auch theils schon welche davon gestorben. Ich habe meine Meinung hierüber an den Etats Ministre Graf Münchow geschrieben, als welcher wohl weitere allerunterthänigste Vorstellung desfalls thun wird.

Hirschberg, den 7. May 1745.

v. Winterfeldt.

---

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Was er gethan aprobire alles und glaube bei jetzigen umbständen das vohr den 20ten Dießes Schwehrlich was rechtes Passiren wirdt.

Fr.

9.

a. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Ew. Königl. Majestät melde allerunterthänigst daß ich gestern Abend um allhier, was bey Schatzlar und Trautenau passiret, nähere Nachricht ein zu ziehen, als auch die etwa bey treibende feindliche Fourage Lieferung einiger Dörfer zu verhindern, mit einem Detachement Grenadier und Husarn her marchirt bin.

Der noch übrig gebliebene Rest derer Pattaschützschen Hußaren läßt sich gar nicht mehr sehen und stehn zu Lampersdorf, 1 Comp. Croaten stehen in die Baberhäusser, welche beständig ein piquett von 40 Mann halten müssen, in Bernsdorf gegen Trautenau stehen 3 Comp. Croaten, der Ueberrest aber in Schatzlar und der Obrist auf dem Schloß, als wohin sie aus der Stadt Communication haben. und ihre Anstalten so gemacht, daß wann sie attaquirt werden, sich gleich dahin ziehen können, dahero auch wohl nicht angehen noch viel Vortheil dabey seyn wird, sie zu überfallen, wie ich mir sonsten vorgenommen hatte. In einigen Stunden und wann ich mir erstlich die hiesige Gegend noch mehr recognoscirt, werde ich wieder nach Hirschberg zurück, von da aber, weil ich mir von der Seite von Friedeberg auch schon nähere Nachrichten vor mir zu finden hoffe, weiteren allerunterthänigsten Rapport abstatten.

Schmiedeberg, den 8. May 1745. v. Winterfeldt.

10.

a. Schreiben des Obersten v. Winterfeldt an den König.

Alleruntherthänigster Rapport aus Hirschberg, den 9ten May 1745.

Der Major Goldtfuss von der Land Milice meldet sich sogleich bey mir und ist derselbe von der Breslauschen Kammer an mir verwiesen worden weitere ordres zu empfangen. Ich kann ihm aber noch nichts zuvorläßiges sagen, sondern erwarte über alles erstlich Ew. Majestät allergnädigste ordres und zwar ob

1stlich alle so bishero zur Land Milice aufgeschrieben gewesen noch zusammen kommen sollen

2tens woher sie Brod und Tractament empfangen werden

3tens als auch das noch fehlende Gewehr.

4tens würde diese Zusammenziehung meines Erachtens nicht den Nutzen schaffen, was es Ew. Majestät kostet. Indessen wäre mein Vorschlag, daß man aus der Land Milice Freywillige herausnehme, als auch wo sich solche von anderen Orten her noch finden möchten, und davon Compagnien formirte, das Commando hierüber aber dem Major Goldtfus, als welcher ein vernünftiger Mann, der auch vor diesem gut gedient, zu seyen scheinet, zu geben.

5tens Diese Leute könnten in Goldberg versammelt und allda formirt werden alsdann man solche von da hindetachiren könnte, wo sie am nöthigsten und nützlichsten Dienste thun könnten, hierzu würde aber

6tens erfordert werden, von der Breslauschen und Glogauschen Krieges und Domainen Kammer 2 aus zu machen, welche nach Goldberg gingen, sich allda aufhielten, und alle Bedürfnisse besorgten, auch daß denen Officiers und Gemeinen, so bald als sie da ankämen, gleich das Tractament als auch Brod gegäben würde.

Hirschberg, den 9ten May 1745.

v. Winterfeldt.

---

b. Schreiben des Generallieutenant v. Truchses an den König.

So den Augenblick erhalte bey gehenden Rapport von dem Obrist v. Winterfeldt an Ew. Königliche Majestät.

Diesen Abend ist ein Deserteur aus Braunau auf meine Vorposten gekommen vom Platzschen Regiment.*) Er ist gestern gegen Abend dort weg gegangen und saget, daß die 5 Bataillons noch in Braunau stehen, die allzeit dort gestanden, sie seind aber Tag und Nacht marschfertig und fürchten sich vor ein Einfall. Sie lassen dorten stark schantzen, auch die Graben tiefer machen. Bey ihnen herum ist nichts von neuen Truppen heran-

*) Ein Oestreichisches Infanterie-Regiment.

gekommen. — Der General-Major v. Bork schreibet mir,*) Ich sollt die 2 Ingenieurs, welche hier bei der Arbeit sein, zur armée schicken. Ich brauche sie aber nothwendig, denn sonsten das Geld und die Zeit umsonst wegzehrn. Wenn aber Ew. Majestät befehlen, daß diese weg sollen, so bitte unterthänigst, mir wenigstens einen guten Menschen in die Stelle zu schicken, denn sonst Dero Dienst darunter leidet.

Der Oberster Beauvry**) hat bei der mir zugeschickten ammunition nicht ein Korn loß Pulver mitgeschickt. Hier ist auch nichts. Ich habe hier 16 kleine Canons, welche ½ ℔ und darüber schießen und von den Thürmen dem Feinde Schaden thun können. Ew. Königl. Majestät wollen die Gnade haben und ordre stellen, daß mir loß Pulver geschickt wird.

Schweidnitz den 9. May 1745. Truchses.

---

c. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

exped. den 9. May 1745.

er hat schon genung Pulver, die Ingenieurs wirdt er auch wohl nicht Länger gebrauchen, es Sei den, das er auß Schweinitz eine Stat wie Neisse machen wolle. Fr.

Ein Brief an Winterfelden. was er mihr Schribe wehre recht guht, ich glaubte aber, das Wen Nadasti***) auf der gräntze kähme, er Dragoners oder noch ein Par Gren. bat. zu sich zihen müsse. Fr.

11.

a. Schreiben des Obersten v. Winterfeldt an den König.

Ein Kaufmann, welcher von Schmiedeberg nach Königgrätz unter dem praetext gewesen, sich bey dem Genr. Hohen Ems über die Croaten zu beschweren, kommt anjetzo zurück, er ist vorgestern als den 7ten da weg gereißt, und der Printz Carl den 4ten allda angekommen.

Von Trotin bis Königgrätz jenseit der Elbe, läge alles auf die Dörfer voll Infanterie und Cavallerie, campiren hätte er aber nichts gesehen. Dißeits der Elbe wäre nichts als die Sachsen so den gantzen Winter dagelegen, und die bekanten Croaten und einige Husarn in Schatzlar.

---

*) Generaladjutant des Königs.

**) Bernhard v. Beauvrye kam 1715 als Kapitän in preußische Dienste. Am 2. Mai 1724 wurde er Major bei der Feldartillerie, am 13. Oktober 1740 Oberst. Derselbe kommandirte unter General v. Linger in den beiden ersten Schlesischen Kriegen die Artillerie. Am 26. Dezember 1746 zum Generalmajor befördert, starb er am 13. August 1750.

***) Feldmarschalllieutenant Graf Nadasdy-Fogáras, einer der hervorragendsten österreichischen Reiterführer, kommandirte die Vorhut der verbündeten Armee bei ihrem Einmarsch in Schlesien.

Ob sie aber bey Königgrätz oder Jung Bunzlau ein Lager formiren oder wohin sie sonsten marchiren würden, wüßte er nicht, sondern man hätte ihm erzählt, sie warteten noch auf mehrere Verstärkung, ob aber selbige in Recrouten oder aus Regimenter aus Bayern bestünde, könnte er nicht eigentlich sagen, glaubte aber, daß es von beyden seyn würde, und so bald als denn das Erwartete angekommen, sollte der March weiter fortgesetzt werden.

Hirschberg, den 9ten May 1745.

v. Winterfeldt.

---

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Das Währe recht guht ich Könnte auch nicht anders glauben als das alles an dehm Sei Wie er es Schreibe.

Friedrich.

12.

a. Schreiben des Generallieutenant v. Truchses an den König.

Ew. Königlichen Majestät vom gestrigen dato an mich allergnädigst ergangene Ordre habe diese Nacht in tiefster Submission erhalten und die beigefügte Cabinets Ordre an den Obersten v. Winterfeldt augenblicklich an ihn abgeschickt.

Ew. Königlichen Majestät Befehl zu folge, werden die beyden officiers von den Ingenieurs morgen von hier abgehen.

Schweidnitz den 10ten May 1745. Truchses.

---

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Es gefihle mir Schlecht von General Trucs, das er imer in Schweinitz Sähse, da Sol er den alten Bossen*) laßen.

Das wehre die Nachricht, die ich häte, Nadasti mit 1000 huzaren und 1000 panduren und 1 Regiment Cavallerie wolte dorten hin kommen, wan Trucs ihm von einer Seite und Winterfeldt von der anderen kähme, würden Sie ihm in der Falle krigen. Dießes mus gleich mit Winterfeldt concertiret werden

exp. den 11. May. Fr.

---

*) Heinrich Günther Gottfried v. Bosse war am 11. Dezember 1711 Kapitän geworden. Am 26. April 1742 wurde er Generalmajor. Zuletzt war er Generallieutenant und Chef eines Garnison-Regiments (Nr. 6), sowie Kommandant von Cosel. Er starb am 6. Dezember 1755.

c. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät übersende hierbey in aller Unterthänigkeit beyliegende 2 Nachrichten,*) welche ich so gleich über Schmiedeberg erhalte und Ew. Majestät am besten bekannt seyn wird, wie weit die promessen an Sacksen gegründet. Was übrigens denen andern Nachrichten wegen Formirung des Lagers anbetrifft, so werde mir alle Mühe geben solches näher zu erfahren.

Heute Abend ist auch ein Säcksischer Deserteur von dem Gersdorffschen Currassier Regiment, welches zu Kalna und der Gegend auf 5 Dörfer bey Arnau steht, von da er vorgestern weg gegangen über dem Gebirge hier angekommen, selbiger sagt, daß in daßiger Gegend herum an die 6000 Mann Sacksen Infanterie und Cavallerie stünden, die Cavallerie Regimenter wären 3 als Oubirne**), Maffey und Gersdorff; die Infanterie wüßte er nicht zu nennen, es wären aber nicht gantze sondern halbe Bataillons, indem die andere Hälfte von jedem Battl. bey Jung-Bunzlau stünde. Es hieße sie sollen den gantzen Sommer da stehn bleiben und wenn sie ja marchirten nach Sacksen gehen, Complett wären sie, doch würden sie per Comp. noch 14 Mann verstärkt werden, auch deshalb auf Werbung ausgeschickt.

Man sagte auch öffentlich, daß zwar der Printz Carl sie bereden und es haben wollen, mit in Schlesien ein zu dringen, allein der Hertzog von Weißenfels***) wollte nicht, sondern wendete ein, daß er keine andere Ordre als nur in Böhmen sie zu assistiren hätte.

Hirschberg den 10ten des Abendts um $^3/_4$ auf 12 Uhr.

v. Winterfeldt.

---

d. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

ich häte Seine Zeitungen erhalten Könte mihr aber ohnmöglich vohrstellen das der Oestreicher Intention nacher Glatz ging dießes ist nicht wahrscheinlich und Seindt noch So viel contradictions in der Sache das ich erstl. beßere und Sichere Nachricht erwahrten mus umb mihr darnach zu richten.

Fr.

---

e. Von der Hand des Kabinets-Sekretärs Eichel dazu geschrieben.

P. S. exped. 11. May Ich solte mir fast nicht einbilden können, daß die Osterch. so unsinnig wären auf Glatz etwas zu entreprenniren u. ist dießes vorjetzo sehr schwer u. jederzeit fast ohnmöglich 1, wegen den transport der canons 2, wegen der Zufuhre der fourage. 3, wegen der stärcke der Festung, 4, daß es nicht gebräuchlich ist, eine Stadt zu attaquiren bevor nicht die Armée aus dem Felde geschlagen ist die sie defendiren soll.

---

*) Diese Nachrichten fehlen.

**) Küraſſier-Regiment O'Byrn.

***) Der Feldmarschall Herzog zu Sachsen-Weißenfels führte den Oberbefehl über die churſächsische Armee.

13.

a. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Allerunterthänigster Rapport vom 11. May.

Der Rittmeister Seydlitz*) ist heute über Landeshut wieder zurück gekommen, selbiger hat nichts feindliches angetroffen noch wovon gehört, außer daß sie mit kleine patroulls von Braunau bis nach Friedland heran kämen.

Sogleich kommen auch 3 Säckische Deserteurs von Nisemeischel**) als welche aus Dobrawitz bei Jung-Bunzlau am Sonnabend den 8. weg gelaufen.

Selbige sagen aus, daß bey Jung-Bunzlau kein Lager sollte formirt werden, soudern auch nach Königgrätz ins Lager rücken sollten, denn es wäre kein fourage noch Brod mehr da, weil alles was im daßigen magatzin gewesen schon consumirt wäre.

Wenn eher sie bei Königgrätz einrücken würden, wüßten sie nicht. Alles was in Böhmen von der Säckischen Armée stände rechnete man auf 26 000 Mann.

Den Obrist Lieutnant Schütz schicke ich Morgen mit 100 Husarn und dem Jäger Corps über Schmiedeberg nach Liebau und von da gegen Schömberg recognosciren zu laßen.

Hirschberg, den 11. May 1745. v. Winterfeldt.

---

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

So Viel wie ich dar herraus Sehen Könte so währe noch keine vollkommene zuverläsige nachricht, und würde die Sache Wohl nach allen aus Sehen So baldt noch nicht Clar Seindt.

---

c. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses an den König.

Ew. Königlichen Majestät unterm heutigen dato an mich ergangene Cabinetsordre habe allerunterthänigst erhalten, die bey gefügte ordre an den Obristen von Winterfeldt alsofort an ihn per Estaffette abgeschickt und ihm geschrieben, daß da ihm dorten überall die Situation bekannt, er mir aufs eiligste seine Intention zu wißen thun solle, wo er am besten und füglichsten meint, daß wir beyderseits unsere Position nehmen können, damit wenn der Cas sich ereignet und Nadasty einbrechen wolle, Ew. Königlichen Majestät Intention erreichet und wir von beyden Seiten denselben in die Falle bekommen könnten —

---

*) Friedrich Wilhelm v. Seydlitz stand damals im Husaren-Regiment Natzmer. (Nr. 4.)

**) Sächsisches Infanterie-Regiment Niesemäuschel.

Indessen werde stündlich und augenblicklich fertig stehen, damit Ich sofort marchiren kann, sobald Ich vom Obristen v. Winterfeldt Nachricht erhalte, und wohin wir es mit einander concertiren werden.

Es kränket mich aber in der Seele, daß Ew. Königliche Majestät mir in so ungnädigen und sensiblen Terminis schreiben. Es gefällt Ew. Königlichen Majestät schlecht von Mir, daß ich immer in Schweidnitz sitze, woselbst ich den Gen. Maj. v. Bosse lassen solle. Da Ew. Königlichen Majestät allergnädigst bewußt, daß seitdem die Postirung aufgehoben, Ich in Schweidnitz und niemahls müßig gewesen, Allerhöchst dieselbe auch die Conservation von Schweidnitz mir auf das allerschärfeste und auf meinen Kopf anbefohlen, und daß Ich mich bis auf den letzten Mann darin halten und wehren solle. So habe vermeint, Ich dürfe ohne anderweitige expresse ordre, mich nicht mit dem Corps davon entfernen.

etc.

Schweidnitz, den 11. May 1745. Truchses.

---

d. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

exp. den 12. May.

er Sol doch So vernünftig Seindt und den Unterschied zwischen dem kleinen Krieg und den Einbruch der armée machen. Das letzte wehre anjetzo garnicht wahrscheinlich und vohr Huzaren währe Schweinitz Sicher genug, darauf darf er nicht eher gedenken, bis die feindliche Armée bei Fridlandt oder Braunau an Rücket. Fr.

---

e. Schreiben des Obersten v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät übersende hierbey in aller Unterthänigkeit den Brief, welchen ich sogleich von dem Lieutnant Owstin*) aus Friedeberg erhalte, als auch noch ein anderes sicheres Schreiben**) daher. Was mir der Lieutnant Ostwin darin auf der letzten Seite wegen der beyden Uhlanen geschrieben, daß sie zwar bis über der Grentze gewesen, aber sich gantz höflich bezeigt hätten, so habe ihm geantwortet, er sollte darauf Acht geben, und wenn es wieder geschäh, sie ebenfalls gantz höflich bey die Ohren nehmen lassen.

Vorgestern Abend ist der Obrist Pattaschütz nebst noch 4 Officiers nach Königgrätz berufen worden, und dahin abgegangen. So gleich meldet mir auch der Rittmeister welcher von die Feldwache zu Schmiedeberg abgelößt, daß ein Mann von Schatzlar gekommen und versichert hätte, wie

---

*) Carl Christoph v. Owstin stand im Husaren-Regiment v. Soldan (Nr. 6).

**) Beide Schreiben fehlen.

gestern alle die Kroaten und Husarn so da gelegen, auch weg marchirt wären, und es hieße sie sollten nach Ober Schlesien und zwar nach Ratibor gehn, ich denke davon heute noch nähere Nachricht als auch Morgen von Trautenau zu erhalten.

Mit allem was Ich noch von Fischbach, Schmiedeberg und Löwenberg fuhrenweise zusammen stümpern möchte, nicht länger als noch auf 6 höchstens in allem 8 Tage den hiesigen Haber mit gerechnet, fourage habe, und wenn ich länger sollte stehen bleiben, meine Anstalten müßen gemacht werden, und Liveranciers angenommen, welche mich von Tag zu Tage damit versorgten, als wonach ich mich auf allen Fall auch schon erkundigt, und hier einen Mann gefunden, der wenn er es nur 2 Tage vorher weiß, allezeit auf 2 bis 3 Tage immer und so von Zeit zu Zeit anschaffen will.

Ich erwarte denn hierüber allergnädigsten weiteren Befehl. Meines Erachtens, wo sich die Umstände nicht noch sehr ändern, so deucht mir, daß, wenn ich hier alles consumirt und weggeschafft habe, es nicht nöthig ist hier länger stehen zu bleiben, denn in dieser Gegend wird Keiner einbrechen, wie auch der Obrist Pattaschütz soll versichert haben, daß wann es nicht wegen das Magatzins geschehen, sonsten kein Mann hier ins Gebirge herüber gekommen wäre. Auch meinen die Kaufleute einiger maßen davor sicher zu seyen, indem sie glauben, daß feindlicherseits darauf reflectirt würde, weil sie in großer Connexion mit Holland und England wären, und von selbigen Vorschuß hätten.

Auch habe ich heute über Schmiedeberg die, wie wohl nur noch verpflogene Nachricht und welche noch mehrere Confirmation gebraucht, erhalten, daß des Printzen Carls intention seyen sollte, über Braunau ins Glatzische einzudringen, um allda erstlich festen Fuß zu bekommen. Da denn die Croaten aus Schatzlar weg marchiret, 2tens aus meinen gestrigen Rapport von Greiffenberg,*) Ew. Majestät auch werden ersehn haben, daß es heißt als ließen die Östreicher ihre Regimenter hinters Gebirge herum, nach Ober Schlesien defiliren, so kann solches wohl eine finte seyn, umd Ew. Majestät nach Ober Schlesien hin zu ziehen, aber ihre wahre intention nach dem Glatzischen gerichtet seyn, welches sich denn bald ausweisen muß, und ich gewiß zu erfahren hoffe.

Ueber Landeshut erhalte auch die Nachricht, daß man es schon in Wien wüste, was hier bey Hirschberg vorgegangen, und darauf sehr piquirt wäre, auch darauf die Ordre ergangen, sich hier an uns wieder zu revangiren und ihr Schärtchen aus zu wetzen, wie auch die Dorfschaften, weil sie sich mit davon melirt und auf die Flüchtigen zugeschlagen hätten, mit

---

*) Am 10. Mai hat Winterfeldt aus Hirschberg berichtet. Es liegt also entweder ein Schreibfehler vor, oder die Erwähnung Greiffenbergs bezieht sich auf eins der am 10. erwähnten beiden Schreiben, welche fehlen.

zur Raison zu bringen, zu dem Ende auch 2000 Banduren, 800 Husarn als auch vieleicht noch einige regulaire Infanterie Ordre hätten, entweder über Schatzlar und Schmiedeberg oder aber über Liebau und Landeshut zu mir ein zu dringen. Ich halte dieſe Nachricht bis dato noch vor falſch, und eine Prahlerey dennoch aber, ſo glaube ich wohl, daß wann es möglich, daß ſie uns was anhaben und in die Berge locken könten, es gerne ſehen würden, und vielleicht auch mine machen werden, um mich weiter dahin in die Enge zu ziehen. Ich werde mich aber nicht fangen laſſen, ſondern ſie hier erwarten, weil außer dieſer Gegend, nämlich zwiſchen hier und Erdmannsdorf, kein ander Terrain, ſich mit dem Feinde avantageus einlaſſen zu können. Um ſie aber, wo ſie ſo dreiſt ſeyen ſollten und her kommen, noch beſſer in die Klappe zu kriegen, und die defilées, wo ſie durch müſſen, noch ſtärker zu beſetzen, ſo werde ich, zumahlen es Ew. Majeſtät auch allergnädigſt befohlen und gut gefunden, dem Gen. Lieut. Trouchs mit eben dieſer Gelegenheit auch ſchreiben, daß er mir noch ein Grenadier Battaillon her ſchicken möchte, welches Morgen bis Bolkenhain marchiren, über morgen den 12ten aber hier ſeyen könnte. Dragoner iſt nicht nöthig, weil ich Husarn genug bey mich habe, das hieſige Terrain zu occupiren, und mich nur zur Laſt wären.

Fällt aber alsdenn in einigen Tagen und bis ich hier alles consumiret habe, nichts vor, ſo erwarte Ew. Majeſtät allergnädigſte Ordre und approbation, ob ich das eine Grenadier Battl. was anjetzo noch zu mir ſtößt, alsdenn wiederum nach Schweidnitz zurück ſchicken, mit denen andern beyden aber, welche ich ſchon bey mich habe, als auch denen Husarn, nach Jauer marchiren und mich allda und der Gegend wo es am beſten ſeyn wird postiren. So deucht mir, daß ich alsdenn allezeit Meiſter bin von dem, was rechter und linker Hand aus dem Gebirge heraus kommen will, und ſie in der Ebene deſto beſſer in Empfang nehmen, auch nach befindenden Umſtänden wieder einen Streif an einen und andern Ort wieder ins Gebirge herein thun kann. In Jauer finde ich fourage.

Sogleich kommt der Major Natzmer*) von Schmiedeberg zurück, allwo er die Feldwache visitiret, und verſichert mir, das der daßige Director die gewiſſe Nachricht hätte, wie in Trautenau noch nichts mehr wäre, als was bis dato da geweſen, der Obriſt Pattaschütz aber als Arrestant über Trautenau nach Königgrätz abgeholet worden. Morgen würde ich mehr Nachricht erhalten. Den Rittmeister Seidlitz habe ich heute früh mit 100 Pferde über Kupferberg, Morgen wieder zurück zu kommen, geſchickt, als durch welchen ich auch alles erfahren werde was weiter passirt.

Hirschberg den 11. May 1745.

v. Winterfeldt.

---

*) Major Wolf Chriſtian Heinrich v. Natzmer ſtand im Huſaren-Regiment v. Natzmer (Nr. 4).

f. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

es Währe guht was er Schribe ich hielte aber davohr das wo es ihm dorten an Magazins fehlen Könte er beßer Thäte entre preneurs an zu Nehmen als nach Jauer zurück zu gehen Sonsten Reüme man den Feindt zu viel landt ein also Mögte er die Gegendt Hirschberg Friedeberg etz. nicht verlaßen es seie dan es Kähme ein Sterker Feindt auf Ihm.

Fr.

---

g. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses an den König.

— — Sogleich erhalte bey gehenden Raport an Ew. Königliche Majestät vom Obristen v. Winterfeldt.

Ich habe auf sein Verlangen, ihm das Bataillon von Luck zugeschickt, welches heute bis Bolkenhain marchiret und morgen in Hirschberg eintreffen wird.

Schweidnitz d. 11. Mai 1745. Truchses.

---

h. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

exped. den 11. Mai.

Dießes alles währe recht und häte nichts darauf auszu Sätzen.

Fr.

14.

a. Schreiben des Obersten v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde aller unterthänigst daß der Major Luck mit dem Grenadier Battl. heute hier eingerückt ist, und da Ew. Majestät allergnädigst approbiren, daß ich mir, weil das hiesige magatzin bis auf einige Tage Heu, fortgeschafft ist, durch Liveranten hinführo darf besorgen laßen, so glaube ich nicht, daß mir, außer dem Mangel an fourage, noch ohne allergnädigsten Befehl von Sr. Majestät jemand aus dieser Gegend wegtreiben kann, denn mit einem starken Corps der Armée, kann der Feind weil er keine fourage findet, und es ihm zu beschwerlich solche mit sich zu führen, nicht kommen und mit einem leichten Corps, welches doch auch leben muß, wird er sich wohl nicht getrauen, und wird der Genr. Lieutnant Graf Trouchs zu Ew. Majestät allergnädigsten approbation wohl allerunterthänigst rapportirt haben, was ich deshalb vorgestellt, und wie meine intention wäre, den Feind, wenn er jedoch was tentiren wollte, in der Mitte zu kriegen.

Was die fourage Beſorgung mit die Liveranten anbelanget, ſo ſchreibe ich dieſerhalb an den Genr. Major Goltz, wie ich ſolches einzurichten gedenke, um an Sr. Majeſtät, weil ſelbiger die Verfaßung des Feld Krieges Commissariates und proviant weſens am beſten bekannt, Ew. Majeſtät desfals weitere Vorſtellung und Anfrage zu thun.

Von dem Obriſt Lieutnant Schütz habe zwar noch keinen Rapport, doch weiß ich ſo viel von ihm, daß er das Jäger corps geraden Weges von Schmiedeberg nach Landeshut geſchickt, er aber mit die Husarn erſtl. über Liebau gegangen iſt, um von da zu ihnen zu ſtoßen.

Hirschberg, den 12. May 1745.

v. Winterfeldt.

---

b. Schreiben des Generallieutenants v. Truchſes an den König.

Da ich eben Ew. Königlichen Majestät allergnädigſtes Cabinets-Schreiben vom heutigen dato erhalten, erhalte auch zugleich die Antwort von dem Obriſten v. Winterfeldt auf mein geſtern Abend an ihn abgelaſſenes Schreiben, welches Ew. Königl. Majeſtät hierbey allerunterthänigſt einreiche.

Ich werde laut dieſer Disposition bei den zwei Bataillons in Bögendorf bleiben, das Bataillon v. Brandeis nach Freyburg legen, und die Dragoner*) ſo verlegen, als es der Obriſt v. Winterfeldt vorgeſchlagen, es ſey denn, daß Ew. Königlichen Majeſtät eines oder das andere zu ändern geruhen wollen.

Ein Kundſchafter, welchen ich verwichenen Freitag in die Gegend von Braunau abgeſchickt, iſt dieſen Abend wiedergekommen und ſagt aus, daß er vergangenen Freitag Abend diſſeit Friedland in Görtelsdorf von 2 feindlichen Husaren mitgenommen, dieſe haben ihn über Wiesen, allwo keine Beſatzung geſtanden, nach Märzdorf, alwo 300 Mann ſtehen den Sonnabend Abend gebracht, von da den Sonntag nach Hottendorf, wo auch 300 Mann ſtehen ſollen, von dort aber nach Hauptmannsdorf nahe bei Braunau hingeſchicket, allda ſtünden der Rede nach 500 Mann. Montag früh, den 10ten, wäre die Beſatzung aus Hauptmannsdorf wegmarchiret, wohin hätte er nicht erfahren können. Es wären 5 Mann bei ihm zurückgeblieben, er habe ſich Montags Nachts von ihnen weg geſchlichen, ſei Dienſtag früh bei Friedland gekommen, ſich aber nicht getrauet, hineinzugehen, weil er in Neudorf erfahren, daß in Friedland 700 Öſtereicher, als 400 Infanterie und 300 Husaren ſtünden. Ob ihrer ſo viel wären, könne er nicht eigentlich ſagen, er habe aber bei beiden Schanzen auf der Höhe Husaren und unten beim Schießhauſe Infanterie geſehen. Letztere hätte er ohngefähr 200 Mann geſchätzt. Ihre Vorpoſten von Husaren ſtänden bis Schmiedtsdorf.

---

*) Gemeint iſt das 10 Eskadrons ſtarke Dragoner-Regiment Alt-Möllendorf (Nr. 6).

In Hauptmannsdorf hätten die Leute untereinander gesprochen, daß der Printz Carl die Nacht dadurch nach Braunau gegangen seyn solle, allwo er der Rede nach so lange bleiben, die Armee abwarten, allsdann mit 30 000 Mann über Johannesberg, und ein ander Corps über Waldenburg und beyde zugleich auf Schweidnitz zugehen würden. Heut als den 12ten sey, wie man dort gesagt, festgesetzt vor die Trouppen, so aus Königgrätz anrücken sollen. Es hätte auch geheißen, daß die so in Friedland gestern gestanden, als heute Abend in Waldenburg einrücken sollten. — Ich halte diese Nachricht noch nicht vor zuverlässig, ich habe indeß diesem Manne seine Reise bezahlt und sofort wieder zurück über Waldenburg nach Friedland geschickt. Er hat versprochen morgen Abend zurück zu kommen und von allem umständliche Nachricht zu bringen.

Ich werde gegen den Morgen eine starke patrouille nach Waldenburg schicken, wodurch ich morgen gewisse Nachricht erhalten werde, was dorten und in der Gegend passiret.

Schweidnitz den 12. Mai 1745.

Truchses.

---

c. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Die Nachrichten, die er mihr Schribe, glaubte ich nicht. Er Sol nur die Posten nach des Winterfeldt vohrschlag nehmen, so würde gewiße nichts durch kommen. Fr.

---

d. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den Generallieutenant v. Truchses.

Ew. Excellence Höchst geehrtes Schreiben vom 11ten nebst Einlage von Sr. Majestät, erhalte ich per Estaffette sogleich Vormittag um ½1 Uhr, und melde darauf in gehorsamster Antwort, daß ich bis dato noch nichts weiters noch zuverläßiges von dem Einbruch des Nadasty erfahren, wohl aber mich auf Kundschaft darnach beflissen, und hoffe solche bey Zeiten zu erhalten. In Trautenau passiret noch nichts und wann was tentirt würde, so wird es gewiß von Braunau über Friedland geschehen, doch glaube ich aber nicht, daß sie den Weg von Friedland über Langwaltersdorf, Dittersbach und Hohen-Giersdorf, wegen der beständigen defilees, nehmen werden noch können, sondern sich viel mehr wiederum linker Hand auf Landeshut wenden, und die Straße auf Reichenau nach Freyburg gehen, als welchen Weg wie mir der Obrist Ruesch gesagt, sie in der vorigen Campagne auch allezeit genommen, den andern Weg über Giersdorf aber wegen des gebirgichten

engen Weges, niemals getraut hätten. Und wann ſie wieder zurück gegangen, ſo hätten ſie ihren Weg allzeit über Hohenfriedeberg genommen, allda auf der Höhe des Berges gefuttert, und ſich ſodann in den vorerwähnten Weg über Landeshut wieder zurück gezogen.

Ich glaube auch, wann der Feind etwas risquiren will, es nicht anders thun kann.

Wäre dahero mein Vorſchlag daß Ew. Excellence 1 Grenadier Battl. nach Freyburg als welches ein geſchloſſener Ort, legten, als auch einige Esquadrons Dragoner nach Zirlau, welches ein großes Dorf dichte dabey und noch meiſt in der plaine liegt, die übrigen-Dragoner könnten aber alle, auch bis Kunzendorf und Arnsdorf vorgerückt und verlegt werden, allwo ſie bey der Hand ſeyn, im Fall was über Hohen Giersdorf und Bögendorf, als auch Freyburg durchbrechen wollte, ſich linker und rechter Hand hin zu wenden. Wann alsdann Ew. Excellence oder auch Ich, und wer von uns beyden die erſte Nachricht von einen feindlichen Einbruch was zuverläßiges erhält, ſo avertiren wir uns ſolches einander, da denn ich ſofort über Fischbach und Kupferberg als auch weiter über Rudelsdorf*) und Neu-Kunzendorf nach der Gegend Quolsdorf, das Battl. aber ſo in Freyburg ſteht und die Dragoner, ſo zu Zirlau ſtehen, könnten gleich von da bis Reichenau vorrücken, Ew. Excellence aber mit denen beyden Battl. ſo zu Bögendorf alsdann noch ſtehen, gleich folgen und über Freyburg, in Reichenau zuſammenſtoßen, als welches von Bögendorf nach Reichenau noch nicht 3 Meilen ſeyn kann, als auch bis dahin der Weg noch ziemlich gut und passabel, der ſchlimmſte aber erſtl. jenſeit nach Landeshut angehen ſoll. Quolsdorf ſtößt faſt an Reichenau heran, und werde ich von hier bis dahin, weil es nicht über 4 Meilen ſeyn kann, in eins hin marchiren.

Ich wollte aber faſt gut ſagen, daß ſobald wir ein neues Mouvement machen und Freyburg beſetzen, ich auch noch 1 Battl. hier her bekomme, ſie nichts tentiren werden, und ihnen die Luſt vergehen wird, im Fall es ihr Deſſein geweſen, ſolches auszuführen.

Und da ich anjetzo nichts Zuverläſſiges noch neues an Sr. Majeſtät zu melden weiß, ſo werden Dieſelben, ob Sie meinen Vorſchlag agreiren, oder was Dieſelben darin zu disponiren belieben, Rapport abſtatten. Den Obriſt Lieut. Schütz habe ich heute früh, ſowie geſtern erwähnt, mit dem Jäger Corps und 100 Husaren über Schmiedeberg nach der Gegend Liebau abgeſchickt, um ſeine Retour über Landeshut und Kupferberg wieder zurück zu nehmen, mir aber ſchon heute von allem, was er etwa erfährt, ſo gleich rapportiren ſoll, dabey ich ihm hart eingebunden, daß wann er was feindliches antrifft und nicht gewiß verſichert und überzeugt iſt, daß nichts mehreres dahinter und er einen gewiſſen Vortheil vor ſich ſieht, nicht damit

---

*) Rudelſtadt.

einlassen, sondern sich schon vorher zurück ziehen soll, als auch des Nachts in keine Dörfer sondern im Walde bleiben.

Es heißt, als wenn die Croaten, so aus Schatzlar am Sontag aus marchirt gewesen, auf dem Bruit als wollte ich dahin einbrechen, wiederum zurück gekommen und dahin eingerückt wären.

Hirschberg, den 12ten May 1745. v. Winterfeldt.

15.

a. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses an den König.

Ew. Königl. Majestät Cabinetsordre an den Obrist v. Winterfeldt habe diesen Morgen sofort an ihn abgeschickt. Indeßen erhalte beygehende Nachricht von dem Graf v. Hoberg,*) daraus E. M. ersehen werden, daß selbiger in vielen Stücken mit der Aussage von meinem Kundschafter auch mit der Nachricht des Gen. Lieut. v. Lehwaldt übereinkommt. Der Rittmeister Gersdorf**) ist noch nicht mit seiner Patrouille zurück, welches ein Zeichen, daß er in Waldenburg nichts angetroffen und vermöge der ihm gegebenen ordre bis nach Friedland herauf gegangen sein wird.

Ich habe sofort noch eine Patrouille den Weg nach Tannhausen heraufgeschickt. Alles dieses muß Ich heute noch hier zurück abwarten, damit Ich im Stande sey, Ew. Königl. Majestät davon Raport abstatten zu können.

Indeßen habe das Bataillon von Stange nach meinen gestrigen raport nach Freyburg marchiren lassen und ihm 1 Offizier 30 husaren zum patrouilliren mitgegeben, ihn auch in allem instruirt, was mit dem Obristen v. Winterfeldt ist concertiret worden.

etc.

Schweidnitz den 13. May 1745. Truchses.

---

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

exped. den 13. May 1745.

er Mögte mihr nuhr Weiter berichten und Mit Winterfeldten nicht denen leuten die Zeit lassen, sich bei Fridelandt zu verschantzen.

Fr.

---

c. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses an den König.

Ewr. Königlichen Majestät melde allerunterthänigst, daß so den Augenblick der Kundschafter, welchen ich gestern Abend zu Pferde über Waldenburg auf Friedland zugeschickt, zurückkommt, er bringt folgende Nachricht mit:

---

*) Diese Nachricht fehlt.

**) Otto Ernst v. Gersdorf stand damals im Husaren-Regiment v. Soldan (Nr. 6).

Er hätte nicht können bis Friedland hereingehen noch dürfen, weil er in Langwaltersdorf erfahren, daß ſeit geſtern Abend bis 3000 Mann meiſtens Husaren in Friedland eingerückt.

Die Schantzen hätten ſie ſtark mit Wachen beſetzt, ſie erwarteten der Rede nach noch 7000 Mann und wollten alsdann mit zehn tauſend Mann nach Schweidnitz herunterkommen. Heut ſollen noch mehr Trouppen in Friedland ankommen.

Der Printz Carl würde mit 30 000 Mann über Johannesberg einbrechen, die aber in Friedland ſtehen, ſollten über Waldenburg hereinkommen.

Ich habe den Kundſchafter ſogleich wieder zurückgeſchickt, ſobald er das geringſte erfährt, wird er weiter Nachricht bringen.

Sogleich komt der Rittmeiſter Gersdorf mit der patrouille zurück. Er iſt über Hohen Giersdorf auf Waldenburg gegangen, allwo er nichts feindliches angetroffen; von da iſt er nach Langwaltersdorf gegangen, da er erfahren, daß geſtern ein Obriſter mit 60 Husaren da geweſen.

In Friedland ſtünden 3000 Mann, dieſe beſtänden in Husaren, Panduren und regulairer Infanterie und wären ſie geſtern erſt ſo ſtark eingerückt. Dieſe Nachricht ſchicke ſogleich noch p. Estaffette an den Obriſten v. Winterfeldt, damit er ſeine Mesures danach nehmen kann, ich habe ihm vorgeſchlagen, ob er bei ſo bewandten Umſtänden nicht à propos fände, mit ſeinem Corps ſich näher hierher zu ziehen, wovon er mir forderſamſt Nachricht geben möchte.

Schweidnitz den 13 Mai 1745. Truchses.

---

d. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Das die armée nach kähme, könte nicht Seindt, es währe das Corps von Nadasti — und Trucs Solte Sie mit Winterfelden wek jagen, die Regulirten-infanterie würde dorten von Braunau hin Marſchiret Seindt und könte nicht So Stark Seindt. Trucs Sol nuhr wie ein braver Kerel Seine Sachen Machen, mit Winterfeldt alles Überlegen und den feindt nicht die Zeit laßen, ſich alda ein zu niſtelen. Fr.

16.

a. Schreiben des Oberſten v. Winterfeldt an den General-Lieutenant v. Truchſes.

Ew. Excellence überſchicke hierbei beyliegende 2 Rapports*), welche ich ſogleich kurtz nach einander von dem Obriſt Lieutenant Schütz aus Landeshut erhalten und habe ich ihn auf die Frage, ob er Morgen noch da bleiben

*) Die Rapporte fehlen.

soll und deshalb noch 200 Hußaren erwartet, zur Antwort gegäben, daß er wegen der fourage nicht länger noch Morgen den gantzen Tag bleiben, sondern sich bey Zeiten wiederum zurückziehen und die Fourage, welche er nicht mitnehmen kann, so auch ohnedem nur noch wenig ist, und in Heu und Stroh besteht, ruiniren soll, indeßen der Rittmeister Rumpff*), welchen ich heute über Fischbach, Kupferberg, Rudelsdorf**), Neu-Kunzendorf mit 100 Pferde nach Quolsdorf geschickt, selbiger aber Morgen über Reichenau und Wernersdorf wiederum zurückkommen sollte, diese Nacht an sich zu ziehen und Morgen entweder gantz hierher oder, wann er es nützlich zu sein hielte, bis in der Gegend Kupferberg und, wo er allda einen avantageusen Posten fände, Nacht zu bleiben, mir aber morgen nach Schmiedeberg als wohin ich mit 400 Grenadier und 300 Husaren marchiren wolle, Rapport abzustatten, denn ich erfahre sogleich, daß 300 Croaten aus Schatzlar zu Michelsdorf angekommen seyn, vermuthlich um hier zu stehlen. Ich auch darum nicht nach Schmiedeberg gehen würde, indem sie meine Ankunft nicht abwarten, sondern wohl schon diese Nacht wieder zurück seyn werden, vielmehr aber deshalb, weil ich gehört, daß der Oberjäger von Hermsdorf das starke Verhau, welches auf dem Wege nach Arnsberg und Dittersbach gemacht, wiederum räumen und schon einige Routen damit avanciret seyn soll, muß es also wohl auf Veranlassung des Feindes geschehen seyn, durch welcher passage sie dann nicht allein meinen Posten bei Schmiedeberg coupiren, sondern auch hinten bey Steinseifen herum, mir unvermuthet auf dem Halse kommen könnten. Ich habe auch den Obrist Lieutenant Schütz committirt, sich die Gegend bey Kupferberg wohl zu marquiren, und ob solche avantageus, daß ich mit meinem Corps dahin marchire umb den Nadastyschen Dessein, welcher wohl gewiß was tentiren wird, von da aus einen Querstrich zu machen.

Hirschberg, den 13ten May 1745.

Winterfeldt.

---

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Ich erwarte Weitern bericht von ihm, den in fridelandt muß Man den feindt nicht ein Nisten laßen und hat der Hr. Gr. einen großen faute gethan, die Reduten bei fridlandt nicht Ruiniren zu laßen als ich es befohlen.

Fr.

---

c. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses an den König.

Sogleich ich Ew. Königlichen Majestät erste Cabinets-Ordre vom 13ten dieses, als auch die an den Obristen von Winterfeldt erhalten, habe

---

*) Der Rittmeister v. Rumpf stand im Husaren-Regiment v. Natzmer (Nr. 4).

**) Rudelstadt.

letztere sofort an ihn geschickt, ihm auch geschrieben, daß er mir aufs eilfertigste berichten möchte, wo und zu welcher Zeit wir zusammen unsere Anstalt machen können, den Feind aus Friedland zu delogiren. Ich habe ihm die Sache aufs eiligste gemacht, weil keine Zeit dabei zu versäumen ist und solches, ehe der Feind sich noch mehr dorten einnistelen kann, entreprenirt werden muß.

So den Augenblick erhalte beigehendes Schreiben nebst den Beilagen von Obrist v. Winterfeldt, welches Ew. Königl. Majestät hierbei unterthänigst einreiche, daraus Ew. Königlichen Majestät aber ersehen werden, daß er heut mit 400 Grenadiers und 300 Husaren nach Schmiedeberg marchiret ist.

Das eine Grenadier-Bataillon und die Möllendorfschen Dragoner sind auf Ew. Königl. Majestät ordre so verlegt, wie es der Obrist v. Winterfeldt vorgeschlagen, und ich stehe hier mit die 2 Grenadier-Bataillons in Bögendorf und bin march fertig. So bald ich nur Nachricht von Obrist v. Winterfeldt bekomme, so kann ich alle Augenblicke, nachdem es wird concertiret werden, anrücken. An meinen guten Willen soll es niemalen fehlen.

Bögendorf den 14 May 1745. Truchses.

P. S.

So den Augenblick, da ich diesen Raport abschicken will, erhalte ich Ew. Königl. Majestät zweite ordre an den Obristen v. Winterfeldt, welche sofort an ihn schicke. Auch erhalte zugleich Ew. Königlich. Majestät zweite ordre an mich von gestrigem dato. Ew. Königliche Majestät haben mir befohlen, Ihnen punctuellement alles zu melden, was mir vor Nachrichten einlaufen, welches ich auch gethan. Es ist ja nicht meine Schuld, wenn diese Nachrichten nicht allemahl autentiques sind; sollte ich nun aber die Sachen nicht so melden, wie sie mir zugebracht werden, und es ereignete sich, daß ein Umstand, welcher nicht faisable geschienen, dennoch wahr wäre, so käme ich alsdann billig in die größeste Verantwortung.

Was Ew. Königl. Majestät in dero höchst Eigenhändigem P. S. mir zu schreiben geruht, solches kann mir nicht anders als sehr sensible seyn und chagriniret mich mehr, als ich es sagen darf. Ich habe nicht vermuthen können, daß E. K. M. eine solche Idee von einem ehrlichen Mann haben würde, der sich Gottlob nichts zu reprochiren hat und Zeugen genug hat, daß er ehrlich dienet und sich nicht vor dem Feind fürchtet.

Ich kann auch nicht ergründen, womit ich Ew. Königl. Majestät so öfters wiederholte Marquen der Ungnade sollte verdienet haben. Ich bin stets bereit mein Leben und Blut zu Ew. Königl. Majestät Dienst zu sacrificiren und glaube auch proben davon gegeben zu haben. Ich kann aber nicht läugnen, daß Ich sehr niedergeschlagen bin, weil Ich ohne Verschulden Ew. Königl. Majestät mir so harte Ungnade erdulden muß.

Bögendorf den 14 May 1745. Truchses.

d. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

ob er Tol ist mich um solche bagatellen Staffeten zu Schicken, wan es Nachrichten Seindt, die die Mühe wehrt sindt, So ist es recht, aber umb eine jede Huzaren patrouille ist es gewiße nicht die Mühe wehrt. Wan Sie Was wehren gemacht haben, dan wirdt es Zeit sein, aber eher nicht, oder wan der feindt Stark ankömt, aber um Huzaren patrouillen ist nicht erlaubt. es Scheinet der General Schreibet gerne viel. Fr.

17.

a. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den Generallieutenant v. Truchses.

Ew. Excellence Höchst geehrtestes Schreiben vom 13ten, welches wie ich aus dem Couvert ersehe, schon gestern Nachmittag um 2 Uhr per Estaffett von Schweidnitz abgegangen, erhalte ich erstlich sogleich Mittags, da ich wiederum von jener Seite des Passes als wohin ich recognosciren gewesen, hier in Schmiedeberg zurück komme. Daß sich hinter Friedland Husarn und Banduren zusammen ziehen und verstärken, davon habe ich eben die Nachricht, wie auch solches Ew. Excellence aus denen gestern überschickten Rapports*) des Obrist Lieutnant Schütz werden ersehen haben, daß aber solche bereits schon 10 000 Mann, noch wann sie solches auch wären, tentiren sollten, nach Schweidnitz durch zu brechen, kann ich mir ohnmöglich vorstellen, daß sie so thöricht seyn würden, denn sie wären ja verloren. Daß sie in Friedland die Schantzen repariren und daran arbeithen lassen, wird mir zwar anjetzo auch noch aufs neue confirmirt, und glaube ich dahero wohl, daß sie suchen werden sich bis Friedland fest zu setzen, um von da ihre parthien aus zu schicken, als auch mit der Zeit wenn die Armée erstlich zusammen und wegen der subsistence alles in Richtigkeit, welches aber noch weitläuftig aus sieht, als denn über Friedland ein mehrers zu tentiren. Aber anjetzo bis in der plaine durch zu brechen ist unmöglich, hoffe also Ew. Excellence werden ebenmäßig approbiren, daß ich auf diese Nachricht mich noch nicht movire sondern noch stehen bleibe, bis ich weitere ordre und nähere Nachricht von des Feindes mouvements erhalte. Und im Fall Sr. Majestät auf Ew. Excellence Schreiben etwa aller gnädigst sollten befohlen haben, daß ich mich näher zu Ihnen ziehen sollte, so bitte ich Sr. Maj. davon zu benachrichtigen daß ich solches nicht eher thun würde, bis ich expressen weitern Befehl, noch mehrere Nachricht, daß es die Noth erforderte, erhielte.

*) Diese Rapporte fehlen.

Heute habe ich von den Obriſt Lieutnant Schütz noch keinen Rapport, vermuthe mir ſolchen aber alle Minuten, auch mehrere Nachricht, wie auch daß er ſchon in Kupferberg angekommen und auf der Retour nach Hirschberg begriffen ſey. So viel weiß ich, daß er dieſe Nacht in Landeshut noch geweſen und allda nichts mit dem Feinde vorgefallen.

Im Fall ich auch aufbrechen und näher nach Freyburg vorrücken ſollte, ſo würde ich eine detour machen müſſen, indem ich wegen des 3tägigen faſt beſtändigen Regenwetters, dadurch der Schnee geſchmoltzen, als auch in die Gebirge ein Wolkenbruch ſoll geweſen ſeyn, die Wäſſer und beſonders auch der Bober, ſo aufgeſchwollen und ausgetreten, daß ich nicht über Lomnitz und Fischbach nach Kupferberg kommen, ſondern faſt gantz bis nach Bolkenhain herum marchiren müßte. Wenn ſich aber das Wetter ändert, und wie es ſich anjetzo dazu anlaßt trocken bleibt, ſo iſt in 24 bis 36 Stunden alles wieder verlaufen, daß ich alſo, wenn es nöthig wäre, über morgen den geraden Weg dahin nehmen könnte.

Die Croaten aus Schatzlar, an die 700 Mann ſtark, ſind geſtern bis hinter Michelsdorf heran gekommen, allwo ſie ſich auf einen ſehr hohen gebüſchichten Berge postirt gehabt, haben Brod von Schatzlar mit ſich gebracht und ſich Bier, Butter und Käſe aus dem Dorfe herausbringen laſſen, und dieſe Nacht um 10 Uhr ſchon wieder nach Schatzlar decampirt. Der Ober Jäger aus Städtisch-Hermsdorf hat einen Theil des Verhacks bey Arnsberg räumen und Klafter Holtz davon ſchlagen laſſen, er ſchützt ſeine Unwiſſenheit vor, wo ich ihm aber dann zu halten kriege, werde ihm doch bey die Ohren nehmen laſſen. Indeſſen iſt ſchon alles wieder redressirt, und der Verhack noch ſtärker wie vorher verhauen.

Schmiedeberg den 14. May 1745. v. Winterfeldt.

---

b. Schreiben des Generallieutenants v. Truchſes an den König.

Ew. Königliche Majestät werden aus beigehenden Schreiben vom Obriſten v. Winterfeldt mit mehreren allergnädigſt zu erſehen geruhen, was er auf mein vorgeſtern an ihn abgeſchicktes Schreiben unter geſtrigem dato antwortet, wie er nemlich ſich nicht eher näher zu mir ziehen würde, bis er expressen weiteren Befehl und noch mehre Nachricht, daß es die Noth erfordere, erhielte.

Da er aber nun Ew. Königlichen Majestät geſtrige allergnädigſte Ordre erhalten hat und ich ihm auch die Sache aufs allerpressanteste gemacht, damit Ew. Königlichen Majestät ordre ohne Zeitverluſt exequirt und nicht mir ferner zur Laſt gelegt werde, ſo erwarte alle Augenblicke anderweitige Nachricht von ihm.

Indeſſen habe ihm Ew. Königliche Majestät Cabinets Ordre von geſtrigen dato, ſo in der meinigen bey geſchloſſen war, als auch copiam von

Ew. Königlichen Majestät an mich ergangenen Cabinets Ordre jetzo gleich zugeschickt und ihm dabey geschrieben, ohne eine minute zu versäumen, mich zu benachrichtigen, wann und wohin wir zusammen stoßen und zum Werk schreiten können.

Ich habe auch bereits an den Obristen v. Treskow nach Liegnitz und an den General-Major v. Bosse nach Schweidnitz Ordre geschickt, daß in beyden benannten Orten auf Ew. Königlichen Majestät allerhöchste Ordre in jeden nur 1 Bataillion bleiben soll, weil ich mit dem Corps vorne stehen bleiben werde. Ew. Königliche Majestät wollen allergnädigst versichert sein, daß ich es an nichts werde ermangeln lassen, Ew. Königlichen Majestät allergnädigste Ordres in allen Stücken, so viel mir in der Welt möglich ist, mit allen Eifer und Vigeur zu exequiren.

Bögendorf, den 15. Mai 1745.

Truchses.

18.

a. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde allerunterthänigst daß der Liutnant Bülzingslöwen vom Hertzbergschen Regiment, welcher auf der prager Retraite da er damals sehr krank gelegen bey Hochwaldt*) von die Sackschen Uhlanen gefangen und gantz nackend ausgezogen worden, hernach ihm mit sich herum geschleppt, anjetzo von Chevalier de Saxe**) in Bunzlau auf parole losgelassen und so gleich zu mich kommt. Selbiger ist den 11ten aus Jung Bunzlau weg gegangen, und haben die Sackßen den 14ten, als Gestern sollen aufbrechen um ins Lager bey Jaromer zu rücken allwo die Sackßen, welche er in allen 20/m. Mann schätzt, auf dem linken Flügel an dem Kahlen Berge zu stehen kämen, die Ostreicher aber noch 1½ Stunden davon näher nach Chlumetz als Königgrätz. Das Haubt Quartier des Printz Carl wäre zu Chlumetz. Die Ostreicher campiren noch nicht alle; sie sprechen vor gewiß, daß sie in 3 Collonnen in Schlesien ein brechen wollen, welche 3 Collonnen zusammen mit Warasdiner, Banduren als auch Sackßen dazu gerechnet Sie 75/m. Mann schätzten, und zwar so sollten 2 Collonnen durch Mähren und eine bey Glatz durchbrechen. Ein Corps de Reserve von 20/m. Mann soll in Mähren stehen bleiben, umd auch zugleich die Zufuhr und das Magatzin bey Leitomischl zu decken, allwo schon ein Magatzin von 80/m. Mann auf 3 Monate seyn sollte.

---

*) ¾ Meilen östlich Freiberg an der Lubina.

**) Johann Georg, Chevalier de Saxe, ein natürlicher Sohn Augusts des Starken, war geboren am 21. August 1704. Seit dem 11. August 1740 war er Generallieutenant der Kavallerie und kommandirte in dem zweiten schlesischen Kriege unter dem Herzoge von Sachsen-Weißenfels.

Bey Königgrätz und Jaromer sollte auch ein Corps de Reserve von 15/m. Mann stehn bleiben umb ebenfals das Magatzin zu bedecken.

Der Rittmeister Bader ist den 11ten in Zittau gekommen, allwo er im schwartzen Baer logirt hat, den 12ten da geblieben ist, und den 13ten schon wieder in Friedeberg bey dem Lieut. Owstin angekommen, folglich also nicht dahin gewesen, wo er mir gesagt hat gewesen zu seyn, und also an Ew. Majestät auch lauter falsche Nachrichten wird gebracht haben. Der Lieut. Owstin hat mir, da ich ihn anitzo zurück kommen lassen, gesagt, daß dieser Bader auf dem Felde herum geritten, und die aus Böhmen kommende Leute examinirt hätte, folgl. also nichts anders weiß, als was ihm selbige etwa erzählt haben.

An dem Genr. Lieutnant Graf Trouchs werde ich schreiben, daß er von Schweidnitz Fourage und Brod nach Freyburg möchte bringen lassen, um uns solches zur Expedition nach Friedland bedienen zu können. Der Obrist Lt. Schütz ist sogleich von Landeshut zurück gekommen, hat weiter allda noch nichts erfahren, als was er schon gemeldet und ich heute an Ew. Maj. überschickt habe, außer daß die Schultzen von Langwaltersdorf, Steinau und Conradswaldau nach Friedland abgeholt worden, um so lange in Arrest zu bleiben bis sie die von ihnen verlangte Contribution und Brandschatzung erlegt, als auch der Baron welcher zu Schwarzwaldau wohnt, gleich 442 Gulden geben müssen. Ihre patroullen gehen von Friedland nach Trautliebersdorf, weiter kommen sie nicht vorwärts, und die von Schömberg bis Kloster Grüssau. Ich glaube daß mein morgendes mouvement vorwärts nach Steinseifen ihnen schon etwas in die Augen fallen wird und bald zu erfahren hoffe, was sie weiter vor mouvements machen werden.

Hirschberg, den 15. May 1745. v. Winterfeldt.

---

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Ich komme heüte von Glatz, und So viel als ich aus dortiger Kundtschaft habe erfahren Können so gehet der Oesterreicher ihr Dessin wohr Sie eines haben ehender auf Braunau als auf Glatz, und wirdt sich Solches in Kurtzen tzeigen Müßen, anjetzo ist es am schweresten und Nöthigsten guhte Zeitungen zu haben derohalben man ungemein mühe sich darum geben Mus.

Fr.

---

c. Schreiben des Generallieutenants v. Truchses an den König.

Soeben, da Ich beygehenden unterthänigsten Raport von Obristen v. Winterfeldt an Ew. Königl. Majestät erhalte und selbigen aller unter-

thänigst überschicken will, so kommt der General-Lieutenant du Moulin*) an, bringet mir Ew. Königlichen Majestät unterm 14ten dieses an mich ergangene Cabinets-Ordre und saget mir, daß er ordre habe, mich abzulösen und hier das Commando anzutreten.

Ew. Königlichen Majestät mir zugeschickte allerhöchste ordre in allerunterthänigster Folge, werde ich den General Lieutenant du Moulin alle Meine bisherig gebrauchten Kundschafter und Nachrichten anzeigen, auch alle und jede Königliche Ordres, welche ich Zeit her und so lange Ich hier das Commando gehabt, sämmtlich heute überliefern und extradiren, mich aber Innhalts Ew. Königl. Majestät allergnädigste Cabinets-Ordre mich nach gedachte General-Lieutenant du Moulin Division begeben und sobald Ich dorten angekommen bin, Mich unterthänigst melden.

Bögendorf, den 16t. Mai 1745.

Truchses.

---

d. Eigenhändige Ordre des Königs.

order an General Truczen. weillen er sich wegen vieller fatigue des vohrigen Winters beschwehret häte, So hätte, unb ihn abzulößen der Gr. L. Dumoulin das Comando Dorten gegeben und Solte er Sich nach des Dumoulin Seine Division begeben, Dem Gr. aber erstlich Kundtschaft nebst Meine ordres von und über alles überlifern.

Fr.

exped. den 14t. May.

19.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.

Ew. Königlichen Majestät melde in tiefster Soubmission, daß ich heute Morgen den Generallieutenant Grafen von Truchses hier abgelöst und mich von ihm alles wohl überliefern ließ und wird derselbe sich morgen nach der Armee verfügen. Hiernebst übersende Ew. Königlichen Majestät zur aller-

---

*) Peter Ludwig du Moulin, 1681 zu Wesel geboren, trat 1695 in das brandenburgische Heer und war während des spanischen Erbfolgekrieges Adjutant des Fürsten Leopold von Dessau. Am 26. Oktober 1728 wurde er Oberst, am 25. September 1729 Generalquartiermeister, am 31. Mai 1742 Generalmajor und war während des ersten schlesischen Krieges Kommandant von Breslau, später von Gr. Glogau. 1744 zum Generallieutenant befördert, zeichnete er sich während desselben Jahres bei der Belagerung von Prag und 1745 in der Schlacht bei Hohenfriedberg aus. Er war Chef des ehemaligen Infanterie-Regiments v. Camas (Nr. 37) und starb am 10. August 1756 als General der Infanterie.

gnädigſten approbation den Plan des Oberſten von Winterfeldt wegen der Expedition von Friedland und erwarten wir Ew. Königl. Majeſtät gnädigſte ordres.

Bögendorf den 16. Mai 1745.

du Moulin.

---

b. Schreiben des Obriſten v. Winterfeldt an den König.

Vorläufiger Entwurf zu Ew. Maj. allergnädigſten approbation, wie ich meine messures zur Expedition auf Friedland zu nehmen gedenke.

1. Das Grenadier Battaillon Finckenstein nebſt 100 Commandirte Husaren von Natzmer bleiben vor der Hand und bis weitere Ordre in Hirschberg ſtehen, ſind aber zu allen Stunden parat, wann ſie ordre erhalten gleichfalls auf brechen, um hinterwärts herum über Hartau und Kupferberg gantz ſicher folgen zu können.

2. Ich breche am Dienſtag den 18ten mit dem Jäger Corps, welches ſchon in Schmiedeberg ſteht, und allen übrigen Husarn als auch denen beyden Grenadier Bataillons Lepell und Luck, von Steinseifen auf, und marchire über Fischbach nach Landeshut, rücke mit die Battaillons in der Stadt, und verlege die Husarn, nachdahin es ſich am beſten ſchicken wird, auf die nächſt liegende Dörfer.

3. Und da Liegnitz und die gantze Gegend von Landeshut an, bis dahin, weil wir vorwärts marchiren, gedeckt iſt, ſo könnte, da Ew. Majeſtät allergnädigſt approbiren, daß nur 1 Battl. ſo lange als wir vorſtehen, in Liegnitz bleiben ſoll, das andere nach Freyburg oder bis Reichenau vorrücken, der Obriſt Lieutnant Stange aber, welcher anjetzo in Freyburg ſteht, mit ſeinem Battl. wiederum bis Landeshut.

4. In Schweidnitz bleiben 1 Gr. Battl. und etwas weniges von Husarn, mit die übrigen 3 Battl. aber rückte der Genr. Lieut. Graf Trouchs aus Bögendorf vorwärts, und zwar nachdem er es am beſten finden wird, entweder über Schönbrunn, Ober-Kunzendorf, Sorgau und Altwasser nach Waldenburg, oder aber auch, über Hohen-Giersdorf und Dittersbach nach Langwaltersdorf, als in welcher Gegend entweder zu Waldenburg oder Langwaltersdorf, ſich der Genr. Trouchs den 18ten befinden wird, und ich mit ihm alsdann weitere Abrede nehmen kann, den 19ten bis Kloster Grüssau marchiren und den 20ten bey Friedland unſere Sache machen, und vielleicht, wann ſich was über Schömberg zurück ziehen wollte, coupirt werden könnte.

5. Das Battl. von Stangen wird den 18ten auch ſchon in Landeshut ſeyn können und braucht es die Ankunft des Battl. aus Liegnitz nach Freyburg nicht abzuwarten, und will ich in Landeshut quartiere davor offen laſſen.

6. Die vom Möllendorffſchen Dragoner Regiment, ſo in Zirlau ſtehen, als auch wohl die, ſo in Kunzendorf, könnten den 18ten auch wohl ſchon, über Alt- und Neu-Reichenau zu Giesmansdorf und Hartmannsdorf

ein treffen, um von da, nach dahin es wird verabredet werden, entweder mit mir über Kloster Grüssau oder aber auch, von da über Schwarz- und Conradswaldau nach Trautliebersdorf zu marchiren.

7. Bis den 20ten werde ich fourage und Brod mitbringen, als ich auch schon gesorgt, daß den 19ten über Kupferberg mir 300 Centner Heu, welche von Löwenberg dahin gebracht werden, nach Landeshut folgen sollen, als auch noch wo es möglich von hier was nachkommen lassen werde.

8. Vor Hartfutter wird der Genr. Lieut. Graf Trouchs wohl sorgen und bestellen lassen, daß sowohl von Jauer von die Gerste, so ich dahin geschickt, als auch von Schweidnitz über Freyburg was nach kommt, als auch Brod. So lange als das Battl. von Finckenstein nicht bey mir ist und die 100 Husarn, so er bey sich zurück behält, werde ich ohngefähr täglich an die 1800 Rations und 2400 portions gebrauchen.

9. Daß die Sackſen gestern alle aufgebrochen und sich im march gesetzt, ist gantz gewiß, auch kommt anjetzo ein hiesiger Bürger, welcher nach Hohenelbe gewesen über Arnau und Freiheit zurück. Selbigen hat man gestern in Arnau erzählt, daß der Printz Carl als gestern selbsten in Trautenau angekommen wäre um Anstalt zu machen und sich um zu sehen.

10. Ob ein Paar Mortiers nöthig seyn, als auch stärkere Canons als wie die bey uns habende 3 ℔dige Kammerstücke, deshalb wird der Genr. Lieut. Graf Trouchs an Sr. Maj. wohl Vorstellung thun.

Wo ich also keine andere Ordre erhalte, so breche ich den Dienstag als den 18ten wills Gott auf und marchire gerade nach Landeshut.

Hirschberg den 16ten May 1745. v. Winterfeldt.

20.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.

Ew. Königlichen Majestät übersende hierbei den allerunterthänigsten Rapport vom Obersten von Winterfeldt vom gestrigen dato. Ich werde mich diesen Nachmittag nach Reichenau verfügen, allwo wir uns wegen unserer vorhabenden Manoeuvres besprechen werden, und uns so bald möglich conjongiren.

Das Grenadier-Bataillon von Billa*) habe aus Liegnitz nach Freyburg rücken lassen, allwo es morgen Mittag eintreffen wird und hat der Oberst von Treskow, so lange wir vor ihm sein, in Liegnitz nichts zu besorgen. Desgleichen kann auch in Schweidnitz geschehen, wenn wir noch ein Bataillon nöthig haben sollten.

---

*) Orlich in seiner „Geschichte der Schlesischen Kriege" führt Theil II, Seite 131 ein Bataillon Bülow an. In der Ordre de bataille ist Byla geschrieben. Das hier gemeinte Bataillon Bila war zusammengesetzt aus den Grenadier-Kompagnien des sogenannten neuen Garnisonregiments und den Grenadier-Kompagnien der Garnisonbataillone v. Weiher (Nr. 4) und v. Hellermann (Nr. 3).

Diesen Augenblick bringt mich die Patrouille einen Deserteur vom Nadasdischen Regiment, so aus dem Arrest echapirt ist und gestern Morgen von Friedland ausgegangen, er weiß nicht zu sagen, wie stark sie darinnen seind, sondern daß 500 Bauern täglich an Reparirung der Schanzen arbeiten müssen. Ich habe ihn an Generalmajor von Bosse nach Schweidnitz geschickt.

Bögendorf den 18. Mai 1745.

du Moulin.

---

b. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Sogleich erhalte ich Ew. Majestät allergnädigste Ordre auf meiner allerunterthänigsten Vorstellung wegen Friedland und selbige mit zurück, als auch ein Schreiben vom Gen. Lieut. du Moulin, daß er dem G. L. Graf Trouchs abgelöst, und ich mich nun mehro an selbigen zu addressiren habe.

Ich breche denn Morgen früh von hier auf, werde aber wohl Morgen nicht gantz bis nach Landeshut kommen, zumahlen es auch nöthig, mich vorher mit dem Genr. Lieut. Du Moulin zu besprechen, und weitere Abrede zu nehmen, um alles fest setzen und reguliren zu können, und werde also über Fischbach bis nach Waltersdorf, Rudelsdorf*) und der Gegend marchiren, so bald ich aber dahin komme, nach Reichenau reiten, um mich mit dem Genr. Lieut. Du Moulin, welchen ich allda zu finden hoffe zu besprechen. Wegen Friedland habe ich mit dem Major Luck, welcher allda bekannt, ausführlich gesprochen. Selbiger sagt mir, daß Friedland und deren Schantzen, wann der Feind solche besetzt hat und defendiren will, nicht anders anzukommen seyn, als von der Seite, von Böhmen zu, die Straße von Merkelsdorf her, über Grüssau, Görtelsdorf, Kindelsdorf und durch das Thal bey Rosenau, und es also von hinten von der Böhmschen Seite zu, muß angegriffen werden, von der Seite nach Schweidnitz zu, wegen Stärke derer Schantzen aber gar nicht möglich wäre.

Die pallisaden und welche die Communication von einer Schantze zur andern machen, sollen noch nicht weg, sondern noch da, und wo sie weg gerissen gewesen, wie mir der Genr. Lieut. Trouchs schreibt, schon wieder aufs neue müßen gesetzt seyn, es wird sich dann alles finden, wann wir nur erstlich näher kommen.

In Böhmisch Marschendorf 6 Meilen von der Grentze, auf dem Wege über Städtisch-Hermsdorf nach Schmiedeberg, haben sich gestern 500 Säcksche Uhlanen zusammen gezogen und gesagt, daß noch 500 nach kommen würden und Morgen als den 18ten in Schlesien ein marchiren. Ich wünschte wohl sehr, daß sie bey den Vorsatz bleiben und es wahr machen möchten, sie sollen wills Gott eingesegnet wieder zurück kommen; aber ich vermuthe viel mehr, daß sie nur die Arrier Guarde machen und den March derer

---

*) Rudelstadt.

übrigen Säcksischen Trouppen, welche sich allda von unserer Grentze nach Jaromer zurück ziehen, decken müssen, indessen soll auch gestern gegen Abend der Obriste Pattadschütz mit seinen gantzen Schwarm, sich von Schatzlar weg, und wie man vermuthet, und ich heute noch zu erfahren hoffe, sich nach der Gegend Schömberg und Liebau gezogen haben, die aber in Landeshut gewesen, sollen sich, so wie Ich anitzo höre, schon gestern Nachmittag aus dem Staube gemacht haben, woran wohl mein gestriges mouvement hierher, Ursache seyn wird.

Arnsdorf den 17. May 1745. v. Winterfeldt.

21.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.

Sire!

Ich habe heute Morgen den gnädigen Brief Ew. Majestät vom 18ten erhalten. In diesem Augenblick melden mir zwei meiner Spione, welche sich gegenseitig nicht kennen, daß es sicher und gewiß ist, daß die Feinde versuchen werden, einen Einfall in der Richtung auf Friedland zu machen, da mehrere Abtheilungen aus der Gegend von Braunau abmarschirt sind, augenscheinlich, um diesen Posten zu halten, den sie mehr und mehr befestigen, indem sie ohne Unterbrechung 500 Bauern arbeiten lassen.

Einer dieser Spione hat mir ebenso versichert, daß ein ziemlich beträchtliges Corps sich bei Trautenau versammele, und daß sein Bruder, welcher Jäger ist und zwischen Trautenau und Liebau wohnt, ihn bestimmt versichert habe, daß diese Truppen nach der Gegend von Hirschberg gehen würden; die Stärke derselben hat er nicht angeben können.

Der andere Spion hat vorgestern in Waldenburg etwa 100 Husaren gesehen mit einigen Offizieren, welche das Terrain rekognoscirten und Entfernungen abschreiten ließen,*) — aus alle diesem, Sire, schließe ich, daß sie es auf Schweidnitz abgesehen haben, und aus diesem Grunde werde ich morgen das Grenadier-Bataillon Fink nicht mit mir nehmen, wie ich es gestern mit dem Obersten v. Winterfeldt verabredet hatte, um den Generalmajor v. Bosse in günstiger Situation zu lassen, so daß er sich in Schweidnitz halten kann, im Falle der Feind versucht, uns während unserer Expedition abzuschneiden.

Die 4 kleinen Mörser sind gut angekommen und werde ich mich ihrer, wenn es nöthig wird, bedienen. Wenn ich es wagen darf, Sire, mir die Freiheit zu nehmen, meine geringen Ideen aus zu sprechen, so scheint es mir, daß, wenn sich die Armee Ew. Majestät mit Überlegenheit Schweidnitz nähern

---

*) Es war dies vermuthlich der österreichische General-Quartiermeister, Oberst Gramlich, welcher mit mehreren Offizieren vorgeschickt war, um die Wege zu rekognosziren. (Vergl. Oesterreichische militärische Zeitschrift, III. Band, 7. Heft, S. 12.)

würde, man mehr in der Lage wäre, die Vereinigung der Gegner zu hindern, namentlich dann, wenn es wahr ist, daß sie auch einen Einfall auf Silberberg unternehmen wollen. Man könnte dann eines der Corps schlagen, bevor sie sich vereinigt hätten.

Das Bataillon Stange ist diesen Morgen von Freyburg nach Landeshut abmarschirt und wird sich morgen mit dem Obersten v. Winterfeldt vereinigen. Ich werde morgen mit den beiden Bataillonen Geist und Jeetze, den 10 Eskadrons v. Möllendorf und 100 Husaren folgen und mich gleichfalls übermorgen in Landeshut mit ihm vereinigen, vorausgesetzt, daß Ew. Majestät nicht anders befiehlt. Ich bin

etc. du Moulin.

Bögendorf den 19. Mai 1745.

Morgen Abend werde ich in Reichenau sein.

---

b. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.*)

Sire!

In diesem Augenblicke empfange ich die gnädigen Befehle Ew. Majestät vom heutigen Datum und werde nicht verfehlen, mit dem Obersten von Winterfeldt alle nothwendigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um nicht von Herrn Nadasty überlistet zu werden.

Meine Spione haben mir von Neuem bestätigt, was ich heute Morgen die Ehre gehabt habe, Ew. Majestät zu melden.

Wenn die Feinde mit Uebermacht kommen, werden wir uns den erhaltenen Befehlen gemäß auf Schweidnitz zurückziehen und uns dort als Männer von Ehre auf jeden Fall halten, bis Ew. Majestät Armee ankommt.

Ich füge hier den unterthänigsten Rapport des Obersten von Winterfeldt bei, den ich soeben empfangen habe. Ich werde morgen gegen Mittag bei ihm sein und werden wir alle unsere Bewegungen mit einander verabreden; sollte sich die Gelegenheit zu einem Handstreiche darbieten, werden wir dabei ganz gewiß nicht fehlen.

Eine größere Abtheilung feindlicher Husaren war heute Nachmittag in Waldenburg, wo sie Plakate anhefteten. Ich habe diese Nacht eine Husaren-Patrouille dorthin geschickt, um zu sehen, was dort vorgeht, und zu versuchen, einen Gefangenen zu machen.

Ich lege mich Ew. Majestät zu Füßen und bin bis zum Ende meiner Tage in aller Unterthänigkeit

Ew. Majestät unterthänigster, gehorsamster und
treuester Diener du Moulin.

Bögendorf den 19. Mai.
11½ Uhr Abends.

---

*) Dieser Bericht du Moulin's ist in französischer Sprache geschrieben.

c. Schreiben des Obersten v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde allerunterthänigst daß ich heute mit die beyde Grenadier Batl. von Luck und Lepell als auch denen Husaren Regimentern Natzmer, Soldan und Ruesch hier zu Landeshut angekommen bin, die Bataillons liegen in der Stadt, und die Husarn campiren vor der Stadt, zwischen Zieder und Reich-Heinersdorf um die beyden Straßen nach Kloster Grüssau und Liebau zu observiren.

Gestern erhielt ich in meinem vorigten Nacht quartier die Nachricht, daß ein Lieutnant mit 30 Husarn zwar hier gewesen, etwas gebrandschatzt, den regierenden Bourgemeister und noch ein Paar Kaufleute mit nach Starkstadt genommen und sich wieder fort gemacht hatte, indessen ließ ich doch aus praecaution weil sich vielleicht aufs neue was könnte her gezogen haben, so man vielleicht erhaschen könnte, den Oberst Ruesch und Oberstlt. Schütz, als welche schon eine halbe Meile vor mir voraus lagen, gantz in der Stille aufbrechen und her marschiren, ich aber folgte auch gleich nach. Sie rücken bis an der Stadt, und lassen mir sagen, daß nichts da wäre, darauf mußten sie durch die Stadt und den Weg nach Kloster Grüssau recognosciren, um zu erfahren, was etwa da wäre; bey welcher Gelegenheit denn ihre avant Guarde unvermuthet einen Troupp feindliche Husaren antreffen, und da sie sich weiter umsehen den Obrist Pattaschütz mit 500 Banduren gewahr werden, als welcher sich gelüsten lassen, und von der Gelegenheit profitiren wollen, da er gestern erfahren, daß ich die Feldwache bey Schmiedeberg zurück gezogen, als auch selbsten über Fischbach zurück marschirt wäre, wiederum hier von Landeshut possession zu nehmen, um sich gantz wohl seyn zu lassen. Dießes würde ihm dann schlecht bekommen seyn, wann unsere Husarn nicht noch ein defilée zu passiren gehabt, als auch noch ein Morast zwischen ihnen gewesen, welches sie umreiten müssen, und dadurch ohngefähr auf 200 Schritt zu kurtz gekommen, daß ihm nicht mehr vom Walde coupiren können, sondern er solchen mit seinen gantzen Schwarm in vollem Laufen noch glücklich erreicht, und sich sodann durch selbigen, ohne daß man ihm weiter ankommen konnte, nach Schömberg und so weiter nach Schatzlar zurück gezogen. Indessen haben wir doch noch von dem rest seiner berittenen Croaten wiederum 1 Unteroff. und 3 Gemeine gefangen bekommen, als auch einige todt geschossen worden, davon ich aber nur 2 liegen sehen. Dieser Gefangene Unterofficier weiß aber nichts weiter zu sagen, als daß er gehört, wie der General Nadasty zu Starkstadt stünde und von dessen Corps 200 Husarn in Schömberg detachirt wären, welche der Oberste Graf Zintzendorff von Nadasty commandiren soll, als von welchen auch der Lieutnant, welcher gestern hier gewesen wäre, und wüste er nicht, daß Nadasty bis dato was mehreres zu Starkstadt und der Gegend hier herwärts bey sich hätte, als sein Regiment, welches anjetzo blau mondirt und einige Frey Compagnien von

Temeswarer Banat, welche grün gekleydet wären, und so wie er solche beschreibt, haben die auch ausgesehn, so gestern hier gewesen.

Übrigens sollten auch, so wie man ihm gesagt, über 2000 Mann Talpatschen in Friedland seyn, als auch noch einige hundert Ungarische Infanterie, daß aber von regulairen Trouppen etwas da, noch in der gantzen Gegend wäre, davon hätte er nichts gehört.

Ferner ist auch gestern Abend ein Säcksischer Deserteur von der 2. Guarde bey meiner Feldwache angekommen, selbiger ist zwischen Königgrätz und Jaromer, allwo sie schon seit dem 15. campirt, vorhero aber in Böhmisch=Leippa gestanden, vorgestern den 17. weg gelaufen, er sagt, sie wären noch nicht alle zusammen gewesen, und hätten noch 3 Regimenter Infanterie gefehlt. Cavallerie wäre noch gar nicht da gewesen, und stünde selbige noch weitläuftig herum in die Cantonier Quartiere, um nur zu subsistiren, indem sie wegen Mangel der fourage noch nicht campiren könnten.

Hier in der gantzen Gegend hat man viel wieder dem so genannten Grentz Commissarium Schremmer ein zu wenden, als welcher, wie mir der Genr. Lieut. du Moulin schreibt, gestern durch Schweidnitz zu Ew. Majestät soll passiret seyn, und allda an den Genr. Bosse den Einbruch der Östreichschen Armeé wie gantz sicher erzählt hat. So viel ist gewiß, daß er sich durch den gar zu vertrauten Umgang mit die Östreicher, und durch unterschiedene malicen, so er seine Nachtbarn durch die Östreicher bewiesen, gar zu verdächtig und von ihm glaubend macht, daß er denen Östreichern reellere und bessere Nachrichten bringt, als an uns. Das Finckensteinsche Grenadier-Battl., lasse ich morgen von Hirschberg auch her marschiren, dagegen ich 300 Pferde von Ruesch, welche von Breslau nach gekommen seyn, und noch nicht völlig equipiret seyn, als auch 100 von Natzmer unter Commando des Major Piatzesky da zurück, und zwischen Hirschberg und Schmiedeberg bey Erdmannsdorf campiren und ihnen eine Feldwache hinter Schmiedeberg auf den pass halten lassen, allwo sie uns von der dasigen Höhe sehen können, und dadurch die Eingänge von Schatzlar dahin gäntzlich gedeckt seyn.

Landeshut, den 19. May 1745.

v. Winterfeldt.

---

d. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Des Obersten Winterfeldts Disposition ist Sehr guht und bin Selber wegen die von Gr. Levaldt Empfangene Nachrichten convinciret das der bekante Spion ein Schelm ist Solcher ist auch areststiret und Sollen Sie nuhr nach ihrn Vohrhabn ihre an Stalten vortfahren.

An Dumoulin und Winterfelt.

22.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.*)

Sire!

Ich habe heute Morgen während des Marsches nach Freyburg den Brief Ew. Majestät vom 19ten erhalten und werden der Oberst v. Winterfeldt und ich nicht verfehlen, in Allem Ew. Majestät gnädigen Befehlen nach zu kommen.

In diesem Augenblicke begebe ich mich nach Hartmannsdorf, um mich mit dem Oberst v. Winterfeldt zu besprechen.

Meine Patrouille, welche ich in der vergangenen Nacht nach Waldenburg geschickt hatte, hat mir heute Mittag gemeldet, daß dort noch heute Abend 3000 Mann einrücken sollen, aber ich glaube es noch nicht.

Ich füge hier auch den unterthänigsten Rapport des Obersten Winterfeldt bei, den ich soeben erhalten habe.**) Wenn die Nachricht von den 3000 Mann, die in Waldenburg ankommen sollen, wahr ist, muß man auf seiner Huth sein, um nicht von Schweidnitz abgeschnitten zu werden, da der Feind aller Wahrscheinlichkeit nach diese Unternehmung durch das Corps von Nadasty, der ein kühner und umsichtiger Mann ist, unterstützen wird. Ich bin

etc.

du Moulin.

Reichenau den 20. Mai 1745.

23.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.***)

Sire!

Ich habe die Ehre, in aller Unterthänigkeit Ew. Majestät zu melden, daß ich mich gestern Abend gegen 5 Uhr in den Ortschaften Giesmansdorf und Hartmannsdorf, etwa ½ Meile von Landeshut, woselbst die sämmtlichen 10 Eskadrons Möllendorf kantonniren, mit dem Gen. Major v. Stille†) und dem Obersten v. Winterfeldt besprochen habe.

Wir haben hier beschlossen und für den Dienst Ew. Majestät nützlich befunden, daß der Oberst v. Winterfeldt mit 3 Grenadier-Bataillonen und

---

*) Französisch geschrieben.

**) Der erwähnte Rapport enthält eine umständliche Aufzählung von Spionen-Aussagen, aus denen Oberst v. Windterfeldt den Schluß zieht, daß die Oesterreicher und Sachsen sich bei Königgrätz und Jaromer versammelt hätten.

***) Französisch geschrieben.

†) Der Generalmajor Ludwig Christoph v. Stille, bekannt durch sein Werk „Les campagnes du roi avec des réflexions sur les causes des évenements“, war von 1743 bis zu seinem am 20. Oktober 1752 erfolgten Tode Chef des Küraſſier-Regiment Nr. 6.

den Husaren, welche er immer bei sich führt, in Landeshut und dessen Umgegend bleibe, um zu beobachten, was in Liebau und Trautenau passirt, und um gleichzeitig die ganze Gegend von Jauer und Liegnitz zu decken.

Was mich betrifft, so ist beschlossen worden, daß ich morgen mit den 3 Grenadier-Bataillonen Geist, Jeetze und Stange und 150 Soldan-Husaren nach der Gegend von Waldenburg marschire, um von hier aus größerer Nähe Friedland zu beobachten, Schweidnitz zu decken und besser die auf Reichenbach führenden Wege auszusuchen.

Was das Regiment Möllendorf anbetrifft, so werde ich es weiter rückwärts aufstellen, wenn das Terrain offen und passend ist; wenn nicht, werde ich es in Kunzendorf unterbringen.

Diese Maßregeln, Sire, haben wir in der gegenwärtigen Lage für nothwendig angesehen, indem wir gleichzeitig in der Erwartung verharren, ob es vielleicht Ew. Majestät gefällt, darüber anders zu bestimmen. In Friedland müssen mehr als 2000 Mann sein, und arbeitet man dort ohne Unterbrechung. Der Oberst v. Winterfeldt sagte mir, daß man daselbst Minen herstelle, — ich glaube, es werden einige in den Winkeln angelegte Fougassen sein.

Ich hoffe, daß Ew. Majestät den Rapport des Obersten v. Winterfeldt und den meinigen von gestern Nachmittag richtig erhalten haben.

Ich habe die Ehre

etc.

Reichenau den 21. Mai 1745. du Moulin.

---

b. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Allerunterthänigster Rapport aus Landeshut vom 21. May 1745.

Meine hiesige Ankunft als auch die ausgeschickten starken pattroulls hat sie in Starkstadt sehr allarmirt, dahero sie auch seit gestern alle gesattelt und parat gewesen, auch eine pattroule von 30 Pferden, denen 100 zur Bedeckung von Ferne gefolgt, bis nach der Gegend Kloster Grüssau abgeschickt. Sobald als eine von unseren Feldwachen, welche bey Bethlehem steht, sie gewahr geworden, hat der Rittmeister Werner,*) welcher die Wache gehabt, auch 30 Pferde entgegen geschickt, selbige anfallen und zurück jagen laßen, dabey einige vom Feinde sollen blessirt, 4 nieder gehauen und todt geschossen seyn, 2 Mann von Esterhasi, als welches Regm. diesen gantzen Winter im Glatzschen gestanden, gefangen bekommen. Selbige sagen aus, daß der Genr. Nadasty noch in Starkstadt stände, und bißhero nur 2 Regimenter Husarn als sein eigenes und das Esterhasische bey sich gehabt hätte, vor 3 Tagen wäre aber das Gilanysche auch dazu gestoßen, wo aber solches hergekommen, wüste er nicht, imgleichen wären vorgestern 4 Compagnien neugeworbener Warasdiner zu Fuß, und 1 Comp. zu Pferde,

*) Wilhelm Gustav v. Werner war seit dem 25. Juli 1742 Rittmeister im Husarenregiment v. Soldan (Nr. 6).

welche alle gelbe Röcke und grüne Mäntels hätten, von Jaromer zu ihnen gestoßen. Sowohl die Hussaren als diese Warasdiner, stünden in und bey Starkstadt auf die Dörfer und hätten sie 200 Commandirte bey Schömberg stehen. Es fehlte ihnen sehr, besonders aber an fourage, und hätten sie in Starkstadt schon ein mahlen an 2 Tage nichts gehabt. Diese 3 erwähnte Husarn Regimenter, wovon Esterhasi hell blau, Nadasty grün und Gilany dunkelblau mondiret, wären nicht complett, sie hätten auch viele franke Leute und marode Pferde, und möchte jedes Regiment kaum 600 Mann zum Dienst stark seyn; der Printz Carl wäre, wie sie gehört, in Jaromer und der Genr. Nadasty bey ihm gewesen, aber vorgestern da er hingegangen auch noch denselben Tag wieder zurück gekommen. Bey Starkstadt wäre noch nichts von regulairer Cavallerie oder Infanterie. Man hätte zwar gesagt daß sie nach Schlesien ein rücken wollten, sie wüßten aber nicht wann ehe, noch auf was Art es geschehen würde, denn der gemeine Mann erführe nichts. So große Lust hätten sie aber nicht mit uns, als mit den Franzosen zu fechten, denn der Preuß wäre halter ein braves Feind, der ihnen nicht aus dem Wege ginge noch sich verkrieche, sondern in freyen Felde stünde.

In und bey Friedland soll noch nichts als Talpatschen stehen, sie laßen noch stark schantzen, vornemlich aber tiefe Grabens und Brustwehren zwischen die Häuser machen, damit unsere Husarn, als wovor ihnen bange, nicht herein prellen möchten, und sie hinter die Grabens verdeckt seyn können; es heißt auch als ob sie die Schantzen unter miniren ließen, welches ich aber noch nicht glaube, weilen nicht genugsam davon informiret bin.

Uebrigens wird der Genr. Lieut. du Moulin wohl an Ew. Majestät mit mehrern alleruntherthänigst melden, warum er vor rathsam findet, sich mit seinem Corps wiederum über Freyburg nach Waldenburg zu ziehen, um Schweidnitz desto besser zu decken, und auf der passage, so von Friedland dahin geht, mehr acht haben zu können. Ich gedenke aber, wenn es sonsten Ew. Majestät allergnädigst approbiren, mit 3 Grenadier Battl. und denen Husarn hier noch vor der Hand stehen zu bleiben und mich nicht eher zurück zu ziehen, bis ich gewiß erfahre, daß eine feindliche Collonne schon bis Liebau oder Schatzlar vorgerückt und im Begriff ist, hier über Landeshut oder aber über Schmiedeberg ein zu brechen; alsdann ich mich bis Bolkenhain und so weiter nach Jauer zurück ziehen will. Geht man aber eher weg, so nehmen sie gleich von allen Örtern possession und treiben die fourage bey, so noch zu bekommen, als man auch keine rechte Nachricht von ihnen erhalten kann, und sie sich nach und nach mit Commoditet herein ziehen und fest setzen könnten. Ich hoffe, daß unsere Mouvements, so wir anjetzo vorwärts gemacht, und da sie hören, daß noch Grenadier und Dragoner im Anmarch seyn, ihre Desseins ändern und etwas stutzen werden.

Landeshut den 21. May 1745.

v. Winterfeldt.

c. Schreiben des Obersten v. Winterfeldt an den Etatsminister von Münchow.*)

Ew Excellence melde gantz gehorsamst, daß ich gestern Morgen mit 2 Grenadier Battl. und 1400 Husaren hier zu Landeshut eingerückt bin; und war es sehr gut, da der Obrist Pattaschütz aus Schatzlar, welcher jetzt in Begriff war, mit 500 Croaten und 70 Huzaren hier wiederum ein zu rücken und sich wohl seyn zu lassen, indem er zu Schatzlar hungern muß, sich bey Zeiten aus dem Staube macht, denn wir hätten uns ohnmöglich zusammen vertragen. Wäre nicht zwischen meinen Huzaren und ihm ein morast gewesen, als wodurch er Zeit gewann sich im Walde und weiter zurück zu ziehen, so wäre er coupirt gewesen, indessen haben wir doch noch 1 Unteroff. und 3 Mann von ihm bekommen und einige todt geschossen. Heut rückt das Grenadier Battl. Stange auch hier ein, als welches von Freyburg kommt, dagegen das Gren. Battl. Billa, welches bisher in Liegnitz gelegen, Freyburg wieder besetzt.

Das Grend. Battl. Finckenstein, welches in Hirschberg zurückgeblieben, stößt zwar Morgen auch zu mir, anstatt dessen bleiben aber 400 Huzaren unter Commando des Major Piatzetzky da zurück, als welche nicht allein Hirschberg, sondern auch zugleich Schmiedeberg decken, indem Ich sie, damit sie auch keine Excesse machen können bei Erdmannsdorf campiren laße und müssen eine Feldwache auf den pass halten. — Hier laße ich die Huzaren zwischen Zieder und Reich-Heinersdorf campiren um die beyden Wege nach Kloster Grüssan und Liebau zu observiren.

bis hierher den 20ten Mai.

den 21ten. Ich bin gestern in meinem Concept verrückt und verhindert worden nicht weiter zu schreiben, wie auch mein gestriger plan, als wovon ich Ew. Excellence die Disposition melden wollte. Der Genr. Lieut. du Moulin steht seit gestern mit 2 Grenadier Battl. in Reichenau und die Möllendorfsche Dragoner zu Gies- und Hartmannsdorf, er marchiret morgen mit dem hier stehenden Stangeschen als auch denen bey sich habenden Grenadier Bataillon über Freyburg wieder zurück und will sich in der Gegend Waldenburg setzen um sowohl Schweidnitz zu decken, als auch davor über Friedland nicht können abgeschnitten zu werden, welches er sonst befürchtet, wenn er hier stehen bliebe.

Seit vergangenen Sontag, als den 16. hat der Feind starke Bewegungen gemacht und sind in der Zeit 9 Regimenter durch Jaromer den Weg nach Nachod marchiret, als auch schwere Artillerie und 40 pontons. Hier herwärts sind 2 Regimenter Cavall. marchiret, gestern ist aber bis Trautenau noch nichts gewesen, Printz Carl nebst den Genr. Hohen Ems sind schon 3 Tage in Jaromer, ob sie aber heute möchten weg und wo-

---

*) Kriegs-Archiv des großen Generalstabes B. 34.

hin seyn, weiß ich bis dato noch nicht, ihre Bagage hat auch den Weg nach Nachod genommen.

Genr. Nadasty steht noch in Starkstadt und hat 3 Regimenter Huzaren bey sich, als welche von da auf die Dörfer bis nach Schömberg, allwo 200 Commandirte stehen, welche in Schömberg der Obrist Zintzendorf commandirt. Von regulirten Trouppen hat Nadasty nichts bey sich als auch kein Fuß-Volk außer 4 Compagnien neu geworbener Warasdiner und 1 Comp. zu Pferde.

Ihr Dessein soll seyn, sich erstl. mit der Armée an der Grentze zu versammeln und alsdann an 3 Orten einzubrechen, indessen ist dieses leichter gesagt als gethan. So viel ist gewiß, daß sie die Wege repariren lassen, und unter dem gemeinen Mann die Rede gegangen, daß sie den 23ten was tentiren würden. Ich werde sie indessen erwarten und mich als denn Fuß vor Fuß zurück ziehen und zwar über Bolkenhain nach der Gegend Jauer, denn ginge ich anjetzo mit dem Genr. du Moulin zurück, so ließe ich ihn freye Hand, daß sie hier und über Schmiedeberg und Hirschberg bis nach dem Löwenberg- und wohl gar Liegnitzschen herein streifen und alles ruiniren konnten. In Friedland sollen an die 2000 Tolpatschen stehen und laßen sie da Schantzen, vornemlich aber Grabens zwischen die Häuser auf werfen, damit unsere Husaren, wovor ihnen bange, nicht herein prallen und sie darhinten verdeckt liegen können. Ich habe gestern eine pattruille nicht allein bis in Liebau, sondern darhinter bis an der Böhmschen Grentze gehabt, allwo noch nichts feindliches gewesen ist. Uebrigens verharre ich etc.

Landeshut, den 21. May 1745.

Winterfeldt.

24.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.

Ew. Königlichen Majestät übersende hierbei in aller Unterthänigkeit den Rapport, so der Oberster von Winterfeldt mich diesen Abend zugeschickt hat. Ich marschire morgen mit dem frühesten nach Waldenburg und wenn es einigermaßen practicable ist, so wollen wir suchen, auf Friedland etwas zu tentiren, und wo nicht, wenigstens verhindern, daß sie aus Ew. Königl. Majestät Lande, keine subsistence mehr ausschreiben noch bekommen können. Ich habe heute früh den Lieutenant von Bardeleben nach Waldenburg abgeschickt, um den Ort zu rekognosciren und was sonst allda passire, zu vernehmen, -- da er mich denn diesen beikommenden schriftlichen Rapport*) mitgebracht hat.

---

*) Der Rapport fehlt..

Ew. Königlichen Majestät allergnädigste ordres vom heutigen dato habe dem Obersten von Winterfeldt gleich communicirt, und werden weiter unsere mesures danach nehmen und allen Fleiß anwenden, dem Feinde allen Abbruch zu thun, der in tiefster soubmission lebenslang beharre

ꝛc.

du Moulin.

Reichenau den 21 Mai 1745.
Abends um 11 Uhr.

P. S.

Die gute Nachricht, daß die Franzosen die Alliirten bei Tourney*) gut gekloppt, hat mich ungemein erfreut. Gott wird geben, daß Ew. Königliche Majestät desgleichen hier in Schlesien auch thun werden, welches von Grund meiner Seele wünscht

du Moulin.

---

b. Schreiben des Obersten v. Winterfeldt an den General-Lieutenant du Moulin.

Ew. Excellenz melde gehorsamst, daß der Major Markowitz mit die 200 Pferde und der Major Cornely mit dem Jägercorps vom Rekognosciren wieder zurückgekommen. Es ist auch der Oberst Manstein**) mitgewesen und sind die Nachrichten, welche sie eingezogen, folgende:

1) Es hätten sich alle Husaren, bis auf 30, wieder zurückgezogen und die ungarische Infanterie, so noch darin, bestände ungefähr in 350 Mann.

2) würde auch wenig oder gar nicht mehr darin geschanzt, und obzwar noch täglich Bauern zum Arbeiten hereingeholt würden, so thäten solche nichts Anderes, als sie müßten die milice bedienen, item die Hütten, worin sie lägen, zurecht machen, Holz zutragen und dergleichen. Es wären viel mehrere dagewesen, sie hätten sich aber wiederum nach Politz zurückgezogen und die übrigen 600 Mann ständen noch zu Weckelsdorf in Böhmen, welches nach der Karte ungefähr 1 Meile von Friedland, — die Furcht sei unter ihnen wirklich groß, denn sie hätten schon verschiedene Male aufgepackt gehabt, um weg zu ziehen, unter anderen auch vorgestern, drauf aber ein Frauens-mensch zu ihnen gekommen, worauf sie wieder abgepackt.

3) sind sie von Langwaltersdorf nach Waldenburg gewesen, allwo vorgestern von einer feindlichen Patrouille, als auch gestern Einquartierung angesagt worden, es hat sich aber bis dato noch kein Mensch sehen lassen.

---

*) Die französische Armee in Flandern, geführt vom Marschall von Sachsen, hatte am 11. Mai bei Fontenoy die pragmatische Armee, welche Tournay zu entsetzen versuchte, geschlagen. Tournay fiel in Folge dieses Sieges in die Hände der Franzosen.

**) Christoph Herman v. Manstein trat 1745 aus russischen in preußische Dienste als Oberst und General-Adjutant des Königs; in der Schlacht von Kolin verwundet, fiel er als Generalmajor bei dem Ueberfall von Welmina am 27. Juni 1757.

4) habe ich vergessen, vorher zu erwähnen, daß 2 Stunden vorher, ehe die Unsrigen nach Lang-Waltersdorf gekommen, 30 Panduren und 7 Husaren von da weggegangen sein, welche aber nicht in's Dorf gekommen, sondern auf einer Höhe am Walde so avantageus gestanden, daß man sie garnicht erhaschen können, sie hätten gesagt, daß sie über das Gebirge, nach Wüste-Giersdorf und Tannhausen ziehen und rekognosciren wollten.

5) Wenn nun also Ew. Excellenz den Marsch über Gottesberg nach Waldenburg thun, so wird es gewiß Effekt haben und wo sie nicht in Friedland verstärkt werden, so laufen sie schon bei Zeit weg. Mein Vorschlag wäre also: Da Ew. Excellenz morgen nicht ganz nach Waldenburg wohl aber bis Gottesberg auf der vorgeschlagenen Marschroute kommen können, übermorgen als den 22ten von da nach Waldenburg marschirten, als denn ich auch von hier mit 2 Bataillons Grenadier und dem größten Theil der Husaren bis über Kloster Grüssau, auf dem Wege nach Trautliebersdorf vorrücken wollte. So würden sie durch dieses mouvement nicht allein in Schrecken und der gewissen Meinung gesetzt, als wollten wir gerade auf Friedland marschiren, sondern ich profitirte auch durch die Gelegenheit, daß ich was hinter Liebau und Schömberg sich aufhielte, genau erführe und zurückjüge. Daß ich mich gar zu weit von hier elognire und hinterwärts herum über Trautliebersdorf und Rosenau bis nach Friedland marschire, darf ich wohl nicht trauen, indem sie mich hier in meiner Abwesenheit Streich machen könnten. Indessen wäre mein Vorschlag, daß, wenn Ew. Excellenz in Waldenburg angekommen und die position des Feindes in Friedland noch in derselben Verfassung erfahren, wie mir anjetzo berichtet worden, und als dann da heranrücken, mir aber die Zeit Ihrer expedition wissen lassen, so will ich alsdann das Jäger-Corps nach Langwaltersdorf entgegen schicken, um zu Ew. Excellenz zu stoßen, indem allda das Terrain so beschaffen sein soll, daß die Jägers gute Dienste thun und mit Vortheil agiren können. Ew. Excellenz werden wohl hiervon an Sr. Majestät allerunterthänigst Bericht abstatten, aber allenfalls diesen Rapport an Sr. Majestät in original zu schicken, indem ich weiter nichts zu melden weiß, als auch gleich noch rekognosciren reite und keine Zeit habe.

Man hat mir auch Nachricht gebracht, daß weil ich diese Nacht denen Schatzlarschen Panduren, welche nach Oppau und der Orten einige Compagnien detachirt gehabt, eine Falle zubereitet hatte, sie dem Frieden nicht getraut und in der Furcht, gar in Schatzlar attaquirt und überfallen zu werden, sich heute Morgens um 9 Uhr von da weg und hinter Liebau vorbei sich bis jenseit Schömberg gezogen hätten. Sr. Majestät bitte auch vorzustellen, daß ich aus hiesiger Gegend noch zu subsistiren gedenke und nicht mit großer Mühe und Kosten, welche die Fuhren verursachen würden, aus dem Schweidnitz und Jauerschen Magazin mir dürfte Brod und Fourage kommen lassen, sondern es hier durch entrepreneurs als auch von denen Dörfern bekommen kann, wenn ich nur Geld dazu habe. Ich habe auch schon

den Anfang dazu gemacht und theils mir dasjenige liefern lassen, was die Oestereicher ausgeschrieben und die Dorfschaften parat gehabt, als auch durch gute Worte, und da ich denen Leuten nicht allein versprach, alles baar zu bezahlen, sondern auch um selbige zu überzeugen, daß ich Wort halte, weil sie sonsten denen Versprechungen nicht mehr trauen wollen, sowohl das Geld, was hier in der accise, aber nur wenig, vorräthig gewesen, nicht allein dazu emploiret, sondern auch auf meinen Credit hier 500 Thaler von die Kaufleute aufgenommen und denenjenigen, so Haber als auch Heu geliefert, was darauf bezahlt. Es hat solches auch schon den effect gehabt, daß sogar böhmische Leute, welche noch was verstochen gehabt, es haufweise auf den Rücken über dem hohen Gebirge und über der Grenze nach Weisbach bringen, von da es ein entrepreneur hierher liefert, — oder auch aus dieser Gegend zu mir kommen und mir zu 10, 15 und 20 Scheffel anbieten. Ich hoffe, daß es Sr. Majestät approbiren werden, indem wir viel gewonnen, wenn wir dem Feinde, welcher sich gewiß mit Rechnung darauf gemacht und sich vor diesem Streich nicht gehütet, hier die subsistence benehmen und alles weg zehren können, denn es verzögert wenigstens seine desseins, wann er die subsistence, welche er von Königgrätz mit großer Mühe sich nach fahren lasset und wovon er gedacht ein Magazin an der Grenze zu machen, hier aus dem Lande aber mit kleinen corps vor der Hand zu subsistiren, solches gleich angreifen und sowie es ankommt, Tag vor Tag verzehren muß und in keinen Vorrath kommen kann. Ich habe desfalls sogleich ein estaffett an des Grafen Münchow Excellenz nach Breslau geschickt, und ihm geschrieben mir Geld und Jemanden mit zuschicken, welcher alles besorgte, indem ich mir unmöglich darein meliren könnte und entweder diese Angelegenheit in confusion gerathen, oder ich des Königs Dienst darüber versäumen müsse, zu mal ohnedem schon, da ich niemanden habe, der mir hilft, sondern alles allein schreiben und besorgen muß, die Nächte mit zu Hülfe nehmen muß, wann ich, wie es höchst nöthig, bei allem mit sein und zum rechten sehen will. Die Mühe wird mir nicht sauer, nur ärgert mich, daß ich nicht Alles, wie ich gerne wollte, allein bestreiten kann, und wann ich nur nicht mit dem Magazinwesen und der detaille von der subsistence von dem hiesigen Corps so sehr überhäuft bin, so kann ich das übrige schon übersehen.

Landeshut den 21 Mai 1745 v. Winterfeldt.

25.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.*)

Sire!

Ich gratulire Ew. Majestät aus tiefstem Herzen zu dem Siege, den die Truppen heute Morgen unter dem Befehl des Oberst v. Winterfeldt

*) Französisch geschrieben.

erfochten haben über ein Corps von 6000 Mann unter Nadasty, welches völlig geschlagen ist und sich sogar bis nach Böhmen hinein zurückgezogen hat.

Der Oberst v. Winterfeldt ließ mir gestern Abend sagen, er glaube, ich würde gut thun, meinen Marsch auf Waldenburg nicht fortzusetzen, da er erwarte, am nächsten Morgen angegriffen zu werden; er werde mich rechtzeitig avertiren lassen, damit ich ihm, wenn es nothwendig werden sollte, zu Hülfe kommen könne.

In Folge dessen habe ich meinen Marsch aufgeschoben. Es war 10 Uhr morgens, als der Oberst v. Winterfeldt mir sagen ließ, ich möchte ihm mit den 10 Eskadrons Möllendorf und den beiden Bataillonen Jeetze und Geist zu Hülfe kommen.

Ich setzte mich augenblicklich in Marsch aber zu meinem Unglück habe ich keinen Theil an dem Ruhme, den die Truppen Ew. Majestät erfochten haben, denn ich konnte nicht vor 3 Uhr Nachmittags hier ankommen, als die Affaire schon völlig entschieden war. Durch mein Warten bin ich also schwer gedemüthigt.*)

Es ist sehr vortheilhaft, es diesen Leuten für die Zukunft verleidet zu haben, uns überfallen zu wollen.

Gewiß ist, daß die Feinde mehr als 200 Mann verloren haben, eingerechnet mehrerer Gefangener, unter denen sich der schwer verwundete Oberst Pattaschütz befindet.

Der Oberst v. Winterfeldt wird morgen eine ausführliche Relation dieser ganzen Affaire aufstellen, da er bis jetzt noch nicht die Zahl der Todten und Verwundeten weiß.

Die Feinde müssen noch einige Husaren in Kloster Grüssau zurückgelassen haben, aber ich glaube, nur, um ihren Rückzug besser zu decken, und daß sie morgen nicht mehr dort sein werden. Wir erwarten die Befehle Ew. Majestät, und habe ich die Ehre

etc.

Landeshut den 22. Mai 1745. du Moulin.

---

b. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde anjetzo nur vorläufig mit wenigen gantz unterthänigst, wie ich heute früh die Gelegenheit gehabt, mit dem General Nadasty Bekanntschaft zu machen, und ist Gott lob alles gut und zur größten Gloire vor Ew. Majestät Trouppen abgelaufen, auch dabey der Obrist Pattaschütz gefangen worden. Der Feind war wirklich an die 6000 Mann auf den Platz, als welche man specificiren kann, das aber was ich bey mir gehabt, kaum 2400 Mann an Husarn und Grenadiers gewesen.

---

*) Die beiden Bataillone du Moulin's haben demnach nicht mehr am Kampfe theilgenommen, wie in der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" 1825 Heft 7 S. 16, angenommen zu sein scheint.

Ich muß dem Feinde die justice thun, daß er sich brave gewehrt, und alles tentirt hat, was nur möglich gewesen, und wir ein scharfes Feuer an die 7 Stunden ausstehen müßen, wobey 2 Lieutnants von die Grenadier Battaillons, als auch der Lieutnant Barfus vom Jäger-Corps todt, der Major Cornely, und einige andere Officier aber, zwar blessirt, aber nicht gefährlich, wie ich auch 2 Schrammschüße an Arm und dicken Bein bekommen, welche aber nicht einmahln durch die Haut gegangen, sondern nur eine Contusion verursacht haben.

Der General Major Stille mit denen Möllendorffschen Dragonern, kam noch just zu rechter Zeit, um uns, da wir alle Proben ausgestanden, nicht allein zum Hinterhalt zu dienen, sondern auch mit dem Regiment, da wir den Feind mit großer fourie gegen einen hohen Anberg attaquirten und über selbigen bis anderthalb Meilen zurück jugen, auf den Fuß zu folgen.

An Gefangenen haben wir zwar nicht mehr als 52 lebendig und gesund auf zu weisen dennoch aber wollte ich wohl repondiren, daß ohne denen Banduren zu rechnen, welche vorlängst dem Wege nach Kloster Grüssau häufig liegen nnd schon vorhero in einen Gebüsch, wo sich die Husarn herein wagten, 50 auf ein mahln nieder gehauen wurden, weit über 100 seyn müßen, auch gestehen sie selbsten, daß sie durch unseren kleinen Gewehr bis an die 300 Blessirte bekommen haben.

Der Fürst Esterhasi welcher das Husarn Regiment hat, als auch dessen Bruder welcher Obrist bey Gilany, sind mit dabey gewesen. Morgen werde ich eine ausführliche Relation an Ew. Majestät einsenden, dabey anjetzo aber im Voraus versichern, daß alle Officiers von die Grenadiers, Husarn und Jäger Corps, und bis zum gemeinen Mann mit der größten Bravour und destinction ihr Devoir gethan, der Obriste Ruesch hat sich aber besonders distinguiret, und zu dieser gut ausgeschlagenen action gewiß das meiste mit durch seine guten Anstalten contribuiret.

Die heutige affaire ist darum noch mehr considerable, weil solche neuen großen Schrecken unter dem Feinde verursachet hat, und derselbe gewiß anjetzo andere messures nehmen wird, weßwegen auch der General Lieutnant du Moulin wohl an Ew. Majestät allerunterthänigst Rapport abstatten, und nach denen ferneren hier zu erhalten hoffenden Nachrichten seine Anstalten machen wird.

Die Deserteurs, welche hier ankommen, erzählen, daß das ungarische Infanterie Regiment von Haller, welches mit hier gewesen und viel gelitten hat, fast gantz aus einander verlaufen wäre.

Landeshut, den 22. May 1745.

v. Winterfeldt.

Bayerische Staatsbibliothek München

26.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.*)

Sire!

Ich hoffe, daß Ew. Majestät, die unterthänigste Meldung des Obersten v. Winterfeldt von gestern Abend richtig erhalten hat. Die Befehle Ew. Majestät haben wir am 22ten richtig empfangen. Wir sind gezwungen, heute und morgen hier zu verweilen, um aus Schweidnitz Munition holen zu lassen, da die Mehrzahl der Grenadiere gestern ihr sämmtliches Pulver verbraucht hat.

Wir lassen auch die Todten begraben und schicken die Verwundeten nach Schweidnitz, ebenso die Gefangenen, welche gestern gemacht wurden.

Ich habe heute Morgen den Obersten v. Pattaschütz besucht und fand ihn vollständig gebrochen in Folge der Ereignisse des gestrigen Tages.

Heute Morgen haben wir den Major Secully**) mit 200 Husaren über Langwaltersdorf gegen Friedland vorgeschickt, und sobald das Pulver angekommen ist, werden wir unser Corps ebenfalls vorschieben, um die Feinde zu verjagen, nicht allein von dort, sondern von allen Orten, wo wir sie an der Grenze von Ew. Majestät Gebiet eingenistet finden.

Ich glaube nicht, daß wir schweres Geschütz nöthig haben werden, um sie aus Friedland zu verjagen. Die hier beigefügte Relation des Obersten Winterfeldt wird Ew. Majestät von allen Einzelheiten des gestrigen Tages, der nicht ruhmreicher für die Truppen sein konnte, in Kenntniß setzen.

Wir haben gestern Abend auf Requisition des Obersten Pattaschütz einen Trompeter an Nadasdy geschickt, um einen seiner Bedienten und einige Kleidungsstücke holen zu lassen, aber derselbe ist noch nicht zurück, — woraus ich schließe, daß sich Nadasdy mit dem Herrn Esterhazy bis nach Schatzlar zurückgezogen hat. Der Major Secully wird uns die betreffenden Nachrichten bringen. Die feindlichen Deserteure sagen alle einstimmig, daß ihnen die Fourage fehle, und daß sie gezwungen seien, ihre Pferde mit Korn zu futtern.

Ich habe die Ehre, ꝛc.

du Moulin.

Landeshut den 23 Mai 1745.

---

b. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Ew. Mayt. übergebe hierbey die ausführliche Relation der hier gestern bey Landeshut vorgefallenen Action und bitte allerunterthänigst um Vergebung, daß ich gestern Abend aus Müdigkeit einen so confusen und kurtzen

---

*) Französisch geschrieben.

**) Michael von Székely, auch Szekuly genannt, war aus Ungarn gebürtig. Er trat 1733 in preußische Dienste und stand 1745 im Husaren-Regiment v. Soldan (Nr. 6). Vom 8. Oktober 1750 bis Juni 1758 war er Chef des ehemaligen Husaren-Regiments v. Dewitz (Nr. 1).

Rapport davon abgestattet habe. Ewr. Mayt. gratulire anbey in tiefster Devotion zu der Gloire, welche sich Ew. Mayt. Trouppen abermahls dabey aquirirt, und schätze ich mich höchst glücklich, daß ich die Ehre gehabt, meine Schuldigkeit dabey erweisen zu können. Es ist gewiß kein eintziger vom Officier bis auf den letzten Gemeinen, welcher sich nicht Honneur acquirirt, und alles gethan haben, was nur Mensch mögl., ich glaube auch nicht, daß jemals Trouppen in der Welt einen Feind so attaquiret haben als die Husaren von Ew. Mayt. den Feind gestern, der an einer Anhöhe so avantageus postiret war, selbigen an fielen, und die Banduren noch auf der Flanquen stehen hatten, welche ein terribel Feuer machten, sich aber gar nicht daran kehrten, sondern selbigen den Berg herauf poussirten. Der Obrist Natzmer, welcher mit 5 Esquadrons von seinen Regiment den Feind am nächsten, war auch am ersten herauf, der Obrist Ruesch, welchen ich die Disposition überlaßen, die Husaren zu der Zeit, als ich mit die Grenadirs zu thun hatte, zu postiren, hat es so artig gemacht und sich in allen Stücken so distinguiret, daß ihm nicht genugsam rühmen kann, und bitte Ewr. Mayt. vor selbigen allerunterthänigst ihm eine Marque Dero Gnädigen Wohlgefallens deshalb zugeben.

Der Obrist Lieut. Schütze sammlete die Husaren, welche sich zu weit im Nachhauen vertieft hatten und risquirten verloren zu seyn, wiederum zusammen, formirte mit Rittm. Seidlitz 2 Esquadrons davon, zog sich alsdann gantz fier und ohne einen Mann zu verlieren wiederum nicht allein zurück, sondern als ich ihm mit 2 Esquadrons noch was entgegen kam und ihm die Flanque deckte, so fiel er noch wiederum auf den Feind, der viel stärker war, von neuen an, machte auch noch einige Gefangene und hieb welche nieder, und haben auch gewiß Ewr. Mayt. an den Rittm. Seidlitz einen officier, der nicht zu verbeßern.

Der Major Seculy sucht sich bey aller Gelegenheit ebenfals hervor zu thun, und da selbiger wohl von den ältesten Majors seyn wird, und älter wie der Obrist Lieut. Schütz gewesen, so werden Ewr. Mayt. auch wohl die Gnade haben, sich seiner zu erinnern.

Den Rittmeister Werner, dessen Blessure so er bey Hirschberg bekommen, ist nicht allein noch nicht wiederum heil, sondern er auch aufs neue vorgestern bey der attaque so auf seiner Feldwache vorgefallen, am Kopf bis aufs Gehirn mit einer Kugel gestreift worden, habe ich gestern zu meiner größesten Verwunderung dennoch mit auf den Platz gefunden, und ob er gleich nicht allenthalben mit jagen konnte, dennoch gefolgt ist. Die 3 Grenadier Majors, haben alles bey ihren Battaillons mit der größesten fermtæt von der Welt gethan, und habe ich auch besonders den Hauptmann Grabow, welchen Ewr. Mayt. ohne dem kennen, observiret und er meritiret, daß Ewr. Mayt. als einen alten Capitain sich seiner Gnädigst erinnern.

Die Cannonier haben Merveille gethan, und hoffe ich, Ewr. Mayt.

werden aller gnädigst in meiner Rechnung gut thun, daß ich bey jeder Canon 1 Ducaten gegeben.

Die Grenadier habe ich Hoffnung gemacht, weil sie von der Beute nichts profitirt, Ewr. Mayt. würden so gnädig seyn und ihnen May-Bier schenken. Das Möllendorffsche Dragoner Regiment, als von welchen 6 Mann blessirt und 2 Pferde todt geschoßen, ist mit solcher fermitæt und geschloßenen Esquadrons den Husaren gefolget, als man es von rechten determinirten braven Leuten verlangen und wünschen kann.

Hierbey übersende auch die Liste*), was todt und blessirt, deren von die 3 Grenad. Batt. 2 Officiers und 17 Grend. todt, 2 Officiers 5 Unter Offic. 70 Grenad. blessirt seyn, von die Husaren sind an allen laut bey liegender Liste 1 Officier 1 Unt. Officier 9 Husaren todt. 1 Officier 38 Husaren und 32 Pferde blessirt. 1 Officier 10 Husaren gefangen.

Von dem Jäger Corps ist der Lieut. Barfus todt und der Major Cornely nebst 4 Jägers blessirt.

Relation.
Was den 21ten und 22ten May 1745 bey Landeshut mit dem Feinde vorgefallen.

Am 21ten eine Stunde vor Abend ließ man mir aus dem Husaren Lager melden, daß der Feind, welcher stark aus dem Busche gekommen, die Feldwache so nach Kloster Grüssau hin stand, zurück poussiret hätte, und fast mit selbiger zugleich bis auf einige 100 Schritt vom Lager auf dem Berge heran gekommen wäre. Die Husaren Regimenter setzeten sich hierauf gleich zu Pferde und rückten dem Feind welcher in 500 Pferden ohngefehr bestehen mochte entgegen, welcher sich aber gleich wiederum nach der Gegend Grüssau dem Rücken am Walde habend zurück zog, und ob es gleich schon anfing, finster zu werden, man doch noch distinguiren konnte, daß hinter dem Walde wenigstens noch 1500 Pferde standen, auch sich einige Bandouren aus dem Walde blicken ließen; da man nun Ursache hatte zu vermuthen, daß sie was tentiren und uns den andern Morgen attaquiren würden, so zog ich zwar die Husaren Regimenter wiederum nach ihren Lager zurück, ließ aber die Feldwachen verdoppeln, und die Leute bey ihren Pferden, welche gesattelt blieben, parat seyn musten. Es war schon abends meist 11 Uhr als ich wieder in der Stadt zurück kam, da ich denn die 3 Grenadier Batt. Finckenstein, Luck und Lepell bestellte, in der Nacht um 1 Uhr parat zu seyn, um mit selbigen heraus zu rücken, was aber die Wache hatte, ließ ich stehen, wie ich auch dem Obrist Lieut. Stange, welcher sonsten den Morgen nach Waldenburg marchiren sollte, und sich allda mit dem Général Du Moulin zu conjungiren, contra mandirte, ihm ebenfalls die Nacht um 1 Uhr zusammen kommen ließ, und ihm seinen Posten bey der Evangelischen Kirche anwieß,

*) Diese Liste fehlt.

um dem Feind, welcher vielleicht hinten herum bey Zieder was auf der Stadt tentiren und posto faßen mögte, auch uns von selbiger abschneiden könnte, solches zu verhindern. Ich marchirte denn um 1 Uhr mit die 3 erwehnte Grenad. Battaillons heraus, setzte selbige verdeckt hinter einer Anhöhe, die Husaren Regimenter wurden aber vor der Anhöhe und theils, daß man sie sehen konnte als auch verdeckt postirt und zwar hinter ihren Lager zurück näher nach der Stadt, um den Feind in die Plaine zu locken. In solcher position erwarteten wir denn, den Anbruch des Tages, und fiel vor Anbruch deßelben nichts vor, als daß eine kleine feindl: patrouille, welche recognosciren geschickt, an unsere Feldwache, welche bey Zieder auf den Wege nach Kloster Grüssau stand, heran prallete und Feuer gab.

Es war schon Morgens um 4 Uhr ehe man was vom Feinde weiter gewahr geworden, außer daß er hinter und vor Grüssau am Walde stand. Nach 4 Uhr, ließ der Rittmeister von der Feldwache melden, daß der Feind stark an marchiret käme, und den selbigen Weg wie gestern Abend nehme, auch der Rittmeister sich von der Höhe zurück und nach uns im Thal seitwärts nach Zieder zu ziehen müsse, um zu observiren, ob er auch was dahin nach der Stadtseite zu, detachiren würde.

Es war ohngefehr 5 Uhr als auf der Anhöhe, welche eine halbe viertheil Meile vor dem Thal und von denjenigen Hügel liegt, worauf wir uns postirt, der Feind sich stark sehen ließ und noch mehrere in die allda befindliche Büsche versteckt war, defilirte aber nicht herunter sondern schickte nur einige Mann nach Reich-Heinersdorf und unsern Husaren-Lager, um zu recognosciren, da denn welche entgegen geschickt wurden und sich mit selbigen herum schoßen. Das Grols vom Feinde blieb aber noch stehen; ohngefehr in einer halben Stunde darauf kam ein Schwarm von ohngefähr 1000 Banduren etwas den Berg herunter, doch aber erstl: nicht gantz ins Freye sondern noch immer durch die Büsche und Felsen gedeckt, auch daß sie nicht konnten coupirt werden.

Weil denn sowohl weder die Bandouren als auch feindl: Husaren noch nicht näher kommen wollten, so ließ ich sie durch einige von unsern Esquadrons locken, und selbige weiter vorwärts nach die Berge marchiren, worauf denn die feindl: Husaren vom Berge stark herunter kamen, die Bandouren sich aber vor ihnen ordentlich in Reih und Glieder postirten und ihren Anmarsch vom Berge, da sie defiliren musten, deckten. Ich ließ denn die 3 Grenad: Batt: hinter der Anhöhe hervor und en Ordre de Battail in der Plaine gegen unser Husaren Lager auf marschiren. Wie die feindl: Husaren, ohngefähr anfängl: in 800 Pferden bestehend, vom Berge herunter waren, so formirten sie sich wieder vor die Banduren in Esquadr: als auch kleine Troupps. Ich ließ denn mit Canons auf ihnen feuren, da sie gleich aus einander stoben und weitläuftig herum schwärmten, darauf ich eine Grenad: Compag: etwa 200 Schritt vor die Bataillons hervor rücken ließ, welche in 4 Pelotons zweymahl durch chargiren muste,

welches solchen Effect wie ich nachhero gehöret, gethan hat, daß sie davon alleine über 40 blesirte Husaren ohne die Pferde zu rechnen und an die 10 Todte bekommen haben.

Da dieses geschehen, wurde man gewahr, daß sich nicht allein noch mehrere Husaren, sondern auch Fußvolk bey Reich-Heinersdorf herunter zog, als auch linker Hand näher nach der Stadt zu bey Zieder, und sie schon stark würden; daß ich unsere Husaren nicht durfte attaquiren, sondern wiederum nach der Anhöhe, wo wir gestanden, muste zurück ziehen laßen, ich auch mit die Grenad: Batt: wieder zurück marchirte, so wohl unsere Husaren bey der Anhöhe zu decken, als auch der Feind, welcher von Zieder kam, mir nicht diesen avantageusen Posten abgewinnen möchte. So wie ich denn nur Miene machte mich zurück zu ziehen, so kamen die Banduren mit einen starken Geschrey und in vollen Laufen völlig vom Berge in die Plaine herunter. Ich ließ den ein 1 Batt: mit ihren Canons gerade nach meinen Hügel, unter welchen unsere Husaren stunden, zurück marchiren, und mit die andern beyden machte ich immer halt und ließ von die hinterste Züge, — da die Batt: wie im länglichten Quarré neben ein ander und zwar rechts und links um gemacht marchirten, — allezeit 2 Pelotons schwenkten und front machen, welche auf Hecken chargiren musten, bis wir die Anhöhe völlig erreicht und uns postirt hatten, in welchen Rückmarch ich 3 Todte und einige Blesirte bekam.

Die Banduren folgten aber auf der Plaine nicht weiter, als bis ohngefehr auf 800 Schritt von meinen Hügel und zogen sich hinter einer andern Anhöhe verdeckt herum, und ob ich sie zwar wie meine Intention vorher war, auf der Plaine mit die Husaren hatte können attaquiren laßen, so durfte ich es doch, weil die feindl: Husaren den unsrigen schon weit überlegen, nicht hazardiren, sie angreifen zu laßen, sondern muste ihnen zugeben, daß sie sich hinten herum zogen und einen Busch gewannen, durch welchen sie mir gantz verdeckt ziemlich nahe an meinem Berge kommen konnten, wann ich nicht das Jäger Corps dahin versteckt gehabt hätte, welche sie denn bewilkommten und in Respect erhielten, nicht gantz an mir heran kommen zu können, sondern in einen andern Busch vors erste bleiben, auch wiederum einige 100 Schritt, um dahin zu gelangen, über das freye Feld gehen musten. Weswegen ich den Rittmeister Seidlitz mit 100 Pferden hinten herum schickte, welcher sie anfallen muste, der sich auch so wohl darvon acquitirte, daß er 90 nieder gehauet, und noch wohl mehr als 100 bekommen hätte, wann die schwartzen Husaren nicht so hitzig gewesen und zur Unzeit angefallen wären.

Die Jägers verfolgeten sie von der andern Seite auch, da aber die Banduren von Husaren unterstützet wurden und sich Seidlitz retiriren muste*),

*) Generalmajor v. Warnery, zu jener Zeit Rittmeister im Husaren-Regiment v. Natzmer (Nr. 4), schildert in seiner Schrift „Bemerkungen über die Kavallerie" Theil I. S. 148 u. ff. diesen Gefechtsmoment ausführlicher. Er knüpft hieran die Bemerkung,

so wurden dadurch die Jägers, welche sich wider ordre zu weit hervor gemacht hatten, auch von ihren Busch abgeschnitten, und vor ihnen keine andere Retraite übrig, als sich bey mir auf der Höhe zu retiriren, die Banduren aber gleich von dieser Gelegenheit profitirten und sich in den Busch herein warfen und stark heraus feurten, wodurch ich auch das meiste, was todt geschoßen und blessirt worden, verloren. Und ob ich zwar stark mit Canons auch seitwärts mit kleinen Gewehr herein feuren ließ, so hatte es doch keinen sonderl: Effect, weil sie durch die Bäume und Felsen gedeckt waren, und hinter einer kleinen Anhöhe so ohngefähr auf der Hälfte von meinen Berge, worauf ich postirt, befindl: war, so gar aus den Busche herauskrochen, und auf 50 Schritt hinter die Steine nach mir herauf feurten und sich keiner durfte blicken laßen.

Hier war nun kein ander Rath, als ich redete die Bursche zu, wir wollen mit die Bajonettes in sie herein. Ich sprang auch gleich mit einige Grenadiers zuerst von der Anhöhe herunter und rief: „Schießt nicht Bursche, nur mit die Bajonettes in die Canaillen herein.“ Worauf sie das Schießen sogar vergaßen und über Hals und Kopf den Berg wieder herunter liefen. Und 1 Batt: was zur Seite stund, ihnen brav in die Flanquen feuren muste, daß sie auch nicht wieder in denselben Busch, welchen die Jägers verlaßen, wieder herein ziehen konnten, sondern wir solchen wieder besetzten.

Dieses geschahe zur rechten Hand von dem Berge, worauf ich postiret war. Indeßen hatten sich von vorne vor meinen Berge 2 Battail Ungarische Infanterie von Haller formiret, welche 2 Canons bey sich hatten und in guter Ordnung über die Plaine nach meinen Berge zu marchiret kamen. Ich ließ mit Canons auf ihnen feuren, und ob zwar solches guten Effect hatte und gantze Rotten fort gingen, so hielten sie dennoch Contenence und schloßen sich wieder zusammen, fingen auch auf den Berge herauf nach mir sowohl mit kleinen Gewehre als auch Canons 2 mal zu feuren, wodurch aber nicht mehr als ein Mann mit der Falconett Kugel beschädiget worden, mit kleinen Gewehr aber keiner getrofen ward, sondern alles zu kurtz geschoßen. Ich ließ denn das Lucksche Bataillon, welches dahin front gemachet, an zu chargiren fangen, welches auch so guten Effect that, das man zu 10 und 12 Mann gleich fallen sahe. Daher ein Bataillon sich gleich in Unordnung zurück zog, und das andere sich in einer Grube warf, so mitten in der Plaine nahe an ihm war. Von dem gantzen Hallerschen Regimente auch kein Mann davon gekommen wäre, wann ich unsere Husaren hätte dürfen auf ihm attaquiren laßen; allein selbige musten sich gantz geschloßen unter meine

---

daß Seydlitz wahrscheinlich nicht zum Zurückgehen gezwungen worden sei, wenn damals schon das Railliren vorwärts im Gebrauch gewesen wäre, anstatt des reglementären Raillirens rückwärts. Durch Befehl des Königs vom 27. September 1747 (G. St. A. F. 95 A, a.) wurde das Railliren vorwärts eingeführt und es ist wohl die auch sonst verbreitete Annahme gerechtfertigt, daß das Gefecht von Landeshut hierzu die eigentliche Veranlassung gegeben habe.

Canons am Fuß des Berges halten, und da ich auch gewahr wurde, daß sich der Feind immer stärker durch Zieder nach meiner linken Hand hin zog, allda aber zwischen mir und der Evangelischen Kirche noch ein Hügel war, welcher, wann sie solchen gewonnen, oder sich hinter selbigen gesetzt, mir die Communication mit der Stadt benommen hätten. Deshalb ich zu dem Obrist Lieut: Stange schickte, sich mit einer Canon und 2 Compag: darauf zu postiren, welches auch sehr guten Effect that. Indeßen ob sich zwar das Hallersche Bataillon aus der Grube wieder heraus machte und in gröster Confusion nach die Berge zurück lief, so durfte dennoch kein Husar von nns ihm folgen, sondern sich gantz geschloßen halten.

Da ich aber schon in der Nacht den Gen: Major Stille, welcher zu Hartmannsdorf und Giesmansdorf mit dem Alt Möllendorffschen Dragoner Regiment cantonnirte, avertiret hatte, wie auch an den Gen: Lieut Du Moulin nach Reichenau, daß, weil ich würde attaquiret werden, sie ihren sonsten schon resolvirten Marsch nach Waldenburg nicht antreten sondern halt machen möchten, im Fall es etwan nöthig zu mir zu stoßen, so waren selbige parat und warteten nur auf Nachricht. Ich schickte denn zum Gen. Stille, als von deßen Dragonern 5 Esquadrons zu Hartmannsdorf eine kleine halbe Meile von mir lagen, er möchte nur zu mir kommen, nun wäre es Zeit. Denn hätte ich sie gleich in Anfang kommen laßen, so wäre nichts daraus geworden und der Feind nicht herunter gekommen. Die 5 Esquadrons von Hartmannsdorf kamen denn gleich an marschiret, darauf der Feind, welcher seitwärts auf der Straße nach Hartmannsdorf Posten ausgestellet hatte nach Reich=Heinersdorf zu sich formirte. Die Banduren waren aber schon durch Reich=Heinersdorf durch und auf die Höhen. So bald als die 5 Esquadrons durch die Stadt defiliret und ankamen, ich selbige auf der Plaine den rechten Flügel an Reich=Heinersdorf apuiret auf marschiren ließ. Der Gen. Stille welcher auch gleich vorankam, als seine 5 Esquadrons aus Giesmannsdorf folgten, ließ er solche an die 5 ersten heran schließen. Unsere Husaren musten sich alle vorne vor die Dragoner am Fuß des Berges formiren und so auf dem Feind gegen den Berg heran attaquiren, welcher dann zwar anfänglich ein starkes Feuer machte, da sich aber unsere Husaren dadurch gar nicht aufhalten ließen, und die Dragoner ihn frisch auf dem Fuß folgten, so muste der Feind weichen, und gleichsam den steilen Berg heran klettern, als welchen unsere fast zugleich mit ihnen herauf kamen und ihm nicht Zeit ließen, sich zu setzen, sondern immer frisch darauf peitschten, in währender Zeit die Dragoner auch schon die Höhe gewonnen, und sich oben wieder ordentlich formiret hatten, und der Gen. Stille, um zu souteniren, sachte nach folgte.

Die Husaren trafen auch noch die Banduren in der Retraite an, mit welchen sie terrible gewirtschaftet, und man von der Höhe bis nach den Thier=Garten nicht 10 Schritt ritte wo nicht zu 3, 4, und mehre theils todt, theils in letzten Zügen liegen fand, und sie keinen Pardon gegeben, so eben auch mit den Husaren es machten. Und den Obristen Pattaschütz auch nieder gehauen

hätten, wie er schon 4 Hiebe, aber nicht lætal, empfangen, wann nicht ein Officier darzugekommen wäre, denn sie hatten von einen ihrer Cammeraten, welchen der Feind schon gefangen hatte, und sie wieder abjagten, erfahren, daß die Banduren ebenfals einen von uns, welchen sie gefangen gehabt, in Stücken zerhauen hätten, und war also an kein pardon zu gedenken. Sie haben sehr viele officiers niedergehauen, und die von die Banduren und besonders von Trenck keinen Pardon gegeben, um auch ihre Mondirung, welche mit silbern Blech beschlagen war, zu profitiren.

Ich ließ auch ein Grenad. Batt. noch marchiren, welches die Canons zurück laßen, und sich auf der Höhe postiren muste, die Jägers schickte ich aber in den Wald, als welche die Banduren und Husaren, so sich alda theils auf die Bäume verkrochen, einholen musten, und brachte zuweilen ein Jäger 3 Mann. Dieses sind denn auch die 72 Gefangene, so ich bekommen, was aber den Husaren in die Hände gefallen, ist alles niedergemacht worden. Der Feind setzte sich bey Kloster Grüssau hinter die Teiche, da man ihn denn nicht weiter verfolgen konnte.

Und das Hallersche Regiment als auch ein Theil Husaren, hatten ihre Flucht über Schwarzwaldau genommen, und ist das Hallersche Regiment gantz zerstreuet gewesen, viel haben das Gewehr weggeschmißen, um desto leichter zu laufen. Vor 300, Todte so sie bekommen, kann ich allein repondiren, denn 50 Mann lagen allein von Haller auf den Platz, ohne was sie weggeschleppet, 90 Bandouren hat Rittmeister Seidlitz todt hauen laßen, über 50 lagen jenseit den Berge auf den Wege nach Kloster Grüssau, welche ich gesehen, ohne was noch mag in die Wälder und an Örter gelegen haben, so ich nicht gesehen. Der eine Wachtmeister von Esterhasi, welches ein vernünftiger Mensch, hat mir selbsten gestanden, daß sie, ehe er noch wäre gefangen worden, von die Husaren bis an die 300 Blessirte gehabt.

Da der Gen. Lieut. Du Moulin mit 2 Batt. auch heran kam, so hätten wir sie weiter und bis Trautenau folgen können, wann nicht meine Grenad. als auch die Husaren sehr fatiguiret gewesen wären, und sich ziemlich verschoßen hätten, weshalb wir auch heute und Morgen noch nichts wiederum anfangen können, indem wir erstlich Morgen frühe Munition von Schweidnitz bekommen.

Winterfeldt.

Das Nadastysche Corps hat bestanden

1stlich	in dem Regiment	Nadasty	stark	1100	Pferde zu	13 Comp.
2 =	= = =	Esterhasy	=	700	= =	11 =
3 =	= = =	Ghilany	=	800	= =	13 =
Commandirte von Festetitz als auch berittene Croaten von Pattaschütz und eine Comp. neue Warasdiner zusammen				400	= =	— =
				Summa 3000		Husaren

Fußgänger sind gewesen		
Trenckschе Banduren nebst neue Carl-		
stædter Warasdiner mit gelbe Cami-		
söhler und grüne Mantel zusammen .	1200	Mann
2 Batt. Pattaschützsche Croaten . .	800	=
2 = Haller Ungarische Infant. . .	800	=
Summa	2800	Infant.

in allen 5800 Mann.

Ich bin in allen, Husaren, Grenad:, und Jäger Corps zusammen gerechnet, kaum 2400 Mann stark gewesen, bis ich zuletzt noch mit 1000 Pferde durch dem Alt Möllendorffschen Regiment verstärket wurde. Winterfeldt.

27.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.*)

Sire!

Der Oberst v. Winterfeldt und ich waren verhindert, Ew. Majestät unsere Berichte vom 23ten noch gestern Abend zu übersenden, weil wir die Rapporte ziemlich spät bekommen haben. Meldungen von verschiedenen Seiten besagten, daß die Feinde uns während der Nacht überfallen wollten, worauf wir alle unsere Vorbereitungen trafen, um sie gut zu empfangen; der Oberst v. Winterfeldt wird Ew. Majestät darüber noch einen genaueren Rapport erstatten. Es ist sicher, Sire, daß die Feinde ihr Lager in der Umgegend von Politz errichtet, und daß sie Backöfen in Braunau und Adersbach gebaut haben, ein Umstand, der klar darauf hindeutet, daß sie es auf uns oder vielleicht auf Glatz abgesehen haben.

Die Truppen Ew. Majestät sind augenblicklich noch auf den Höhen postirt, wie sie heute Morgen aufgestellt wurden, und warten wir auf die Meldung des Majors Malachowsky (welcher mit 200 Husaren gegen Liebau und Schömberg vorgeschickt ist), bevor wir sie einrücken lassen.

Ich unternehme es nicht, Sire, auf den Oberst v. Winterfeldt eine Lobrede zu halten, da ihn Ew. Majestät besser kennen, als ich, aber ich kann als Ehrenmann versichern, daß ich in meinem Leben wenig Männer von seiner Art und seiner Fähigkeit gesehen habe. Wir haben durch die Rückkehr des Trompeters erfahren, daß selbst die Feinde die Haltung und die schönen Manöver, welche er die Truppen Ew. Majestät vorgestern hat machen lassen, nicht genug haben bewundern und loben können. Wenn Ew. Majestät die Gnade haben würden, ihn zum General zu befördern, so würden Sie sicher seinem Verdienst Gerechtigkeit widerfahren lassen, denn es ist ein äußerst würdiger und tapferer Offizier.

Ich bin ꝛc.

Landeshut den 24 Mai 1745. du Moulin.

*) Französisch geschrieben.

b. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.*)

Sire!

Ich hoffe, daß Ew. Majestät den Bericht des Generalmajor v. Winterfeldt von gestern Abend richtig erhalten hat. Ich konnte demselben nichts mehr hinzufügen. Aber heute Morgen haben wir sichere Nachricht erhalten, sowohl durch unsere Spione, als auch durch einen Deserteur vom Regiment Kalnocky,**) dessen Regiment augenblicklich in Bayern ist, daß die Feinde sich mehr und mehr bei Schömberg verstärken. Wir schätzen sie augenblicklich auf 10—12 000 Mann, und gestern haben sie noch 3 Regimenter, Kürassiere und Dragoner, erhalten. Der Deserteur hat uns bestimmt versichert, daß 8000 bis 9000 Mann von Königgrätz im Anmarsch seien, um dieses Corps noch zu verstärken.

Sie lassen mit Macht an Backöfen in Trautenau und Arnau arbeiten. Derselbe Deserteur hat uns auch bestimmt versichert, daß die Sachsen bereits die Elbe passirt hätten, daß sie sich der hiesigen Gegend näherten, und daß das Gerücht bei ihnen ginge, sie würden in Schlesien und zwar in der Gegend von Hirschberg einrücken.

Darauf hin, Sire, haben der General v. Winterfeldt und ich es für nützlich erachtet, noch heute das Grenadier-Bataillon Billa, welches in Freyburg steht, bis nach Hartmannsdorf herankommen zu lassen, um unsere linke Flanke zu decken.

Die Veranlassung, die uns schließen läßt, daß sie es auf uns von dieser Seite aus abgesehen haben, ist, daß unsere Patrouillen uns gemeldet haben, daß sie sich häufig in Wittgendorf sehen ließen; letzteres liegt aber ganz nahe bei Hartmannsdorf. Ich habe heute Morgen dem Gen. Major v. Bosse geschrieben, er möchte noch heute 2 Compagnien des Grenadier-Bataillons Fink von Schweidnitz nach Freyburg schicken, damit wir diesen Platz immer besetzt und sichere Communikation für den Transport von Brod und Fourage behalten. Es wird von Ew. Majestät Gefallen abhängen, das, was wir von Schweidnitz weg gezogen haben, ersetzen zu lassen, wenn Ew. Majestät es für angemessen erachtet. Ich bin ꝛc.

Landeshut den 24. Mai 1745. du Moulin.

---

c. Schreiben des Obristen v. Winterfeldt an den König.

Der Major Secculy ist von Friedland wieder zurück gekommen, und da er diese Nacht ohnweit Friedland im Walde gelegen und erfahren, daß alle Banduren bis ohngefähr auf 180 bis 200, welche 2 Schantzen besetzt hätten, weg nach Schömberg marchirt wären, so ist er heute Morgen mit seinem Commando von 200 Pferden heran gerückt, hat eine avant Guarde von 30 Pferden genommen, mit welche er gerade nach der einen Schantze

---

*) Französisch geschrieben.

**) Oesterreichisches Husaren-Regiment.

heran gejagt, und haben solche die 100 Banduren, so darin gewesen, nicht allein gleich verlassen, sondern sind auch von selbsten aus der andern nebst noch 8 Husarn in die Wälder gelaufen. Er hat sogleich possession davon genommen und ist einige Stunden darin gewesen auch von dem Bier und übrigen victualien, so darin gewesen profitirt. Da aber 500 Husarn über Braunau dahin anmarchirt gekommen, hat er sich noch zu rechter Zeit wiederum reterirt und nicht mehr als 1 Mann verloren, welcher geschossen worden, aber auch 1 Husarn gefangen bekommen, welchen er mit gebracht. Bey Liebau ist gar nichts mehr, hinter Schömberg stehen sie aber am Walde und haben alles stark besetzt, lassen auch niemanden passiren. Man will gar sagen, daß der Printz Carl heute allda angekommen wäre, um sich zu besehen, und der General Nadasty solle an der Hand blessirt seyn. Die Uhlanen sind vor ehegestern nicht über die Grentze gewesen, wie es geheißen, sondern sind bey Albendorf auf der Höhe stehn geblieben und haben alles mit zu gesehn. Wann der Major Secculy gestern Abend in Friedland angekommen, so hätte er den Obristen Graf Schaffgotsch, welcher gantz allein da gewesen und um 7 Uhr Abends wiederum nach Braunau zurück gegangen, gefangen bekommen. Selbiger rückt heut mit 2 Regimenter Ungarische Infanterie und 1 Husarn in Friedland ein und heißt es, daß er Morgen nach Schömberg zum Nadastyschen Corps stoßen soll, über Trautenau kämen auch noch 2000 Banduren, und die in Friedland bishero gestanden, wären alle dahin marchiret, und verstärkten sich sehr, so daß sie, was ich gewiß weiß und rechnen kann, schon über 10 000 Mann stark seyn. Und bringen alle Leute einhellig Nachricht, daß sie noch ein mahlen probiren wollen uns hier mit der Force und einer überlegenen Macht von 2 bis 3 Orten anzugreifen.

Ich habe mich indessen mit dem Genr. Lieut. du Moulin resolviret, solches abzuwarten, uns aber nicht nach der Seite von Kloster Grüssau zu postiren, noch weniger aber die Stadt zu behaupten, sondern selbige gäntzlich zu abandoniren und uns auf dieser Seite, die Stadt vor uns habend, postiren wollen, allwo wir heute einen schönen Platz ausgesucht haben, daß wenn sie uns dahin kommen wollen, wills Gott mit einer abermahligen düchtigen Tracht Schläge zurück kommen sollen. Denn die Stadt zu behaubten ist nicht möglich noch avantageus, indem sie uns von beyden Seiten bey der Stadt vorbey gehen, uns nicht allein im Rücken gehen, sondern auch von Freyburg und Schweidnitz abschneiden würden, und machen sie schon mine als wann sie dergleichen im Sinne haben, indem sie starke pattroulls bey Kloster Grüssau und Schwarzwaldau vorbey durch dem Thal nach Wittgendorf schicken, welches nicht weit von Hartmannsdorf liegt, allwo 5 Esquadrons von Möllendorff stehen, und sie dahin von Schömberg ab sehr comode herum kommen können.

Dahero wir unser meistes Augenmerk mit darauf haben müssen, und uns auch besonders hüten müssen, daß sich nicht die Banduren vor uns in die Büsche postiren können, alsdann sie schon gefährlich genug seyn. So lange

aber unßere Grenadier nur sahen, wo der Schuß her kommt, welcher auf ihnen geschieht, und wieder dahin schießen können, so lange hat es nichts zu bedeuten, es mag auch vor ihnen seyn was da will, aber solche Schüsse aus dem Busch sind ihnen zu hart, und war es letzt Zeit, daß ich resolvirte mit die Bagonetter auf die Banduren herein zugehen, welches aber bey allen Gelegenheiten nicht alle mahle angeht und sich thun läßt, sondern Confusion macht, wann man sie in einem starken Walde attaquiren wolle.

Wann wir noch 3 bis 4 Tage hier stehen bleiben, so werden wir diese Gegend auch schon meist völlig ausgezehrt, und alle noch befindlich gewesene fourage weg gekauft haben, auch alsdann außer fourage und Brod, welches wir aus Schweidnitz müssen nachkommen lassen, auch keine victualien noch Bier mehr bekommen können. Der heutige feindliche starke Troupp welcher in Wittgendorf sollte gewesen seyn, und wovon der Schultze zu Hartmannsdorf den Lieutnant Winterfeldt*) avertiret, als welcher es vermuthlich an Ew. Majestät wird rapportirt haben, solches ist der Major Secculy gewesen, hat ihm der Feind meistens bis dahin verfolgt gehabt, und recognoscirt täglich dahin.

Ew. Majestaet heutiges allergnädigstes Schreiben, als worin mich dieselben auf die allergnädigste Art von der Welt zum General Major declariren, hat mich so attandrirt, daß ich auch nichts ersinnen kann, wodurch ich meine allerunterthänigste devoteste Danksagung genug an den Tag legen, und fußfälligst bezeugen könnte. Ich erkenne, daß Ew. Majestät meine wenigen Dienste viel zu gnädig recompensiret haben, aber auch diese Erkenntniß, wird mich gewiß, wann es möglich, daß ich noch mehr als es meine Kräfte zulassen, ausrichten kann, dazu anfrischen, und nichts in der Welt mir zu schwer seyn, was ich mir zu Ew. Majestät Wunsch und Willen ausrichten kann, mich mit Freuden deshalb zu sacrificiren. Und würde mir wohl zur großen Freude gereichen, wann ich die erste probe an den Genr. Lieut. Nadasty davon erweisen könnte, als mit welchen ich anjetzo wie General Major, noch ein Wort mehr wie vorhero mit sprechen und ihm gerne doppelt bezahlen wollte.

Landeshut den 24. des Abends um 11 Uhr. v. Winterfeldt.

28.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.**)

Sire!

Die sicheren Nachrichten, welche wir unmittelbar nach Absendung unseres Rapportes von heute Morgen erhalten haben, und welche alle mit einander übereinstimmen, haben uns, den Gen. Major v. Winterfeldt und mich, den

---

*) Lieutenant Karl Bernhard v. Winterfeldt stand im Husaren-Regiment v. Natzmer (Nr. 4).

**) Französisch geschrieben.

Entschluß fassen lassen, diese Nacht in aller Stille das Lager abzubrechen und uns in aller Ordnung in der Richtung auf Schweidnitz zurückzuziehen, da unsere Stellung absolut nicht mehr zu halten ist, und wir fürchten müssen, von rechts und links her abgeschnitten zu werden.

Der Gen. Major v. Winterfeldt hat diese verschiedenen Nachrichten, welche alle mit einander übereinstimmen, schriftlich gesammelt, und wird Alles noch viel ausführlicher Ew. Majestät detailliren. Wir haben beschlossen, sobald wir bei Freyburg sind, uns zu trennen. Ich werde in der Richtung auf Schweidnitz marschiren und der Gen. Major v. Winterfeldt auf Jauer und Liegnitz, um diese Gegend ebenfalls zu decken. Wir sehen nicht, Sire, wie wir bei der augenblicklichen Lage der Dinge einen andern Entschluß fassen könnten und schmeicheln uns, daß Ew. Majestät dies gnädigst billigen wird. Ich werde mit meinem kleinen Corps in der Ebene vor Schweidnitz lagern und mich dort als Ehrenmann halten bis die Armee ankommt, darauf können Ew. Majestät mit Sicherheit rechnen. Ich habe die Ehre

Landeshut den 25. Mai 1745. du Moulin.

P. S.

Bis jetzt, Sire, fürchten wir noch nichts von den vor uns befindlichen Feinden, obgleich sie uns an Zahl sehr überlegen sind; aber wenn ihre Kräfte sich mehren, werden sie sicher seitwärts von uns vorstoßen, sei es rechts oder links, und können, wenn sie uns rechts umgehen, Schweidnitz eher erreichen als wir, und uns zwingen, uns auf Bolkenhain zurückzuziehen. Es hat den Anschein, als ob diese Angelegenheit sich in wenig Tagen entwickeln wird.

Ew. Majestät wird aus dem letzten Rapport des Generalmajor v. Winterfeldt das Nähere über die artige Affaire ersehen haben, welche der Major Seculy gestern mit 200 Husaren bei Friedland gehabt hat.

Wir könnten in jedem Augenblicke von diesem Orte Besitz ergreifen, aber es würde dazu nöthig sein, unseren jetzigen Platz zu verlassen, und der Feind würde nicht verfehlen, sich desselben sofort zu bemächtigen. Wir sind aber zu schwach, um eine Trennung wagen zu können und beide Punkte gleichzeitig besetzt zu halten. du Moulin.

---

b. Schreiben des Generalmajors v. Winterfeldt an den König.

Allerunterthänigster Rapport.

Bey kommenden Brief*) erhalte ich diesen Augenblick von dem hiesigen Inspector Minor, welcher also lautet:

„Diesen Augenblick lasset mir der Prediger in Michelsdorf sagen, daß diesen Morgen der nicht unbekannte Fuhrmann Pfaffe aus Steinseifen

*) Der Brief befindet sich in den Akten des Geh. Staats-Archivs. R. 96. vol. 1.

von Wien kommend, bey ihm eingesprochen und gemeldet habe, daß sich die gantze Ostreichsche Armée gegen unsere Grentzen am Gebirge ziehe. Ein Theil ziehe gegen Marschendorf, der andere gegen Schatzlar, der 3te gegen Trautenau und Schömberg. Er habe wahr genommen, daß durch den Verlust, welchen diese Trouppen hier erlitten, eine große Bestürtzung veranlaßet worden."

Diesen Fuhrmann Pfaffe, welcher obiges ausgesagt, kenne ich sehr wohl, und kann man sich auf ihm verlassen, denn er mir schon mehr Nachrichten gebracht, und glaube ich auch, daß ich noch heute von ihm selbsten werde avertiret werden. Da nun diese Nachricht, mit denen heutigen von die Deserteurs und demjenigen, was ich gestern Ew. Majestaet überschrieben, sehr überein kommt, und also richtig seyn, so glaube, daß wir Zeit haben, uns zurück zu ziehen, und ist der General Du Moulin derselben Meinung. Deshalb ist denn auch verabredet worden, diese Nacht um 12 Uhr ohne jemanden vorhero was davon wißen zu lassen, auf zu brechen, und mit dem gantzen Corps bis Freyburg zu marchiren, übermorgen früh, als den 27ten aber, wo wir keine andere ordre von Ew. Majestät erhalten, so werde ich mit denen bishero bey mir gehaltenen 3 Battl. als auch denen Husarn linker Hand nach der Gegend Jauer, und der Genr. Lieut. du Moulin mit die Dragoner, den Obristen Soldan und seine 4 Esquadrons als auch die 3 Grenadier Bataillons Stange, Jeetze und Geist rechter Hand nach Schweidnitz marchiren. Morgen also als den 26ten werden wir Ew. Majestät weitere ordre in Freyburg erwarten. Daß Grenadier Battl. Billa, welches in Freyburg steht, und hierher hat marchiren sollen, ist wiederum contra mandirt, und wird solches wohl Morgen wiederum nach Liegnitz marchiren müssen, indessen wäre wohl gut und nöthig, daß dennoch Besatzung in Freyburg bliebe.

Landeshut den 25ten May 1745. v. Winterfeldt.

29.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.*)

Sire!

Der Gen. Major v. Winterfeldt und ich fühlen uns sehr getröstet, daß Ew. Majestät das Aufgeben von Landeshut gebilligt haben.

Für ehrenwerthe Männer ist es immer ärgerlich und unangenehm, dem Feinde den Rücken zuzukehren, aber in der augenblicklichen Situation war unsere Stellung nicht mehr haltbar, da der Prinz Karl von Lothringen sich zur Zeit mit einem bedeutenden Armeecorps in Schömberg befindet.

---

*) Französisch geschrieben.

Wir sind hier gegen 10 Uhr Morgens ohne irgend welche unangenehme Begegnung angekommen. Das letzte Gefecht des Generals v. Winterfeldt läßt die Feinde mit Vorsicht zu Werke gehen.

Sie haben uns noch gestern Abend ziemlich spät unter sehr großen Vorsichtsmaßregeln rekognoscirt. Es ist immer schon viel, ihnen Respect eingeflößt zu haben.

Wir haben es für nöthig gehalten, uns keineswegs zu beeilen, diesen Ort und die Umgegend zu verlassen, da wir auf diese Weise die Feinde immerhin noch aufhalten und sie verhindern, so rasch zu handeln, wie sie es wohl wünschen möchten. In Schweidnitz stehen augenblicklich 4 gute Bataillone. Ich beobachte von hier aus mit dem Regiment Möllendorf und 4 Eskadrons Soldan Husaren; der Generalmajor v. Winterfeldt hat 3 Bataillone und die beiden Regimenter Natzmer und Rüsch, um gegen Jauer und Liegnitz zu beobachten.

Im Nothfall kann ich immer Schweidnitz noch vor dem Feinde gewinnen und den Platz bis zu meinem letzten Athemzuge vertheidigen, darauf können Ew. Majestät sich verlassen. Wir haben den gefangenen Obersten Pattaschütz in Landeshut zurückgelassen, da er nicht im Stande war, transportirt zu werden. Er hat sich schriftlich verpflichtet, bevor er ausgewechselt ist, nicht gegen Ew. Majestät zu dienen und sich immer dahin zu begeben, wohin Ew. Majestät ihn schicken wird.

Ich bin etc.

du Moulin.

Freyburg den 26 Mai 1745.

---

b. Schreiben des Generalmajors v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde allerunterthänigst, daß der Genr. Lieutnant Du Moulin, nachdem wir diese Nacht um 12 Uhr Landeshut und die Gegend verlaßen, hierzu und in der Gegend Freyberg, angekommen seyen. Ich habe in Oels, Simbsdorf und Ullersdorf 3 Battl. Grenadier und die Natzmersche und Ruesche Husarn bey mich, die 400 Pferde, so bey Hirschberg detachirt gewesen, haben sich auch mit uns zugleich zurück gezogen und stehen zu Schweins bey Hohenfriedeberg ½ Meile vor mich. Der Genr. Lieut. du Moulin hat 3 Battl., so er mit gebracht (ohne dem Bilaschen welches schon hier gewesen zu rechnen) nebst denen Soldanschen Husarn und Jäger-Corps, in Freyburg und Zirlau bey sich. Das Möllendorffsche Regiment aber steht zu Kunzendorf. Gestern Abend haben uns die Herren Oestereicher sehr genau zu recognosciren gesucht, und waren es lauter Officiers, welche auf allen Ecken unsere daßige Position betrachteten. Weit von uns müßen sie diese Nacht nicht gewesen seyn, indem schon heute Morgen um 5 Uhr ein östreichisch Dragoner Regiment

dessen Namen ich noch nicht erfahren können, doch aber so viel weiß, daß es weiße Röcke mit rothe Aufffschläge hat, in Landeshut ein gerückt ist.

Die Herrn Husarn haben sich auch so geschlossen gehalten, daß sich auch kein eintziger unterstanden uns nach zu folgen auch nicht einmal von ferne.

Morgen wollen wir, wo wir anjetzo seyen, stehen bleiben, aber viele Patroullen rechter und linker Hand ausschicken.

So gleich erhalte Ew. Majestät allergnädigstes Schreiben, und da in Schweidnitz bereits schon 4 Gr. Battl. anjetzo stehen, wir auch in 2 Stunden mit dem gantzen Corps allzeit da seyn können, so werden wir vor der Hand bis der Feind andere Mouvements macht, und es Sr. Majestät nicht anders befehlen, so stehen bleiben.

Zwischen hier und Landeshut werden sie den geraden Weg als auch rechter und linker Hand alles sehr gut besetzen, daß man nichts von ihnen erfahren soll, und sie ihre meiste Pattroulls wie ich sogleich erfahre, von Schömberg und Landeshut über Schwarzwaldau, und Liebersdorf bis Adelsbach rechter Hand von Reichenau schicken. Indessen habe ich solche Anstalten gemacht, daß man mir durch detours von allem benachrichtigen wird. Die Dragoner, so heute in Landeshut eingerückt, sollen nichts mehr in unseren Magatzin, als verfault Stroh gefunden haben.

Freyburg, den 26. May 1745. v. Winterfeldt.

30.

a. Schreiben des Generallieutenants du Moulin an den König.*)

Sire!

Meine Patrouillen und meine Spione haben mir sämmtlich heute Morgen gemeldet, daß mehrere feindliche Kavallerie-Regimenter von Landeshut her in Bewegung wären.

Sie haben ebenfalls etwas Infanterie mit ihren Fahnen gesehen, was mich schließen läßt, daß sie anfangen, die Avantgarde ihrer Armee zu formiren. Der Magistrat von Bolkenhain hat heute Morgen dem Generalmajor v. Winterfeldt geschrieben, daß sich Husaren-Patrouillen auch schon in dortiger Gegend gezeigt haben, und daß das Gerücht gehe, daß der Feind es auf Liegnitz abgesehen hätte; aber man kann sich nicht drauf verlassen. Augenblicklich verhält sich der General v. Winterfeldt abwartend und ist jeden Augenblick bereit, sich mit seinem Corps dorthin zu begeben. Wenn ich noch vor Abend erfahre, daß die feindliche Spitze sich nähert, dann werde ich mich in aller Stille Schweidnitz nähern, 4 Bataillone in der Stadt, die 3 anderen in den Vorstädten zurücklassen. Die 10 Eskadrons Möllendorf mit den wenigen Soldan-

*) Französisch geschrieben.

Husaren werde ich rechts und links von Schweidnitz lagern lassen, bis die Verhältnisse sich ändern, und von dem Augenblick an, wo ich gezwungen werde, Schweidnitz zu halten, werde ich die Husaren nach den Befehlen Ew. Majestät zur Vereinigung mit der Armee schicken.

Der Gen. Major v. Winterfeldt wird in der Gegend von Liegnitz dasselbe thun können. Da ich nicht zweifle, daß, wenn die Feinde in der Ebene erscheinen, Ew. Majestät sie angreifen werden, so wird bis dahin meine einzige Sorge sein, ihnen allen nur möglichen Schaden zuzufügen, sei es im Rücken oder in der Flanke.

Nach der ganzen Sachlage war ich von vornherein überzeugt, daß Ew. Majestät sie tüchtig schlagen wird, was Gott geben möge!

Der Direktor Stengel aus Schmiedeberg sagt mir soeben, daß der Prinz Karl v. Lothringen noch gestern Abend in Landeshut eingerückt ist und versichert auf das bestimmteste, daß die Sachsen bereits in Schlesien eingerückt seien, und daß sie auf dem platten Lande bei Schmiedeberg und Hirschberg ständen.

Ich kann, Sire, meinem Bericht nichts mehr hinzufügen und gedenke gegen 5 Uhr Abends nach Schweidnitz zu marschiren.

Der Gen. Major v. Winterfeldt wird sich noch mit den 3 Bataillonen und den beiden Husaren-Regimentern in der Nähe von Kunzendorf aufstellen, und dann seinen Entschluß je nach den Umständen fassen. Ich bin etc.

Freyburg den 27. Mai 1745.

du Moulin.

---

b. Schreiben des Generalmajors v. Winterfeldt an den König.

Ew. Majestät melde aller unterthänigst, daß mein Spion, welchen ich gestern in Landeshut zurück gelassen, sogleich wiederum von da zurück kommt. Selbiger sagt aus, daß die feindlichen Husarn, Banduren und ungrische Infanterie, erstlich gestern Morgen um 7 Uhr von Landeshut und der Gegend possession genommen hätten. In der Stadt hatte er nicht gesehen ein ordentlich Dragoner Regiment einrücken, sondern es läge ungrische Infanterie darin, und in die Häuser ohngefähr so viel Mann als wie ich dagestanden, die Vorstädte wären auch alle stark belegt, wie auch die nächsten Dörfer. Die Husarn campirten hinter der Stadt in derselben Gegend, wo unsere Husarn gestanden, indessen wäre von Landeshut bis Schömberg alles in Bewegung und beständigen March. Ihre Bagage hätten sie alle zurück gelassen, außer 2 Compagnien hätten 1 Wagen. Er hätte in Landeshut viele Officier und Unterofficier hereinkommen gesehen, worunter welche mit weiße Röcke und gelbe Aufschläge gewesen, und man ihm gesagt, daß es Sacksen wären. Er hätte auch viele sehr schöne Husarn da gesehen, welche

roth gekleidet geweſen, und da der Genr. Lieutnant du Moulin die Nachricht hat, daß der Printz Carl in Landeshut ſeyen ſollte, ſo confirmirt ſich dieſes wegen der rothen Hußarn, indem er dergleichen als eine Guarde bey ſich hat, noch mehr.

Sonſten hätten ſie geſagt, daß ſie in Landeshut und der Gegend nicht lange verweilen, ſondern bald nach Schweidnitz gehen wollten, wo ihnen nicht etwa Regenwetter davon abhielte, ſonſten ſollten die Banduren keine ſonderliche Luſt bezeigen, ſondern ſagen, ſie wollten nach Hauſe gehen. Die Husarn haben geſprochen, ſie müſten weglaufen, weil ſie keine Beute machten, und nicht mehr als 5 Kreutzer des Tages bekämen, als wovon ſie ſich alles ſchaffen müſten und nicht davon leben könnten, denn Brod bekämen ſie nicht, und die Bauren in die Dörfer hätten nichts mehr. Der Spion hat ſeinen Rückweg bey Kloster Grüssau vorbey über Conradswaldau nach Gottesberg genommen und hat in Conradswaldau 1300 Husarn angetroffen, welche allda campirt, in Gottesberg aber ohngefähr nur 18 Husarn, welche herein gekommen wären und der Stadt angeſagt, es ſollte ihnen nichts übles wieder fahren, ſie ſollten nur der Königin von Ungarn getreu bleiben, auch ſogleich das Gewehr, was ſie noch hätten, abliefern. Von die 1300 Husarn wäre geſtern eine patroule über Gablau nach Adelsbach geſchickt worden. Dieſe Nacht iſt aber nichts da geweſen, weil wir auch eine pattroule dahin geſchickt gehabt. Daß ſie anjetzo nach Liegnitz durchbrechen ſollten, glaube ich nicht, ſondern halte es vielmehr vor ein falſches Raisonnement des gemeinen Mannes, oder auch vor eine finte, daß ſich Ew. Majeſtät vertheilen und ein Corps dahin ſchicken ſollen. Ich glaube alſo vielmehr, wie es auch ihre Mouvements zeigen, daß ihr haubt Abſehen nach Schweidnitz gerichtet iſt, und ſie dahin und der Gegend bis am Fuß des Gebirges vorrücken und ihre Armeé etwa in 2 bis 3 Collonnen verſammlen werden und alsdenn ihren Vortheil abſehen, ob ſie mit ſelbiger in der Plaine ſich herein wagen können. Wann ſie kommen, ſo judicire ich, daß die Colonne, welche den rechten Flügel macht, bey Hohen-Giersdorf durch komme, die 2te Collonne als das Corps de Bataille hier bey Freyburg, und die 3te Collonne als der linke Flügel über Hohen Friedeberg. Denn dieſes ſind alle 3 passable Wege, liegen in einer Linie, und machen ohngefähr eine distance von 2 Meilen aus, als ſo viel Terrain, wann ſie mit der Armee zuſammen, meiſt occupiren werden.

Da nun nöthig, daß der Genr. Lieut. Du Moulin, wie er auch an Ew. Majeſtät gemeldet, noch heute bis Schweidnitz heran rückt, ich aber auch mit denen 3 Battl. und Husarn im Fall ſie mit einer gantzen Collonne nach Liegnitz und der Gegend Jauer gehen wollen, nichts ausrichten kann, ſondern hier viel nöthiger bin, ſo werde ich mich Morgen früh auch näher nach Schweidnitz herunter ziehen, und ohngefähr die Husarn, deren rechten Flügel an Nieder-Kunzendorf appujirt, campiren laſſen, die 3 Battl. aber in Kammerau und Schönbrunn, von da aber ſtarke Pattroulles hier über Friedeberg und Frey-

burg bis ins Gebirge heran schicken, das Commando sich aber nicht bis ins Gebirge herein begeben, sondern nur kleine detachements herein schicken und am Fuß des Berges deren Retraite decken sollen. Wann nur, wie ich hoffe, Ew. Majestät mit der Armée bald in der Gegend Schweidnitz eintreffen, so wird alsdann alles ein gantz ander Ansehen gewinnen, und hoffe ich wills Gott, daß diese ungebetene Gäste mit Bock Sprünge noch würden bezahlt wiederum sollen zurück gepeitscht werden und wir mit selbige zugleich in Böhmen ankommen können.

Freyburg den 27ten May 1745. v. Winterfeldt.

P. S. Der Major Billa ist diese Nacht mit seinem Grenadier-Battl. nach Liegnitz abmarchirt, daß also dieser Ort sich vor der Hand halten kann.

Anlage.

in aller Eile melde noch allerunterthänigst, daß sich die Deserteurs noch weiter heraus gelassen und erzählt, daß das Corps, welches bey Schömberg sollte zu sammen kommen, in 30/m. Mann bestehen würde. Man sagt zwar der Genr. Nadasty würde es commandiren, weil aber selbiger nur Genr. Feldt Marchal Lieutnant, so würde wol ein vornehmerer und vielleicht der Hertzog von Weißenfels das Commando beckommen. Die 30/m. Mann würden seyn Husarn, Banduren, ungrische Infanterie worunter das Regiment von Guley mit begriffen wäre, hernach östreichsche deutsche Infanterie und Cavallerie, ingleichen 6000 Mann Säcksche Infanterie, nebst 2 Regimenter Cavallerie und 1000 Ulanen. Mit Errichtung ihres Magatzins bey Schömberg sähe es zwar noch schlecht aus und würde langsam gehen, allein sie verließen sich am meisten auf Schweidnitz, allwo sie wüsten, daß wir allda ein starkes Magatzin hätten und solches weg nehmen wollten. Ob dann die Deserteurs gleich Ungarn seyn und nicht viel deutsch sprechen, so haben sie mir Schweidnitz doch gar zu deutlich zu nennen gewust, folglich davon öfters haben sprechen hören, und dahero um desto mehr Reflection darauf zu machen, wie denn auch meine gestrige Nachrichten darin conform, daß sich einige Säcksche Regimenter näher nach Schömberg herauf ziehen und schon nicht weit von Trautenau seyen. Ich halte also davor, daß so wie wir hier hören, daß die Sacksen schon Trautenau passiret seyn, und sich Schömberg nähern, wir uns werden zurück ziehen müssen, damit sie von Schömberg ab, über Trautliebersdorf, Schwarzwaldau linker Hand lassend als denn auf Wittgendorf und so weiter, allwo sie sehr gut passiren können, uns nicht die Communication von Schweidnitz abschneyden und uns zuvor kommen, oder uns nach Liegnitz ziehen, wann etwa Ew. Maj. mit der Armee sich Schweidnitz näherten. Wann wir nur mit diesem Corps nach Sacksen gehen dürften, so sollte ihnen bald die Lust vergehen nicht

weiter nach Schlesien herein zu kommen. Sogleich sagen die Deserteurs auch noch, daß schon Säckſche fouriers heute früh angekommen wären, um die quartiere zu reguliren.

v. Winterfeldt.

II.

Das Gefecht bei Mocker und Dobersdorf am 4. Mai 1745.*)

1.

a. Der General Maior v. Rochow**) rapportieret alleruntertänigſt.

Ew. Königl. Majeſtät ſoll alleruntertänigſt melden, daß heute zwiſchen dem Commando, ſo auf allergndſte. Ordre nach Jägerndorf zu Abholung Mehl p. p. geführet, und denen Oeſterreichern ein ſehr ſcharfer Rencontre zwiſchen denen Dörfern, Mocker und Dobersdorf genannt, vorgefallen, welche nach der Gefangenen Außage mit denen vom Gilaniſchen, Kalnuckiſchen Husaren, Trenckſchen Panduren, Freybeutern p. p. über 5000 Mann, nach Meinem und übrigen Officiers judiciren aber an 4000 geweſen.

Die Attaque hat zwiſchen 11 und 12 Uhr des Morgens angefangen, und zwiſchen 4 und 5 Uhr Nachmittag allererſt geendiget, weßhalben ich mich denn auf den mündlichen Rapport meines Adjutanten zuvörderſt beziehe, und Morgen alleruntertänigſt weiter umſtändlich rapportiren ſolle. Vor-

---

*) Die ungariſche Inſurrektion unter Feldmarſchall Eſterhazy, etwa 5000 Mann ſtark, trat am 4. Mai ihren Vormarſch gegen Oberſchleſien an. Die Hauptkolonne ging am 4. Mai von Teſchen nach Ratibor, während die bei Namslau und Wartenberg ſtehenden Generale Spleny und Karoly zwiſchen Coſel und Ratibor über die Oder gehen ſollten. Der General v. Rochow ſtand unter dem Markgrafen Karl in Oberſchleſien. Als es nothwendig geworden war, das Magazin von Jägerndorf zu räumen, ſollte der General v. Rochow einen nach Neiße beſtimmten größeren Transport decken. Einem der Unterführer des Feldmarſchalls Eſterhazy, dem Oberſten Buckow, der in Troppau ſtand und 2000 Panduren befehligte, war die Abſendung dieſes Transportes aus Jägerndorf vorher bekannt geworden. Er vereinigte ſich am 4. Mai mit dem Oberſten Kalnoky, Kommandeur eines regulären Huſaren-Regiments, und griff an demſelben Tage den General v. Rochow an.

**) Friedrich Wilhelm v. Rochow iſt am 11. Auguſt 1689 geboren. 1703 in den Militärdienſt eingetreten, wurde er am 21. Februar 1719 Rittmeiſter, am 15. Juli 1737 Oberſt, aber ſchon 1720 Kommandeur des Küraſſier-Regiments Nr. 5, mit dem er ſich 1742 bei Czaslau ſo auszeichnete, daß er zum Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 8 befördert wurde; im folgenden Jahr ernannte ihn der König zum Generalmajor. Nach der Schlacht bei Hohenfriedberg erhielt Rochow das Generallieutenants-Patent und kämpfte dann noch mit Auszeichnung bei Soor und Keſſelsdorf. 1757 wurde er verabſchiedet und ſtarb am 22. Dezember 1759.

läufig kann Ew. Königl. Majestät pflichtmäßig versichern, daß Infanterie und Cavallerie und Husaren alle Bravour bey den oft wiederholten Attaques, und da man uns allenthalben einzuschließen gesucht, bezeuget haben, und wird der Feind bey der weit überlegenen Macht ihnen selbsten nicht disputiren können, ja von dem gantzen Transport, welchen aus denen Defilées bey Mocker schon auf der Höhe bey Dobersdorf nicht das geringste verloren gegangen seyn würde, wann bey den Scharmützirен, wo man Front auf allen Seiten machen muß, die Maehrische und an den Grentzen wohnende Dorfschaften, da so wohl das grobe als kleine Geschütze sie auch incommodiret, die Pferde losgeschnitten, und mit hellen Haufen auf die gegen sie stehende Panduren zugejaget wären.

An das zurückgebliebene Mehl wird sich der Feind auch nicht bereichert haben, da die Tonnen inzwey schlagen, und das Mehl verschütten laßen.

Bey dem mit mir bey der Rencontre mitgewesenen Commando synd von der Cavallerie vom Geslerischen 300 und von Meinem unterhabenden Regt. gleich so viel, von der Infanterie das erste Bataillon v. Borck, so ohngefehr 260 Mann, und nebst dem General v. Bronikowsky*) 250 Husaren, also nur zusammen 1100 Mann gewesen, wovon dato noch nicht specificiren kann, was eigentlich geblieben und vermißt. Unter den erstern könnten wohl etl. 50 bis 60, und Blessirte an die 40 seyn, ein Rittmeister von Meinem unterhabenden Regt. ist am Kopf blessirt.

Wer eigentl. das Commando bey denen Oesterreichern gehabt, kann noch nicht zuverläßig sagen, die zwey gefangene Husaren wollen, daß der General Ghilani und Trenck, auch noch ein anderer General, den sie nicht eigentl. nennen könten, dabey gewesen wäre, auch dem Verlaut nach wäre ihr Vorhaben gewesen, mich erstlich mit dem Commando und dem Transport aufzuheben, und so dann nach Jägerndorf herunter zu marchiren, in welcher Gegend diesen Abend bey untergehender Sonne noch stark schießen gehöret, und wie man dorten, gleich wie ich ausmarchiret, den General v. Bredow versichern wollen, daß die Regimenter v. Lichtenstein, Philibert und Potstatzky im Anmarsch aus der Gegend von Troppau seyn sollen.

Mit aller submissister Devotion und unverrückter Treue ersterbende

Hotzenplotz den 4. Maij 1745. v. Rochow.

P. S.

Die Panduren sollen nach der beyden Husaren Außage 7 Canonen bey sich gehabt, wovon sie denn 3 aufgeführet, und beständig gegen uns gebraucht haben, ingleichen sollen anjezo 3 Compagnien unter denen Panduren beritten seyn.

---

*) Der Generalmajor v. Brunikowsky, auch Bronikowsky genannt, war von 1741 bis 1747 Chef des Husaren-Regiments Nr. 1. Er wurde im September 1747 verabschiedet und starb im Juli 1765.

b. Eigenhändige Randbemerkung des Königs.

Der General Rochau häte Seine Sache rechtguht gemacht, nuhr hätte gewünschet das unßere Cavalerie den Degen in der Faust häte unter die Huzaren oder Panduren Kommen Können. Wohrauf ein andermahl mus gedacht werden, er Sol bei Neustadt Stehen bleiben und ich erwarte heüte noch einen bericht was es noch bei Jägerndorf gewesen Sei

Fr.

2.

A. Schreiben des Generalmajors v. Rochow an den König.

Der General Major v. Rochow meldet allerunterthänigst.

Ew. Königl. Majestät werden allergnädigst geruhet haben aus meinen gestrigen Schreiben und des Adjutanten Cornett von Froreichs mündlichen allerunterthänigsten Rapport, die mehrere Umstände, von der vorgestrigen vorgefallenen Action mit denen Feinden sich vortragen zu laßen. Diesen habe dann hierdurch noch weiter beyfügen sollen, wie und welcher Gestalt meine Disposition bey dieser Escorte veranstaltet hatte. Mein gantzes Comando bestand, aus denen 2 Bataillon vom Borck'schen Regiment Infanterie, so zusammen 523 Mann ausmachten, das Regiment v. Gesler und Rochow Cavallerie, ersteres à 580, letzteres aus 641 Mann, 5 Esquadrons Husaren von Bronickowsky à 250. Nach des Margraf Hoheit ordre blieb von obgemelten Corps das zweyte Bataillon von Borck in Rosswald, und die Regimenter v. Geslerschen und meinen Regiment mit den Paucken und Estandarten unter Comando des Obrist-Lieutenant v. Blanckense*) in Hotzenplotz stehen. Die zur Escorte übrige mit gehende waren dann dergestalt eingetheilet, daß 2 Esq. Husaren 1 Ritmeister nebst zugehörige Subalterne und 80 Pferde die Avant Guarde machten, hier auf folgte ein Peleton von 60 Mann Infanterie nebst einer Canone, diese zu souteniren 1 Stabs Officier mit 180 Pferde, hinter welchen dann 200 Wagens folgten, bey welchen kleine Troups von der Cavallerie eingetheilet, um bey dem Aufprellen gleich rottenweise feuren zu können, längst der File von Wagens aber 1 Esq. Husaren die Flanque deckte. Die Zweyte Division bestand aus 1 Rittmeister pp und 80 Pferde, worauf vom 1ten Bataillon v. Borck unter Comando des Obristen Graewenitz 300

---

*) Christian Friedrich v. Blankensee ist im Jahre 1716 geboren. Im ersten schlesischen Kriege befand er sich als Kapitän und Flügeladjutant im Gefolge des Königs. Im Jahre 1741 avancirte er vom Hauptmann zum Oberstlieutenant und Kommandeur des Küraſſier-Regiments v. Geßler (Nr. 4); 1747 wurde er Oberst, 1754 Generalmajor und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 2. Er starb 1757 an seinen in der Schlacht bei Prag erhaltenen Wunden.

Mann folgeten, und auf solchen die übrigen 200 Wagens, auf gleicher Art als die ersten getheilet. Ein Stabs Officier mit 180 Pferde schloßen hinter denen Wagens, worauf denn wieder ein Peletton von der Infanterie mit einer Canone, und auf diesen die völlige Arrier Guarde von Cavallerie und Husaren wie oben bey der Avant Guarde. Jenseit der Gegend von Peterwitz, allwo der Obrist v. Graewenitz mit den 1ten Bataillon in den dortigen Schloße, da nur mit der Cavallerie und den Wagens nach Jägerndorf fort gegangen, zurück gelaßen hatte und solchen en passant wieder an mich gezogen, ließ sich der Feind auf den höhen rechter Hand Troupweise sehen und cottoyirte uns auf der Seite bis an die Anhöhe bey den Dorfe Mocker genannt, allwo er dann anfing sich herunter zu ziehen. Auch kamen die Pandouren auch almählig zum Vorschein. In der Plaine etwa, so nach Rosswald und Füllstein zu gehet, sah man von Distance zu Distance große Troups zu 2, 3 und mehr Esquadrons zum Vorschein kommen, welche intendirten sich der Höhe hinter den Dorfe Dobersdorf zu bemächtigen und im übrigen auch zugleich die Brücke, so zwischen Rosswald und diesen Dorfe über einen kleinen Fluß gehet (anf beyden Seiten des Flußes aber eine morastige Gegend ist) zu gewinnen, und also von denen von Rosswald und Hotzenplotz her kommenden Bataillon Infanterie und Regt. Cavallerie ab zu schneiden. Dieses nun zu verhindern zog mich mit der Avant Guarde 1 Esquadron und mit den Peleton von der Infanterie und der 1 Canone von der ersten Division, von der Höhe über Mocker längst diesen Dorfe rechter Hand herunter, und musten die Wagens durch das Dorf so eiligst als möglichst vor das längste Defilé vor Defiliren, und auf der Anhöhe jenseit Dobersdorf zusammen stehen. Eine Esquadron von der genannten ersten und eine Esquadron von der zweyten Division muste auf der Seite vom Dorfe Mocker rechter Hand von Distance zu Distance stehen bleiben, bis die Infanterie und obige Cavallerie nebst der gesammten Arier Guarde und Husaren sich von der Höhe jenseits gedachten Mocker's almählig herunter ziehen, zu gleich aber den Feind, so nun zu Pferde und zu Fuße mit den Pandouren unter beständigen Feuer ansetzt, auf zu halten, welches auch von der Infanterie und gesammten Arier Guarde mit aller Bravoure effectuiret wurde. Inzwischen nun bemerkte ich mit den General Major v. Bronickowsky, daß die starken Troupes, so sich unten in der Plaine mehr und mehr verstärkten, gegen gedachte Brücke anrückten, auch mit einen Troup Husaren hinter Dobersdorf sich der Höhe bemächtigen wollten. So wurde mit gedachten General Major schlüßig, diese Höhe coute que coute zu bemeistern und zu gleich die Passage über der Brücke frey zu behalten. Zu dem Ende nahm der Gen. Major v. Bronickowsky, was von seinen Hussaren in der Avant Guarde und die File von Wagens deckte, zusammen und repoussirte die feintliche Hussaren von der Höhe wieder herunter. Inmittelst dann zugleich die Avant Guarde von der Cavallerie nebst den peletton von der Infanterie und der einen Canone

durch Dobersdorf sich durch zogen und a demi Coté diese Anhöhe zu gleich occoupirten, und also Conjunction. Diese Höhe und die freye Passage über der Brücke, obgleich der Feind öfters wieder anprellte, soutenirten. Da nun diese Passage libre, schickte ich sofort den Lieutenant Meyer von Bronickowsky mit einigen Hussaren fort, dem Major v. Schack so mit dem Bataillon in Rosswald (wo ihm auch schon kleine Partien angeprellet waren) geblieben, und den Obrist Lieut. von Blanckensé zu sagen, von Hotzenplotz weiter mit der Cavallerie eyligst mit klingenden Spiel aus zu rücken. Gedachter Lieutenant Meyer war denn auch so glücklich, daß (ob so gleich von herum schwermenden kleinen Partien öfters attaquiret geworden) nach Rosswald und so weiter durchgekommen.

Mitteler weile zog sich denn die Infanterie und übrige Cavallerie nebst der gantzen Arier Guarde in der schönsten Ordnung, von Distance zu Distance wieder Front machend, unter beständigen Feuer und Andringen vom Feinde, von der Höhe bey Mocker herunter, und zu mir und dem Genr. Maj. v. Bronickowsky auf der Höhe jenseit Dobersdorf herauf. Der Feind ließ dahingegen auf der Höhe bey Mocker 3 Canonen auf führen (soll aber nach der Hußaren Aussage sieben sechspfündige Canonen bey sich haben) und feuerte da mit sowohl auf die unserige sich herunter ziehende, als auch auf die bey Dobersdorf auf der Höhe stehende, beständig aber ohne sonderlichen Effect los; extendirte sich auch mit seinen Pandouren und Frey Compagnien linker Hand nach denen Gesträuchern, so über der Höhe nach Dobersdorf sich befinden, und fing uns an, in der Flanke mit seinen kleinen Gewehr von weiten zu incomodiren, welchen dann die eine Canone nebst den Peleton von der Infanterie, die Cavallerie auf der Flanke rechten Flügels zu decken entgegen setzte. Nah der Plaine und auf den Weg zur Brücke zu, nach der Flanke von der Cavallerie linken Flügels gleichfalls aber mit einer Canone und Peleton Infanterie. Der Gen. Maj. v. Bronickowsky aber deckte mit seinen gesammten Hußaren längst den Weg nach der Brücke. Die gesamte mit Mehl beladene Wagens stunden an der Anhöhe unter unseren Feuer zusammen gefahren gedeckt, da aber die Canonen Kugeln und das kleine Gewehr die zugleich mit incomodirten und ein paar getödtet und einige blessiret wurden, hieben alle Mährische und an den Gebirge bey getriebene Vorspann Bauren die Strenge entzwey und gingen mit hellen Haufen gerade auf die Troupweise stehende Pandouren in den Gebüschen los, woher denn vermuthlich nicht anders geglaubet, als daß es unsere Hußaren wären, flüchtig wurde und, die Bauern in den Gesträuchern Platz zu machen, fort jagen, und von den 400 ohngefehr bey mich habenden Wagens kaum 80 bespannet übrig blieben. In dieser Disposition blieben wir bis 4 Uhr auf der Höhe bey Dobersdorf stehen, da dann das Bataillon auf Rosswald zum Vorschein kam und kurtz darauf der Obrist Lieut. v. Blanckense mit der Cavallerie auch an marchirete, welche den in der Gegend jenseits Füllstein nach Jägerndorf zu unterschiedene ziemlich starke Troupes

Hußaren, so sich aber da sie ihm gewahr geworden, wieder nach der Höhe in den Gebüschen zurück gegangen.

Der Major v. Schack mußte so dann mit den zweyten Bataillon sich über die Brücke herüber und zu uns auf der Höhe herauf ziehen, und nach der Seite, wo die Panduren uns im Gebüsche incomodirten Fronte machen. Der Obrist Lieut. v. Blanckense aber mit dem Regiment, so er wohl bedächtlich in 10 Esquadrons bereits im an marchiren ein getheilet hatte, stehen bleiben, um uns die Wege nach Rosswald und das defilé bey Füllstein offen zu halten. Hier auf sein so wohl die Hußaren als Panduren almählig zurück gezogen und völlig wieder hinter den Höhen ab zu marchiret. Da denn mit denen noch übrigen Wagens mit der Infanterie und Cavallerie mich ebenmäßig über der Brücke zog, und das angekommene zweite Bataillon von Borckschen Regiment hinter solcher anschließen ließ. Die mit dem Obrist Lieut. v. Blanckensé angekommene Cavallerie aber die Avant und Arier Guarde formiren ließ, und solcher Gestalt Rosswald linker Hand Vorbey über Füllstein gerade nach Hotzenplotz meinen march (wo selbsten des Nachts allererst ankam) ohne mehr vom Feinde incomodiret zu werden weiter fort setzte, kleine Patroullen aber auf den Höhen noch denn und wenn gewahr wurde. Wie stark nach der beyden gefangenen Hußaren (so der General Major v. Bronickowsky bey Repoussirung des Feindes von der Höhe bey Dobersdorf bekommen) Aussage, der Feind gewesen seyn solle, zeiget anliegende Liste. Wie viel aber eigentlich vom Feinde auf den Platz geblieben, kann positive nicht melden, so viele so wohl von Hußaren als Pandouren gefallen, welche sie also bald aufgeraffet und mit sich weg geschleppet haben. Nach gedachter Hußaren Aussage solle der Genr: Gylany, der Baron v. d. Traenck und noch ein anderer General, so sie nicht zu nennen wüsten, dabey gewesen sein und commandiret haben. Den Feind haben mit mir andere officiers, wenigstens von denen so uns am nächsten gewesen, an 3000 Mann geschätzet.

Anliegende Liste besaget, was so wohl von Ew: Königl. Maj: Infanterie, als Cavallerie und Hußaren pp. todt, vermißt, und blessiret, glaube auch das von denen Hußaren, so die Seiten Patroullen gehabt und in den Gebüschen versprenget worden, noch welche zurück kommen möchten.

Schließlich wollen Ew. Königl. Maj. in aller höchsten Gnaden bemerken, wie pflicht mäßig ein zeugen kann, daß Dero gesammte Officiers von Infanterie, Cavallerie und Hußaren nebst denen Gemeinen, bey den vielfältigen attaquiren, so von ohngefehr halb 12 Uhr an bis gegen 5 Uhr Nachmittags alle Bravour und Contenence bewiesen, ein hellig aber bezeugen werde, daß die Cavallerie rottenweise gleich denen Hußaren heraus geprellet, attaquiret und auf geblasenen Apell wieder zurück gekommen sey. Der Obrister von Graewenitz hat mit der Infanterie die Cavallerie allezeit apropos souteniret. Wie denn auch der Major v. Schack mit den zweyten Bataillon, ob gleich schon bey den Ende, die

Flanke gegen die im Gebüsche liegende Pandouren wohl gedecket. Da in mittelst der Obrist Lieut. v. Blankense jenseit der Brücke auf das avantageuseste sich postiret hatte, ist der Obrister Printz v. Schönaich, so bey die eingetheilte Esquadrons der Arier Guarde, zurück gelaßen, hat sich zugleich sehr distiguiret, wie denn auch die beyde Majors v. Plathen und v. Winterfeldt, so ebenmässig die Arier Guarde mit gemacht, alles Lob beymessen muß. Auch dem Rittmeister v. Hanstein von Bronikowskyschen Regt., so die Arier Guarde mit die zwey Esquadrons Hussaren gehabt, ein gleiches bezeugen kann. Lebe auch der aller unterthänigsten Hoffnung, Ew. Königl. Maj. werden Huld reichigst mir zu keiner Last legen, daß das gesammte Mehl nicht habe können fort bringen, da die boshaften Bauren mit denen Pferden weg gejaget, wovon aber der Feind wenig oder gar nichts besonders wird Profitiret haben, da die Fäßer so viel nur möglich in Stücken habe schlagen laßen.

Ew. Königl. Maj. Huld und Gnade aller unterthänigst empfehlend ersterbe in allerdevotester und unverrückter Treue

Neustadt
den 6ten Maij 1745

v. Rochow.

Anlage A.

Liste

wie stark der Feind nach der Gefangenen Aussage gewesen ist.

16 Compagnien Hußaren so zwischen 80 und 100 Mann stark gewesen seyn sollen, wovon
- 6 Compagnien von Kalnucky und
- 10 = von Gylany

2000 Mann Panduren und
- 4 Compagnien Pandouren zu Pferde
- 2 Frey Compagnien
- 1 Compagnie Insurgenten.

---

b. Ordre des Königs.

Mein lieber Gen. Major v. Rochow. Ich habe den Inhalt Eures Rapports vom 4ten dieses mit vieler Satisfaction ersehen, und habt Ihr Eure Sache in den geschehenen Rencontre recht sehr gut gemachet, nur hätte Ich annoch gewünschet, daß unsere Cavallerie mit den Degen in der Faust hätte unter die Husaren und Panduren kommen können; worauf ein

ander Mahl gedacht werden muß. Sonsten will ich, daß Ihr bei Neustadt stehen bleiben sollet, und erwarthe Ich noch heut einen Bericht von Euch, was das Schießen bei Jägerndorf gewesen seyn mag.

Ich bin ꝛc.

Eigenhändiger Zusatz des Königs.

Je suis charmé, que la Cavallerie ait une fois rempli ses devoirs, du moins a-t-on raison d'y prendre plus de Confiance que par le passé. Souvenez vous dans toutes les occasions ou vous voustrouvez d'aller offensivement autant que cela peut etre practicable.

Camentz Frederic

den 6ten May 1745.

Anlage B.

Liste

Von denen Regimentern Infanterie und Cavallerie, wie viel dieselben den 4ten Maij 1745 in den Rencontre bey Mocker und Dobersdorf an Blessirten und Todte verloren haben.

Nahmen der Regimenter	Ober-officier		Unt. Officier			Trom-peter		Feltscher		Fahn-schmit		Reuther			Pferde	
	Blessirt	Todte	Blessirt	Todte	Vermißt oder Todt	Blessirt	Todte	Blessirt	Todte	Blessirt	Todte	Blessirt	Todte	Vermißt oder Todt	Blessirt	Todte
Infanterie Regt. v. Borck . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	4	—	—	—
Cavallerie Regt. v. Gesler . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	5	4	1	11	6
Cavallerie Regt. v. Rochow . . .	1	—	1	—	1	—	—	1	—	—	—	9	5	—	8	2
Hussaren Regt. v. Bronickowsky .	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	14	20	34	8	39
Summa:	1	—	4	1	1	—	—	1	—	—	—	34	33	35	27	47

v. Rochow.

Ordre de Bataille der Königl. Preuss. Armee im Jahre 1745 den 31. Marty.

I. Treffen.

Ihro Majest. der König.

Gen. Feld-Marchall Buddenbruck.

Gen. Feld-Marchall Printz Leopold v. Anhalt-D.

Buddenbruck.

General von der Infanterie v. Jeetz.

Gen. Lieutn.:	***Nassau.***		***Du Moulin.***		***Printz Carl.***			***Pr. Dietr. v. Anhalt.***	***Rothenburg.***
Gen. Major:	*Rochow.*	*Kyow.*	*Pohlentz.*	*Kalsow.*	*Pr. Ferdinand von Braunschw.*		*Blanckensee.*	*Pr. Moritz v. Anhalt.*	*Goltze.* *Bredow.*
	5 Esqn. Bornstedt.		Alt-Schwer.	Schlichting.	Pr. Bevern.	Guarde.	Pr. Carl.	Dessau.	1 Esqn. Garde du Corps
	- - Rochau.		Gr. Grumbk.		Blankensee.	Einsiedel.	Truchses.	- Sydow. Gen. Maj. Bosse.	5 - Gens d'armes.
	- - Bredau.		Schöning.		Haake.	Kleist.	Kleist.	- Ob. L. Kleist.	- - Buddenbrock.
	- - Gesler.		Kahlbutz.			Kalckstein.		- Taujentzien.	Gren. Wedel.
	- - Pr. Friedrich.		G. M. Schlichtings.					- Buddenbruck.	- - Pr. Preussen.
			v. Trenck.					v. Kleist.	- - Carabiniers.
			v. Vienne.					v. Jäger.	- - Kyow.
			v. Goltze.					v. Langenau.	

II. Treffen.

Gen. von der Infanterie v. Kalckstein.

Gen. Lieut.:	***Gesler.***		***La Motte.***		***Lehwald.***	***Posadowsky.***	
Gen. Major:	*Bornst.*	*Stille.*	*Hertzberg.*	*Pr. v. Darmstadt.*	*Pr. v. Bevern.* *Bonin.*	*Schwerin.*	*Bonin.*
	2 B. Artillerie.						10 Esqn. Alt Mölland.
	2 B. Borck.						5 - Posadowsky.
	Jeetz.						5 - Louis Würtemb.
	Bredau.						5 - Nassau.
	Hertzberg.						2 Batt. Pr. v. Preussen.
	Bonin.						La Motte.
	Anh. Zerbst.						Pr. Moritz.
	5 Esqn. Alt Würtemberg.						Erb. P. Darmst.
	10 Bayreuth.						Hautschermoy.
	5 Bonin.						

Husaren.

Gen. Maj. Ziethen.

| | | | | | | | | |

Der Zug der 6. Kavallerie-Division durch die Sologne vom 6. bis 15. Dezember 1870.

Nach der zweiten Schlacht bei Orléans war von der Französischen Loire-Armee am 5. Dezember 1870 das 15. Armee-Korps, untermischt mit Theilen des 16. und 17. Korps, deren Hauptmassen sich Loire abwärts gewandt hatten, in der Richtung auf Salbris zurückgegangen.*) Anfänglich herrschte hierbei völlige Unordnung; viele Leute blieben zurück, andere verließen ihre Abtheilungen und eilten nach dem Süden voraus. General Martin des Pallières bildete in La Ferté St. Aubin am Morgen des 5. Dezember aus Truppen des 15. Armee-Korps eine Arrieregarde und erreichte an demselben Tage Mittags mit den übrigen geschlossenen Abtheilungen La Motte Beuvron.

Deutscherseits waren an demselben Tage zur Verfolgung in südlicher Richtung Theile der 25. Division vorgegangen, welchen von den Nachzüglern der französischen Armee noch etwa 700 Mann in die Hände fielen. Die Straßen waren mit fortgeworfenen Waffen und Ausrüstungsstücken bedeckt. Die in Folge der Schlacht beim Gegner eingetretene Erschütterung schien einen sehr hohen Grad erreicht zu haben. Ein zur Avantgarde entsandter Generalstabsoffizier, Major Graf Haeseler, stattete dem Oberkommando hierüber Bericht ab. Dieses bestimmte darauf noch am 5. Abends, daß an Stelle der 25. nunmehr die 18. Division bis südlich Orléans vorzurücken habe. Erstere hatte eine anderweitige Verwendung erhalten, indem sie, dem Befehle des Großherzogs von Mecklenburg unterstellt, dessen Vormarsch gegen Blois auf dem linken Loire-Ufer begleiten sollte.

Der 18. Division war fernerhin aufgegeben, dem geschlagenen Feinde mit Kavallerie und Infanterie zu folgen. Zu diesem Zwecke sollte am 6. eine Brigade der 6. Kavallerie-Division in den Unterkunftsraum der 18. Division gelegt werden, die andere Brigade nordwestlich Orléans Quartiere beziehen.

---

*) Die dem 1. Heft der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften beigegebene Uebersichtskarte der Perche, Beauce und Sologne wird denjenigen Lesern als Anhalt dienen können, welchen die französische Generalstabskarte nicht zugänglich ist.

Aus den bis zum 6. eingehenden Meldungen und Nachrichten gewann das Oberkommando der II. Armee ein genaueres Bild von dem in mehreren Gruppen erfolgten Rückzuge des Feindes. Es erschien hiernach wahrscheinlich, daß derselbe eine Vereinigung seiner getrennten Massen anstreben werde, um von Neuem den Entsatz von Paris zu versuchen.

Verschiedene Anzeichen sprachen dafür, daß eine solche Operation in der Richtung auf Montargis unternommen werden würde. Das Oberkommando hielt es daher für wichtig, die südlich der Loire nach dem Osten führenden Eisenbahnen unterbrechen und eine möglichst weit ausgreifende Beobachtung eintreten zu lassen. Demzufolge ertheilte der Prinz-Feldmarschall am 6. gegen Mittag, unter Abänderung des bereits erwähnten, am Abend des 5. erlassenen, Befehls, der 6. Kavallerie-Division*) den Auftrag, in beschleunigtem Vormarsche mit ihren Spitzen die Gegend von Vierzon zu erreichen und dort die Bahnverbindungen von Vierzon mit Bourges, Châteauroux und Tours nachhaltig zu unterbrechen, wobei die Erwartung ausgesprochen war, daß die Zerstörungsarbeiten am 8. ausgeführt sein würden.

Die Division sollte gleichzeitig Nachrichten über die weitere Marschrichtung der zunächst über La Ferté St. Aubin zurückgegangenen Theile der feindlichen Armee beschaffen. Mit dem Hauptquartier des Prinzen war während des Vormarsches durch Relais-Posten Verbindung zu halten. Das IX. Armee-Korps wurde angewiesen, der Division ein Pionier-Detachement und etwas Infanterie auf Wagen beizugeben und noch am 6. eine Abtheilung als Rückhalt für die Kavallerie auf La Ferté St. Aubin vorzuschieben, während das Korps im Allgemeinen seine Quartiere nicht über die Linie Olivet—St. Hilaire—St. Denis en Val ausdehnen sollte.

---

*) Ordre de bataille der 6. Kavallerie-Division am 6. Dezember 1870.

Kommandeur: in Vertretung Generalmajor v. Schmidt, Kommandeur der 14. Kavallerie-Brigade.

Generalstabsoffizier: in Vertretung Hauptmann v. Merckel.

Adjutanten: Rittmeister v. Treskow,
= v. Usedom.

14. Kavallerie-Brigade: in Vertretung Oberst Graf von der Groeben, Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 3.

Brandenburgisches Kürassier-Regiment Nr. 6 (Kaiser Nikolaus I. von Rußland): Oberstlieutenant Graf zu Lynar.

1. Brandenburgisches Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland) Nr. 3: in Vertretung Major v. Möllendorff.

Schleswig-Holsteinsches Ulanen-Regiment Nr. 15: in Vertretung Major v. Westernhagen.

15. Kavallerie-Brigade: in Vertretung Oberst v. Alvensleben, Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 15.

Brandenburgisches Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3: in Vertretung Major v. Haenlein.

Schleswig-Holsteinsches Husaren-Regiment Nr. 16: Major Freiherr v. Heintze.

2. reitende Batterie Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister): Hauptmann Wittstock.

Die 6. Kavallerie-Division, welche in Ausführung des Befehls vom 5. Abends am Morgen des 6. ihre etwa einen Tagemarsch nördlich Orléans belegenen Quartiere verlassen hatte, erfuhr unterwegs ihre neue Bestimmung, als die vordersten Abtheilungen bereits über Orléans hinaus gelangt waren. General v. Schmidt setzte hierauf mit der ganzen Division sogleich den Marsch über die Loire bis La Ferté St. Aubin fort, wo er ein Detachement der 18. Infanterie-Division unter Oberst v. Houwald antraf.*) Die Kavallerie und Artillerie desselben hatte den Feind bis La Motte Beuvron verfolgt, wo von diesem noch ein kurzer Widerstand geleistet worden war. Es scheint dies die Nachhut der französischen Arrieregarde gewesen zu sein, welch' letztere General Pallières aus einem Infanterie-Regiment, drei Kavallerie-Regimentern, einer reitenden und zwei Sektionen einer Fuß-Batterie gebildet hatte, mit dem Befehle, bei Nouan le Fuzelier Stellung zu nehmen.

In La Ferté St. Aubin traten zur 6. Kavallerie-Division die 2. und 3. Kompagnie Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36, unter Hauptmann Schwenk, welche dem Detachement Houwald angehört hatten, und die 3. Feld-Pionier-Kompagnie IX. Armee-Korps.**) Während der Nacht ruhte die 14. Kavallerie-Brigade im Château de Corme und den benachbarten Gehöften, die 15. mit der reitenden Batterie nördlich La Ferté St. Aubin.

Am 7. früh 7½ Uhr trat die Division bei starkem Frost, auf sehr unebenem Boden ihren Vormarsch von La Ferté aus, wo das Detachement Houwald verblieb, gegen Nouan le Fuzelier an. Die Avantgarde bestand aus dem Husaren-Regiment Nr. 16, den beiden Füsilier-Kompagnien, von denen ein Drittel auf Wagen fortgeschafft wurde, und einem Zuge der reitenden Batterie. Die Transportwagen für die Infanterie waren gleichmäßig auf die Kompagnien vertheilt und fuhren an der Spitze derselben; die nicht aufgestiegenen Mannschaften folgten dicht dahinter. So blieben die Kompagnien in sich geschlossen, die Entwicklung zum Gefecht war erleichtert, die Ordnung in der Wagenkolonne konnte aufrecht erhalten, und ein Entweichen der Fuhrleute beim Zusammenstoß mit dem Feinde eher verhindert werden.

Die Avantgarde fand La Motte Beuvron vom Feinde verlassen, griff aber noch viele Nachzügler auf. Bei Fortsetzung des Marsches stieß die an der Spitze befindliche 1. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 16 auf eine feindliche Schwadron, holte dieselbe dicht vor Nouan ein, attackirte sie und warf sie in den Ort hinein. Als aber die Eskadron den Gegner auch dorthin verfolgte, traf sie auf Französische Infanterie, welche sie mit heftigem Feuer empfing und ihr den Rückzug abzuschneiden suchte. Doch die Husaren hieben sich durch und brachten sogar noch einen gefangenen Kavalleristen zurück. Aller-

*) Dieses Detachement bestand aus dem Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36, dem Magdeburgischen Dragoner-Regiment Nr. 6, der 1. schweren und 1. leichten Batterie Schleswig-Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9.

**) Letztere traf in der Nacht vom 6. zum 7. ein.

dings verlor die Eskadron hierbei ihren Chef, Major v. Massonneau, sowie eine Anzahl von Leuten und Pferden.*)

Der Feind folgte der zurückgehenden Schwadron mit Truppen aller Waffen und besetzte ein nördlich Nouan gelegenes Wäldchen.

Die Preußische Infanterie hatte inzwischen den südlichen Thalhang des Beuvron-Baches erstiegen. General v. Schmidt befahl derselben, längs der Chaussee gegen jenes Wäldchen vorzugehen. Als die Mannschaften antraten, suchten die Fuhrknechte mit ihren leeren Wagen querfeldein zu entkommen, doch gelang es bald, sie wieder zu sammeln.

Die ganze 2. Kompagnie, unter Premier-Lieutenant Scabell, wurde zu beiden Seiten der Straße aufgelöst, ein Zug der 3. Kompagnie ging westlich der Straße an dem Eisenbahndamm entlang vor, die beiden anderen Züge dieser Kompagnie folgten hinter der 2. Kompagnie als Soutien. Zu gleicher Zeit eröffnete der bei der Avantgarde befindliche Artilleriezug von einer östlich der Straße liegenden Anhöhe aus das Feuer,**) welches kurz nachher auch von den übrigen Geschützen der Batterie aufgenommen wurde. Die Infanterie machte auf etwa 400 Schritt vor der feindlichen Stellung Halt, um das Feuergefecht zu beginnen. Der Gegner schien in erster Linie etwa drei Kompagnien entwickelt zu haben. Die Preußischen Schützen erlitten nicht unerhebliche Verluste. Hauptmann Schwenk zog daher das Soutien im Laufschritt an dieselben heran, ließ das Seitengewehr aufpflanzen und die ganze Linie gleichzeitig im Laufschritt mit Hurrah gegen den Feind vorbrechen. Dieser schickte den heranstürmenden Kompagnien ein heftiges Schnellfeuer entgegen, verließ aber, als sich dieselben ihm bis auf 150 Schritt genähert hatten, den Waldsaum und ging eilig in der Richtung auf Nouan zurück. Die Füsiliere folgten durch das Gehölz, erhielten aber am jenseitigen Rande abermals starkes Feuer aus der vorliegenden Dorfumfassung. Im feindlichen Schußbereich mußte die Néant-Brücke überschritten, und dann ein neuer Anlauf unternommen werden. Es gelang in den Ort einzudringen, obgleich der Feind noch vielfach aus einzelnen zerstreut liegenden Häusern schoß. Das Absuchen derselben kostete viel Zeit, doch wurde dabei eine größere Anzahl von Gefangenen gemacht.

---

*) 1 Offizier, 3 Mann todt, 4 Mann verwundet, 4 vermißt; 9 todte, 8 verwundete Pferde.

**) Das Auffahren der Artillerie war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Chaussee wurde der Länge nach von der feindlichen Infanterie beschossen und mußte schleunigst geräumt werden. Das Gelände zu Seiten der Chaussee bestand aus abgeernteten Kartoffelfeldern mit steinhart gefrorenen, ungewöhnlich tiefen Furchen, welche nur in mäßigem Schritt überfahren werden konnten. In die Chaussee mündeten nur wenige, senkrecht einlaufende, Feldwege, von breiten wassergefüllten Gräben eingefaßt. Das durch Infanteriefeuer zum Ausbiegen genöthigte Husaren-Regiment Nr. 16 (ausschl. 1. Eskadron) stieß hierbei auf einen, zum Ueberspringen zu breiten, gefrorenen Abzugskanal. Man mußte versuchen, ihn in Front zu überschreiten. Unter einigen unruhigen Pferden brach aber die Eisdecke, und es gelang nur mit großer Mühe, das jenseitige Ufer zu gewinnen.

Ein Zug der 2. Kompagnie hatte sich mittlerweile mehr nach links geschoben, die Nordost-Seite des Dorfes umfaßt und den am Südausgange des Dorfes gelegenen, theilweise die Hauptstraße beherrschenden Bahnhof unter Feuer genommen. General v. Schmidt war, nachdem er seine Kompagnien gegen das Gehölz angesetzt, nach dem äußersten linken Flügel geritten, um die Ursache des von dort herüberschallenden Feuers festzustellen. Der in der Front tobende Kampf rief ihn zurück; in langem Galopp sprengte er über den fast ungangbar gewordenen, hart gefrorenen Boden an den im Feuer stehenden Geschützen vorbei durch die Schützenlinie auf eines der ersten Häuser zu, aus dem die Franzosen soeben entflohen. Hier fand man die Leiche des Majors v. Massonneau; sie hatte einen Schuß durch den Kopf, mehrere Stiche durch die Brust und trug die Spuren von Mißhandlungen an sich.

Während die Infanterie sich in den Besitz des Bahnhofes setzte und sich dort wieder ordnete, wobei auch der nach links entsendete Zug der 2. Kompagnie wieder herangezogen wurde, gab General v. Schmidt die Befehle zur Fortsetzung des Vormarsches. Nach Aussage der Gefangenen betrug die Stärke des inzwischen, und zwar zum Theil auf Wagen, in der Richtung auf Salbris zurückgewichenen Feindes drei Bataillone, mehrere Schwadronen und einige Geschütze. Wegen der vielen an der Chaussee gelegenen Waldstücke und Gehöfte blieben zunächst die Füsilier-Kompagnien an der Spitze, kamen aber öfters durch das Feuer des wiederholt sich setzenden Gegners zum Stehen. Die 3. Kompagnie ging vorauf, die 2. entsendete einen Zug als linke Seitendeckung. Zur weiteren Aufklärung in den Flanken wurde von der 14. Kavallerie-Brigade, die südlich Nouan in Reserve belassen war, je eine Eskadron nach St. Viâtre und Pierrefitte entsandt. Von der gegen ersteren Ort vorgehenden Eskadron lief bald die Meldung ein, daß die Patrouillen La Ferté Beauharnais vom Feinde stark besetzt gefunden, aus dem Ort heftiges Feuer erhalten und Linien-Infanterie daselbst gesehen hätten. Die andere Eskadron meldete, daß durch Pierrefitte größere Truppendurchzüge in der Richtung auf Bourges stattfänden.

Die Avantgarde nahm südlich des Méan-Baches, wo das Terrain freier wurde, wieder eine Eskadron an die Spitze. Um 4 Uhr Nachmittags erhielt diese, 1/4 Meile nördlich Salbris, aus einem in unmittelbarer Nähe der Straße liegenden, mit festen Mauern und einem kleinen Park umgebenen Gehöft, sowie aus einem östlich anstoßenden Gehölz abermals heftiges Infanteriefeuer. Bald darauf beschoß auch von Salbris her eine Französische Batterie die auf der großen Straße zum Stehen gekommene Kavallerie. Hauptmann Schwenk hatte aber bereits zwei Züge der 3. Kompagnie zwischen der Chaussee und Eisenbahn ausschwärmen und gegen das obenerwähnte Gehöft vorgehen lassen, den 3. Zug dagegen als rechte Seitendeckung entsendet. Die der 3. Kompagnie folgenden beiden Züge der 2. Kompagnie blieben anfänglich noch geschlossen, entwickelten sich aber dann östlich der Chaussee gegen den

vorliegenden Waldstreifen; die als Seitendeckung entsendeten Züge begleiteten die Vorwärtsbewegung. Die reitende Batterie fuhr westlich der Chaussee auf und warf einige Granaten gegen das Gehöft. Es begann schon zu dunkeln.

Als sich die Schützen bis auf etwa 150 Meter der Ferme genähert hatten, steigerte sich das Feuer aus dem Waldstreifen zu großer Heftigkeit. Der Feind hielt außerdem zwischen dem Gehöfte und Salbris in einem weiten Halbkreis zu beiden Seiten der Straße kleine Gehölze, Hecken und Sandgruben besetzt und schien mindestens zwei bis drei Bataillone stark zu sein. Auch das Feuer seiner Artillerie wurde heftiger, ohne indessen Schaden zu thun, während die Preußischen Geschütze, der hereingebrochenen Dunkelheit halber, das ihrige bald einstellten. Unterdessen hatte der Führer der 2. Kompagnie, Premierlieutenant Scabell, seinen in die linke Flanke entsendeten Zug näher herangeholt und bis zum Südrande des östlich der Straße liegenden Waldstreifens vorgeführt. Bald mußte auch die Preußische Infanterie, der Dunkelheit halber, und in Rücksicht auf den eintretenden Munitionsmangel, ihr Feuer einstellen; sie nahm vorläufig an der Chaussee und dem Eisenbahndamme in zwei geschlossenen Gruppen Stellung. Der sich nun ebenfalls nach der Straße heranziehende linke Flügelzug der 2. Kompagnie stellte fest, daß der Feind, dessen Feuer inzwischen gleichfalls verstummt war, das vorliegende Gehöft geräumt hatte. Hauptmann Schwenk beschloß nunmehr, seine Kompagnien dort zu sammeln, das Gehöft sowie die Waldstücke zur Vertheidigung einzurichten und so die Nacht zu verbringen. Zur Ergänzung seiner Munition erbat er sich Karabiner-Patronen der leichten Kavallerie-Regimenter.

General v. Schmidt sah keine Möglichkeit, in der eroberten Stellung seiner zahlreichen Kavallerie Unterkommen für die Nacht zu verschaffen. Wollte er ihr solches mit Rücksicht auf die Ungunst der Witterung gewähren, so blieb ihm nur die Wahl, entweder durch einen letzten Anlauf die Wegnahme von Salbris zu versuchen, oder den Rückmarsch nach Nouan le Fuzelier anzutreten, da zwischen beiden Orten nur vereinzelte kleinere Gehöfte vorhanden waren. Der Sturm auf Salbris führte über die nur auf der Chaussee und dem Bahndamm zu überschreitende Sauldre und mußte dem weit überlegenen Feinde gegenüber auf große Schwierigkeiten stoßen. Die geringe Zahl der Infanterie, welche überdies durch die Kämpfe des Tages hart mitgenommen und sehr ermüdet war, gab wenig Aussicht auf Erfolg, auch wenn abgesessene Schwadronen den Angriff unterstützten. General v. Schmidt entschied sich daher für den Rückmarsch auf Nouan und beschloß, auch die Infanterie, welche nicht wohl ohne Unterstützung in der eroberten Stellung verbleiben konnte, bis dorthin zurückzunehmen.

Es war 7 Uhr Abends, als der Abmarsch angetreten wurde. Um 10 Uhr bezogen dann die 15. Kavallerie-Brigade, die Infanterie, die Batterie und die Pionier-Kompagnie in Nouan Quartiere. Die Infanterie gab drei Wachen zur Sicherung der Dorfausgänge, im Innern wurde ein Unterstützungstrupp abgesessener Husaren aufgestellt, während Kavalleriepatrouillen die Nacht hindurch

nach allen Richtungen und namentlich gegen Salbris streiften. Die 14. Brigade ging mit zwei Regimentern nach La Motte Beuvron, mit einem nach Vouzon.

Die Anstrengungen dieses Tages waren bedeutend gewesen. Der weite Marsch in die rückwärtigen Quartiere hatte viel hierzu beigetragen, und doch wurde derselbe bei der herrschenden Kälte einem Biwak vorgezogen.

Im Laufe des Tages waren einige 50 Gefangene eingebracht worden. Nach Aussage derselben sollte noch ein ganzes Französisches Armee-Korps bei Vierzon stehen, wohin auch nach Angabe der Einwohner große Truppenmassen abmarschirt waren. Der Preußische Verlust am 7. Dezember betrug bei der Infanterie 1 Offizier, 14 Mann und 1 Pferd verwundet, bei der Kavallerie 1 Offizier, 3 Mann todt, 4 Mann verwundet, 4 Mann vermißt, außerdem 9 todte und 8 verwundete Pferde, bei der Batterie: 1 Unteroffizier und 3 Pferde verwundet. Die Munition konnte noch während der Nacht ergänzt werden.

Für den 8. befahl General v. Schmidt die Versammlung der 15. Kavallerie-Brigade, der beiden Infanterie-Kompagnien und der Batterie um 8 Uhr Morgens auf der Straße nach Salbris, südlich Nouan und setzte folgende Marschordnung fest:

Avantgarde: Eine Eskadron 3. Husaren-Regiments, die sofort auf entsprechende Entfernung vorgeschoben werden sollte.

Gros: Eine Eskadron 3. Husaren-Regiments, die Batterie, die zwei Kompagnien Füsilier-Regiments Nr. 36, zwei Eskadrons 3. Husaren-Regiments, und das 16. Husaren-Regiment. Vom 3. Husaren-Regiment wurden vom Sammelplatz aus zwei Patrouillen, die eine in der Richtung auf La Ferté Beauharnais, die andere nach Pierrefitte entsendet.

Die 14. Kavallerie-Brigade und die Pionier-Kompagnie sollten um $10^1/_2$ Uhr eine halbe Meile nördlich Salbris bereit stehen, die große Bagage der Division nördlich Nouan unter Bedeckung von je einem Zuge des 15. Ulanen- und 16. Husaren-Regiments auffahren.

In der Frühe wurde von den Patrouillen gemeldet, daß Salbris zwischen 3 und 4 Uhr Morgens vom Feinde geräumt worden sei.

Der Vormarsch erfolgte am 8. Dezember in der befohlenen Weise. Die Infanterie wurde zum Theil auf den Protzen der Artillerie und auf Wagen gefahren, der Rest marschirte neben den Geschützen. Um 10 Uhr war Salbris erreicht. Nach Aussage der Einwohner hatte der Feind die Preußische Stärke weit überschätzt und sich daher einem erneuten Angriff entzogen. Zahlreiche Infanterie und zwei Batterien sollten in der Frühe die Stadt in der Richtung auf Vierzon und zum Theil auch in der Richtung auf Neuvy fur Barangeon verlassen haben. Jenseits Salbris fand man noch einen mit rauchenden Feuerstellen bedeckten Lagerplatz.

Da es zweifelhaft war, ob man bis nach Vierzon selbst würde vordringen können, so entsandte General v. Schmidt ein Detachement von zwei Eskadrons des 15. Ulanen-Regiments nebst zwei Zügen Infanterie und der halben Pionier-

Kompagnie unter Rittmeister v. Rosenberg nach Mennetou sur Cher, sowie die 2. Eskadron 6. Kürassier-Regiments, die 4. des 3. Ulanen-Regiments, zwei Züge Infanterie und die andere halbe Pionier-Kompagnie unter Major v. Heßberg in die Gegend südöstlich Vierzon, um dort die Eisenbahnen nach Tours und Bourges zu zerstören.

Drei Eskadrons des 3. Ulanen-Regiments verblieben in Salbris. Der Rest der Division setzte den Vormarsch auf Vierzon längs der Chaussee fort.

Als die Avantgarden-Eskadron unter Rittmeister Krell die Höhe des Dorfes Theillay le Pailleux*) erreicht hatte, erhielt sie aus einigen zerstreut liegenden Gehölzen Schüsse. Sie saß zum Fußgefecht ab und eröffnete das Feuer,**) auch die Infanterie wurde vorgezogen, jedoch hielt der Feind nicht lange Stand. Da ein weitausgreifendes Absuchen der Waldstücke nicht ausführbar erschien, so wurde der weitere Marsch der Kavallerie auf der großen Straße von der zwischen letzterer und der Eisenbahn vorrückenden Infanterie begleitet. Aus einem nördlich Vierzon liegenden Walde erhielten die Abtheilungen Salvenfeuer. Die Artillerie fuhr auf, und die Infanterie ging im Laufschritt gegen die Stellung vor, welche der Feind schleunigst räumte. Im Walde wurden neben der Chaussee noch mehrfach Geschützeinschnitte und sorgfältig angelegte Schützengräben gefunden. Beim weiteren Vorgehen fielen hin und wieder noch einige Schüsse. Der Marsch durch den Wald auf der mit Glatteis bedeckten Straße war überaus beschwerlich; die Pferde mußten geführt werden. Nachdem der Wald durchschritten war, wurden auf einer vor Vierzon gelegenen Anhöhe größere Massen bemerkt. Es ergab sich jedoch bald, daß sich dort lediglich Einwohner der Stadt angesammelt hatten. Nach ihren Angaben war Vierzon bereits vor einigen Stunden geräumt worden. General v. Schmidt befahl zwei Schwadronen, mit aufgenommenem Karabiner durch die Stadt nach den jenseitigen Ausgängen zu rücken, während die beiden Infanterie-Züge mit 100 Schritt Abstand folgten. Allen vorauf war General v. Schmidt mit seinem Stabe in den Ort geritten, hatte dem Maire für 10 000 Mann Infanterie Quartiere angesagt und eine ordnungsmäßige Einquartierung seines zum großen Theil erst bei voller Dunkelheit in Vierzon eintreffenden Gros eingeleitet. Die 14. Kavallerie-Brigade wurde, soweit sie nicht in Salbris verblieben oder nach anderer Richtung entsendet war, in Theillay le Pailleux untergebracht.

Für die Nacht besetzten Feldwachen der Zieten-Husaren die Ausgänge von Vierzon, die Infanterie biwakirte bei mächtigen Feuern auf dem Marktplatze, Patrouillen durchstreiften die Umgegend. In der Stadt wurden die Häuser nach Versprengten und nach Waffen abgesucht, und die Zerstörung der Telegraphenleitungen sowohl in der Stadt wie auf dem Bahnhofe vorgenommen.

---

*) 3 km südlich La Loge gelegen.

**) Die Schwadron verlor bei diesem Zusammenstoße drei Mann an Verwundeten.

Von den beiden Detachements, bei welchen die Fußtruppen auf Wagen fortgeschafft wurden, erreichte das des Rittmeisters v. Rosenberg noch am 8. ungehindert Mennetou sur Cher, von wo bei seinem Eintreffen zwei feindliche Kavallerie-Regimenter auf Selles sur Cher abzogen. Der hier fünf Fuß hohe Bahnkörper wurde durch Sprengung eines Durchlasses in einer Länge von zehn Fuß vollständig zerstört. Außerdem wurden die Schienen auf einer Strecke von 50 Schritt Länge aufgerissen, die Telegraphenleitungen unterbrochen, und die auf der Station befindlichen Apparate fortgenommen. Nach Vollendung dieser Arbeiten rückte die Abtheilung für die Nacht nach La Ferté Imbault, von wo sie am folgenden Tage zur Division nach Vierzon zurückkehrte.*)

Das andere Detachement hatte von Salbris aus die Straße über Nançay auf Neuvy sur Barangeon eingeschlagen, um von hier aus die Gegend südöstlich Vierzon zu erreichen. Augenscheinlich hatte sich ein großer Theil der feindlichen Armee auf der genannten Straße bewegt.

Aus einem vor Neuvy liegenden dichten Walde erhielt die Vorhut heftiges Feuer, doch gelang ein auf die vorspringende Waldecke unternommener Angriff ohne Verlust. Major v. Heßberg rückte dann unter dem Schutze starker Patrouillen durch den sich etwa eine halbe Stunde lang hinziehenden Wald gegen Neuvy vor, aus welchem Orte die Abtheilung wiederum Feuer bekam. Sie drang indessen dort ein, ohne noch auf besonderen Widerstand zu stoßen. Im Walde wie im Dorfe war eine Anzahl Gefangener gemacht worden. Da es bereits dunkelte, und die Sprengung der Brücken an diesem Tage nicht mehr ausgeführt werden konnte, wurden in Neuvy Alarmquartiere bezogen, und diese durch Posten der Infanterie und Pioniere sowie durch Kavallerie-Patrouillen gesichert.

Im Laufe der Nacht erfuhr man, daß die Division bereits Vierzon besetzt habe. Das Detachement marschirte daher am 9. dorthin ab und traf Mittags daselbst ein. Am Nachmittage zerstörten die Pioniere die über den Kanal du Berry führende Eisenbahnbrücke durch Sprengung eines Bogens, womit sowohl die Bahn nach Bourges als die nach Châteauroux unterbrochen war. Außerdem wurden am Gabelpunkte dieser beiden Bahnen die sämmtlichen Weichen unbrauchbar gemacht, und so die Verbindung zwischen den genannten Städten aufgehoben. Schließlich zerstörte die Abtheilung auch noch die Telegraphenleitungen und führte die Apparate mit sich fort. Somit hatte die Division am 9. Abends den ihr bezüglich der Eisenbahnzerstörungen gewordenen Auftrag erfüllt.

In Vierzon hatte man im dortigen Zeughause neben einer Anzahl unbrauchbarer Waffen 1 Geschütz und 56 Chassepot-Gewehre und auf dem Bahnhofe 2 Tender, 4 Personen- und 70 Güterwagen mit Beschlag belegt.

---

*) Hier lieferte sie etwa 40 Gefangene sowie eine Anzahl wichtiger, in Mennetou gefundener Depeschen ab.

Die über den Feind eingezogenen Nachrichten ergaben, daß General d'Aurelle de Paladines sich noch bis zum 7. Nachmittags in Salbris befunden habe, und, nachdem er seiner Stelle enthoben, bereits in Civilkleidern durch Vierzon gekommen sei. Wer sein Nachfolger geworden, wußte man noch nicht.*) Weitere Nachrichten besagten, daß die Hauptkräfte des Feindes von Salbris, ohne Vierzon zu berühren, auf Bourges abmarschirt seien. Allerdings sollten auch durch Vierzon viele Tausend Mann marschirt sein, aber meistentheils Truppen ohne festen taktischen Zusammenhang. In Wirklichkeit hatten sich auch die Haupttheile des 15. Armee-Korps (1. und 2. Division) bereits am 7. Dezember von Salbris nach Aubigny Ville gewendet, von wo aus sie am 8. wieder die Richtung auf Bourges einschlugen.**)

Die Relaislinie zur Verbindung mit dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl war während des Vormarsches eingerichtet worden. Es standen acht Relaisposten, und zwar in Theillay le Pailleux, Salbris, La Bourdinière, Nouan le Fuzelier, La Motte Beuvron, Rabot, La Ferté St. Aubin und Petit Cabaret mit einem Abstande von je 6 bis 12½ Kilometern.

Den Sicherheits- und Aufklärungsdienst ordnete General v. Schmidt in Vierzon derartig, daß die Infanterie die in der Stadt selbst erforderlichen Wachen und Patrouillen zu stellen hatte. Das 16. Husaren-Regiment sollte den Bahnhof und die Gefangenen bewachen, und beide Husaren-Regimenter die Straßen nach La Chapelle d'Angillon, Bourges, Quincy, Issoudun und Châteauroux beobachten sowie Patrouillen gegen die genannten Orte vortreiben. Für den Fall eines Alarms war ein Sammelplatz auf den Höhen der dann sofort gänzlich zu räumenden Stadt bestimmt worden. Auf den übrigen Straßen hatte die 14. Brigade, welche am 10. ihre in Theillay und Salbris stehenden Theile heranziehen sollte, zu patrouilliren. In der Richtung auf Bourges erhielten die Patrouillen am 9. schon 1¼ Meile von Vierzon bei Barangeon und Foëcy Feuer. Hinter Lury und Massay wurden Truppenmärsche auf Tours zu beobachtet.

Im Uebrigen wurde der Tag und ein Theil der Nacht zum Schärfen des Hufbeschlages und zum Eintreiben und Vernichten von Waffen verwendet.

---

*) Gambetta hatte am 6. Dezember das bisherige Oberkommando der Loire-Armee aufgehoben und aus dieser zwei Armeen gebildet, von welchen die I. dem General Bourbaki, die II. dem General Chanzy unterstellt wurde.

**) Vergleiche Anlage 1. Die dort gegebene Uebersicht der Bewegungen des 15., 18. und 20. Französischen Armee-Korps in den Tagen vom 5. bis 13. Dezember 1870 ist nach französischen Quellen aufgestellt worden. Sie gewährt dem Leser einen interessanten Einblick in die damaligen Verhältnisse beim Gegner und zugleich die Möglichkeit, mit diesen die von der 6. Kavallerie-Division eingezogenen Nachrichten vergleichen zu können.

Schon an diesem Tage bat der Maire den Divisions-Kommandeur dringend, die Stadt wieder zu verlassen, da Niemand an die Deutscherseits angesagten 10 000 Mann glaube, er aber bei Annäherung der im Vormarsch begriffenen französischen Truppen nicht für das Verhalten der Bewohner einstehen könne.

Während dieser Tage hatten sich an der Loire die Verhältnisse völlig verändert. Der Großherzog von Mecklenburg war auf so starken Widerstand gestoßen, daß seine Unterstützung durch die II. Armee erforderlich wurde. Ein am 9. um 12½ Uhr Mittags abgegangenes Schreiben des Prinzen Friedrich Karl, welches am Abend desselben Tages in Vierzon einlief, setzte General v. Schmidt hiervon in Kenntniß und theilte zugleich mit, daß der Großherzog zunächst durch das X. Armee-Korps, welches angewiesen war, seine bei La Ferté St. Aubin stehende Avantgarde heranzuziehen, unterstützt werden solle, während das III. Korps nach Orléans zurückgekehrt sei, und das IX. gegen Blois vorrücken werde. Die 6. Kavallerie-Division erhielt den Befehl, nach Zerstörung der Eisenbahnen bei Vierzon, am 10. in der Richtung über Romorantin und Contres so abzurücken, daß ihr rechter Flügel die Verbindung mit dem IX. Armee-Korps aufnehmen, der linke das Cher-Thal beobachten könne.

Um den Abmarsch der Hauptkräfte der II. Armee aus der Gegend von Orléans möglichst zu verschleiern, wurde dieser Befehl in der Nacht noch dahin ergänzt, daß die 6. Kavallerie-Division am 10. und 11. eine Brigade bei Vierzon, Theillay le Pailleux und Salbris zurücklassen solle, welche besonders nach Osten zu patrouilliren und überall in der Bevölkerung die Meinung zu verbreiten habe, daß die Preußische Armee auf beiden Loire-Ufern stromaufwärts gegen Nevers und Bourges vorrücke. Am 12. sollte diese Brigade in der Richtung auf Contres nachgezogen werden. Außerdem wurde die Division angewiesen, die Eisenbahn Vierzon—Tours noch an mehreren, weiter westlich gelegenen Stellen zu unterbrechen.

In Folge dieses Befehls erhielt die 14. Kavallerie-Brigade Weisung, am 10. und 11. Dezember in ihrer bisherigen Stellung zu verbleiben und nur noch den Brigadestab nach Vierzon zu verlegen. Der übrige Theil der Division rückte am 10. über Villefranche nach Romorantin. In ersterem Orte verblieb Major v. Haenlein mit zwei Eskadrons des 3. Husaren-Regiments und der Pionier-Kompagnie, welche hier die von Vierzon nach Tours führende Eisenbahn nochmals unterbrach. Die Spitze des weitermarschirenden Gros stieß in der Nähe von Romorantin plötzlich auf Freischärler, die sich jedoch eilig nach diesem Ort zurückzogen. Da es den Anschein hatte, als ob dieselben hier Widerstand leisten wollten, so wurde die Batterie vorgezogen, welche einige Granaten in die Stadt warf. Bald darauf erschien auf dem Kirchthurm die weiße Fahne, und eine Deputation von Bürgern kündigte dem General v. Schmidt an, daß die Freischärler zur Räumung der Stadt vermocht worden und in verschiedenen Richtungen, hauptsächlich aber gegen Norden abgezogen seien.

Die Stadt wurde abgesucht, wobei viele Waffen, Montirungs- und Ausrüstungsstücke gefunden wurden, die man theilweise vernichtete.

Noch in derselben Nacht gelang es, durch eine Patrouille unter Lieutenant v. Werthern vom 16. Husaren-Regiment die Fühlung mit dem auf Vienne marschirenden IX. Armee-Korps aufzunehmen.*)

Am 11. rückte General v. Schmidt über Mur nach Contres, von wo aus er ein rechtes Seiten-Detachement von zwei Eskadrons des 16. Husaren-Regiments nach Fresnes entsandte. Das Detachement des Majors v. Haenlein hatte an diesem Tage zunächst die Bahn bei Selles sur Cher zerstört und war dann über Sassay wieder an die Division herangerückt. Man hatte nur einige Trupps Französischer Versprengter angetroffen, von denen eine Anzahl gefangen genommen wurde.

Bis zum 16. verblieb die 15. Kavallerie-Brigade mit den beiden Infanterie-Kompagnien, der Batterie und den Pionieren in dieser Aufstellung,

---

) Lieutenant v. Werthern verließ mit 3 Husaren gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags Romorantin und schlug die Straße nach Blois ein, ohne zu wissen, ob diese Stadt schon von Deutschen Truppen erreicht sei. Es war ihm aufgegeben worden, er solle sich derselben mit Vorsicht nähern und dabei vor allem die große Straße meiden. Er überzeugte sich indessen bald, daß es nicht angängig sei, dieselbe zu verlassen, zumal es in einiger Zeit dunkel werden mußte, und die Gegend zu beiden Seiten von Wasserläufen durchschnitten war. Nach etwa einer Stunde sah die Patrouille weit vor sich einen Trupp Franzosen mit Waffen und Gepäck marschiren. Als sie sich demselben im Galopp näherte, machte der Trupp Halt und erwartete das Herankommen der Reiter. Es waren zehn gut ausgerüstete Mobilgardisten mit neuen Chassepot-Gewehren, welche ohne Widerstand zu leisten, die Waffen abgaben. Von Lieutenant v. Werthern angewiesen, sich nach Romorantin zu den dort befindlichen Preußischen Truppen zu begeben, kamen sie dieser Anweisung auch wirklich nach. Die Preußische Patrouille setzte inzwischen ihren Ritt in der Richtung auf Blois fort. Bald stieß sie wiederum auf zwei Mann, die zu dem eben erwähnten Trupp gehörten und in gleicher Weise abgefertigt wurden. Bei einbrechender Dunkelheit erreichte die Patrouille Mur. Kurz vor diesem Dorfe kreuzte sie einen feindlichen Trupp von etwa 30 Mann, ohne belästigt zu werden. Aehnliches wiederholte sich noch mehrmals. Meist sprangen die Franzosen erschreckt bei Seite, die Preußischen Reiter vielleicht für Französische Gendarmen haltend. Das nächste Dorf, Cour Cheverny), durchritt die Patrouille nun im Schritt, theils zur Erholung der Pferde, theils, um wo möglich einiges über die Verhältnisse in Blois zu erfahren. In der That behaupteten die Einwohner, daß diese Stadt bereits in Preußischer Hand sei. Es wurde nun ein kurzer Halt gemacht. Als die Patrouille wieder aufgebrochen war, eilten ihr der Maire des Ortes und einige Einwohner mit einer weißen Fahne nach, versicherten ihre Friedfertigkeit und baten, dies an geeigneter Stelle zur Kenntniß zu bringen. Gegen 8 Uhr näherte sich die Patrouille dem Loire-Thal und stieß bald darauf auf die eben eingetroffenen Spitzen des IX. Armee-Korps, welche im Begriff standen, Vorposten auszusetzen. Um 9 Uhr Abends meldete sich Lieutenant v. Werthern im Hauptquartier desselben zu Vineuil, 1/4 Meile östlich von Vienne. Er hatte einen Weg von über 40 km mitten durch eine vom Feinde durchstreifte Gegend und im Ganzen an diesem Tage von Vierzon aus 75 km zurückgelegt.

*) 16 km nordwestlich Mur gelegen.

gegen Tours durch Vorposten gesichert. Patrouillen wurden nach St. Aignan, Montrichard, Amboise und Mosne entsandt. Eine derselben beobachtete am 14. feindliche Infanterie und Kavallerie in einem Lager zwei Kilometer östlich von Amboise.

Am 15. stieß die 14. Kavallerie-Brigade wieder zur Division, und es ist hier zunächst noch das Verhalten dieser Brigade bis zu diesem Tage nachzuholen. Dieselbe hatte, wie befohlen, am 10. ihre bisherige Aufstellung beibehalten. Es befanden sich in Vierzon, wohin an diesem Tage der Brigade-Stab verlegt wurde, zwei Eskadrons des 15. Ulanen-, sowie je eine des 6. Kürassier- und 3. Ulanen-Regiments, in Theillay drei Eskadrons des 6. Kürassier-, und zwei des 15. Ulanen-Regiments, und in Salbris drei Eskadrons des 3. Ulanen-Regiments. Die Patrouillen wurden auch ferner in den vom General v. Schmidt bezeichneten Richtungen entsendet. Die am 10. eingehenden Meldungen besagten, daß der mit starken Massen von Gien über La Chapelle d'Angillon auf Bourges marschirende Feind La Chapelle noch besetzt halte und sich bei Mehun sur Yèvre sammele. In der Nacht zum 11. lief ein an den General v. Schmidt gerichtetes Schreiben des Prinzen Friedrich Karl bei der 14. Kavallerie-Brigade ein,*) in welchem auf die Möglichkeit hingewiesen war, daß die bei Bourges vermutheten feindlichen Korps Nr. 18 und 20 die Offensive auf Orléans ergreifen könnten. Die in Salbris und Vierzon befindlichen Regimenter sollten daher feststellen, ob in den nächsten Tagen feindliche Truppenmärsche auf der Straße von Bourges nach Aubigny Ville stattfänden. Die Kavallerie müsse bis auf weiteren Befehl in ihrer jetzigen Aufstellung verbleiben, falls sie aber vom Feinde gedrängt werde, langsam auf Orléans zurückweichen und häufig Meldungen schicken, zu welchem Zweck die am 10. eingezogene Relais-linie**) sofort wieder einzurichten sei.

Die 14. Kavallerie-Brigade befand sich in einer schwierigen Lage. Zwei Tagemärsche von den nächsten befreundeten Truppen entfernt, stand sie einer ganzen feindlichen Armee gegenüber. Ohne Infanterie, ohne ein mit Karabinern versehenes Regiment oder eine Batterie, verfügte sie an wirksamen Schuß-

---

*) Der Ueberbringer dieses Schreibens, Lieutenant Frhr. v. König, vom Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17, Ordonnanzoffizier beim Oberkommando der II. Armee, war am 10. Dezember Abends 10 Uhr aus Orléans fortgeritten, traf zwischen 5 und 6 Uhr Morgens in Vierzon ein, ließ dort sein Pferd 2 Stunden ruhen und langte am Nachmittag des 11. um 4½ Uhr wieder in Orléans an, nachdem er 160 km in 18½ Stunden — 2 Stunden Rast mit einbegriffen — zurückgelegt hatte. In fast gleicher Zeit hatte diesen Weg bereits am 8. Dezember der ebenfalls als Ordonnanzoffizier beim Oberkommando der II. Armee befindliche Lieutenant der Reserve des Brandenburgischen Husaren-Regiments (Zietensche Husaren) Nr. 3, Graf Arnim, zurückgelegt. Der genannte Offizier hatte Morgens 6 Uhr Orléans verlassen und traf Abends 12 Uhr dort wieder ein.

**) General v. Schmidt hatte die Einziehung der Relaislinie bei seinem Abmarsch von Vierzon angeordnet, nachdem ihm am 9. mitgetheilt worden war, daß der Division künftig die Befehle durch das IX. Armee-Korps zugehen würden.

waffen nur über eine Anzahl erbeuteter Chassepot-Gewehre. Dabei war ein Reiten außerhalb der Wege, und eine andere Gangart wie Schritt, in Folge der Glätte, nur ausnahmsweise möglich.

Aus den Meldungen der Patrouillen am 11. und 12. ergab sich, daß von Bourges nach Aubigny Ville keine Truppenbewegungen stattfanden, die feindlichen Streitkräfte vielmehr in der Richtung auf Bourges zurückgingen.

Schon am 11. hatte sich eine etwas größere Unternehmungslust des Feindes von Bourges her fühlbar gemacht, indem eine dorthin vorgehende Patrouille bereits bei Vignoux sur Barangeon Feuer erhielt; auch folgte derselben feindliche Infanterie auf Vierzon. Doch sprach Oberst Graf von der Groeben unter dem Eindruck des Rückzuges der feindlichen Massen von Aubigny Ville auf Bourges in seiner Meldung vom 12. Morgens die Ueberzeugung aus, daß die bei Bourges stehende Armee keine Offensive auf Orléans unternehmen werde. Wenn dies auch der Wirklichkeit entsprach, so sollte dennoch die Brigade nicht mehr lange den Posten von Vierzon behaupten können.

Am 12. Vormittags rückte feindliche Infanterie und Kavallerie von Bourges her rekognoszirend gegen Vierzon bis Foëcy und Barangeon vor. Es stand wohl hiermit im Zusammenhang, daß jetzt auch die zahlreichen in Vierzon befindlichen Fabrikarbeiter eine feindliche Haltung annahmen, welche noch dadurch gesteigert wurde, daß in Folge der nothwendigen Absperrung in der Stadt Mangel an Lebensmitteln eintrat. Zur weiteren Erschwerung der Lage der Kavallerie-Brigade diente es, daß nicht mehr genug Hafer vorhanden, und die Verbindung mit dem Divisions-Stabe und der 15. Brigade durch Freischaaren erschwert, zeitweilig sogar völlig unterbrochen war. Die am frühen Morgen des 13. von Vierzon vorgehenden Offizier-Patrouillen erhielten bei Barangeon, Foëcy und nördlich Méreau Feuer. Eine gegen letzteren Ort vorgehende Eskadron wurde durch Mobilgarden, die an der Straße nach Bourges stehenden Vorposten durch zahlreiche Franktireurs zurückgeworfen, welchen Kavallerie und reguläre Infanterie folgte. Als auch die Meldung einging, daß feindliche Abtheilungen bereits in den nördlich Vierzon gelegenen Wald einrückten, ertheilte Oberst Graf von der Groeben um 12½ Uhr Nachmittags den in Vierzon befindlichen Eskadrons den Befehl zum Rückmarsch auf Salbris. Es war die höchste Zeit. Starke feindliche Infanterie-Abtheilungen und Chasseurs drangen von mehreren Seiten in die Stadt ein, auch die Einwohner feuerten auf die abziehenden Reiter. Eine Eskadron des 15. Ulanen-Regiments unter Rittmeister v. Ploetz, deren Sammeln durch die Lage ihrer Quartiere besonders erschwert war, fand die über die Eisenbahn führende Brücke bereits vom Feinde besetzt. Sie mußte daher ausbiegen und ihren Rückmarsch eine Strecke lang auf dem Bahnkörper bewerkstelligen, wobei viele Pferde stürzten, und in Folge dessen zwei Mann in Feindes Hand fielen.*) Inzwischen waren auch

*) Der Verlust der 14. Kavallerie-Brigade am 13. Dezember 1870 betrug 4 Mann 9 Pferde todt, 4 Mann 6 Pferde verwundet, 5 Mann vermißt.

die weiter rückwärts gelegenen Quartiere alarmirt worden, und die Brigade konnte sich nördlich des Waldes von Vierzon vereinigen. Der Feind war zunächst mit mehreren Kompagnien gefolgt und stellte an dem Nordrand des genannten Waldes Vorposten aus. Weiter östlich war er bis Neuvy sur Barangeon vorgegangen, räumte aber diesen Ort im Laufe des Nachmittags wieder. Die 14. Kavallerie-Brigade beließ das 6. Kürassier-Regiment bei La Loge, wo dasselbe Vorposten aussetzte, und bezog mit den beiden Ulanen-Regimentern Quartiere in und bei Salbris.

Während dieser Tage war ein Zusammenfassen der Hauptkräfte der II. Armee nothwendig geworden, um dieselben gegen Vendôme verwenden zu können. Die 6. Kavallerie-Division erhielt daher am 15. den Befehl, an das IX. Armee-Korps heranzurücken, während die Sicherung und Aufklärung der von Orléans nach Vierzon und Bourges führenden Straßen das bisher bei Gien befindliche 4. Ulanen-Regiment übernehmen sollte.

Die 14. Kavallerie-Brigade hatte somit ihre unter den bestehenden Verhältnissen besonders schwierige Aufgabe erfüllt. Während dieser ganzen Zeit hatte sie wichtige Nachrichten über die Bewegungen der bei Bourges versammelten Armee eingesendet und sich mehrere Tage in Vierzon behauptet. In Folge des Befehls der Division, sich über Romorantin an die 15. Brigade heranzuziehen, welchen Oberst Graf von der Groeben im Augenblick des Ausmarsches aus Vierzon erhalten hatte, brach derselbe am 14. früh 8 Uhr von Salbris wieder auf. Eine Eskadron, welche zur Deckung der linken Flanke auf Villefranche entsendet wurde, erhielt unterwegs mehrfach Feuer. In Romorantin fand die Brigade bei ihrem Einrücken die Bevölkerung in großer Aufregung, so daß im Inneren ein starker Wachtdienst nothwendig wurde. Die Pferde blieben bis zum Morgen gesattelt und aufgeschirrt. Nachdem die Nacht ruhig verlaufen war, setzte die Brigade am 15. Vormittags 10½ Uhr ihren Marsch fort und nahm Quartiere in Mur und Soings, wo sie den Anschluß an die 15. Brigade erreichte.

Am 16. vereinigte sich die Division bei Blois und überschritt hier die Loire. Die ihr zugetheilten Infanterie-Kompagnien und die Pionier-Kompagnie wurden zur 18. Infanterie-Division entlassen. Sie selbst marschirte noch an demselben Tage bis in die Gegend von Séris, wo sie bei strömendem Regen und auf grundlosen Wegen, nach einem Marsche von mehr als sieben Meilen, Nachts um 2 Uhr eintraf.

Betrachtungen.

Der 6. Kavallerie-Division war mit dem ihr aufgetragenen beschleunigten Vormarsch auf Vierzon behufs Zerstörung der dortigen Eisenbahnen von selbst auch ein Verfolgen des in jener Richtung zurückgegangenen Gegners zugefallen. Freilich nicht eine Verfolgung im unmittelbaren Anschluß an die taktische Entscheidung, sondern ein Aufsuchen des Feindes, um über dessen weiteres Verbleiben Nachricht zu geben und ihm noch möglichst viel Schaden zuzufügen. Die Division konnte erst am 7. Dezember an die Lösung ihrer Aufgabe herantreten, nachdem bereits zwei volle Tage dem Feinde zur Bewerkstelligung seines Rückzuges zur Verfügung gestanden hatten. Doch war die in Folge der Kämpfe bei Orléans eingetretene Auflösung der nach Süden und Südosten ausgewichenen Französischen Korps unverhältnißmäßig groß und auch am 7. Dezember erst theilweise gehoben. Als General v. Schmidt seinen Vormarsch begann, lagen somit die Verhältnisse nach dieser Richtung hin nicht ungünstig. Die Gründe dafür, daß die erreichten Erfolge nicht noch größer waren, liegen zum Theil auf anderem Gebiete.

Vor allem kommen hier technische und örtliche Verhältnisse in Betracht. Im Jahre 1870 war unsere Kavallerie mit einer weittragenden Schußwaffe noch nicht ausgerüstet. Von den fünf Regimentern der 6. Kavallerie-Division führten nur zwei den Zündnadel-Karabiner Modell 57, welcher auf Entfernungen über 300 m keine Wirkung mehr ergab. Man hatte zwar diesem Mangel dadurch abzuhelfen gesucht, daß ein Theil der Mannschaften mit erbeuteten Chassepot-Gewehren versehen worden war; doch fehlte der Reiterei damals noch eine gründliche Ausbildung im Gefecht zu Fuß. Die Wichtigkeit dieses letzteren für eine im Uebrigen auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit stehende Kavallerie konnte wohl bei keiner Gelegenheit deutlicher hervortreten, als bei dem oben geschilderten Zuge: An der ersten feindlichen Stellung kommt die Kavallerie-Division zum Stehen und muß warten, bis die ihr beigegebene, etwa 400 Gewehre starke, Infanterie den Weg geöffnet hat. Diese Infanterie bleibt dann auch zunächst am weichenden Gegner. Von den ihr folgenden Kavalleriemassen kommen im weiteren Vorgehen nur drei Schwadronen zur Verwendung, zwei zur Aufklärung in den Flanken, die dritte zur Unterstützung der Avantgarden-Infanterie. Gegen Abend stockt die Bewegung von Neuem, weil die feindliche Arrieregarde, welche den ungeordneten Rückzug des Gegners nur mühsam verschleiert, sich wiederum gesetzt hat. Die Kavallerie-Division muß in Folge dessen während der Nacht in vom Feinde weit entfernte Quartiere zurückgehen, und die ermüdete Infanterie auch hier einen Theil der Sicherung übernehmen.*)

---

*) Es ist nicht leicht, hinterher bestimmt zu entscheiden, was in diesem Falle das Richtigere war. In der Regel wird jedoch, wenn man zwischen einem Biwakiren bei Eis und Schnee und dem Aufgeben der Fühlung mit dem Feinde zu wählen hat, letzteres

Die Division zählte, als sie ihren Zug antrat, gegen 2700 Pferde. Die einer so zahlreichen Reiterei innewohnende Kraft des unmittelbaren Angriffs hatte, durch die Verhältnisse bedingt, nirgends zur Entfaltung kommen können; aber eine nach den heutigen Grundsätzen ausgerüstete Kavallerie-Division, welche über etwa 1200 Gewehre*) verfügt hätte, würde wahrscheinlich ohne Infanterie ausgekommen sein und an dem in Rede stehenden Tage wohl noch größere Erfolge erzielt haben. Nichtsdestoweniger kann es auch bei der heutigen Bewaffnung der Reiterei in besonderen Fällen zweckmäßig erscheinen, den Kavallerie-Divisionen Infanterie-Abtheilungen auf Wagen beizugeben. Zu berücksichtigen bleibt ferner, daß die 6. Kavallerie-Division nur über eine einzige Batterie verfügte. Die Zutheilung von zwei Batterien wird in künftigen Kriegen die Regel sein, und es scheint nicht ausgeschlossen, daß eine stärkere Artillerie-Wirkung dem Gefecht bei Salbris eine andere Wendung gegeben hätte.

Aber es kam noch ein anderer Umstand hinzu, welcher die 6. Kavallerie-Division am 7. Dezember an einer durchgreifenderen Lösung ihrer Aufgaben hinderte: die Ungunst der Witterung und die Unwegsamkeit des zu durchschreitenden Geländes. Terrainschwierigkeiten, wie die Sologne sie bietet, werden es freilich auch in Zukunft kleineren Infanterie-Abtheilungen des Gegners erleichtern, nachfolgende Kavalleriemassen vorübergehend zu stauen. Doch muß, wenn man an der einen Stelle nicht durchzudringen vermag, dies dann um so entschiedener an anderen Punkten versucht werden. Läßt sich im allerungünstigsten Falle ein Durchstoß oder ein Umfassen mit größeren Abtheilungen nirgends ermöglichen, so muß wenigstens durch einzelne Züge oder durch besonders gut berittene Offiziere Einblick in die Verhältnisse gewonnen werden.

Am 7. Dezember war dies nicht völlig geglückt. Wie schon erwähnt, hatte General Martin des Pallières am 6. mit denjenigen Theilen seines Korps, welche nicht schon auf Vierzon vorausgeeilt waren, Salbris erreicht und hier die mit seinen Truppen vermischten Bruchtheile des 16. und 17. Korps ausgeschieden und auf Blois in Marsch gesetzt. Am 7. Dezember war er dann mit den Trümmern von zwei Divisionen auf Aubigny Ville marschirt; ein Theil der dritten Division**) sowie große Haufen von Flüchtlingen räumten noch an demselben Tage Vierzon und gingen weiter nach Süden und

---

als das größere Uebel anzusehen sein. Jedenfalls hat General v. Schmidt bei späteren Unternehmungen kein Bedenken getragen, seine Schwadronen unter gleich ungünstigen Witterungsverhältnissen biwakiren zu lassen.

*) Eine aus 6 Regimentern — darunter 1 Kürassier-Regiment — zusammengesetzte Kavallerie-Division würde bei voller Stärke 1760 Feuergewehre für das Gefecht zu Fuß verwenden können, wenn man annimmt, daß das Kürassier-Regiment als Reserve zu Pferde ausgeschieden ist.

**) Eine Brigade dieser Division war unmittelbar nach der Schlacht von Orléans längs des rechten Loire-Ufers auf Blois zurückgegangen.

Südosten zurück. Von dem vor ihrer Front ausgeführten Flankenmarsch des Generals Pallières von Salbris nach Aubigny erhielt die Kavallerie-Division während ihres Vorgehens am 7. nicht so genaue Kenntniß, um hiernach besondere Maßnahmen zu treffen. Der Umstand, daß sie am Morgen dieses Tages, also zu der Zeit, da General Pallières seine Bewegung vermuthlich antrat, noch vier Meilen vom Feinde entfernt stand, sowie daß die feindliche Arrièregarde Nouan besetzt hielt und sich später auf Salbris zurückzog, macht dies erklärlich.

Am 8. Dezember erreichte die Kavallerie-Division Vierzon, welches der Gegner inzwischen geräumt hatte. Hier erst erfuhr sie durch die Aussagen der Einwohner und Gefangenen, daß der Feind bereits von Salbris aus mit seinen Hauptkräften in östlicher Richtung ausgebogen sei, nahm aber immer noch an, daß derselbe direkt auf Bourges weitermarschire, was den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprach.*)

Der Haupttheil des Auftrages, welcher der 6. Kavallerie-Division zu Theil geworden, die Unterbrechung der von Vierzon auslaufenden Bahnlinien, war jedoch am 9. Dezember erfüllt. Die Bedeutung dieses Erfolges würde namentlich dann zur Geltung gekommen sein, wenn man Französischerseits ein weiteres gemeinsames Handeln der beiden getrennten Loire-Armeen wirklich angestrebt hätte, wie solches auch in den Wünschen des Generals Chanzy lag und dem Deutschen Oberkommando für wahrscheinlich galt.

Noch ein anderer Erfolg war der Kavallerie-Division mit der Einnahme von Vierzon zugefallen. Es war ihr geglückt, nicht unbeträchtliches Eisenbahn-Betriebsmaterial zu erbeuten, ein Umstand, welcher dem Verkehr auf den Verbindungslinien der II. Armee wesentlich zu Statten kam.

Nach der Einnahme von Vierzon lag der Kavallerie-Division zunächst die Festhaltung dieses wichtigen Punktes ob, von welchem aus die Beobachtung des Feindes fortgesetzt werden sollte.

Hier eröffnet sich der Betrachtung ein weiterer Gesichtspunkt in Bezug auf die der Kavallerie im Kriege zufallenden Aufgaben. Das Festhalten eines bestimmten Punktes in unmittelbarer Nähe eines an Zahl überlegenen Feindes wird für Reiterei allezeit eine sehr schwierige Aufgabe sein. Indessen wird man Detachements, die überwiegend aus Infanterie bestehen, zur Besetzung so weit vorgeschobener Punkte kaum mit günstigerem Erfolge verwenden. Die Vortheile, welche sich einer solchen Abtheilung in der Möglichkeit bieten, den Ort besser vertheidigen zu können, werden häufig durch die Gefahren auf-

---

*) Vergleiche Anlage 1. Dieser Marsch der 1. und 2. Division des 15. Korps von Salbris auf Aubigny Ville wurde durch einen Befehl aus Tours vom 6. Dezember hervorgerufen, wonach sich das 15. mit dem 18. Korps bei Gien vereinigen, und das 20. Korps an Stelle des 15. nach Salbris rücken sollte. In Aubigny überzeugte sich Pallières wohl von der Unmöglichkeit der Ausführung und suchte nun ebenfalls Bourges zu erreichen, mußte aber den Weg über Henrichemont einschlagen, da der direkte Weg über La Chapelle d'Angillon vom 20. Korps benutzt wurde.

gewogen werden, welche dieselbe bei einem längeren Rückzuge bedrohen. Sie wird durch Bedenken dieser Art unter Umständen noch früher zum Aufgeben eines ganz in der Luft stehenden Postens veranlaßt werden, als eine unabhängige Kavallerie-Division. Andererseits entzieht die Aufgabe, irgend einen bestimmten Punkt festzuhalten, die Reiterei leicht ihrem eigentlichen Elemente, der Bewegung.

Vom 10. Dezember an waren den beiden Brigaden der 6. Kavallerie-Division getrennte Aufgaben zugefallen. Während die 15. Kavallerie-Brigade sich westwärts wenden mußte, sollte die 14. den Feind im Südosten weiter überwachen und Maßnahmen treffen, um denselben über die Bewegungen der Deutschen II. Armee zu täuschen. Letzteres wäre ihr vielleicht eher gelungen, wenn sie mit ihren Hauptkräften mehr hätte in Bewegung bleiben können. Der Depeschenwechsel zwischen dem Kriegsdelegirten Freycinet, dem Kriegsminister Gambetta und dem General Bourbaki, soweit derselbe veröffentlicht ist,*) thut nämlich dar, daß das Kriegsministerium durch die Meldungen der Orts-, Eisenbahn- und Telegraphen-Behörden über die Deutschen Truppen immer gut unterrichtet war, sobald letztere, wenn auch nur vorübergehend, zur Ruhe kamen. Durch das Kriegsministerium erfuhr General Bourbaki, daß in Vierzon nur einige Tausend Pferde standen, während schon das Erscheinen einzelner Reiter-Abtheilungen im Hauptquartier der I. Loire-Armee die Ueberzeugung hervorrief, daß feindliche Armeen auf dieselbe eindrängen. Andrerseits erschwerten es besondere Verhältnisse der 14. Kavallerie-Brigade, in Bewegung zu bleiben. Ohne genügende Schußwaffen, ohne Infanterie und Artillerie fehlte es ihr an dem nöthigen Rückhalt für weitausgreifende Unternehmungen. Die Schwadronen in Vierzon waren in Folge unausgesetzter Thätigkeit sehr mitgenommen. Zudem wurden die Kräfte der Brigade durch Zurückschaffen des in Vierzon erbeuteten Eisenbahnmaterials nach Orléans, sowie durch Wiederherstellung einer Relaislinie eben dorthin sehr in Anspruch genommen. Endlich wirkte auf die Freiheit der Bewegung noch die große Menge von Wagen ungünstig ein, deren Mitführung in Anbetracht der ausgesogenen und getreidearmen Gegend zur Sicherstellung der Verpflegung für nöthig erachtet worden war.

Hätte die 14. Kavallerie-Brigade ihre Aufgabe unter günstigeren Vorbedingungen aufnehmen können oder wäre es überhaupt möglich gewesen, mit einer größeren Kavalleriemasse in dieser Gegend aufzutreten, so würden sich wohl wesentlich andere Resultate ergeben haben, zumal General Bourbaki ohnehin bereits entschlossen war, Bourges aufzugeben und noch weiter in südlicher Richtung zurückzugehen, woran ihn nur die gemessensten Befehle des Kriegs-

---

*) Vergleiche Anlage 2. Aus den hier mitgetheilten Depeschen geht hervor, wie verschiedenartig die beim Kriegsministerium einerseits und bei dem Oberkommando der I. Loire-Armee andrerseits herrschenden Auffassungen in Bezug auf die dieser letzteren gegenüber stehenden Deutschen Streitkräfte waren.

ministeriums hinderten. Jedenfalls aber hätte eine sich noch freier bewegende Reiterei dem Deutschen Oberkommando ein genaueres Bild von den Hin- und Hermärschen der I. Loire-Armee während jener Tage schaffen können, als es die regelmäßig von Vierzon aus vorgetriebenen Patrouillen der 14. Kavallerie-Brigade, trotz ihrer meilenweiten Ritte auf eisbedecktem Boden, vermochten.

Die weiter westlich streifende 15. Kavallerie-Brigade hatte eine leichtere Aufgabe zu erfüllen. Es gelang ihr, der gegen General Chanzy vordringenden II. Armee die linke Flanke frei zu halten und, indem sie weit in das feindliche Gebiet vordrang, ausreichende Nachrichten über die Verhältnisse beim Gegner zu liefern.

Der nach so mancher Richtung hin lehrreiche Zug der 6. Kavallerie-Division durch die Sologne ist endlich noch insofern bemerkenswerth, als es die Reiterei auch hier an Kühnheit und schnellem Entschluß, wie an Zähigkeit in der Durchführung des einmal Unternommenen nicht hat fehlen lassen. Dafür kann kein besseres Zeugniß erbracht werden, als das Verhalten der von Major v. Massonneau nach Nouan hineingeführten Husaren, das Ausharren der in Vierzon verbliebenen Schwadronen, die geschickten Streifzüge der auf weite Entfernungen zu Bahnzerstörungen vorgeschobenen fliegenden Kolonnen, und das rücksichtslose Vorwärtsreiten jeder einzelnen Patrouille. So sehen wir die Reiterei hier in sehr schwierigem Gelände und bei äußerst ungünstiger Witterung sich anderthalb Wochen lang selbstständig bewegen und Aufgaben lösen, deren Erfüllung ihr bei der jetzigen Bewaffnung und Vorbildung gewiß ungleich leichter fallen wird.

Anlage 1.

Tabellarische Nachweisung

über die Bewegungen des 15., 18. und 20. Französischen Armee-Korps in den Tagen vom 5. bis 13. Dezember 1870 (nach Französischen Quellen zusammengestellt).

Datum	15. Armee-Korps	18. Armee-Korps	20. Armee-Korps
5. Dezember	Das 15. Korps sollte, mit Ausnahme der 3. Division, direkt auf Salbris marschiren, während letztere auf dem linken Loire-Ufer bis in die Höhe von Beaugency und von hier über Romorantin auf Salbris zu rücken sollte. Durch die theilweise Auflösung des Korps gestaltete sich der Rückmarsch aber folgendermaßen: Die 1. Division überschritt etwa um 1½ Uhr Morgens die Loire bei Orléans und traf um 4½ Uhr in La Ferté St. Aubin ein; ihr folgten die Korps-Artillerie und die Trains der Divisionen mit Ausnahme desjenigen der 2. Division, welcher auf Blois gegangen war. Hierauf folgte die 2. Division. Der Haupttheil der 3. Division überschritt bei Orléans Morgens 5 Uhr in großer Auflösung die Loire und strömte ebenfalls auf der Straße nach Salbris zurück. Der kleinere Theil der Division, etwa eine Brigade, war auf dem rechten Loire-Ufer geblieben und wurde irrthümlicherweise durch den Divisionskommandeur, General Peytavin, nach Blois geführt. — In La Ferté St. Aubin am Morgen angekommen, ließ General des Pallières zur Deckung des weiteren Rückzugs der auf La Motte Beuvron zurückströmenden Masse des Korps aus den gefechtsfähigsten Truppen der 2. Division eine Arrieregarde unter General Rébillard bilden. Bei dieser befand sich auch die Kavallerie-Brigade d'Astugue. Unter dem Schutze dieser Arrieregarde ist das 15. Korps, mit Ausnahme der auf Blois ausgewichenen Theile, am Abend bei La Motte Beuvron im Biwak vereinigt; bei demselben befinden sich mehrere Tausende flüchtiger Mannschaften des 16. und 17. Korps, die bei der allgemeinen Auflösung bei Orléans sich hauptsächlich der 3. Division angeschlossen hatten.	Rückmarsch des ganzen Korps in aller Frühe von Bellegarde an die Loire, die bei Sully überschritten wird, zuletzt von der 2. Division, welche wenig geordnet um 10 Uhr Vormittags an der Brücke eintrifft. Viele Nachzügler derselben werden noch auf dem rechten Loire-Ufer von der Deutschen Kavallerie gefangen genommen. Die 2. Division übernimmt die Arrieregarde, bleibt unmittelbar bei Sully im Biwak und besetzt die Loire-Brücke, während die übrigen Theile des Korps in der Richtung auf Gien weitermarschiren.	In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember tritt das Korps aus seiner Stellung bei Nibelle*) seinen Rückmarsch an die Loire an, überschreitet diese bei Jargeau unter dem Schutze der auf den Höhen des rechten Ufers aufgestellten 3. Division, die etwa um 8 Uhr Morgens auf das linke Loire-Ufer folgt und sodann die Brücke zerstört. Einige Nachzügler des Korps werden noch auf dem rechten Loire-Ufer von Deutschen Truppen gefangen genommen. — Das ganze Korps rückt nach Viglain, in dessen Nähe Biwaks bezogen werden.

*) 10 km westlich Bellegarde.

Datum	15. Armee-Korps	18. Armee-Korps	20. Armee-Korps
5. Dezember	In der Nacht bricht im Biwak in Folge irrthümlicher Gerüchte von dem Nahen der Deutschen eine allgemeine Panik aus, in Folge deren wieder Tausende, diesmal hauptsächlich von der 2. Division, auf der großen Straße nach Vierzon davoneilen. Die Korps-Artillerie wird ebenfalls in der Nacht auf Vierzon in Marsch gesetzt.		
6. Dezember	Der kleinere Theil der 3. Division unter dem General Peytavin und der Train der 2. Division treffen in Blois ein und bleiben für die nächste Zeit von ihrem Korps getrennt. Die 1., 2. und der Rest der 3. Division marschiren, begleitet von den Flüchtigen des 16. und 17. Korps, am Morgen aus dem Biwak bei La Motte Beuvron auf Salbris ab, wo sie gegen Mittag eintreffen, während die aus 1 Infanterie-Regiment, 3 Kavallerie-Regimentern, 1 reitenden Batterie und 2 Zügen einer 4pfündigen Batterie bestehende Arrieregarde bei Nouan le Fuzelier stehen bleibt. Bei Salbris bezieht das 15. Korps südlich der Sauldre, östlich der großen Straße Orléans—Vierzon ein Biwak, während die Flüchtigen des 16. und 17. Korps hier zu größeren Abtheilungen formirt werden und ein Biwak westlich genannter Straße beziehen; an diesem und am folgenden Tage werden diese Detachements nach Blois in Marsch gesetzt. Auf die von Vierzon eintreffende Nachricht, daß dort mehrere Tausend Flüchtlinge des Korps eingetroffen seien und daselbst große Unordnung verursachten, wird das 5. Marschbataillon der Marine-Infanterie am Nachmittag dorthin vorausgesandt. Demselben folgen am Abend noch der Train des Korps und der Rest der 3. Division.	Fortsetzung des Rückzuges von 6 Uhr Morgens an. Die Hauptmasse des Korps geht auf dem linken Loire-Ufer bis in die Höhe von Gien zurück. Die 2. Division rückt dagegen von Sully über Cerdon nach Autry, wo sie ein Biwak bezieht. Dieselbe bildet eine besondere Arrieregarde, deren äußerste Nachhut Sully erst verläßt, nachdem sie die Loirebrücke zerstört hat.	Marsch von Viglain nach Argent, wo theils Quartiere, theils Biwaks bezogen werden.
7. Dezember	Der Rest der 3. Division und der Train des Korps treffen am Morgen in Vierzon ein, wo die Anwesenheit von etwa 6000 Flüchtigen, darunter noch viele vom 16. Korps, Aufregung und Unordnung verursacht. Diese Mannschaften werden theils per Fußmarsch auf Blois, theils per Bahn über	Die 1. und 3. Division rücken aus ihren auf dem linken Ufer der Loire gelegenen Biwaks bei Gien auf das rechte Ufer und nehmen auf den Höhen vor dieser Stadt zum Schutze derselben eine Aufstellung. Als sie hier am Nachmittag von Deutschen	Ruhe in und bei Argent.

Datum	15. Armee-Korps	18. Armee-Korps	20. Armee-Korps
7. Dezember	Tours eben dorthin abgeführt, theilweise fliehen sie weiter auf Issoudun. Die 1. und 2. Division des Korps marschiren von Salbris nach Aubigny Ville. Die Arrieregarde derselben wird von den Deutschen bei Nouan le Fuzelier angegriffen und auf Salbris zurückgedrängt.	Abtheilungen angegriffen werden, gehen sie in der Nacht wieder auf das linke Ufer der Loire zurück; die Zerstörung der Loirebrücke gelingt nur theilweise. — Die 2. Division bleibt den ganzen Tag in ihrem Biwak bei Autry stehen, bis sie gegen 5 Uhr Abends in Folge des Angriffs Deutscher Truppen bei Gien alarmirt und um 6 Uhr auf Poilly zur Unterstützung der 1. und 3. Division vorgeschickt wird. Hier bezieht sie um 11 Uhr ein Biwak, in dem sie aber nur bis Mitternacht verbleibt.	
8. Dezember	Die 1. und 2. Division befinden sich auf dem Marsche von Aubigny Ville über Henrichemont auf Bourges. Es ist nicht genau angegeben, wie weit sie an diesem Tage gekommen sind, wahrscheinlich bis Henrichemont. Dieser Marsch wird gegen Salbris durch die Kavallerie-Division auf der Straße Salbris-Allogny-Bourges gedeckt. Vierzon wird ganz geräumt. Die 3. Division, die Korpsartillerie und die Trains rücken von dort nach Bourges. Das 5. Marschbataillon der Marine-Infanterie marschirt zuletzt aus Vierzon und längs des Canal du Berry nach Mehun sur Yèvre, wo es um 1 Uhr Nachmittags eintrifft. Nach kurzer Rast bricht es wieder auf und erreicht Bourges noch in der Nacht.	Um Mitternacht wird das ganze Korps alarmirt und tritt aus der Gegend von Gien den Rückmarsch auf Autry an. Die 2. Division mit der Artillerie marschirt an der Spitze; es folgen dann die 1. und 3. Division. Gegen 6 Uhr Morgens ist das Korps bei Autry angelangt, wo geruht wird. Von hier marschirt dasselbe gegen Mittag wieder ab und trifft um 6 Uhr in Cernoy ein.	Vormitttag Ruhe in und bei Argent. Nachmittag Aufbruch von hier über Aubigny Ville auf Bourges.
9. Dezember	Die 1. und 2. Division setzen ihren Marsch von Henrichemont auf Bourges fort, ohne jedoch letzteren Ort an diesem Tage noch zu erreichen; eine Seitendeckung marschirt auf der Straße La Chapelle d'Angillon—Bourges. Der kommandirende General befindet sich heute noch in La Chapelle d'Angillon. Die übrigen Theile des Korps stehen bei Bourges.	Die 2. Division hat Ruhetag bei Cernoy. Der Rest des Korps tritt seinen Weitermarsch von Cernoy auf Bourges an. Es läßt sich nicht genau feststellen, wann und auf welcher Straße dieser angetreten und wie weit derselbe fortgesetzt ist. (General des Pallières sagt, daß das Korps an diesem Tage Aubigny Ville passirt habe.)	Fortsetzung des gestrigen Marsches bis Bourges und Umgegend.

Datum	15. Armee-Korps	18. Armee-Korps	20. Armee-Korps
10. Dezember	Vereinigung des ganzen Korps bei Bourges, wo dasselbe westlich und nordwestlich der Stadt Biwaks bezieht.	2. Division: Morgens 6 Uhr Abmarsch von Cernoy auf Vailly, nachdem schon in der Nacht vorher der Train vorausgeschickt war, um die Straße Sancerre—Henrichemont zu gewinnen. In Vailly wird Halt gemacht. Hier trifft der Befehl des Generals Bourbaki ein, daß das Korps heute noch Bourges zu erreichen habe. In Folge dessen sofort Abmarsch über La Chapelotte nach Henrichemont, welchen Ort die Division aber erst am Abend erreicht, weil sie auf dem Wege dorthin sich mit der Kavallerie-Division und dem großen Train kreuzt, wodurch Aufenthalt und Unordnung entsteht. Bei Henrichemont wird ein Biwak bezogen, in welchem der größere Theil des Korps vereinigt gewesen zu sein scheint. Nur einzelne Theile desselben erreichen schon heute die Gegend von Bourges. Genau läßt sich der Marsch der 1. und 3. Division an diesem Tage nicht feststellen; die 2. Division wird als die Arrieregarde des Korps bezeichnet.	In und bei Bourges.
11. Dezember	In und bei Bourges Aufstellung wie am 10. Gambetta trifft in Bourges ein.	Früh Morgens Abmarsch von Henrichemont nach Les Aix d'Angillon. Die 2. Division bildet auch an diesem Tage die Arrieregarde des Korps, bleibt bei Les Aix stehen und bezieht dort Biwak, während der Rest des Korps die Gegend bei Bourges erreicht.	In und bei Bourges
12. und 13. Dezember	Vereinigung der drei Armee-Korps in Bourges, wo dieselben eine Aufstellung gegen Norden und Nordwesten zum Schutze dieser Stadt nehmen, und zwar das 15. Armee-Korps westlich, das 18. zu beiden Seiten der Straße Bourges—Aubigny-Ville, zwischen beiden wahrscheinlich das 20. Korps. In dieser Stellung verbleiben die Korps während der nächsten Zeit.		

Anlage 2.

Télégramme No 5269.*)

Extrême urgence. La Chapelle**) de Tours
8. décembre 1870, 10 h. soir.

Gambetta à général Bourbaki, La Chapelle ou Bourges.

Vous m'avez dit que pour éviter un désastre il fallait vous mettre en retraite, soit sur la direction de Clamecy***) à Nevers†), ce qui, carte en main, était inexplicable, soit sur la direction de Nevers et de Bourges. Je vous ai répondu de rallier vos trois corps et de vous retirer de manière à couvrir à la fois Nevers et Bourges, vous laissant d'ailleurs juge de l'opportunité du jour et du point où vous deviez retraverser la Loire. Au même instant, le général des Pallières qui me consultait sur le point où il devait se porter, était invité à prendre immédiatement vos ordres et, jusqu'à votre réponse, de conserver ses positions de Salbris et de Vierzon. J'ai tout lieu de croire que la colonne devant laquelle vous vous repliez est bien loin d'avoir l'importance de celle que Chanzy refoule victorieusement depuis deux jours avec des troupes pour le moins aussi fatiguées que les vôtres.

Signé: Léon Gambetta.

Télégramme No. 5466.

Bordeaux, 10 décembre 1870, 9 heures matin.

Délégué guerre à Gambetta, Josnes.††)

Je n'ai de Bourbaki que des nouvelles peu encourageantes. Il annonce Vierzon occupé par une avant-garde. Il qualifie ses trois corps du nom de troupeau d'hommes et caractérise la marche du 15e corps en l'appelant débandade. Il me tarde beaucoup que vous alliez le joindre près de Bourges.

Signé: de Freycinet.

---

*) Die beigefügten Nummern tragen diese Telegramme in der Enquête parlementaire, derem dritten Theile sie entnommen sind.
**) La Chapelle d'Angillon ist gemeint.
***) 60 km südöstlich Briare.
†) 60 km östlich Bourges.
††) Ein Ort, halbwegs zwischen Marchénoir und Beaugency.

Télégramme No. 5479.

10 décembre 1870, 11 heures matin.

Guerre à général Bourbaki, Bourges (copie pour M. Gambetta au quartier général, Josnes [Loir et Cher] — Urgent).

Vos dépêches font un pénible contraste avec celles du général Chanzy qui soutient depuis cinq jours d'héroiques et victorieux combats contre l'armée du prince Charles, avec les mêmes corps qui avaient déjà supporté tout le poids de la lutte devant Orléans. A quoi tient donc cette débandade du 15e corps, qui depuis sa retraite précipitée n'a pas livré un sérieux combat? Quant au 20e corps, je ne puis m'expliquer son désarroi puisqu'il n'a pas encore brûlé une amorce. Vous avez le devoir de relever toutes ces défaillances par votre fermeté. Prenez toutes les mesures de salutaire rigueur qui peuvent arrêter ce dangereux courant. Vous devez avoir à cœur de rivaliser avec Chanzy et de prendre part à ses glorieuses fatigues. Nous ne connaissons pas assez les conditions de vos troupes et les forces qui vous avoisinent pour pouvoir vous donner en ce moment un ordre précis, mais je sais bien que si j'étais à votre place je rallierais immédiatement mes trois corps, je châtierais les bandes qui se sont dirigées sur Vierzon et qui ont compté beaucoup plus sur l'imagination de vos troupes que sur leurs propres forces pour refouler votre armée. Je repousserais vivement l'ennemi au-delà de Salbris et je dirigerais une forte colonne dans la direction de Blois. Vous dites vous-même que l'ennemi veut tourner les débris de l'armée de la Loire. Je voudrais lui prouver que ces débris ne se laissent pas ainsi jouer, et tant que j'aurais un soldat sur pied, je ne permettrais pas à des troupes aussi peu nombreuses de semer l'épouvante dans la Sologne et de chercher à donner la main au prince Charles pour achever les braves phalanges de Chanzy. Voilà, général, ce que je ferais. Votre connaissance de la situation et pardessus tout votre grand cœur et votre courage vous dicteront le plan que vous devez suivre.

Signé: de Freycinet.

Télégramme No. 564.

Bordeaux, 10 décembre 1870, 11 heures 8 soir.

Guerre à général Bourbaki, Bourges (copie au général Chanzy, Josnes).

Je reçois à l'instant la dépêche suivante:

„Bordeaux de Nevers.

„Inspecteur divisionaire à directeur général.

„Je crois devoir vous communiquer dépêche ci-dessous venant de Bléneau.*) De Thou**) à préfet, Auxerre,***) à colonel commandant forces Yonne, et Prémery†) général Nevers: Briare, Ouzouer, Gien évacués en hâte. Tous les Prussiens descendent sur Orléans répétant: Oh! Frédéric!!! Tout indique concentration rapide des Prussiens sur Orléans; prévenez armée de Loire, source certaine.“

D'autre part, des dépêches de nos généraux m'informent qu'une colonne de 20000 hommes environ (j'ai des raisons de la croire moins forte) descendue d'Orléans sur Blois par la rive gauche, cherche à s'emparer de Blois et à tourner l'armée de Chanzy.

Il est donc évident qu'un effort suprême est tenté pour écraser l'armée de Chanzy et que selon toute apparence vous n'avez devant vous que des rideaux.

A moins donc que vous n'ayez la preuve du contraire et que vous ayez la certitude d'être vous-mêmes en présence d'une nombreuse armée, je vous demande, dans l'intérêt commun, de tenter un effort suprême. Laissez à Bourges la partie de vos forces qui est incapable de marcher, et avec toute la partie valide mettez-vous immédiatement en marche sur Blois, de manière à couper court à tout mouvement des Prussiens sur la rive gauche, et à jeter dans le fleuve la colonne qui s'y trouve déjà engagée.

Avertissez Chanzy de vos mouvements pour que lui-même au besoin se repliant sur Blois, s'il le juge opportun, puisse vous donner la main sur ce point.

Mais il n'y a pas un instant à perdre pour agir si vous devez le faire.

Signé: de Freycinet.

Télégramme No. 5364.

Urgence. Tours et Bourges de Bordeaux, 11 décembre 1870, 9 heures 30 matin.

Guerre à Gambetta, Tours et Bourges (faire suivre, extrême urgence).

J'ai reçu cette nuit du général Bourbaki la dépêche suivante, que, vu son importance, je crois devoir vous transcrire en entier:

„Bordeaux de Bourges, 10 décembre, 8 heures soir.

Le général Bourbaki à guerre, Bordeaux.

Rallier mes trois corps, c'est ce que j'ai cherché à faire en venant à Bourges. J'espère que cette opération sera terminée demain. Résister

---

*) 22 km östlich Gien.
**) De Thou war Inspekteur zu Bléneau.
***) 60 km östlich Briare.
†) Prémery kommandirte in Nevers.

à une avant-garde pour reculer le jour suivant devant le corps entier n'est pas une victoire. Si je marchais en ce moment sur Blois vous ne reverriez probablement pas un seul des canons ni des hommes composant les trois corps dont vous m'avez prescrit de diriger les mouvements. Chanzy a peut-être devant lui une partie de l'armée du prince Frédéric-Charles, mais il est certain que j'en ai une autre partie devant mon front et sur mon flanc gauche; en outre, un corps de 15000 hommes menace Nevers.

Si vous voulez sauver l'armée il faut la mettre en retraite; si vous lui imposez une offensive qu'elle est incapable de soutenir dans les conditions actuelles, vous vous exposez à la perdre.

Dans le cas où votre intention serait de prendre ce dernier parti, je suis si profondément convaincu des conséquences pouvant en résulter que je vous prierais de confier cette tâche à un autre.

Un mouvement tournant bien dirigé contre nous occasionnerait actuellement un désastre. Je le répète encore, c'est précisément ce que l'ennemi cherche à faire depuis qu'il a percé le centre de l'armée de la Loire et pu franchir les ponts d'Orléans, non avec des bandes, mais avec des forces bien organisées. Les armées du prince Frédéric-Charles, du duc de Mecklembourg et du général Werder comptent plus de 200 000 hommes opérant dans les directions de Bourges, de Blois et de Nevers. C'est le double de ce que nous pouvons supporter. Je vous dis encore que vous vous faites illusion et sur le nombre et sur la qualité des soldats que nous leur opposons. En raison de nos marches incessantes, je n'ai pas encore pu faire faire un appel sérieux; mais le nombre des hommes de troupe et des officiers de la garde mobile qui ne sont plus à leur poste est considérable. Ceux qui se trouvent dans les rangs ont peu de valeur pour la plupart. Vous aviez annoncé l'envoi d'un intendant en chef, je ne l'ai jamais vu.

Vous ne répondez pas à la proposition que je vous ai soumise de me retirer sur Saint-Amand,*) et plus loin au besoin, afin de refaire l'armée, si l'ennemi se trouve ainsi obligé de me laisser quelque répit. C'est cependant ce que j'ai l'intention de faire, car nos hommes arrivent ici bien péniblement.

Je crains que les Prussiens ne m'en laissent pas le temps, et que je sois obligé de recevoir le combat demain ou après-demain; car d'Orléans et de Nevers on se rend plus promptement à Bourges qu'on ne peut le faire de Gien à Bourges, ces deux dernières villes n'étant pas reliées directement entre elles par voie ferrée, comme les premières.

Le général Billot sera demain à ma hauteur. Les corps connus qui tâchent de nous envelopper pour nous jeter dans la souricière de Bourges comptent un effectif d'environ 70000 hommes. Le général Borel et tous les commandants de corps d'armée sont d'avis que nous ne sommes nullement en force. En conséquence si l'ennemi m'en laisse le temps, je commencerai ma retraite vers 4 ou 5 heures du soir.

Signé: Général Bourbaki."

En présence de cette dépêche, qui répond à mes instances les plus pressantes, il m'est impossible de donner à Bourbaki un ordre formel de marche. La personnalité militaire qu'on lui a faite m'interdit de provoquer sa démission sur une semblable question.

---

*) 40 km südlich Bourges.

Vous seul, comme membre du Gouvernement, avez qualité pour pousser la chose plus loin, si vous le jugez utile. Je me borne, quant à moi, à confirmer à Bourbaki les renseignements qui tendent à prouver qu'il est dans l'erreur sur le chiffre des forces qui l'environnent, et je lui exprime mes amers regrets de son inaction.

Signé: de Freycinet.

Télégramme No. 57.

Extrême urgence. Bourges et Josnes de Bordeaux, 11 décembre 1870, 10 heures 40 matin.

Je reçois de Prémery*) dépêche suivante:

„Colonel commandant les forces de l'Yonne à ministre guerre, Bordeaux.“

„Briare, Ouzouer, Gien, évacués précipitamment par ennemi. Tout annonce concentration Prussiens sur Orléans. Ces renseignements, pris dans la Puisaye,**) paraissent certains.

Signé: Colonel Palu.“

Cette dépêche et plusieurs autres dans le même sens ne me laissent aucun doute sur le fait que vous n'avez devant vous que des rideaux.

Je ne puis vous donner l'ordre formel de marcher, parce que je ne suis ni ministre, ni général, et que si par une cause quelconque il vous arrivait un échec, vous en attribueriez toute la responsabilité à mon ingérence. Mais je sens bien que je suis dans le vrai en vous conseillant une marche sur Blois, non avec toutes vos forces, mais avec celui de vos corps qui voudra marcher. Il doit se trouver autour de vous un général qui consentira à se dévouer pour marcher au secours de Chanzy, ne fût-ce qu'avec une colonne de 15 000 hommes choisis.

Interrogez vos officiers généraux, et si l'un d'eux veut accepter cette mission, permettez-lui de l'accomplir. Faites qu'on ne puisse pas dire un jour qu'une armée française a laissée écraser une autre armée française dans son voisinage. Je m'attends à ce que Gambetta, qui va à Bourges, vous tiendra le même langage.

Signé: de Freycinet.

Télégramme No. 5863.

Bordeaux, 11 décembre 1870, 12 heures 35 matin.

Guerre à général Bourbaki, Bourges, et à général Chanzy, Josnes.

En présence de votre dépêche de ce soir (10 décembre), huit heures, par laquelle vous déclarez que si vous marchiez sur Blois nous ne reverrions ni un de nos hommes ni un de nos canons, il est évident que je ne puis pas insister pour vous faire prendre une offensive quelconque.

---

*) 24 km nordöstlich Nevers.
**) Name eines östlich von Briare liegenden Landgebietes.

Quant à vous dire jusqu'à quel point vous devez vous replier pour refaire votre armée, je ne puis vous répondre et je dois vous en laisser juge tant les conditions dans lesquelles paraissent se trouver vos troupes sont exceptionnelles.

Toutefois, avant de prendre une résolution définitive et abandonner absolument toute offensive, je vous engage à méditer les renseignements que je vous ai transmis ce soir, desquels il résulterait que vous avez affaire à bien moins de 70000 hommes.

En tous cas, je vous invite à télégraphier vos mouvements à Chanzy, à Josnes.

Signé: de Freycinet.

Télégramme No. 5629.

Bordeaux, 11 décembre 1870, 5 heures 45 soir.

A général Bourbaki, Bourges.

Je vous envoie, à titre de renseignements, comme indication, les dépêches que je reçois:

„Bordeaux, Bourges, Issoudun,*) sous-préfet d'Issoudun à Guerre, Bordeaux, et général division, Bourges.

Renseignements certains. Deux ou trois cavaliers ennemis seulement ont fait des allées et venues dans les environs de Lury (Cher). Aujourd'hui, aucun Prussien n'y est apparu. Maire de Beuilly (Indre) m'annonce par garde-champêtre que des personnes sérieuses lui ont dit que les Prussiens repartent tous de Vierzon sur la route de Tours. Une vingtaine de uhlans sont venus à Massay (Cher). La direction sur Tours de 6 à 7000 ennemis évacuant Vierzon m'est annoncée par des agents de la compagnie d'Orléans."

„Tours, Bordeaux de Saint-Aignan, employés Saint-Aignan à division générale.

Les Prussiens viennent de s'emparer de la gare de Selles-sur-Cher et marchent, dit-on, en nombre sur Saint-Aignan.

Nous nous sommes mis à la disposition du colonel Cathelineau."

Signé: de Freycinet.

Télégramme.

Bourges, 12 décembre 1870.

Ministre guerre à Freycinet, Bordeaux.

Je laisse se prononcer le mouvement sur Vierzon, mais je l'arrêterai là, car les 15e, 18e et 20e corps sont en véritable dissolution, c'est encore

*) 30 km südwestlich Bourges.

ce que j'ai vu de plus triste. Je suis obligé de reprendre les choses à la base, j'en aurai pour quelque temps, mais je ne quitterai pas sans avoir réglé la situation.

Les renseignements que je reçois, me prouvent que les forces de Frédéric sont dirigées en grande partie sur Chanzy. Il a changé sa base d'opération juste à propos. Ah! quel brave général!

Signé: Léon Gambetta.

Télégramme.

Bourges, 13 décembre 1870.

Gambetta au général Bourbaki, Mehun.*)

Je tiens à vous rappeler, que dans ses dépêches le général Trochu insistait pour qu'on occupât Gien et que surtout on conservât toujours Bourges. Je sais bien que vos troupes exténuées par des marches forcées, par un temps effroyable, ont besoin d'être recomposées et réorganisées. Encore trois jours de marche pour aller à Saint-Amand, les mettront bien bas.

Vous n'avez pas grand monde devant vous, il serait possible de vous réorganiser sur place et vous y gagneriez en temps et en économie de fatigues, outre que nous resterions d'accord avec les prescriptions du général Trochu.

Je vous en conjure, malgré les difficultés de la tâche n'oubliez pas les nécessités que nous impose Paris et faites-moi connaître votre décision.

Signé: Léon Gambetta.

Télégramme.

Bourges, 13 décembre 1870.

Intérieur et guerre à délégué Freycinet, Bordeaux.

Après avoir vu le 18e corps aujourd'hui, je suis un peu plus satisfait. Quelques jours de repos suffiront à le remettre en état. J'ai un peu reconforté tout ce monde, mais c'est le 15e et le 20e qui seront difficiles à remettre sur pied; voici ce que je vous prie d'expédier des bureaux du quartier-général après y avoir réfléchi.

15e corps, général Borel,
18e corps, général Billot,
20e corps, général Clinchant, que je nomme général de division.
En gardant momentanément Bourbaki . . . . . .

Je ne peux pas déterminer Bourbaki, malgré mes instances, à garder ses positions, et à ne pas se retirer sur Saint-Amand. Je n'ai pas encore pris de parti décisif. Je délibère encore . . . . . .

Signé: L. Gambetta.

---

*) Mehun sur Yèvre iſt gemeint.

Télégramme No. 5264.

Urgence. Bourges de Bordeaux, 14 décembre 1870, 1 heure 40 matin.

Guerre à Gambetta, Bourges (faire suivre).

Bordeaux, 14 décembre 1870, 12 heures 45.

Quant à Bourbaki il est indispensable qu'il prononce son mouvement avec beaucoup de douceur, si vous voulez, mais qu'il le prononce un peu au-delà de Vierzon. Aujourd'hui encore Chanzy insiste beaucoup dans le même sens. A votre place je n'hésiterais pas un instant à remplacer Bourbaki par Billot. Avec Bourbaki vous immobilisez, clair et net, la moitié de l'armée de la Loire. Comment pouvez-vous faire fond encore sur Bourbaki après tout ce qui s'est passé dans cette campagne et auparavant dans le Nord? C'est le fétichisme des vieilles gloires militaires qui nous a perdus.

Je sais bien que si j'étais le maître il y a longtemps que j'aurais rompu avec le préjugé.

Signé: de Freycinet.

Télégramme No. 5552.

Urgence. Bourges de Bordeaux, 14 décembre 1870, 5 heures 55 soir.

Guerre à Gambetta, Bourges.

Je vous en supplie en grâce, empêchez Bourbaki de quitter sa position de Vierzon et même à l'Ouest de Vierzon. Cette retraite sur Saint-Amand nous couvrirait de honte.

Il n'y a rien en face de lui; l'ennemi s'est plutôt replié vers Orléans qu'il n'est descendu sur Tours. Pourquoi donc reculer sans cesse? Il y a un intérét de premier ordre à ne pas éloigner nos deux armées l'une de l'autre. Ne pouvez-vous au besoin lui donner un ordre formel et mieux encore le remplacer?

Signé: de Freycinet.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler und Sohn,
Berlin SW., Kochstr. 69. 70.

Zu: Grosser Generalstab, Kriegsgeschichtliche Einzelschriften Heft 3.

Uebersichtskarte zu den Ereignissen im südwestlichen Schlesien, April-Mai 1745.

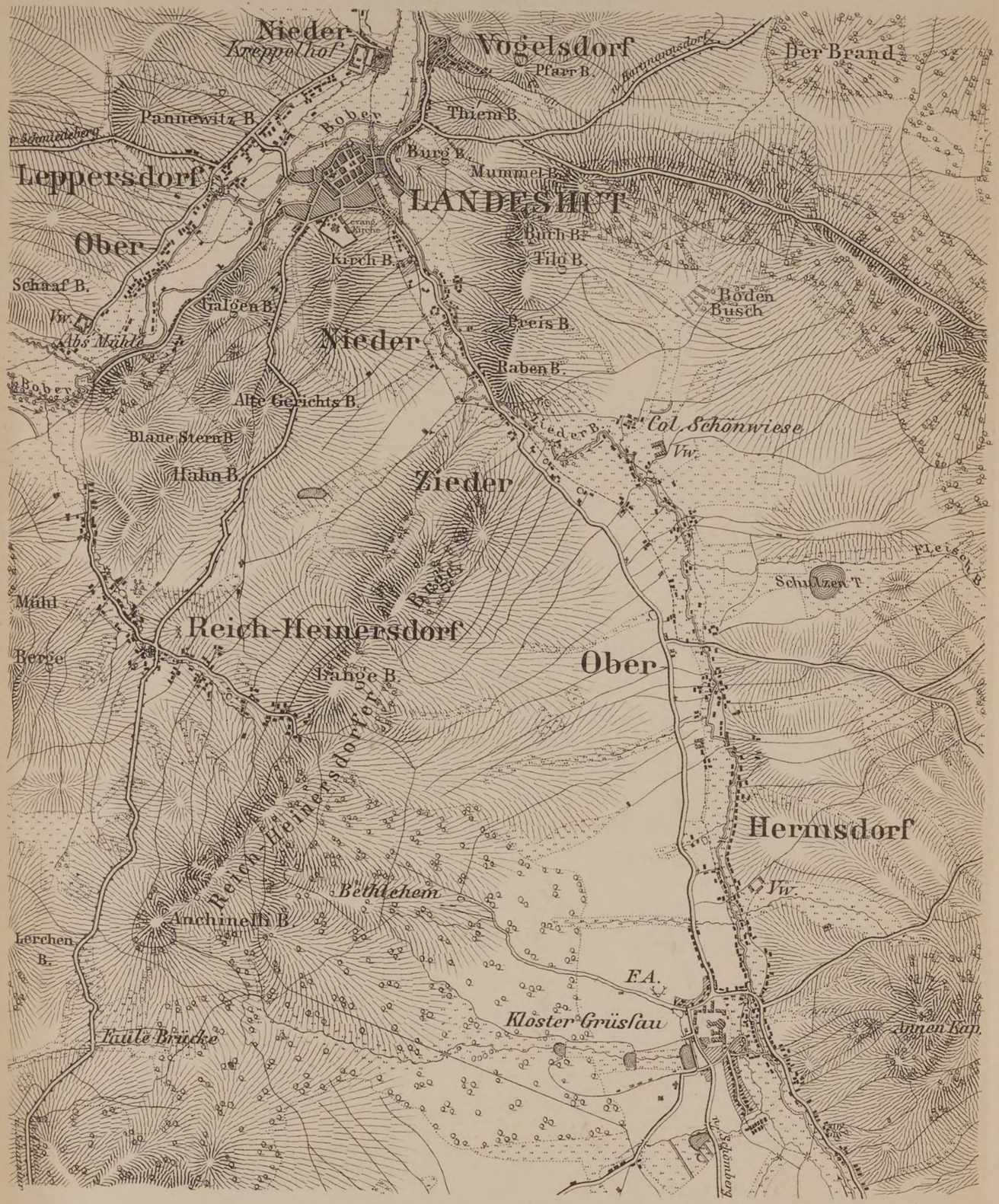
Lauban
Löwenberg
Goldberg
Jauer
Schriegwitz
n. Breslau 2½ Meile
Greiffenberg
Queiss Fl.
Bober Fl.
Neisse Fl.
v. Haynau
n. Liegnitz
v. Liegnitz
Gebhardsdorf
Friedeberg
v. Böhm. Friedland
Striegau
Striegauer Wasser
Schweidnitzer Wasser
Bolkenhain
Hohenfriedeberg
Schweins
Ullersdf.
Simsdf.
Oels
Würgsdf.
Neu-Kunzendf.
Hirschberg
Hartau
Cunersdf.
Warmbrunn
Schildau
Kupferberg
Rudelstadt.
Quolsdf.
Zirlau
Jauernick
n. Breslau
n. Zobten
Petersdf.
Hermsdf.
Schreiberhau
Lomnitz
Fischbach
Waltersdorf
Giesmansdf.
Reichenau-Neu-
Alt-
Freyburg
N. Kunzendf.
O.
Arnsdf.
Erdmannsdf.
Wernersdf.
Kammerau
Schönbrunn
Schweidnitz
Arnsdf.
Adelsbach
Bögendf.
Hartmannsdf.
Steinseifen
d. Baberhäuser
Liebersdf.
Sorgau
Schmiedeberg
Arnsberg
Landeshut
Wittgendf.
Hohen-Giersdf.
Gablau
Altwasser
Dittersbach-im Pass
Waldenburg
Weistritz Fl.
Peile Fl.
K Ö N I G R E I C H
v. Reichenbg.
N.
Zieder O.
Reich-Heinersdf.
Schwarzwaldau
Weisbach
Gottesberg
Dittersbach
Conradswaldau
Bethlehem
Kloster Grüssau
Städtisch-Hermsdf.
Michelsdorf
Boberfl.
Charlottenbrunn
Reichenbach
Langwaltersdf.
Görtelsdf.
Steinau
Tannhausen
Oppau
Liebau
Dittersbach
N. Waltersdf.
Wüste Waltersdf.
Trautliebersdorf
Kindelsdf.
Schmiedtsdf.
Görbersdorf
Lampersdf.
Königshan
Rosenau
Friedland
Stein-Kunzendf.
Marschendf.
Schatzlar
Schömberg
Wüste-Giersdf.
Neudf.
Bernsdf.
Wiesen
Merkelsdf.
Johannesbg.
Hohenelbe
Starkenbach
Freiheit H
Albendf.
Adersbach
Hauptmannsdf.
Hottendf.
Weckelsdorf
Kunzendf.
Michelsdf.
Petersdf.
Qualisch
Elbe Fl.
Arnsdf.
Johnsdf.
Braunau
Frankenstein
Trautenau
Slatin
Silberberg
Kalna
Arnau
Hohenbruck
Bausnitz
Wernersdf.
Märzdf.
Pilnikau
Altenbuch
Politz
Starkstadt
Burkersdf.
B Ö H M E N
Gitschin
v. Leitmeritz
Königinhof
Glatz
n. Jauernig u. Patschkau
Trotin
Schurz
Nachod
1:300000.
0 ¼ ½ ¾ 1 2 3 4 Meilen.
Jaromer
v. Königgrätz

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler a. Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. W. Greve, Kgl. Hoflith., Berlin.

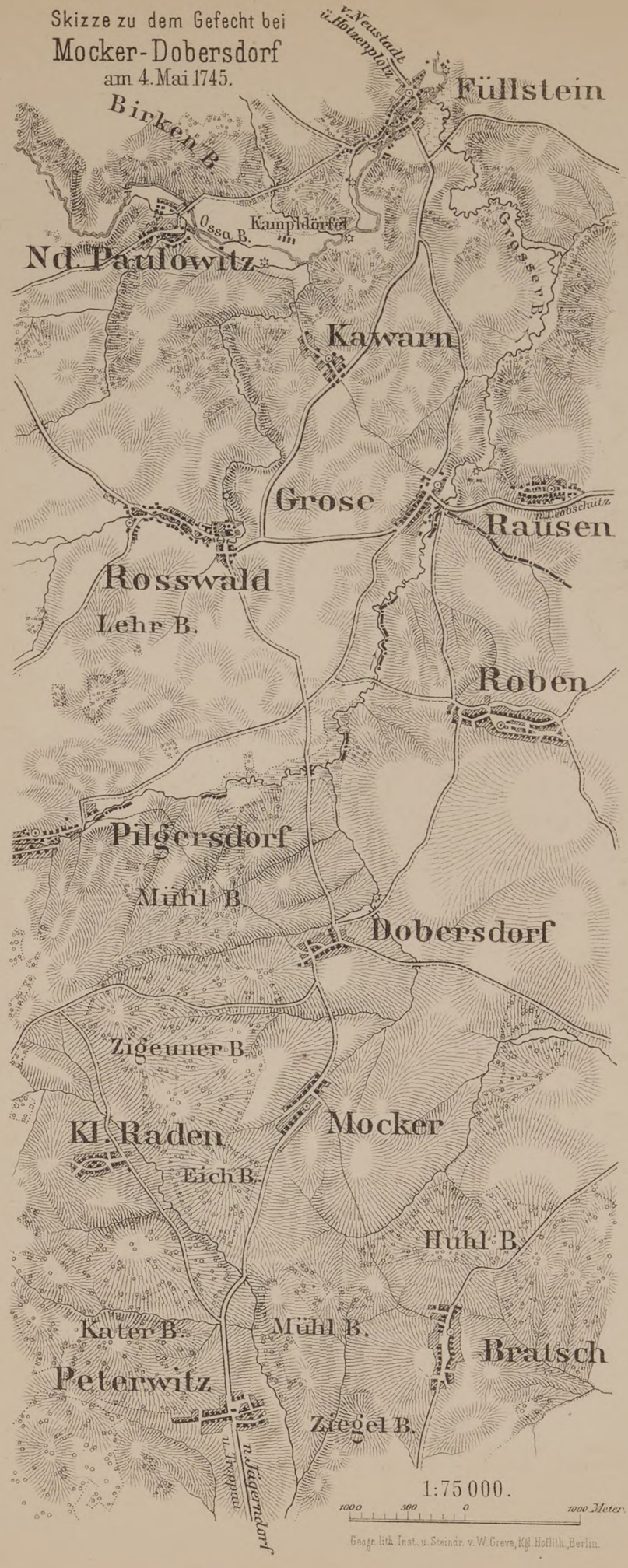
Bayerische
Staatsbibliothek

Skizze zu dem Gefecht bei Landeshut
am 22. Mai 1745.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70).

Skizze zu dem Gefecht bei Mocker-Dobersdorf
am 4. Mai 1745.



Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. W. Greve, Kgl. Hoflith., Berlin.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ein Brandenburgischer Mobilmachungsplan aus dem Jahre 1477

Berlin 1884

Mil.g. 53 t-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11655625-0